Abriß

der

Geschichte und Geographie

für

höhere Lehranstalten

mit

den einschlägigen Landkarten und historischen Tafeln

von

M. V. Sattler,
kgl. Professor der Geschichte am Ludwigsgymnasium in München.

Erster Band:

Die alte Welt.

München, 1871.
Verlag der J. Lindauer'schen Buchhandlung.
(Schöpping).

Vorrede.

Gemäß den in Deutschland bestehenden Verordnungen ist die Geschichte der alten, mittleren und neuen Welt für sämtliche Mittelschulen ein obligater Lehrgegenstand. Sollen diese Verordnungen ohne Schädigung anderer Lehrgegenstände, die ebenfalls in den Lehrplan aufgenommen sind, durchgeführt werden, so muß den Lernpflichtigen das Wissenswerte in der Geschichte möglichst kurz, gründlich und klar zusammengestellt werden.

Vorliegender Abriß sucht diesem Bedürfnisse nach allen Beziehungen gerecht zu werden und will zugleich die Grenze feststellen, welche bei den Anforderungen an die studierende Jugend nicht überschritten werden darf, wenn das Studium der Geschichte das Studium der übrigen Lehrgegenstände nicht beeinträchtigen soll.

Da manche Nebenumstände, Zahlen und Namen für die richtige Auffassung wichtiger Ereignisse unentbehrlich sind, so hat der Verfasser, um unnützes Memorieren zu verhüten, den Druck so eingerichtet, daß Alles von untergeordneter Bedeutung auf den ersten Blick leicht kenntlich ist. Die mit dem Geschichtsunterrichte betrauten Lehrer mögen nach eigenem Ermessen

feststellen, was in den Unterricht aufzunehmen, was von demselben fern zu halten ist. Ausdrücklich sei bemerkt, daß die Kulturgeschichte der einzelnen Völker für aufmerksame und oftmalige Lektüre, nicht aber für das Memorieren bestimmt ist.

München, den 11. Juni 1871.

Der Verfasser.

Übersicht des Inhaltes.

Urgeschichte der Menschheit
oder
die Menschen von ihrem Ursprunge bis zur großen Völkerscheidung, 5412 bis 2638 vor Christus.

Die Kulturvölker Asiens.

I. Die Chinesen.

II. Die Inder.

III. Die Babylonier oder Chaldäer.

IV. Die Assyrier.

V. Die Phönizier.

VI. Die Israeliten.

VII. Die Perser.

Die Kulturvölker Afrika's.

I. Die Ägyptier.

II. Die Karthager.

Die ältesten Kulturvölker Europa's.

I. Die Griechen.

Erste Periode.

Von den ältesten Nachrichten bis zum Ende der Wanderzüge nach Kleinasien, x bis 900 vor Christus.

Zweite Periode.

Vom Ende der Wanderungen bis zum Aufstande der Jonier in Kleinasien, 900 bis 500 vor Christus.

A. Sparta.

B. Athen.

Dritte Periode.

Vom Aufstande der Jonier in Kleinasien bis zum Ende des peloponnesischen Krieges, 500 bis 404 vor Christus.

Vierte Periode.

Vom Ende des peloponnesischen Krieges bis zur Schlacht von Chärone'a, 404 bis 338.

II. Die Mazedonier.

III. Die Römer.

Erste Periode.

Von den ältesten Nachrichten bis zur Abschaffung des Königtums, x bis 510 vor Christus.

Zweite Periode.

Rom als Freistaat, 509 bis 30 vor Christus.

A. Die Zeit der Aristokratie, 509—366.

B. Die Zeit der Demokratie, 366—30 v. Christus.

Seite

Urgeschichte der Menschheit

oder

Die Menschen von ihrem Ursprunge bis zur großen Völkerscheidung, 5412 bis 2638 vor Christus*).

§ 1. Die Entstehung des Weltalls und der ersten Menschen; der Ungehorsam und seine Strafe. — Die Ausbreitung des Bösen.

Nach dem Berichte der hl. Schrift schuf Gott im Anfange „Himmel und Erde", d. i. eine geistige und körperliche Welt. In der körperlichen Welt rief Gott das Licht hervor, bildete das Firmament, schied das Wasser vom Lande, schuf Pflanzen und Thiere und endlich (5412 vor Christus) ein Menschenpaar, **Adam** und **Eva**, dem er ein anmutiges Hochland, Eden oder Paradies genannt, als Wohnplatz gab.[1]) Hier lebten die zwei ersten Menschen in kindlicher Unschuld, bis sie, bethört von der Schlange, von der verbotenen Frucht des Baumes der Erkenntniß aßen. Zur Strafe mußten die ersten Menschen das Paradies verlassen und ein Leben voll Mühe und Arbeit beginnen; im Schweiße ihres Angesichtes sollten sie und ihre Nachkommen ihr Brod essen, bis der Tod ihrem kummervollen Dasein auf Erden ein Ziel setzen würde.

Das Böse, welches durch die Stammeltern in das Menschengeschlecht eingedrungen war, wucherte in diesem üppig fort. Schon Kain, Adams erstgeborner Sohn, erschlug aus Neid seinen Bruder, den frommen Abel, und die Nachkommen des Kain waren so irdisch und fleischlich gesinnt, daß sie ihrer sündhaften Richtung wegen von der hl. Schrift als „Kinder der Menschen" bezeichnet werden im Gegensatze zu den „Kindern Gottes", d. i. den Gutgesinnten unter den Nachkommen des Seth, welcher dem Adam bereits im vorgerückten Alter als Ersatz für Abel geschenkt worden war.**)

§ 2. Zunehmende Entartung des Menschengeschlechtes; die Sündflut.

Durch den Umgang, den die Sethiten mit den Kainiten pflogen, namentlich aber durch die ehelichen Verbindungen, welche

*) Der Verfasser ist hier und anderweitig, wo die Zeitbestimmungen den hl. Schriften des alten Testamentes entnommen werden mußten, den Angaben der Septuaginta gefolgt.

**) Seth oder Scheth, d. i. der — für Abel — Gesetzte.

die Gottessöhne mit den Menschentöchtern eingingen, wurden die Sethiten bald ebenso verderbt, wie die Kainiten; nur einzelne von den Nachkommen des Seth (Enos, Henoch) beharrten im Guten und bewahrten den Glauben an Gott und die von ihm gegebene Verheißung eines Erlösers. Als das Böse den höchsten Grad erreichte, verhängte Gott ein gewaltiges Strafgericht: er vertilgte (3170 v. Chr.) durch die Sündflut (Sintflut = allgemeine Flut) das Menschengeschlecht bis auf den gottesfürchtigen Sethiten Noah (3770—2820), sein Weib, seine Söhne Sem, Cham, Japhet und deren Frauen, die mit Paaren der Hauptthiergattungen in der Arche erhalten wurden.

Die Erinnerung an dieses schreckliche Gericht hat sich bei allen Völkern erhalten. Bei den Chinesen ist es Ya'o, welcher gerettet wird, bei den Indern Me'nu, bei den Babyloniern Xyso'thrus, bei den Aegyptiern Osi'ris, bei den Griechen Deuka'lion. Auch die neue Wissenschaft der Geologie kann nicht umhin, die Wirklichkeit einer gewaltigen, allgemeinen Flut zuzugeben. Als Beweise betrachtet man: a) die Entblößungsthäler, d. s. Thäler zwischen Hügeln, deren Schichten sich genau entsprechen, so daß auf eine frühere durch gewaltsame Strömung aufgehobene Verbindung derselben zu schließen ist; b) die große Menge von versteinerten Muscheln und Fischgräten auf hohen Gebirgen; c) die Irrfelsen, d. s. Felsblöcke, deren Bestandteile ausweisen, daß sie nicht dem Lande, in dem sie liegen, sondern einem fernen und zwar nördlich gelegenen angehören (die Irrfelsen in Kumberland stammen aus Schottland, die in Schottland aus Norwegen, die in Deutschland lassen sich bis nach Schweden und Norwegen verfolgen, die in Ostpreußen und einem Teile Polens werden in der Gegend von Abo (spr. Oh'bo) in Finnland gefunden; die Gleichförmigkeit in der Richtung läßt auf Eine Ursache oder Eine Flut schließen; d) die vielen eingefrorenen Thiere, namentlich Elephanten und Rhinozerose. Es läßt sich nicht bezweifeln, daß diese Thiere durch eine plötzlich über sie hereingebrochene Flut überrascht wurden, die sie in einem und demselben Augenblicke tötete und in Erstarrung versetzte.

§ 3. Die große Völkerscheidung, 2638 vor Christus.

Nachdem die Arche auf dem A'rarat, dem höchsten Punkte Armeniens, einen Ruhepunkt gefunden hatte, breitete sich das neue Geschlecht nach dem Euphrat- und Tigris-Tiefland, in die Ebene Sinea'r, aus, wo Nimrod, ein Urenkel Noahs, die einzelnen Völkerschaften zu einem Ganzen verband. Als in dieser Gegend der Menschen zu viel wurden, entschlossen sich Teile aller Stämme, auf neue Wohnsitze auszugehen; vor der Trennung wollten sie sich aber noch ein riesenhaftes Denkmal setzen und zugleich Jenem trotzen, der im Himmel wohnt. Im Uebermute sprachen sie: „Wolan, laßt uns eine Stadt und einen Turm bauen, dessen Spitze bis an den Himmel reiche und uns einen Namen mache!" Dieses vermessene Beginnen vereitelte der Herr, indem er die Sprache verwirrte und die Völker zwang, den Bau der Stadt (Ba'bylon, Ba'bel), welche den Mittelpunkt der gottentfremdeten Menschheit bilden sollte, zu unterbrechen und auseinanderzugehen. Sie verbreiteten sich vorzüglich nach Osten, Süden und Westen: Die Semiten nach dem südwestlichen Asien, die Japhetiten nach dem nordwestlichen Asien

und nach Europa, die Chamiten größtenteils nach Afrika und Südasien. Mit dieser räumlichen Trennung des Menschengeschlechtes entstanden nach und nach die körperlichen Unterschiede, die gegenwärtig bei den Bewohnern der einzelnen Erdteile wahrnehmbar sind. Namentlich ließ sich in der Hautfarbe und Kopfbildung eine große Verschiedenheit erkennen, daher man die Menschen in drei Hauptstämme oder Rassen, eine gelbe (mongolische), weiße (kaukasische) und schwarze (äthiopische), und in zwei Nebenstämme, eine dunkelbraune (malaiische) und eine kupferfarbige (amerikanische) geschieden hat.

Die Kulturvölker Asiens.

I. Die Chinesen.

Geographischer Abriß von China. Die ursprüngliche Heimat der Chinesen war am westlichen Hochgebirge des Kü'enlün, an den Quellen der mächtigen Ströme Hoa'ngho und Ya'ngtsekia'ng, von wo sie in das Tiefland bis an das Meer vordrangen. Das heutige China nimmt beinahe die ganze mittlere Osthälfte von Asien ein und wird im Süden von Indien, im Norden von Sibirien, im Westen von der freien Tartarei, und im Osten von dem großen Ocean begrenzt. — Die **Bestandteile** des chinesischen Reiches, welches gegenwärtig 253,000 Qu.-Meilen mit 386 Millionen Einwohnern zählt, sind: 1) das eigentliche China, 2) die Mandschurei', 3) die Mongolei', 4) die kleine Bucharei', 5) Tibet, 6) Kore'a, 7) die Lieuquieu (spr. Ljö'kjö)-Inseln. — Von den **Centralgebirgen** sind zu nennen: der Kü'enlün, der Thian-Schan, der große Alta'i; von den **Grenzgebirgen**: der Hima'laja, Be'lurtagh, Mu'stagh, das Saja'nische, Inschan- und Jablono'i-Gebirge. — Die **Hauptströme** sind: der Ya'ngtsekia'ng, Hoa'ngho, Pe'ho, Si'kiang und Amu'r. — Die **Hauptstadt** China's war ursprünglich Ha'o, dann Lo'yan (Honan); seit 1267 n. Chr. ist Pe'king die Hauptstadt.

§ 1. Abkunft und älteste Geschichte des chinesischen Volkes.

In China lebt seit den ältesten Zeiten ein semitisches Volk, das durch Gebirge, Meere und die über 300 Meilen lange chinesische Mauer bis in die neueste Zeit von allem Verkehre mit andern Völkern abgeschlossen war. Die älteste Geschichte dieses Volkes ist durchaus mythisch. Der Sage zufolge regierten zuerst Götter, dann von Göttern herstammende Helden, unter welchen Fo-hi und Yao die berühmtesten sind.

§ 2. Die alten Dynastien, 2207 v. Chr. bis 263 n. Chr.

Die historische Zeit des chinesischen Volkes beginnt mit der Dynastie **Hia** (2207—1764 v. Chr.), welcher die Dynastie **Schang** (1864—1122) folgte. Im Jahre 1122 gründete Wuwang die Dynastie **Tsche-u**, welche sich bis 250 v. Chr. auf dem Trone behauptete. Wuwangs Sohn und Nachfolger Tschingwang verlegte seine Residenz von Hao nach Loyan (jetzt Honan) und nannte das Land von Loyan das „Reich der Mitte". Unter dieser Dynastie,

nämlich um 522 v. Chr. Geburt, blühte Kong-fu'-tse (Kon-fu'cius), welcher die alten Lehren und Gesetze, Geschichten und Ueberlieferungen des chinesischen Volkes sammelte und auf die Ankunft des Welterlösers mit den denkwürdigen Worten hinwies: „Wir harren auf die Zukunft des vollkommen Heiligen; dann erst, nach einem solchen Vorgänger, steht zu hoffen, daß die Tugend unter den Menschen zur That und Uebung kommen werde". Unter Tsching-wang, dem Stifter der Dynastie **Tsin** (246—209 v. Chr.), wurde die große chinesische Mauer*) erbaut, und unter dieser und der folgenden Dynastie **Han** (207 v. Chr. bis 263 n. Chr.) gewann das Reich bedeutend an Umfang.

Auf die Dynastie der Han folgte nach einer Spaltung von mehr als 300 Jahren die Dynastie der **Suy** (589—618), dann die der **Tang** (618—904) und nach einiger Zeit die der **Sung** (960—1279). Inzwischen war in der benachbarten Mongolei der Eroberer Dschi'ngis-Khan aufgetreten und hatte China mit Waffen bedroht. Einer seiner Nachfolger, Ku'blai-Khan, eroberte 1279 ganz China und gründete die Dynastie der **Yu-en.** Gegen einen Abkömmling dieser Dynastie, den Kaiser Schunti (To'kamur-Khan), empörten sich die Chinesen und zwangen ihn (1368) zur Flucht in die Mongolei, wo er 1379 starb. Der Urheber dieser Empörung, der Chinese Tschu, bestieg den chinesischen Tron und gründete die Dynastie **Ming,** die sich bis 1644 behauptete. Unter dieser Dynastie dehnten die Mongolen ihre Wohnsitze bis an die Provinz Lea'otong, der Nordostgrenze der chinesischen Provinz Petsche'li, aus, führten mit den Chinesen glückliche Kriege und ernannten einen ihrer sieben Hordenführer, Ti'enmin, zum Regenten, der sich 1625 den Kaisertitel beilegte und Tai-tsu nannte. Sein Sohn und Nachfolger Tai-tsong setzte den Krieg mit den Chinesen fort und eroberte, als Hoai-tsong, der letzte Kaiser aus der Dynastie der Ming, durch den Rebellenhäuptling Litsching gestürzt worden war (1644), fast ganz China. Er starb 1644, ohne den Tron China's bestiegen zu haben. Sein Sohn

Schüntschi ließ sich als Kaiser von China ausrufen und gründete die Dynastie der **Mandschu,** die sich den chinesischen Namen **Tai-tsing** gab. Schüntschi's Sohn und Nachfolger

Kanghi (1662—1723) vollendete die Unterwerfung China's und regierte mit Weisheit und Kraft. Auf ihn folgte der friedliche

Yungtsching (1723—1735), und auf diesen

Ki'enlong (1735—1796), welche die kleine Bucharei' und die Songarei' unterwarf und Tibet zinspflichtig machte. Sein Nachfolger

Ki'aking (1796—1820) war ein schwacher ausschweifender Fürst. Unter seinem Sohne

Ta'o-Kua'ng (1820—1850) kam es (1840) mit England zum Kriege, der durch den Frieden zu Nanking (29. August 1842) beendigt wurde. Auf Tao-Kuang folgte sein Sohn

Yih-tschu, unter welchem in verschiedenen Teilen des Landes der lang genährte Haß gegen die Mandschu-Dynastie zum Ausbruch kam. Das Haupt der Insurgenten, Hong-Siu-Tsiuen, stellte dem Kaiser Yih-tschu in der Person des Thai-phing-wong (auch Hung-sau-zhün genannt), eines angeblichen Nachkömmlings der Ming, einen Gegenkaiser auf, der den Titel Tien-te, d. h. himmlische Tugend führte. Dieser nahm im Sommer 1853 Nanking, die nächst Peking wichtigste Stadt des chinesischen Reiches, schlug hier sein Hauptquartier auf und behauptet seit dieser Zeit das südliche China gegen den Kaiser, der auf das nördliche China beschränkt ist. Einen neuen Schlag führten

*) Sie erstreckt sich vom Meerbusen Rhu Hai bis an das Gebirge Küenlün und den Gebirgssee Si Hari oder das Westmeer.

England und Frankreich auf die Politik des chinesischen Hofes im Jahre 1860, als derselbe die im Jahre 1842 eingegangenen Verträge zu halten verweigerte. Am 1. August landete eine Heeresabteilung von kaum 7000 Mann an der Mündung des Peiho, schlug am 29. August die tartarischen Kerntruppen, verbrannte am 8. Oktober den kaiserlichen Sommerpalast und besetzte am 13. Oktober ein Thor von Peking, worauf die kaiserliche Regierung (am 20. Oktober) die Friedensbedingungen der Fremden annahm.

§ 3. Kultur der Chinesen.

Da die Chinesen in ihrer Abgeschiedenheit von den übrigen Völkern von den Erfahrungen derselben keinen Gebrauch machen konnten, so blieben sie hinter andern Völkern in allgemeiner Bildung zurück, obgleich sie schon in uralten Zeiten mit dem Kompaß, dem Schießpulver und einer Art Bücherdruck bekannt waren und stets große Emsigkeit und Arbeitsamkeit an den Tag legten. Selbst ihre **Industrie** kann sich mit der Gewerbthätigkeit und dem Kunstfleiß der westlichen Kulturstaaten nicht messen, so sehr sie auch von jeher wegen ihrer Geschicklichkeit in der Seidenweberei, in der Bereitung von feinem Porzellan, Schnitzwerken und dgl. gepriesen werden. — Der Ackerbau, dessen Blüte sich noch heute in den weiten Getreide- und Reisfeldern zeigt, die Thee- und Seidenkultur waren von jeher die Quellen großer Einkünfte. Die eigentümliche Erziehung, Lebensweise und Regierungsart macht die Chinesen feig und unkräftig. Dennoch haben sie von alter Zeit her eine sehr hohe Meinung von ihrer Vortrefflichkeit und betrachten alle andern Völker mit hochmütiger Verachtung. — Die **Verfassung** des chinesischen Volkes erwuchs aus der patriarchalischen. Was der Vater für die Familie, das ist für den Stamm das Stammeshaupt, und für die ganze Nation der Kaiser, der mit unumschränkter Herrschergewalt ausgerüstet ist und als „Sohn des Himmels" und „geheiligter Herr" göttlich verehrt wird. Dem Kaiser stehen die Manda'rinen zur Seite, d. h. der Stand bevorzugter Gelehrten und Beamten. — Ihre **Sprache**, die nicht aus Buchstaben, sondern aus Zeichen oder Bildern besteht, ist so schwierig und unbeholfen, daß zum bloßen Erlernen des Lesens viele Jahre erforderlich sind. — Die **alte Religion** der Chinesen, der Brahmani'smus, der in Para Bra'hma ein höchstes Wesen erkennt, das seine Gewalt auf die untergeordneten Gottheiten Brahma, Wischnu und Schiwa übertragen hat, ist gänzlich zerfallen. Der entartete Buddhai'smus, der eine immerwährende Aufeinanderfolge von Schöpfungen und Zerstörungen lehrt und das Dasein eines höchsten Wesens nicht zugibt, zählt die meisten Anhänger; der Hof und die Vornehmen bekennen sich zur Religion des Konfucius, der seine Lehre in 4 heiligen Büchern (Kings) hinterlassen hat.

In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts ist es einigen Missionären aus der Gesellschaft Jesu gelungen, das christliche Evangelium in China zu verbreiten. So entstanden im Laufe des 17. und im Anfange des 18. Jahrhunderts einige hundert christliche Kirchen in China. Aber teils durch die Gehässigkeit, mit

welcher man die Jesuiten von Europa aus auch in China angriff, teils durch das Mißtrauen, welches die Eroberungen der Europäer in Indien erregten, erhob sich eine Christenverfolgung, welche nur mehr 200,000 Bekenner des Christentums in China übrig ließ.

II. Die Inder.

Geographischer Abriß von Indien. Die älteste Heimat der Inder war am Hochlande jenseits der Indus- und Gangesquellen, wahrscheinlich im Quellengebiete des Oxus. Von da zogen sie, vielleicht im 3. Jahrtausende vor Christus, in die große Halbinsel, welche von dem Indus, dem Ganges und Bramapu'tra bewässert wird, wohnten mehrere Jahrhunderte im Pendscha'b und breiteten sich bis etwa 1300 v. Chr. von den Quellen des Indus und Ganges bis zu deren Mündungen aus, teilweise auch über die Hochflächen und Thäler des Dekhan, an den Küsten von Ma'labar und Koroma'ndel bis auf die Insel Sinha'la (Ceylon). Gegenwärtig begreift Indien alle östlich vom Indus und südlich vom Hima'laja gelegenen Länder, die im N. vom chinesischen Reiche und im S. vom indischen Meere begrenzt werden, mit Einschluß aller zwischen diesen Ländern und Neu-Guinea befindlichen Inseln. — Die **Bestandteile** des indischen Reiches, welches 130,000 Qu.-Meilen mit 230 Millionen Einwohnern zählt, sind gegenwärtig: 1) Vorderindien, 2) Hinterindien, 3) der indische Archipe'l. **Gebirge:** Himala'ja, das Vi'ndhya-Gebirge, die Gats oder Ghauts. — **Hauptströme:** Indus, Ganges, Bramaputra, Nerbu'dda, Ta'pti, Mahanu'ddy, Godave'ry, Kistna 2c., sämtlich in Vorderindien, dann Irawa'ddy, Me'nam, May'kaung in Hinterindien. — Die **Haupt-** und **Residenzstadt** des Großmogulreichs war Delhi.

§ 1. Abkunft der Inder; ihre Kämpfe mit den Assyriern (und Aegyptiern?).

Die Inder oder Hindu, welche seit Jahrtausenden die herrschende Bevölkerung Indiens bilden, sind ein japhetitisches Volk mit entschieden kaukasischem Gepräge, Nachkommen derjenigen A'rier [2]), die einst aus Baktrien, dem Quellgebiete des Oxus, oder aus dem (zwischen den Stromgebieten des Indus und des Tigris liegenden) Hochlande von Iran nach dem heutigen Indien eingewandert sind und die daselbst vorgefundenen Stämme chamitischer Abkunft unterjocht haben.

Nach dem glaubwürdigen Berichte, welchen der griechische Schriftsteller Kte'sias (aus Knidus in Karien) hinterlassen hat, sind um das Jahr 1980 v. Chr. die Assyrier nach Indien vorgedrungen und in mehreren Kämpfen Sieger geblieben, schließlich aber zum Rückzuge gezwungen worden. Weniger glaubwürdig ist die Angabe des Di'odor aus Sizilien, daß zwischen 1445 und 1328 v. Chr. Seso'stris, ein Name, unter welchem der ägyptische König Rhamses II zu verstehen ist, ganz Indien erobert habe.

§ 2. Das Auftreten Buddha's; die Eroberungen auswärtiger Mächte; allmählicher Verfall des indischen Reiches.

Im Laufe des sechsten Jahrhunderts v. Chr. trat Buddha, Sohn eines indischen Königs, als Stifter einer neuen Religion auf und verbreitete sie über den größten Teil Indiens, welches damals fünf, und etwas später (seit 456 v. Chr.) sechs von einander unabhängige Reiche in sich faßte: Ori'ssa, Benga'len, das

Reich der Pa'ndjakönige mit der Hauptstadt Madhura', das Reich der Malaba'ren, das Reich des Porus und das des Ta'xiles.

Im Jahre 327 v. Chr. drang Alexander der Große, König von Mazedonien, in Vorderindien ein und brachte die Könige Porus und Ta'xiles zur Unterwerfung, kehrte aber auf den Ruf von der großen Macht der im Osten wohnenden Pra'sier am Hy'phasis um. Als bald darauf Porus wegen Empörung gegen die Mazedonier ermordet wurde, stellte

C'ha'ndragupta (313—291) die Unabhängigkeit Indiens wieder her, indem er sich in den Reichen des Porus, des Taxiles und der Prasier zum selbständigen Herrscher aufwarf und den Seleu'kus von Syrien zwang, ihm die östlichen Teile Gedrosiens, Arachosiens und des Paropamisa'den-Landes abzutreten. C'handragupta's Sohn

Amitrocha'tes (291—260) schlug einen Angriff der Baktrer glücklich ab und hinterließ sein Reich ungeschmälert seinem Sohn

Aso'ka (260—226). Dieser eroberte Kaschmi'r und nahm zuerst die Lehre Buddha's an, konnte dieselbe aber nur in einigen Teilen seines Reiches zur Einführung bringen. Nach Asoka's Tode zerfiel das große Reich in drei kleine, von denen das nordwestliche bald an Baktrien kam. Die Gefahr, welche den beiden andern Reichen durch die aus dem nordöstlichen Asien hereinbrechenden Sakas oder Scythen drohte, wurde durch

Vikrama'ditja I, der in dem einen der beiden Reiche mit Einsicht und Kraft regierte, glücklich beseitigt (57 v. Chr.). Später entstand gegen diesen König, der seine Herrschaft von Kaschmir bis zu den Gebirgen von Dekhan ausdehnte, eine Verschwörung, welche ihn stürzte und sein Reich in viele kleine auflöste.

In einem dieser Reiche regierte im Jahre 191 n. Chr.

Vikrama'ditja II, unter welchem der Brahmanismus und Buddhaismus miteinander im Kampfe lagen, und später (441 n. Chr.) herrschte

Vikrama'ditja III über die Gangesländer in Oude (Ujjanini-Ouzeu oder Ouzein).

Nachdem die Anhänger des Islam sich über Persien ausgebreitet hatten und so der indischen Grenze nahe gekommen waren, unternahm zuerst Muha'mmed, der Stifter der Dynastie der Gasnavi'den, im Jahre 997 einen Eroberungszug nach Vorderindien, welches damals in 12 Staaten geteilt war. Im 13. Jahrhundert setzten sich die Muselmänner in Indien fest, und bald gehorchte ihnen das vorderindische Festland oder das eigentliche Hindosta'n; im 14. Jahrhundert begannen sie auch in Dekhan einzudringen. Gegen das Ende des 14. Jahrhunderts, im Jahre 1396, erschien Ta'merlan an der Spitze seiner Mongolen in Vorderindien und eroberte die reiche Stadt Delhi, kehrte aber bald wieder nach seinem Hauptsitz Sa'markand in der freien Tartarei zurück, worauf Vorderindien noch bis zum Jahre 1519 von Sultanen aus den früheren Dynastien beherrscht wurde. Ein Nachkomme Tamerlans,

Baber, drang 1525 in Vorderindien siegreich vor, eroberte Delhi und schlug hier seine Residenz auf. Er starb 1530, und sein Sohn

Huma'jun, der sich anfangs in das väterliche Stammreich zurückzog, kehrte 1554 nach Delhi zurück und gründete hier das Reich des Großmoguls (von Mongul oder Mongolen). Sein Sohn

Akbar der Große (1555—1605) dehnte die Grenzen seines Reiches über ganz Hindostan aus. Die Regierung seines Sohnes **Je'hanguir** und seines Neffen **Schah Jehan** bis **1659** war wenig glänzend. Der letzte Großmogul von Bedeutung war des Schah Jehans Sohn **Au'rengzeb (1659—1707)**, der in Dekhan eindrang und einen großen Teil der Halbinsel eroberte. Unter seinen Nachfolgern ging das Reich rasch seinem Untergange entgegen: Nadir Schach aus Persien (1736—1747) plünderte das ganze Land aus, und die Hauptstadt Delhi ward in der Folge noch zweimal erobert, einmal von den Afgha'nen und dann von den Maratten. Die Großmogule, aller Macht beraubt, mußten sich den Engländern in die Arme werfen, die im Jahre 1600 die nachmals so berühmte Ostindische Kompagnie gegründet hatten, und erhielten von diesen nichts weiter als eine jährliche Pension und die Fortführung ihres Titels gewährt.

Unter den europäischen Nationen haben sich zuerst (1498) die Portugiesen, dann (1580) die Holländer, und zuletzt die Engländer, Dänen und Franzosen in Indien festgesetzt.

§ 3. Kultur der Inder.

Die indischen Arier, gewöhnlich das Sanskritvolk genannt, haben unter allen morgenländischen Völkern der alten Welt die höchste Kultur gewonnen und stehen noch heute in mehreren Zweigen der **Kunst** und **Industrie** unerreicht da. — Die **Sprache,** in welcher die ältesten Bücher der Inder verfaßt sind, ist das Sanskri't (Sa'nskrita, wörtlich composita, concreta von der Präposition sam = vor und dem Worte kri = machen, d. i. verfeinerte Sprache im Gegensatze zu einem ihrer Dialekte, der Pra'krita, d. i. gemeine Sprache). Es ist seit dem Einfalle der Muhammedaner im Volksmunde erloschen und wird nur mehr von den Brahma'nen erlernt. — Die **Religion** der Inder war zu verschiedenen Zeiten verschieden. Eine Zeit lang bewahrten die Inder den Begriff von der Einheit Gottes (de'vas-deus), wandten sich aber dann dem Brahmanismus und noch später dem Buddhaismus zu.

Im Jahre 1541 schiffte sich Franz Xaver, einer der vorzüglichsten Gefährten des hl. Ignatius von Loyola, nach Indien ein, begann unter den in Lasterhaftigkeit versunkenen Portugiesen in Goa seine apostolische Wirksamkeit und bekehrte an den Küsten und auf den Inseln Indiens eine zahllose Menge zum Christentum; andere Missionäre drangen später in das Innere des Landes vor.

Die **Verfassung** der Inder war eine religiös-politische; der König war unumschränkt und die Tronfolge erblich nach dem Rechte der Erstgeburt. — Das Volk ist seit der Einwanderung der Arier in vier Kasten eingeteilt: 1) in die der Brahmanen, d. h. der Betenden oder Priester, 2) in die der Kshatri'jas, d. h. der Grundbesitzer und Krieger, aus welchen die Könige hervorgingen, 3) in die der Visâs, d. h. der Ansiedler, welche Viehzucht, Ackerbau und Handel treiben, und 4) in die der Sûdrâs, d. h. der Flüchtlinge, welche sich mit Handarbeiten aller Art beschäftigen. Die Mitglieder der drei ersten Kasten sind die Nachkommen der eingewanderten Arier, die der vierten sind Abkömmlinge der unterjochten Ureinwohner, und zwar derjenige Teil,

welcher Sprache, Gesetz und Sitte der Sieger (der Arier) angenommen hat; der übrige Teil, welcher sich der Bildung der Sieger nicht fügen wollte, führt den Namen Pa'rias und wird gleich den C'ha'ndalas, den Nachkommen der mit Brahmanentöchtern verehelichten Sudras, von den übrigen Indern als der Auswurf der Menschheit angesehen und behandelt.

III. Die Babylonier oder Chaldäer.

Geographischer Abriß von Babylonien. Babylonien im engern Sinne oder Chaldäa (im Gegensatze zu Babylonien im weitern Sinne, welches außer Chaldäa auch Mesopotamien und Assyrien in sich faßte) zählte 1700 Qu.-Meilen und grenzte im N. an Mesopotamien und Assyrien, im O. an Susiana, im S. an den persischen Meerbusen und die arabische Wüste, im W. an Syrien. — **Ströme:** der Euphrat und Tigris, welche auf dem Hochgebirge von Armenien entspringen und sich nach ihrer Vereinigung als Schat el arab (ehedem Pasi'tigris) in den persischen Meerbusen ergießen. — Die **Hauptstadt** des Landes war Babylon an beiden Ufern des Euphrat.

§ 1. Das ältere Reich von Babylon, 2650?—1250 vor Christus.

Um das Jahr 2650 v. Chr. erhob sich unter Nimrod, dessen Vater Chus ein Sohn Chams war, am rechten Ufer des untern Euphrat, wohin ein Teil der von Sem abstammenden Chaldäer und andere Völkerschaften vom Gebirge A'rarat her eingewandert waren, die Stadt Babylon oder Babel (s. S. 2.) Daselbst herrschten von 2500—1500 v. Chr. chaldäische Könige, die große und prachtvolle Bauwerke ausführten, darunter den Tempel des Ba'al oder Bel, dessen Ruinen noch heute unter dem Namen „Birs Nimrud" gezeigt werden.

Der Dynastie der chaldäischen Könige folgte eine arabische (von 1500—1260? v. Chr.), und etliche Jahre nach Beseitigung dieser Dynastie ward Babylonien eine Beute der Assyrier (1250 v. Chr.)

§ 2. Das jüngere Reich von Babylon, 608—538 v. Chr.

Nachdem Babylonien mit einigen Unterbrechungen über sechs Jahrhunderte das assyrische Joch getragen hatte, erlangte es seine politische Selbständigkeit wieder durch den Chaldäer **Nabopola'ssar***), der sich in seiner Stellung als Statthalter von Babylonien gegen den assyrischen König Assara'kos auflehnte (625 v. Chr.) und im Jahre 608 v. Chr., zwei Jahre vor der Auflösung des assyrischen Reiches, als König von Babylon ausrufen ließ. Als nach zwei Jahren der ägyptische König Necho' an den Euphrat vorrückte, um dem Wachstum des neu entstandenen babylonisch-chaldäischen Reiches entgegen zu arbeiten, schickte der bejahrte und kranke Nabopolassar seinen Sohn und Mitregenten Nebukadne'zar aus, der den Necho bei Cir-

*) Nicht zu verwechseln mit Nabona'ssar, der mehr als ein Jahrhundert früher über Babylonien geherrscht und eine neue Zeitrechnung, die mit dem 26. Februar 747 v. Chr. beginnende Aera Nabonassa'rea, begründet hat.

ce'sium (Karchemi'sch, Karkemi'sch) besiegte (606 v. Chr.), die zwischen dem Euphrat und Ägypten gelegenen Länder unterwarf und den König Jojaki'm von Juda zinspflichtig machte (605 v. Chr.). Nach Nabopolassars Tode regierte sein Sohn

Nebukadnezar (605—562 v. Chr.), der auch Nabuchodo'nosor, Nabukudru'ssur, Nabokola'ssar genannt wird, allein. Er stieß den König Jojakim von Juda, der ihm den Tribut verweigerte, im Jahre 599 vor Christus vom Trone und machte in der Folge dem jüdischen Reiche, nachdem es noch zweimal von ihm abgefallen war, durch die Zerstörung Jerusalems ein Ende (588 vor Christus). Geraume Zeit später (im Jahre 574 v. Chr.) führte er Phönizien, das bei der Teilung des assyrischen Reiches an Babylonien gefallen war und in Verbindung mit Juda seine Freiheit erkämpfen wollte, zum Gehorsam zurück. Darauf unternahm Nebukadnezar mehrere glückliche Züge gegen den König A'pries (im a. T. Ophra genannt) von Ägypten und sicherte schließlich sein Reich gegen Norden durch die sogenannte „medische Mauer", die er zwischen dem Euphrat und Tigris aufführen ließ. Ihm folgte sein Sohn

Evilmeroda'ch (562 — 560), der nach kurzer Regierung von Neriglі'ssar, dem Gemahl seiner Schwester, ermordet wurde.

Neriglissar (560—556) bestieg den Tron, fiel aber nach vier Jahren im Kampfe mit dem Perserkönige Cyrus. Dem Neriglissar folgte sein Sohn

Laboroso'archod, der schon nach neun Monaten von Nabo'nidus ermordet wurde.

Nabo'nidus oder **Labyne'tus** (555 — 538), den die Juden Ba'lthasar oder Belsa'zar nennen, wurde im siebenzehnten Jahre seiner Regierung von dem Perserkönige Cyrus, gegen den er mit dem Könige Krösus von Lydien ein Bündniß eingegangen hatte, in Babylon belagert und getötet; sein Reich wurde (538 v. Chr.) eine persische Provinz.

§ 3. Kultur der Babylonier.

Für die hohe **Bildung**, welche den Babyloniern eigen war, sind die vielen und herrlichen Baudenkmäler in ihrem Lande (die Ruinen des Baalstempels und der königlichen Paläste, die unverwüstlichen Kanäle), ihre Gartenbaukunst, die Leinwand- und Wollenweberei, der rege Land- und Seehandel, die uralte Bereitung künstlicher Wasser u. dgl. sprechende Zeugnisse. — Die **Religion** der Babylonier war Naturreligion, d. h. Vergötterung der Naturkräfte und der Gegenstände, in denen diese Kräfte wirksam gedacht wurden. Der oberste unter den Gottheiten, Ba'al oder Bel, wurde als Herr des Himmels, der Erde und der Menschen verehrt; nach ihm wurde Myli'tta als das fruchtbare in der Erde und im Wasser enthaltene Element verehrt.

— Die **Verfassung** des babylonischen Staates war eine absolute; der König genoß göttliche Verehrung und hielt sich in der Regel ferne von der Gemeinschaft der Unterthanen im Innern seiner geräumigen Paläste auf, welche von dem einzigen zu ihnen führenden Eingange „die Pforte" hießen. Einen besonderen Stand des babylonischen Volkes bildeten die Mager, welche das Religionswesen zu besorgen hatten. Sie brachten ihre vermeintliche Wahrsagekunst in ein förmliches System, welches bei den Griechen und Römern den Namen „chaldäische Wissenschaft" führte.

IV. Die Assyrier.

Geographischer Abriß von Assyrien. Das eigentliche Assyrien (im Gegensatze zu Assyrien im weitern Sinne, welches außer dem eigentlichen Assyrien auch Mesopotamien, Babylonien und alle von Syriern bewohnten Länder in sich faßte) grenzte im N. an Armenien, im O. an Medien, im S.-O. an Susiana, im W. und S.-W. an Babylonien und Mesopotamien. Die einzelnen **Bestandteile** Assyriens, das nicht über 800 Qu.-Meilen zählte, waren: 1) Kalaci'ne, 2) Arrhapa'chites, 3) Adiabe'ne, 4) Arbeli'tis, 5) Apollonia'tis und 6) Sittace'ne. — Das **Gebirge** dieses Landes, der Za'grus, ist ein Zweig des Taurus. — Die **Flüsse**, welche alle zum Stromgebiet des Tigris gehören, sind: der Za'batus (j. der große Zab oder Ulu-Su), der Buma'dus (j. Khasir), der Caprus (j. der kleine Zab oder Altun-Su), der Torna'dotus (j. Torna' oder Odorne'h), der Sillas (j. Dia'la), und der Gyndes (j. Kera'h). — Die **Haupt-** und **Residenzstadt** des Landes war Ni'nus oder Ni'nive. —

§ 1. Herkunft der Assyrier. — Das assyrische Reich von seiner Gründung bis zum ersten Untergang Ninive's (1314—788 vor Christus).

Nach den Nachrichten des alten Testamentes (Genesis 10, 8 bis 11) ging Assur, ein Sohn Sems, von der unter Nimrod erbauten Stadt Babylon (Babel) aus und gründete um 2630 vor Christus die Städte Ni'nive (Ninus), Chale und Resen, die von Babylonien aus bevölkert wurden. Eine von diesen Städten, Ninive, gelangte frühzeitig zu großer Macht und wurde die Hauptstadt des (nach Assur benannten) assyrischen Reiches, welches nach dem übereinstimmenden Zeugnisse des Bero'sus und des He'rodot im Jahre 1314 vor Christus seinen Anfang nahm.

In dieser Zeit lassen die griechischen Schriftsteller Kte'sias und Di'odor die rätselhaften Gestalten des Ninus und der Semi'ramis auftreten und legen ihnen Werke bei, die zu sehr verschiedenen Zeiten von asiatischen Herrschern sehr verschiedenen Ursprungs geschaffen worden sind. Das Studium der neu aufgefundenen assyrischen Denkmäler und ihrer Inschriften hat zu dem Ergebniß geführt, daß weder Ninus noch seine angebliche Gemahlin Semiramis jemals existiert haben. Ninus ist, wie schon sein Name zur Genüge erkennen läßt, eine Personifikation der Stadt und des Reiches von Ninive, der dortigen Herrscher, der von dort ausgegangenen Kriegsthaten und öffentlichen Arbeiten. Der Name der Semiramis ist geborgt von einer allerdings geschichtlichen Königin, welche fünf Jahrhunderte später gelebt hat, von Sammu'ramit, der Gemahlin des assyrischen Königs Huli'khus III, einer Herrscherin, die in Babylon einige bedeutende Arbeiten ausführen ließ (s. S. 12).

Die älteste Geschichte des assyrischen Reiches ist in ein undurchdringliches Dunkel gehüllt. Man weiß nicht, wer der Gründer dieses Reiches war, nur das ist sicher, daß der zweite oder dritte Herrscher desselben (um 1300 v. Chr.) sich

Tigla't Sa'mdan, den Sohn Salmana'ssars I, nannte und sich den Titel eines Königs von Assur und Chaldäa (Babylon) beilegte. Ihm folgten vier Könige, von denen die beiden letzten

Huli'khus I und **Salmanassar** II hießen.

Kurz nach dem Jahre 1200 v. Chr. regierten als Könige Assyriens in unmittelbarer Reihenfolge von Vater und Sohn: **Ninipala'ssar, Assurda'yan, Mutta'kkil Na'bu, Assurisi'li, Tigla't Pile'zer** und **Assurbelka'la**. Diesen stürzte der Oberaufseher der königlichen Gärten,

Belkatira'ssu, der das Haupt eines neuen Königsgeschlechtes wurde. Diesem folgten in unmittelbarer Reihenfolge von Vater und Sohn: **Salmanassar** III, **Assuridi'nakh, Salmanassar** IV und **Assuridi'lili** I, Könige, von denen wir weder die Zeit, in der sie regiert, noch irgend welche Thaten mit Bestimmtheit wissen, von denen sich aber mit ziemlicher Gewißheit annehmen läßt, daß sie es waren, welche sich Mediens bemächtigt und es dem assyrischen Reiche einverleibt haben.

Mit **Hulikhus** II (**949—929**) gewinnt die Chronologie Genauigkeit und Bestimmtheit. Diesem folgte sein Sohn

Tiglat Samdan II (**929—923**), diesem sein Sohn

Assurnasipa'l (**923—899**), diesem sein Sohn

Salmanassar V (**899—865**), der die Feinde seines Reiches durch 31 Feldzüge niederhielt. Sein gefährlichster Feind erwuchs ihm in seinem zweiten Sohne, Assurbaninpa'l, der sich der Herrschaft bemächtigen wollte. Nachdem Salmanassar im Jahre 865 gestorben war, setzte sein erstgeborner Sohn

Sa'mas Hu (**865—851**) die legitime Linie auf dem Trone fort. Ihm folgte sein Sohn

Hulikhus III (**851—822**). Da unter ihm die alte Neigung Babyloniens, einen von Assyrien gesonderten Staat zu bilden, stärker als je hervortrat, so vermählte er sich mit Sammu'ramit (Semiramis), einer babylonischen Fürstentochter, und hielt dadurch den Abfall Babyloniens noch kurze Zeit auf. Sein Feldherr Sargin fiel in Phönizien ein und zwang Tyrus und die übrigen Städte Phöniziens, die assyrische Oberherrschaft anzuerkennen (824 v. Chr.). Des Hulikhus nächste Nachfolger

Salmanassar VI (**822—814**) und

Assuridi'lili (**814—796**) waren bloße Scheinherrscher, welche nichts Denkwürdiges vollbrachten und sich niemals an der Spitze ihrer Heere zeigten. Die Empörung, die sich unter ihnen vorbereitete, kam unter

Assurli'khus (**796—788**), der bei den Griechen Sardanapa'l heißt, zum Ausbruche. A'rbaces, von Geburt ein Meder und Führer der medischen Heereskontingente, entwarf mit einem damals an der Spitze Babyloniens stehenden Fürsten, dem Chaldäer Phul mit dem Beinamen Bala'zu, den Plan, den Assurlikhus zu stürzen, und sie führten (790) vierzigtausend Mann vor Ninive.

Der von allen Seiten bedrängte Assurlikhus verteidigte die Stadt, bis der Tigrisstrom bei einer Ueberschwemmung ein Stück der Stadtmauer einriß und den Feinden einen Weg in die Stadt bahnte. Assurlikhus verbrannte sich sammt seinen Frauen und Schätzen, Ninive wurde von Grund aus zerstört, die Völker, welche an dem Aufstande Teil genommen, bildeten unabhängige Staaten, die Meder unter A'rbaces, die Leute von Susa unter Sutruk Naku'nta, die Babylonier unter Phul oder Balazu; das eigentliche Assyrien wurde für einige Zeit ein von Babylon abhängiges Land (788 v. Chr.).

§ 2. Assyrien unter der Botmäßigkeit des Chaldäers Phul. — Die Wiederaufrichtung des assyrischen Reiches. — Die Dynastie Sargin. — Der zweite Untergang Ninive's.

König Phul (788—747), der seit 788 über Babylon und Assyrien gebot, machte sich im Jahre 770 dem König Menache'm von Israel zinspflichtig, dagegen erkämpften die Assyrier unter Tigla't Pile'zer II, einem Abkömmlinge des Belkatira'ssu, im Jahre 769 ihre Unabhängigkeit; Phul sah sich auf den Besitz Babyloniens beschränkt, das im Jahre 709 vor Christus wieder an Assyrien fiel.

Tigla't Pile'zer II (769—726), der erste König des wiedererstandenen assyrischen Reiches, bezog wie sein Vorgänger Phul von dem Könige Menachem von Israel Tribut. Der Tod Menachems und die Ermordung seines Sohnes und Nachfolgers Peka'chja durch Pe'kah zerriß für einige Jahre dieses Band der Vasallenschaft. Pekah erklärte sich für unabhängig und verbündete sich mit dem Könige Re'ßin von Syrien wider Assyrien. Von dem Könige Achaz von Juda gegen Syrien und Israel zu Hilfe gerufen, zog Tiglat Pilezer mit großer Macht nach dem Westen, unterwarf Syrien, nahm vom Reiche Israel fast die ganze nördliche Hälfte und legte dem Reiche Juda einen Tribut auf. Sein Sohn und Nachfolger

Salmanassar VII (726—721) eroberte (724—722 v. Chr.) den Rest des Reiches Israel und ließ dessen Bewohner bis auf einen kleinen Teil in das innere Asien abführen. Auf Salmanassar folgte sein unmündiger Sohn

Ninipilu'ya, dem sich Enema'ssar, der Obergeneral der assyrischen Armee, als Vormund und Mitregenten aufdrängte. Nach drei Jahren (718 v. Chr.) riß Enemassar die Krone Assyriens an sich, verwandelte seinen Namen in Sa'rgin, d. h. der wahre König, und wurde Gründer der nach ihm benannten Dynastie der Sargini'den. —

Sargin (reg. **718—715**) verschaffte dem assyrischen Reiche auf einige Zeit den alten Glanz wieder. Er unterwarf das ganze phönizische Festland (die Stadt Insel-Tyrus bewahrte ihre Unabhängigkeit), besiegte den ägyptischen König Schaba'ka zu Na-

phia und legte der Königin von Arabien, dem Sabäer Yata'amir, sowie dem Könige von Me'roë Tribut auf. Nach einem mißglückten Versuche, die Stadt Insel-Tyrus zu unterwerfen, überließ Sargin die Regierung seinem Sohne Sancheri'b, ohne sich des Rechtes auf Mitregierung zu begeben, und starb im Jahre 702 v. Christus.

Sancheri'b regierte von 715—702 unter der Aufsicht seines Vaters, und von 702—680 allein. Als er die Koalition Ägyptens mit Juda und den Philistern, welche seine Herrschaft über Syrien bedrohte, sprengen wollte und gleichzeitig die ägyptische Grenzfestung Pelu'sium und die jüdische Hauptstadt Jerusalem belagerte, wurde er durch widrige Ereignisse aller Art gezwungen, beide Belagerungen aufzuheben (714). Dagegen brachte er (709) Babylon wieder unter die assyrische Herrschaft, der sie Phul entzogen hatte. Er wurde von seinen Söhnen Adra'melech und Sare'zer zu Ninive ermordet und hatte den jüngsten seiner Söhne,

Assarha'ddon (680—668), auf dem Trone Ninive's zum Nachfolger. Dieser überzog den König Mana'sses von Juda, in dessen Lande damals wegen der Ermordung des Propheten Jesa'jas Unruhen herrschten, mit Krieg, nahm ihn gefangen und versetzte ihn mit einem Teile seiner Unterthanen nach Babylonien, von wo derselbe nach fünf Jahren wieder heimkehrte. Inzwischen hatte Assarhaddon aus Babylonien und Persien nach Israel Kolonisten geschickt, die sich mit den wenigen Bewohnern dieses Landes vermischten und den nachmals von den Juden so gehaßten Samari'tern den Ursprung gaben. Sein Sohn und Nachfolger

Assurbanipa'l (668—660) kämpfte glücklich gegen den lydischen König Gy'ges, sowie gegen den ägyptischen König Ta'hraka und vollendete den Prachtpalast zu Ninive, dessen Bau Sancherib begonnen hatte. Sein Bruder und Nachfolger

Tiglat Pilezer III (660—647) war ein schwacher Fürst, unter dem sich Babylon wieder unabhängig machte. Sein Nachfolger

Assuridi'lili III (647—625), Assurbanipals Sohn, den die griechischen Schriftsteller Chini'ladan nennen, machte sich wieder zum Herrn von Babylon und setzte dort einen assyrischen Satra'pen ein. Unter seinem (Sohne ? und) Nachfolger

Assara'kos (625—606) fiel der Mederkönig Kya'xares in Assyrien ein und belagerte Ninive, während der Chaldäer Nabopola'ssar ganz Babylonien zum Aufstand brachte. Ninive war dem Falle nahe, als ein Einfall der Scythen in das medische Gebiet den König Kyaxares zur Rückkehr in sein Reich zwang. Nachdem Kyaxares sein Land von den Scythen gesäubert hatte, erschien er abermals vor Ninive und ward durch Nabopolassar, der sich im Jahre 608 zum Könige Babylons hatte ausrufen lassen, unterstützt. Nach einer langwierigen Belagerung fiel Ninive, und Assarakos tötete sich in seiner Verzweiflung. Die

Sieger zerstörten die Stadt, brannten ihre Paläste und Tempel nieder, und das glänzende Ninive Sancheribs war abermals ein großer Schutthaufen (606 v. Chr.).

§ 3. Kultur der Assyrier.

Der Ackerbau, welchen die Assyrer von den benachbarten Babyloniern lernten, war schon in sehr alter Zeit zur höchsten Vollkommenheit entwickelt. — Der **Gewerbfleiß** war nicht minder in Blüte, als der Ackerbau. Die assyrischen Stoffe mit glänzenden Farben waren in aller Welt berühmt teils durch die Schönheit ihres Gewebes, teils durch die hineingestickten prächtigen Figuren. Auch verfertigte man in Menge Vasen aus Bronze, Silber und Gold, die sorgfältig ciseliert und mit Zeichnungen bedeckt waren. — Unter den **Künsten**, welche in Assyrien gepflegt wurden, hat die Bildhauerei die größten Fortschritte gemacht. Unter Assurnasipa'l war ihr unbestreitbar noch der Charakter des Altertümlichen, des Rohen und Großartig-Wilden aufgeprägt; unter Sa'rgin und Sancheri'b hat sie mehr Freiheit in den Einzelnheiten gewonnen und dabei ihren großartigen Zug behalten; unter Assurbanipa'l, gegen die Zeit hin, wo das Reich unterging, erreichte sie den höchsten Grad der Eleganz und Vollkommenheit in der Nachahmung der Natur, verlor aber das Großartige der älteren Werke. — Unter den **Wissenschaften** der Assyrier sind nächst der Grammatik, welche die Schwierigkeiten der Schrift und Sprache behandelte, die Mathematik und die Astronomie die hervorragendsten. Alle Reste, welche wir von der Litteratur des assyrischen Altertums besitzen, stammen aus der durch König Assurbanipal in einem der Säle seines Schlosses zu Ninive gegründeten Bibliothek, die ausschließlich aus flachen, viereckigen Täfelchen von gebranntem Thon bestand, welche auf beiden Seiten sehr fein und eng geschriebene Kursiv-Keilschrift trugen. Von den wenigen Täfelchen, die aus dieser seltsamen Bibliothek auf uns gekommen sind, enthalten einige die Ueberbleibsel einer ungeheuern grammatischen Encyklopädie, die übrigen enthalten Abhandlungen über Zahlenkunde, Kataloge von Stern- und Planetenbeobachtungen u. a. m. — Die **Schrift** der Assyrier war die Keilschrift, eine der compliciertesten, deren sich die Menschen jemals zur Aufzeichnung ihrer Gedanken bedient haben. Das Eigentümliche der bei den Assyriern gebräuchlichen Keilschrift bestand darin, daß alle ihre Zeichen eine Verbindung von keil- oder stiftförmigen Strichen bilden, die entweder senkrecht oder wagerecht oder geneigt stehen. Die Assyrier haben ihre Zeichen nicht mit Tinte, Rohr oder Pinsel auf Papy'rus oder ähnliches Material geschrieben, sondern in Täfelchen von weichem Thon eingegraben, die sie brennen ließen, wenn sie zum Aufheben bestimmt waren. Allmählig nahm die ursprüngliche Keilschrift verschiedene Veränderungen an und wurde zuletzt zur Kursivschrift. — Die **Religion** der Assyrier war gleich

der der Babylonier Naturreligion, d. h. Vergötterung der Naturkräfte. Die oberste unter den Gottheiten war J'lu, die geheimnißvolle Quelle des Alls. Unter ihm standen A'nu, das uranfängliche Chaos, Bel, der Ordner der Welt, und A'o, das himmliche Licht, die Weisheit, welche das All durchdringt. Jedem dieser drei Götter entsprach eine weibliche Gottheit, welche des männlichen Gottes Abglanz war: A'nat dem Anu, Bi'lit dem Bel, Ta'oth dem Ao. Diesen untergeordnet waren die Götter der fünf Planeten: Ninip (Saturn), Meroda'ch (Jupiter), Nergal (Mars), Jstar (Venus), Nebo (Merkur). — Die **Verfassung** der assyrischen Monarchie trug den Charakter des unbedingten Despotismus, der nur durch die Furcht vor Aufständen gemäßigt und durch das Herkommen in seiner Willkür beschränkt wurde. Der König vereinigte in seinen Händen die höchste weltliche Gewalt mit der höchsten geistlichen, er war Großkönig und Großpriester, der Statthalter der Götter auf Erden. Die zahlreichen Provinzen des assyrischen Reiches waren in zwei Klassen geteilt: solche, welche von Beauftragten des Königs direkt verwaltet wurden, und solche, die zum Könige in einem bloßen Vasallenverhältnisse standen. Die letzteren behielten ihre herkömmliche Gestalt und ihre besondern Gesetze; ihr Königshaus verblieb auf dem Trone, war aber verpflichtet, den Großkönig als obersten Gebieter anzuerkennen. Eine der assyrischen Monarchie eigentümliche Einrichtung war die der Epo'nymen oder Namengeber, die jährlich von dem Könige ernannt wurden und keine andere Obliegenheit hatten, als dem Jahre in der Reichsgeschichte ihren Namen zu geben. Die Armee zerfiel in zwei Elemente: die aus Assyrien stammenden Truppen, welche den Kern bildeten, und die Kontingente der Vasallenfürsten. Das Volk der Assyrier kannte weder Kasten, noch streng geschiedene Klassen, noch einen erblichen Adel; es herrschte die vollste gesellschaftliche Gleichheit unter dem Joche des waltenden Despotismus.

V. Die Phönizier.

Geographischer Abriß von Phönizien. Phönizien[3]) zählte ohngefähr 70 Qu.-Meilen und grenzte im N. und O. an Syrien, im S. an Palästina und im W. an das mittelländische Meer. — **Gebirge:** der Li'banon, der sich von der Stadt Tyrus an nördlich bis zur Stadt Simy'ra in einer Ausdehnung von 1500 Stadien hinzieht. — Die dem Libanon entspringenden **Flüsse** und **Bäche** sind: der Eleu'therus (j. Nahr el Kabir), der Sa'bbathfluß (j. Arka), der A'donis (j. Nahr el Jbrahi'm), der Lykus (j. Nahr el Kelb), der Ma'goras (j. Nahr Be'irut), der Ta'myras (j. Nahr Damur), der Bo'strenus, der Belus, der Ki'son (j. Keison und der Cherseus (j. Koradje'). — Die **Hauptstadt** dieses Landes war zuerst Sido'n (j. Saida), später Tyrus (von den Arabern einst Zor oder Ssur, j. Sor oder Sur genannt). Von den übrigen Städten sind nennenswert: A'rvad (j. A'radus oder Rua'd) auf der Insel gleichen Namens, die ursprünglich wahrscheinlich mit dem Festlande verbunden war, Simy'ra (j. Sumrah), Tri'polis (j. Tri'poli), so ge-

nannt von den drei Teilen, aus welchen diese von Sidon, Tyrus und Arvad gemeinschaftlich angelegte Stadt bestand, Bo'trys (j. Ba'trun), Ge'bal (von den Griechen Byblus, j. Dscho'bail genannt), Bery'tus (j. Be'irut), Ssa'rpat oder Sare'pta (j. Sa'rfent), A'kko, später von Ptolemäus-Lagi, welcher diese Stadt verschönerte, Ptolema'is (j. St. Jean d'Acre, spr. ßäng Scha'ng d'A'kr) genannt. — Wichtige **Faktoreien** oder **Kolonien** Phöniziens waren:

a) in Asien: Ede'ssa, Ni'sib, ferner Tarsus auf Cilicien, Laodice'a und Antiochi'a in Syrien;

b) viele Inseln im mittelländischen Meere, nämlich Cypern, Rhodus, Thera (zu den Spora'den gehörig), Melos (zu den Cykla'den gehörig) Kreta, Cythe'ra, Thasos, Sizilien, Sardinien, Malta, die Balea'ren und Pityu'sen;

c) in Böotien und Theben;

d) in Spanien: Kartha'go, Gades (j. Kadix), U'tika, Hippo, Tunis, Ma'laka (j. Ma'laga), Leptis und Hi'spalis (j. Sevilla, spr. ßewi'lja).

e) in Afrika: Karthago, Hippo, U'tika, Groß- und Klein-Leptis, Adrume'tum, Tart'essus u. a. m.

§ 1. Herkunft der Phönizier. — Sidon auf dem Gipfel seiner Macht. — Entstehung, Blüte und Verfall des Staates Tyrus.

Die ältesten Phönizier waren ein Teil der von Chams viertem Sohne, Kanaa'n, abstammenden Kanaani'ter [4]), und zwar derjenige Teil, welcher die Ufergegend unter den Vorbergen des Libanon bewohnte. Diese Urbewohner Phöniziens traten frühzeitig mit semitischen Völkern, die von Süden und Südosten herangezogen kamen, in Verbindung und vermischten sich mit denselben so häufig, daß nur eine schwache Erinnerung an den chamitischen Ursprung der ältesten Bewohner Phöniziens fortlebte.

Bis zum Jahre 1625 v. Chr. bildete jede Stadt Phöniziens mit dem umliegenden Gebiete ein unabhängiges Gemeinwesen, an dessen Spitze ein erblicher, durch die aristokratischen Geschlechter und die Priester beschränkter König stand. Als hierauf Phönizien mit den übrigen Teilen Syriens auf Jahrhunderte (1625—1290 v. Chr.) in Abhängigkeit von Ägypten geriet, behielten von den phönizischen Städten nur zwei, Sido'n, welches durch sein Alter und Ansehen besonders hervorragte, und Ge'bal, die Hauptstadt des phönizischen Zweiges der Simäer, ihre Könige bei; die übrigen Städte erkannten den König von Sidon als ihr Haupt an. In diese Jahrhunderte, in denen die Sidonier der Obergewalt der Ägyptier unterworfen waren, fällt die höchste Blüte Sidons, das nach dem Aufhören der ägyptischen Oberherrschaft rasch von seiner Höhe herabsank. Um das Jahr 1209 v. Chr. erschien eine Flotte der Philister unerwartet vor Sidon, welches sich nicht im Verteidigungszustand befand, nahm diese große Stadt der Phönizier ein und zerstörte die „älteste Tochter Kanaans".

Nachdem sich die Philister aus Phönizien entfernt hatten, sammelten sich die Flüchtlinge von Sidon in Zor oder Tyrus um den Tempel des Me'lkarth, welcher der religiöse Mittelpunkt

der Küstenkanaaniter war. Tyrus, welches bis dahin eine Stadt zweiten Ranges gewesen, stieg in Folge dieses Ereignisses rasch empor: es wurde jetzt auch der politische Mittelpunkt Phöniziens, und bald war es auch die blühende Handelsstadt, welche vordem Sidon gewesen.

Die Reihe der in Tyrus regierenden Könige eröffnete

Hi'ram I. Dieser schloß um das Jahr 1040 v. Chr. mit dem damals mächtigen Nachbarstaate Israel ein Bündniß wider äußere Feinde und kettete den König David dauernd an sich, indem er ihm Werkleute zu seinem Palastbau sandte. Sein Sohn und Nachfolger

Abiba'al (1036?—1025) leistete nichts von Bedeutung. Um so glänzender waren die Thaten, welche Abibaals Sohn und Nachfolger

Hiram II (1025—991) vollbrachte. Er unterdrückte den Aufstand, welchen die Bewohner von Ki'tion auf der Insel Cypern gegen die Oberherrlichkeit von Tyrus erregt hatten, bereicherte die Stadt Insel-Tyrus, die sich auf der dem alten Tyrus gegenüberliegenden Insel erhoben hatte, mit schönen und zweckmäßigen Bauten und betrieb in Verbindung mit dem Israelitenkönige Salomo'h, den er bei seinem Tempelbau mit Werkleuten und Bauholz versah, den einträglichen Handel nach O'phir, dem Goldlande Indiens. Hirams II Sohn und Nachfolger

Baalea'zar (991—984) war ein kraftloser Regent. Ihm folgte sein Sohn

Abda'storeth (984—975). Dieser fiel durch eine von den vier Söhnen seiner Erzieherin angestiftete Empörung.

Der Ermordung des Abdastoreth folgten einundfünfzig Jahre voll innerer Kämpfe, indem verschiedene Prätendenten sich den Tron streitig machten. Endlich (924) stellte ein Priester der A'storeth,

Ethba'al oder **Ithoba'al** (924—891), die Ordnung in Tyrus durch Ermordung des Usurpators Pha'lia wieder her, bemächtigte sich der Krone und gründete eine neue Dynastie. Er verheiratete seine Tochter Je'zabel an Achab, des israelitischen Königs Omri Sohn, der im Jahre 918 zur Regierung gelangte und auf Antrieb seiner Gemahlin den Baalsdienst in Israel einführte. Ethbaal hinterließ die Krone seinem Sohne

Baalea'zar II (891—885). Unter

Ma'than (885—876), dem Sohne und Nachfolger Baaleazars II, fielen die Assyrier, die schon zur Zeit Ethbaals nach Phönizien vorgedrungen waren, abermals in Phönizien ein, zogen sich aber, nachdem sie Tribut erhalten, in ihr Land zurück. Mathans Sohn

Piime'linn oder **Pygma'lion** (876—829) sollte dem väterlichen Testamente zufolge zugleich mit seiner Schwester E'lissar herrschen, welche ihres Vaters Bruder, den Oberpriester Sichar-

ba'al (Sichä'us), zum Gemahl hatte. Als dieser durch Piimelíun ermordet wurde, flüchtete E'lissar, die in der Folge den Namen Di'do, d. i. die Flüchtige, erhielt, in Begleitung des ihr ergebenen Adels von Tyrus nach Afrika und gründete dort um das Jahr 850 v. Chr. eine Stadt, welche den kanaanitischen Namen Ki'rjath Chadascha'h, d. h. Neustadt, erhielt, woraus die Griechen Karchedo'n, die Römer Kartha'go gemacht haben.

Piimelíun regierte nach der Auswanderung seiner Schwester und der Adelspartei als unbeschränkter Herrscher bis zum Jahre 829. Nach ihm herrschten noch

Boda'storeth I und

Boda'storeth II über Tyrus und die andern phönizischen Städte. Unter Bodastoreth II fiel ein von Sargin geführtes Heer der Assyrier in Phönizien ein, belagerte Tyrus und vernichtete die Herrschaft dieser Stadt über die phönizischen Städte, welche sich ohne Ausnahme der assyrischen Obergewalt unterwerfen mußten (824 v. Chr.).

§ 2. Phönizien in wechselnder Abhängigkeit von Assyrien, Babylonien und Persien, 824—332 vor Christus.

Als im Jahre 788 v. Chr. das assyrische Reich mit seiner Hauptstadt Ninive von den Medern und Babyloniern vernichtet wurde, erlangte Phönizien seine Unabhängigkeit wieder, aber nur auf kurze Zeit. Tigla't Pile'zer, der Gründer des neu-assyrischen Reiches, machte sich Gebal, eine der ältesten Städte Phöniziens, im Jahre 761 v. Chr., tributpflichtig, und einer von seinen Nachfolgern, Sargin, unterwarf im Jahre 718 v. Chr. das ganze phönizische Festland seiner Herrschaft. Der König Elu'li von Tyrus, der bei Sargins Herannahen mit den wolhabenden Bürgern der auf dem Festlande gelegenen Altstadt-Tyrus nach Insel-Tyrus übergesiedelt war, verteidigte sich hier mit glücklichem Erfolge gegen die Uebermacht der Feinde und rettete dadurch die Herrschaft der tyrischen Handelsflotte auf dem Meere (715 v. Chr.).

Einige Zeit nach dem Untergange der assyrischen Macht, im Jahre 587 v. Chr., fielen die phönizischen Staaten den Babyloniern zu; Insel-Tyrus, das durch seine Lage, wie durch großartige Mauern und Uferbauten wol befestigt war, trotzte den Angriffen seiner Feinde dreizehn Jahre, wurde aber 574 v. Chr. im Sturme genommen und theilweise zerstört. Der König Nebukadne'zar von Babylonien ließ der eroberten Stadt einen eigenen König, aber dieselbe war fortan ohne Bedeutung.

Bei der Auflösung des babylonischen Reiches durch den Perserkönig Cyrus (538 v. Chr.) gingen alle Städte Phöniziens von der Herrschaft Babyloniens in die des persischen Siegers über. In der Mitte des vierten Jahrhunderts rief der Druck der persischen Statthalter eine Empörung hervor, an deren Spitze Sidon stand.

Das Unternehmen mißglückte. Sidon geriet durch den Verrat seines eigenen Königs (Te'nnes) in die Gewalt des Perserkönigs Artaxe'rxes III, und als dieser Befehl gab, die ältesten Bürger hinzurichten, zündeten die Einwohner selbst ihre Stadt an und verbrannten sich mit ihren Schätzen. Tyrus blieb damals verschont. Als aber der mazedonische König Alexander der Große das persische Reich stürzte und Tyrus im stolzen Gefühl seiner ehemaligen Größe dem Sieger zu widerstehen wagte, wurde es nach siebenmonatlicher Belagerung erobert und hart bestraft (332 v. Chr.).

§ 3. Kultur der Phönizier.

Die Phönizier waren durch die Lage ihres Landes, welches vor sich das mittelländische Meer mit überaus fruchtbaren Küsten, hinter sich das reiche Asien, und an seinen eigenen guten Häfen natürliche Stapelplätze zum Absatze einheimischer und fremder Waaren hatte, vornehmlich auf den **Handel** angewiesen. Der Landhandel ging südlich nach Arabien und dem persischen Meerbusen, und von da einerseits nach Äthiopien und Ägypten, andererseits nach Ostindien, östlich nach Palästina, Syrien, Babylonien, nördlich nach den Kaukasusländern. Dort empfingen sie von den Eingebornen die Metalle, die Hölzer, die verschiedenen Rohstoffe, welche jedes dieser Länder liefern konnte, und gaben ihnen dafür verarbeitete Stoffe, Geräte und Werkzeuge von Metall, Gewebe, Töpferwaaren, Glas u. dgl. Noch bedeutender als der Landhandel war der Seehandel der Phönizier. Sie fuhren zuerst nach Griechenland, Thrazien, Kolchis, dann nach Italien, Libyen, Gallien und Spanien, später nach den britischen Inseln und wahrscheinlich auch nach Indien. Um ihrem Handel mehr Dauer und Sicherheit zu geben, gründeten die Phönizier in allen Ländern, die sie besuchten, bleibende Komptoire und Faktoreien; nur zweimal versuchten sie eigentliche Kolonien oder Niederlassungen mit ackerbauender Bevölkerung zu schaffen. Dies war in Böotien, wo Theben entstand, und in Nordafrika, wo das Volk der Libyphönizier hervorging. — Neben dem Handel betrieben die Phönizier auch die **Industrie.** Eine ihrer Haupterfindungen war die Purpurfärberei, mit welcher die Weberei in engster Verbindung stand. Andere wichtige Zweige der phönizischen Industrie waren die Verfertigung des Glases, die Herstellung gemalter Thonvasen, sowie die Manufakturen für Luxusartikel in Bernstein, Gold, Elfenbein und Bronze. — Um die **Wissenschaft** erwarben sich die Phönizier das größte Verdienst durch die Erfindung und Verbreitung des Alphabets in alle Teile der Welt; auch die Arithmetik und Astronomie verdankten den Phöniziern ihre erste Entwicklung. — Die **Sprache** der Küstenphönizier unterschied sich nicht wesentlich von der hebräischen: es waren nur zwei Mundarten, die überdies in ihrem Wortschatze und in ihren grammatischen Formen fast ganz zusammenfielen. —

Die **Religion** der Phönizier bestand in Verehrung der als Personen gedachten Naturgewalten, der segenspendenden, wie der zerstörenden. An der Spitze der Götterschaar standen Ba'al oder Bel, der Urheber alles Guten und Schönen, welcher am Himmel sein Bild in der Sonne hatte, und Baaltis, die Personifikation der fruchtbringenden Natur, welche am Himmel ihr Bild im Monde hatte. Beiden standen Mo'loch und Asta'rte als ernstes und düsteres Götterpaar gegenüber: Moloch als Personifikation der versengenden Sonnenglut im Hochsommer, Astarte als Göttin der Vernichtung. Später verschmolzen Baal und Moloch zum Gotte Me'lkarth, der auf einem der Stadt Tyrus gegenüberliegenden Eilande (verschieden von dem, auf welchem sich Inseltyrus befand) seine Tempel hatte, und Baaltis und Astarte zur Dido. — Die **Verfassung** Phöniziens war zu verschiedenen Zeiten verschieden. Gewöhnlich standen die phönizischen Städte mit ihren Gebieten unter eigenen, von einander unabhängigen Königen. In Zeiten der Bedrängniß vereinigten sich die Städte zu einem Bund, an dessen Spitze zuerst Sidon, später Tyrus stand; war die Bedrängniß gehoben, so löste sich der Bund wieder auf. —

VI. Die Israeliten.

Geographischer Abriß von Paläftina. Der Name Palästina (von Pelesche't, d. i. das Land der Philister) kam ursprünglich nur einem Teile des westlichen Jordangebietes, dem von den Philistern bewohnten Tieflande an der südwestlichen Küste des heutigen Palästina zu, ging aber allmählig auch auf das angrenzende Land Kanaa'n über und bezeichnete seitdem fast das ganze Land zu beiden Seiten des Jorda'n vom Mittelmeere bis zur syrisch-arabischen Wüste. Palästina in diesem weitern Sinne zählte beiläufig 465 Qu.-M. und grenzte im N. an Syrien und Phönizien, im W. an Phönizien und das Mittelmeer, im S. an das steinige Arabien, im O. an das wüste Arabien und an die syrische Wüste. — **Gebirge:** Ganz Palästina ist von Bergen durchzogen, die alle zum System des Li'banon und Antili'banus gehören und durch den Jordanstrom streng geschieden werden. Das westjordanische Land faßte in sich die Berge Karmel (j. Dsche'bel Mar Elya's), Tabo'r (von den Arabern nur Dsche'bel Tor, d. i. der Berg, genannt), Gilboa' (j. Dschelbu'n), das Bergland Ephra'im mit der Kuppe Garizi'm (j. Grisim) und das Hochland Judäa; das ostjordanische Land schloß in sich die südlichen Ausläufer des Hermo'n (j. Dschebel el Scheikh), den Berg Haura'n und die ausgedehnte Gebirgskette Gilea'd[5]). — Von den **Flüssen** ist der Jorda'n (j. Arden oder Erden genannt) der wichtigste. Er entspringt auf den Schneehöhen des Hermon am Südabhange des Antilibanon, geht zuerst durch den kleinen See Mero'm, dann durch den See Gene'sareth (Kinnereth) oder das galiläische Meer (auch See von Tibe'rias genannt) und verliert sich in dem toten Meere[6]). — Die **Bestandteile** Palästina's waren:

a) Galiläa mit Kapharna'um, Kana', Tibe'rias, Nazare'th;

b) Samari'a mit den Städten Samari'a (dem Schomron der Hebräer, j. Sebasti'eh oder Asbuste'), Siche'm und Cäsare'a Palästinä (j. Kaisarie'h (zum Unterschiede von Cäsare'a Phili'ppi in Phönizien).

c) Judäa. Auf dem Küstensaume lagen: Gaza (spr. Gasa', j. Ghazza), Askalo'n (j. Askula'n), Azotu's (j. Asdo'd oder Esdu'd) und Jo'ppe (j.

Jaffa). Im Innern des Landes lagen: Hebro'n (die Begräbnißstätte Abraha'ms, Isaa'ks und Jako'bs), Bethlehem, d. i. Stadt des Brodes (j. Beit el Lehm) und Jerusalem, die Hauptstadt des Landes;

d) das östlich vom Jordan gelegene Peräa (τὸ πέραν = das Jenseitige) im weitern Sinne, welches in 6 Distrikte zerfiel: Trachoni'tis, Iturä'a, Gaulani'tis, Aurani'tis, Batanä'a und Perä'a im engern Sinne.

§ 1. Abstammung der Israeliten. — Geschick dieses Volkes bis zum Tode des Moses, 1452 v. Christus.

Nach der großen Völkerscheidung, die im Jahre 2638 v. Christus in der Ebene Sinea'r am untern Euphrat erfolgte (s. S. 2), wurde die Erkenntniß und Verehrung des wahren Gottes fast überall durch den Götzendienst verdrängt. Als dieser auch in Ur=Ka'sdim (einer Ortschaft südöstlich vom alten Babylon) einriß, faßte der in dieser Gegend wohnende Semite

Thara'h (geb. 2067, † 1862 v. Chr.), der mit den übrigen Bewohnern Ur=Kasdims von E'ber, einem Urenkel Sems, abstammte [7]), den Entschluß, mit seinen Söhnen und deren Familien ins Land Kanaa'n überzusiedeln, kam aber von Ur=Kasdim nur bis Chara'n, eine Weidefläche im westlichen Mesopotamien. Auf das Geheiß Gottes zog

Abra'm (geb. 1997, † 1822 v. Chr.), der erstgeborne Sohn Tharahs, noch bei Lebzeiten seines Vaters (um 1922) mit seinem Weibe Sara'i und mit Lot, dem Sohne seines in Ur=Kasdim verstorbenen Bruders Ha'ran, aus dem Lande Charan hinweg nach Kanaan, dessen chamitische Bewohner ihn und die Seinigen „Hebräer" d. i. „Fremdlinge" nannten. Dies Land bezeichnete Gott dem Abram als die künftige Heimat des Volkes, das von ihm abstammen würde, und verband damit die Verheißung, daß „durch dieses Volk alle Nationen der Erde gesegnet werden sollten."

Bald darauf trennten sich Lot und Abram, weil das Land ihre Heerden nicht ernähren konnte. Lot ließ sich zu So'doma in dem damals vom Jordan durchströmten Thal Si'ddim nieder und wurde, als Sodoma durch Feuer vernichtet und das Thal vom toten Meere bleibend überflutet wurde [8]), allein mit seiner Familie gerettet; Abram blieb zwischen Be'thel und Ha'i wohnen, erhielt in Ismae'l, den ihm seine Magd, die Ägypterin Aga'r, gebar, seinen ersten Nachkommen, und wurde, nachdem Gott mit ihm einen ewigen Bund errichtet, mit der Botschaft beglückt, daß ihm sein Weib Sara'i einen Sohn (den Isaa'k, d. i. Sohn der Freude) schenken werde. Unter Beziehung auf diese zu erwartende Nachkommenschaft verwandelte Gott den Namen Abram (= erhabener Vater) in Abraha'm, d. i. Vater der Menge [9]), und den Namen Sarai (= Fürstin) in Sara'h, d. i. die Fruchtbare; als Zeichen des eingegangenen Bundes wurde die Beschneidung bestimmt, die zugleich als Sinnbild der Reinigung von der Erbsünde und der innern Beschneidung oder der Bezähmung der bösen Lüste gelten sollte.

Abraham zeigte in der Folge mehr als gewöhnlichen Gehorsam

gegen Gott, indem er sich zu der von Gott verlangten Opferung seines Sohnes Isaak anschickte und das Leben des Kindes nur in Folge einer neuen göttlichen Weisung schonte. Er starb in dem Alter von 175 Jahren und hatte, da er den Ismael samt seiner Mutter Agar im Auftrage Gottes verstoßen hatte, bei seinem Tode den

Isaak (geb. 1897, † 1717) zum Erben seines Besitzes. Diesem waren von seinem Weibe Rebekka (s. Nummer 7 der Beilagen) im Jahre 1837 die Zwillingssöhne Edom oder Esau und Jakob geboren. Esau verkaufte um ein Linsengericht das Recht der Erstgeburt an Jakob, der einige Zeit später auch den väterlichen Segen an sich brachte. Während Esau in den nördlichen Teil des steinigen Arabiens auswanderte und Stammvater der Edomiter oder Idumäer wurde, blieb

Jakob (geb. 1837, † 1690), der den Namen Israel (d. i. Gottesstreiter) führte, im Lande Kanaan zurück und wohnte anfangs zu Salem, später zu Bethel. Von seinen zwölf Söhnen, deren Nachkommen zu dem nach ihm benannten Volke Israel heranwuchsen, hatte sich der von der Rachel geborne

Joseph (geb. 1746, † 1636) der väterlichen Liebe ganz besonders zu erfreuen. Aus Neid hierüber faßten die älteren Brüder den Entschluß, den Bevorzugten zu beseitigen und verkauften ihn (1729) an vorbeiziehende ismaelitische Kaufleute, die ihn nach Ägypten (sanskritisch âgupta = das Beschützte) mitnahmen und an Poti-pha'r, den Obersten der königlichen Leibwache, verkauften. Von dem Weibe Potiphars verleumdet, kam Joseph ins Gefängniß, gelangte aber nach einiger Zeit durch die verständige Deutung, die er den Träumen des ägyptischen Königs Apo'phis[10]) gab, zu hohen Würden und bewahrte Ägypten durch seine Vorsicht vor Hungersnot. Ein gleichzeitig in Kanaan eingetretener Mißwachs veranlaßte Josephs Brüder, zweimal nach Ägypten zu reisen, um Getreide zu holen. Auf Josephs Einladung zog Jakob mit seiner ganzen Familie (70 Personen) im Jahre 1707 aus dem südlichen Kanaan nach dem östlichen Ägypten, in das fruchtbare Land Gosen, das östlich vom Delta des Nil lag.

Eine Zeit lang ging es den Israeliten in dem weidereichen Gosen gut. Als aber Joseph gestorben war (1636) und die den Ägyptiern fremde Nomaden-Dynastie der Hy'ksos einer neuen, aus dem ägyptischen Volke hervorgegangenen Dynastie[11]) weichen mußte, welche von den Verdiensten Josephs nichts wissen wollte, erfuhren die Israeliten die härteste Behandlung, weil man fürchtete, sie möchten in Verbindung mit einbrechenden Nomaden die unterdrückten Hyksos auf den Tron Ägyptens zurückführen. Da sich die Israeliten trotz des auf ihnen lastenden Druckes sehr vermehrten, sollte ihr Geschlecht durch Tötung aller neugebornen Knaben ausgerottet werden. Diesem Geschicke würde auch der von Levi, dem drittgebornen Sohne Jakobs, abstammende

Mo'ses (geb. 1572, † 1452) verfallen sein[12]), wenn ihn nicht das Mitleid der Königstochter, die des im Schilfe des Nil ausgesetzten Kindes ansichtig geworden, gerettet hätte. Er kam an den ägyptischen Hof und ward daselbst in aller Wissenschaft der Ägyptier sorgfältig unterrichtet. Im vierzigsten Jahre seines Lebens erschlug er einen ägyptischen Aufseher, den er einen Israeliten mißhandeln sah, und flüchtete, um der Rache zu entgehen, in das nördliche Arabien zu den Kenitern[13]). Hier in der Wüsteneinsamkeit empfing er von Jehova'h den Auftrag, sein Volk aus Ägypten nach Kanaan zurückzuführen. Ägyptens Pharao Menephtha'h I (der Ameno'phis Mane'tho's) weigerte sich anfangs, die Israeliten ziehen zu lassen, willigte aber, nachdem sein Volk von zehn Plagen heimgesucht worden war, in den von Moses und seinem Bruder Aaro'n geforderten Abzug. Moses führte die Israeliten von Ramses aus an der Nordseite des Gebirges A'ttaka vorüber durch den nordwestlichen Arm des roten Meeres (arabischen Meerbusens) an den Berg Sina'i (1492 v. Chr.). Am Fuße dieses Berges empfing das israelitische Volk unter gewaltigen Naturerscheinungen die zehn Gebote Gottes, auf zwei Steintafel eingeschrieben, als Grundlage der neuen Ordnung, die Moses schaffen sollte.

Der Schrein, in welchem Moses die beiden Steintafel legen ließ, erhielt den Namen „Bundeslade" und wurde in einem tragbaren Zelte, der „Stiftshütte", aufbewahrt, welche fortan den Mittelpunkt der religiösen Feier bildete. Nach Verteilung des Landes Kanaan unter die Israeliten blieb die Bundeslade mit der Stiftshütte in Silo, bis sie in den Zeiten des Hohenpriesters Heli von den Philistern erbeutet wurde. Nachdem sie von den Philistern zurückgegeben worden war, wurde sie in Gibea'h, einer Stadt des Stammes Benjamin, und an anderen Orten aufbewahrt, bis David sie in Jerusalem auf dem Berge Sio'n mit großer Feierlichkeit aufstellte.

Die Gesetze, welche Moses zu den zehn Geboten Gottes hinzufügte, bezogen sich teils auf die religiösen, teils auf die bürgerlichen Verhältnisse. An der Spitze stand die Forderung, Jehovah als den einzigen Gott zu verehren; die Israeliten sollten Gott als ihren „König," sich selbst als „Volk Gottes" betrachten. Damit die Verehrung des wahren Gottes erhalten bliebe, übertrug Moses dem Stamme Levi, dem er selbst angehörte, das Recht zur Vollziehung der gottesdienstlichen Handlungen für das gesamte Volk, während früher die einzelnen Familien besondere Priester aus ihrer eigenen Mitte hatten. Diejenigen aus dem Stamme Levi, welche nicht zur Familie Aarons gehörten, hatten als Unterpriester die niederen Dienste am Heiligtume zu verrichten und führten den Namen Leviten; die männlichen Nachkommen Aarons, welche kein körperliches Gebrechen hatten, waren zu Priestern bestimmt; das jedesmalige Haupt der Familie Aarons war Hoherpriester, der zugleich Haupt des Stammes Levi und geistliches Haupt der ganzen Nation war.

Das verdorbene Volk Israel hielt in der Treue gegen Gott nicht lange aus; es ward lüstern nach den Fleischtöpfen Ägyptens, schritt zur Empörung und wurde durch Gottes waltende Güte ebenso wenig bekehrt als durch die Strafgerichte, welche über die Hartnäckigsten in seiner Mitte verhängt wurden. Darum sollten von allen Männern, die zwanzig und mehr Jahre alt unter Moses aus Ägypten gezogen waren, nur zwei, Josua und Kaleb

das verheißene Land betreten, die übrigen sollten während des Zuges durch die Wüste dahinsterben. Auch Moses sollte wegen eines Zweifels, den er in Gottes Wort gesetzt, die Schwelle Kanaans nicht überschreiten. Als im vierzigsten Jahre des Auszuges aus Ägypten ein neues Geschlecht herangewachsen und der östlichen Grenze (des westjordanischen) Kanaans nahe gekommen war, ernannte Moses im Vorgefühl des herannahenden Todes den ihm stets ergebenen Josua, den Sohn Nuns aus dem Stamme Ephra'im, zu seinem Nachfolger und schied, nachdem er vom Berge Nebo herab in das Land der Verheißung geschaut, aus der Zahl der Lebendigen (1452).

§ 2. Das Volk Israel unter Richtern oder vom Tode Moses bis zur unbeschränkten Regierung des Königs Saul, 1452—1077 v. Chr.

Josua (1452—1427) führte das Volk Israel durch den Jordan, eroberte und zerstörte Jericho und unterwarf in sieben Jahren (1452—1445) das Land, das die Kanaaniten inne hatten. Diese wohnten unter zahlreichen Fürsten in vielen Städten; sie waren streitbar, aber dem Götzendienste ergeben und mit den schändlichsten Lastern befleckt. Darum sollten sie göttlichem Auftrage zufolge durch das Schwert Israels vertilgt werden. Aber Israel vollzog das ihm aufgetragene Strafgericht keineswegs vollständig; es begnügte sich damit, die Ueberreste der kanaanitischen Völkerschaften zinsbar zu machen, und begehrte die Verteilung des eroberten Landes. Diese geschah nach der von Moses hinterlassenen Weisung durch das Los in der Art, daß die auf alle Stämme zu verteilenden Nachkommen Levi's keinen bestimmten Anteil erhielten, während Josephs Söhne Ephra'im und Mana'sse mit den zehn übrigen nach Jakobs Söhnen benannten Stämmen in zwölf streng geschiedene Bezirke dies- und jenseits des Jordans eingewiesen wurden.

So lange Josua lebte, blieb Israel den Satzungen Gottes treu. Aber nach Josua's Tode († 1427) ließ sich das junge, im Lande Kanaan herangewachsene Geschlecht gegen Gottes Verbot mit den heidnischen Völkern, die rings umher wohnten, in eheliche Verbindungen ein, verfiel dadurch in Abgötterei und Lasterhaftigkeit und löste so die Bande, welche die zerstreut wohnenden Stämme zu einem thatkräftigen Volke vereinigt hatten. Die Strafe für diese und jede folgende Untreue dieser Art blieb nicht aus. So oft die Israeliten von Gott abfielen, ließ sie Gott in die Knechtschaft ihrer Feinde geraten; wenn sie sich aber reumütig wieder zu Gott wandten, so erweckte er unter ihnen Männer nach dem Musterbilde Josua's, Richter genannt, welche das Zepter der Fremdherrschaft teils zerbrachen, teils fern hielten und das Volk nach dem Gesetze Gottes richteten. So wechselten in einem Zeitraume von 375 Jahren (1452—1077 v. Chr.), welcher den Namen „Richterperiode" führt, wol sechsmal Abfall von Gott und Knechtschaft unter frem-

den Herrschern mit reumütiger Umkehr zu Gott und Errettung aus den Händen der Feinde [14]).

Gegen das Ende der Richterperiode, um das Jahr 1096 v. Chr., begehrten die Ältesten Israels von dem alternden Samue'l, welcher die Reihe der Richter schließt, daß ihnen gleich den übrigen Völkern ein König gegeben werde. Samuel mißbilligte dieses Ansinnen, weil darin ein Mißtrauen gegen die reingeistige Führung Gottes lag, der bis dahin das Volk Israel wunderbar geleitet und aus jeder Not errettet hatte, salbte aber, nachdem ihm eine göttliche Weisung zugekommen war, den Benjamiten Saul, den Sohn des Kis, zum Könige von Israel (1095 v. Chr.).

Saul eröffnete seine königliche Laufbahn mit einer Reihe glücklicher Kämpfe gegen äußere Feinde: er besiegte die Ammoniter im Osten, zerbrach das Joch der Philister im Westen und vernichtete die Amaleki'ter im Süden. Aber sein Glück machte ihn stolz und verleitete ihn zum Ungehorsam gegen Gottes Gebote, der seine Verwerfung herbeiführte. Diese ward ihm von Samuel das erste Mal angekündigt, als er vor dem Auszuge gegen die Philister zu Gi'lgal in eigener Person (statt auf die Ankunft Samuels zu warten) ein Brandopfer zu entrichten sich vermessen, und abermals, als er Ago'g, den König der Amalekiter, und den besten Teil der Beute gegen den Auftrag Gottes verschont hatte. Als Erbe der königlichen Würde in Isral war von Gott der Hirtenknabe Davi'd auserseher, der jüngste Sohn des Bethlehemi'ten Isa'i aus dem Stamme Juda.

Von Samuel im Geheimen gesalbt, erregte David alsbald durch Erlegung des aus der Reihe der Philister hervorgetretenen Riesen Golia'th die Bewunderung von ganz Israel, zog sich aber dadurch den Neid des in Schwermut verfallenen Saul zu, der ihm fortan nach dem Leben trachtete. David verließ den Hof Sauls und fand bei dem hochbetagten Richter Samuel Aufnahme.

§ 3. Das Volk Israel von der unbeschränkten Regierung Sauls bis zur Teilung des Reiches, 1077—975 vor Christus.

Nachdem Samuel im Jahre 1077 gestorben war, regierte König

Saul (1077—1055) mit unbeschränkter Gewalt [15]). In einem Kampfe mit den neuerdings eingefallenen Philistern fiel Sauls Sohn Jo'nathas, der sich dem von seinem Vater verfolgten David stets als Freund erwiesen hatte; Saul selbst ward schwer verwundet und stürzte sich auf dem Berge Gilboa' in sein Schwert (1055). Nach Sauls Tode wurde

David (1055—1015) in Hebro'n öffentlich gesalbt und trat als König auf, wurde jedoch anfangs nur von dem Stamme Juda anerkannt, da die übrigen Stämme sich an Sauls Sohn Ischbo'scheth anschloßen. Im achten Jahre ging Ischboscheths Feldherr

Abne'r, ein Brudersohn Sauls, zu David über und entschied dadurch das Uebergewicht Davids. Abner und Ischboscheth fielen ohne Mitwissen Davids durch Meuterei, ersterer durch Davids Feldhauptmann Joab, letzterer durch die Benjaminiter Baaana' und Rekab. Da von Sauls legitimen Nachkommen nur mehr der lahmgeborne Meribo'scheth, ein Sohn des Jonathas, übrig war, so vereinigten sich die Ältesten aller Stämme, welche Ischboscheth angehangen, zu Hebron und erkannten David als ihren König an.

Das erste Werk Davids war die Eroberung der wolbefestigten Stadt Jerusalem (Jebus), in der noch immer der kanaanitische Stamm der Jebusiter sich gehalten hatte. Er machte diese Stadt zum Mittelpunkte des Reiches, schlug nacheinander die Philister, Amalekiter, Moabiter, machte Damaskus, die große und reiche Hauptstadt Cölesyriens, und alle aramäischen Königreiche diesseits des Euphrat den Israeliten zinspflichtig und brachte mit Hilfe seines Feldhauptmanns Joab ganz Edom und Ammo'n unter sein Zepter. Durch diesen König wurde Jerusalem auch zum Mittelpunkte des religiösen Lebens der Nation. Er ließ die Stiftshütte mit der Bundeslade nach Jerusalem auf den (südwestlich vom Hügel Moria' gelegenen) Berg Sion bringen, dichtete die herrlichen Psalmen und traf für Priesterschaft und Leviten solche Anordnungen, daß der Dienst am Heiligtume ununterbrochen fortgehen konnte. Zugleich legte er den Grund zu einer geordneten Staatsverwaltung, hielt ein stehendes Heer, umgab sich mit einer Leibwache (den Kre'thi und Ple'thi), ließ sich durch phönizische Künstler einen prachtvollen Palast erbauen und knüpfte mit dem Könige Hi'ram I von Tyrus Handelsverbindungen an.

Auf den Gipfelpunkt des Glückes gestellt, lud David zwei schwere Verbrechen auf sich: er verführte Bethsabee', das Weib seines treuen Kriegsmannes Uria's, und opferte diesen Tapfern hinterlistig dem Schwerte des Feindes. Als ihm der Prophet Nathan die Größe seines Unrechts vorhielt, ward er von Reue tief ergriffen und sah voll Ergebung dem Unglücke entgegen, das ihm Nathan als unausbleibliche Strafe verkündigte. Die Strafe folgte bald: eine Pest raffte in wenigen Tagen einen Teil des Volkes weg, auf dessen Zahl der König stolz gewesen, und in seinen alten Tagen nötigte ihn eine Empörung seines geliebten, von bösen Ratgebern verleiteten Sohnes Absolo'm zur Flucht über den Jordan. Doch das Glück wendete sich dem gottinnigen David bald wieder zu. Absolom fand den Tod, als er auf der Flucht vor Davids Feldhauptmann Joab mit seinen fliegenden Haaren an einer Terebinthe hängen geblieben war, und Jerusalems Bewohner hießen den in ihre Mitte zurückkehrenden König herzlich willkommen.

Kurz vor seinem Ende ließ David mit Umgehung seines älteren Sohnes (des Adoni'ah) seinen jüngern Sohn,

Salomo'h (1015—975), den er mit der obengenannten Bethsabee ehelich erzeugt hatte, durch den Propheten Nathan salben und öffentlich zum Könige ausrufen. Als sich Salomoh gegen die Herrschsucht seines Bruders Adoniah durch Hinrichtung desselben sicher gestellt und die Regierungsgeschäfte geordnet hatte, baute er auf dem Berge Moria', wo einst Abraham das Opfer des Gehorsams entrichtet, jenen prachtvollen Tempel, der seinen Namen noch heute verherrlicht. Außerdem erbaute er einen neuen königlichen Palast, sicherte das Land durch einen Gürtel von Grenzfestungen und betrieb mit dem tyrischen Könige Hiram II (von den am älanitischen Golf des arabischen Meerbusens gelegenen Städten Ezeon-Ge'ber und Äla'na aus) den einträglichen Handel nach dem indischen Goldlande O'phir.

Unter den vielen Tugenden, die Salomoh zierten, stand die Weisheit oben an; ihr Ruf ging über die Grenzen Israels hinaus. „Es kamen", meldet die Schrift, „aus allen Völkern, zu hören die Weisheit Salomohs, und von allen Königen der Erde, welche hörten von seiner Weisheit." Auch die Königin von Saba (d. i. des fruchtbaren südwestlichen Arabiens) kam, ihn zu versuchen in Rätseln, und kehrte voll Bewunderung zurück. In den Sprüchwörtern, dem hohen Liede und dem Prediger (Ecclesiastes) hat Salomoh ein bleibendes Zeugniß für die ihm beschiedene Weisheit hinterlassen. Aber der weise Salomoh blieb sich nicht gleich. Er liebte neben der Tochter Pharao's, die er geehelicht, Weiber aus Sidon, Moab und Ammon, räumte ihnen Plätze für die Altäre ihrer Gottheiten ein und verehrte abwechselnd die sidonische Göttin Asta'rte, den Mo'loch der Ammoniter und den moabitischen Götzen Chamos. So erschlaffte sein Geist im Sinnentaumel und Thorheit, und der Segen Gottes konnte nicht mehr bei ihm bleiben. Die Idumäer (Edomiter) rebellierten unter Hadad; Damaskus, das Kleinod unter den Eroberungen seines Vaters, entriß ihm der Syrier Reson. Damit schwanden die Hauptquellen seiner Einkünfte, und nun mußte das israelitische Volk selbst die Pracht seines Königs durch Steuern bezahlen. Daher verlangte der nach Salomohs Tode (975) zu Siche'm versammelte Landtag von dessen Sohne

Rehabea'm (Roboa'm) Beseitigung der drückenden Lasten, und als diese nicht erfolgte, fielen die zehn nördlichen Stämme von dem Enkel Davids ab und erhoben den Ephraimiten Jarobea'm, der zu Salomoh's Zeit wegen Verdachts einer Empörung verfolgt worden und zu den Ägyptiern entflohen war, zu ihrem Könige **(975)**. Die zehn nördlichen Stämme bildeten fortan das Reich Israel, während die dem Rehabeam treu gebliebenen Stämme Juda und Benjamin das Reich Juda bildeten. Diese politische Trennung des israelitischen Volkes war zugleich eine religiöse, indem die Priester und Leviten beim Reiche Juda

blieben, während die zum Reiche Israel verbundenen Stämme sich von der Verehrung des wahren Gottes in Jerusalem lossagten und teils den ägyptischen Thierdienst, theils den phönizischen Baalsdienst einführten.

§ 4. Das Reich Israel von seiner Gründung bis zu seiner Vernichtung, 975—722 vor Christus [16]).

Das Reich Israel wurde fortwährend durch innere Parteikämpfe erschüttert und bestand unter 19 Königen aus 9 verschiedenen Häusern nur 253 Jahre (975—722 v. Chr.).

Schon der erste König von Israel, **Jarobeam** I, der in (dem von ihm erbauten) Siche'm seine Residenz hatte, verbot seinen Unterthanen den Besuch des Tempels zu Jerusalem, nötigte alle Leviten zur Auswanderung und errichtete zu Bethel und Dan, an der südlichen und nördlichen Grenze seines Landes, goldene Kälber zur Anbetung, um die Trennung der Reiche Israel und Juda dauerhaft zu machen. Seine Nachfolger, die in Samari'a Hof hielten, folgten seinem verderblichen Beispiele, und unter dem kriegerischen Achab (918—897), der in des Königs Ethba'al von Tyrus nichtswürdigen Tochter Je'zabel eine seiner würdige Gemahlin hatte (vgl. S. 18), war Samaria von Priestern des Ba'al und der Unzuchtsgöttin Asta'rte überflutet. Achab fiel in einer Schlacht gegen die Syrier, die er tollkühn angegriffen hatte; sein Haus wurde durch Jehu' (883—855), der im Auftrage des Propheten Elisä'us zum Könige von Israel gesalbt worden war, vernichtet (883).

Unter Jehu's zweitem und drittem Nachfolger (Joasch und Jarobea'm II) kehrte Israel auf einige Zeit zur Verehrung Jehovahs zurück. Als unter einer neuen Dynastie (771) der Götzendienst abermals überhand nahm, brach das Verhängniß unaufhaltsam über Israel herein. Ein von den Assyriern wider Juda und Syrien unternommener Krieg führte Phul, den König der Assyrier, herbei, der Israel zinsbar machte (770). Phuls Nachfolger, Tigla't Pile'zer, von dem Könige Achaz von Juda gegen Syrien und Israel zu Hilfe gerufen, nahm Galiläa und alles Land jenseits des Jordans weg, belastete den Rest des Reiches Israel mit neuem Tribut und führte einen großen Teil des Volkes nach Assyrien (um 740 v. Chr.).

Israels letzter König, Hose'as, warb heimlich um den Beistand Ägyptens gegen Assyrien. Dafür traf ihn die Rache des Assyriers Salmanassar. Israels Hauptstadt Samaria fiel nach dreijähriger Belagerung, der König wurde in Ketten nach Assyrien abgeführt und fast alles Volk mit ihm (722 v. Chr.). In dem verödeten Reiche Israel siedelte Salmanassar Kolonisten aus Babylonien und Persien an, aus deren Vermischung mit den zurückgebliebenen Israeliten die Samari'ter erwuchsen.

§ 5. Das Reich Juda von seiner Gründung bis zu seiner Auflösung durch Nebukadnezar, 975—588 vor Christus[16].

Das Reich Juda mit der Hauptstadt Jerusalem bestand unter 21 regierenden Häuptern, die mit Ausnahme der Atha'lja sämtlich dem Hause Davids angehörten, 387 Jahre (975—588 v. Chr.). Auch Juda, dem Salomoh so böses Beispiel gegeben, blieb der Verehrung Jehovahs nicht durchweg getreu, fiel aber nie so tief wie Israel und blieb darum von der Strafe der Vernichtung verschont. Der erste König dieses Reiches,

Rehabea'm I oder **Roboa'm** I (975—958), mußte bereits die Zuchtrute empfinden: der Ägyptier Schescho'nk (Seso'nchis, Schischa'k)), ein Bundesgenosse Israels, eroberte Jerusalem und beraubte es der von Salomoh hinterlassenen Schätze. Unter

Abi'a (957—955), dem Sohne Rehabeams, und dem frommen

A'sa (954—913), Rehabeams Enkel, der den Äthiopen Sera'h bei Mare'sa blutig zurückschlug, erholte sich das Reich wieder und blühte unter Asa's Sohne

Jo'saphat, der anfänglich (913—891) allein, und zuletzt 891—889) mit seinem Sohne Joram gemeinschaftlich regierte, neu auf. Aber Josaphats Sohn und Nachfolger

Joram (889—884), der sich durch seine Verheiratung mit Atha'lja (Tochter des Königs Achab von Israel und der berüchtigten Je'zabel) an das Reich Israel angeschlossen hatte, fiel von Jehovah ab und verführte das Volk zum Götzendienst. Unter ihm sagten sich die Edomi'ter von der Herrschaft Juda's los, und die unversöhnlichen Philister verwüsteten in Verbindung mit arabischen Horden Jerusalem und das ganze Land. Jorams Sohn

Acha'sja oder **Ochozi'as** (884—883) war ebenfalls Götzendiener. Er führte im Bunde mit Joram, dem jüngeren Sohne und zweiten Nachfolger des Königs Achab von Israel, einen unglücklichen Krieg gegen den König Hasae'l von Syrien und wurde auf Anstiften des Jehu, der seinem eigenen Herrn, dem Könige Joram von Israel, Krone und Leben raubte, erschlagen. Seine Mutter

Atha'lja (883—877) bemächtigte sich des Trones von Juda und ermordete zur Sicherung ihrer Herrschaft alle davidischen Prinzen; nur mit Mühe ward der wenige Monate alte Sohn des Achasja, Joas, von dem Hohenpriester Joja'da gerettet und beim Tempel heimlich auferzogen. Nach sechs Jahren ließ Jojada seinen Schützling

Joas (877—838) zum Könige ausrufen und stellte, nachdem Athalja den Tod gefunden hatte, den Jehovahdienst wieder her. Nach dem Tode Jojada's wandte sich Joas dem Götzendienste zu und starb durch Mörderhand. Sein Sohn

Amazi'a (838—810) setzte die Untreue gegen Gott fort, indem er nach einem Siege über die Edomiter die von ihnen erbeuteten

Götzen in Jerusalem öffentlich verehrte. Er erlitt durch den König Joasch von Israel eine schwere Niederlage und ward fünfzehn Jahre später von den Seinigen meuchlings getötet. Ihm folgte sein Sohn

Ussi'as, auch **Ozi'as** oder **Assa'ria** genannt (810—758). Unter ihm und seinem Sohne

Jo'tham (758—742) hatte Juda eine glückliche Zeit. Unter Jothams Sohne und Nachfolger

Achas (742—727) ward Juda neuerdings von schweren Bedrängnissen heimgesucht. Des Achas Sohn

Ezechi'as oder **Hi'skias** (727—698), ein gutgesinnter Fürst, beging den großen Fehler, sich mit Ägypten gegen Assyrien zu verbinden, und wurde nur durch ein Wunder gegen die Rache Sancheribs geschützt. Sein dem Götzendienst ergebener Sohn

Mana'sses (698—643) wurde von dem assyrischen Könige Assarha'ddon gefangen nach Babylon geführt und kam von dort bekehrt nach Jerusalem zurück. Sein Sohn

Amon (642—641) wandte sich dem Götzendienste zu und wurde im zweiten Jahre seiner Regierung von seinen eigenen Leuten erschlagen. Unter seinem frommen Sohne

Josi'as (641—610) brach der eroberungssüchtige König Necho' von Ägypten ein und besiegte im Jahre 609 das jüdische Heer bei Megi'ddo (auf dem nordöstlichen Abhange des Berges Karmel). Josias starb an der Wunde, die er in der Schlacht erhalten hatte. Die Nachfolger des Josias wandten sich insgesamt dem Götzendienste zu. Zunächst folgte ihm durch Wahl des Volkes sein (zweiter?) Sohn

Joacha's (609) in der Regierung. Dieser wurde schon nach drei Monaten zu Ri'blah (am Flusse Orontes in Cölesyrien), wo er den König Necho besuchen wollte, gefangen genommen und abgesetzt. König Necho erhob dessen Bruder Eljaki'm unter dem Namen

Jojaki'm (609—599) auf den Tron, aber der kriegerische Chaldäer Nebukadne'zar, den sein Vater Nabopola'ssar zum Mitregenten des neu entstandenen babylonisch-chaldäischen Reiches angenommen hatte, rückte gegen Ende des Jahres 606 v. Chr. über Circe'sium (Karchemi'sch) nach Phönizien und Juda vor, machte 605 v. Chr. den Jojakim zu seinem Vasallen und schleppte ihn mit mehr als 18,000 Juden nach Babylon. (Erster Anfangspunkt der babylonischen Gefangenschaft.) Jojakim durfte nach kurzem Aufenthalte in Babylon gegen die Zusage eines jährlich zu entrichtenden Tributes nach Jerusalem zurückkehren, wurde aber, als er 599 den Tribut verweigerte, durch Räuberhorden aus Syrien, Ammon und Moab, die mit Nebukadnezar verbündet waren, gestürzt (s. S. 10). Sein Sohn und Nachfolger

Joachi'n (599 v. Chr.) lehnte sich gleichfalls gegen Nebukadnezar auf und wurde von diesem mit 10,000 Juden nach Babylon abgeführt. (Zweiter Anfangspunkt der babylonischen Gefangenschaft.) Statt des Joachin erhob Nebukadnezar den dritten Sohn des Josias', Matthani'as, unter dem Namen

Zedeki'a (599—588) v. Chr.) auf den jüdischen Tron. Als dieser im neunten Jahre seiner Regierung (590) sich gegen Nebukadnezar empörte, kam dieser abermals mit Heeresmacht, schloß Jerusalem ein und bezwang es nach anderthalbjähriger Belagerung (588). Zedekia hatte zu fliehen versucht, wurde aber eingeholt und mußte zusehen, wie seine Kinder getötet wurden; dann stach man ihm die Augen aus und schickte den Geblendeten mit Ketten beladen nach Babylon. Auch die Mehrzahl des Volkes mußte in die Ebenen Babyloniens wandern, nachdem Jerusalem und der Tempel ausgeraubt und zerstört worden waren. (Dritter Anfangspunkt der babylonischen Gefangenschaft.)

§ 6. Die Juden von ihrer Wegführung nach Babylon bis zu ihrer Zerstreuung in alle Welt, 588 v. Chr. bis 70 n. Chr.

Das Geschick der nach Babylon und in die Länder jenseits des Euphrat weggeführten Juden war nicht so hart wie das, welches die zehn Stämme Israels in Assyrien getroffen hatte, denn die meisten exilierten Juden behielten ihre persönliche Freiheit und durften in geschlossenen Gemeinden unter eigenen Obrigkeiten leben. Dazu kam, daß die allenthalben auftauchende Hoffnung auf dereinstige Rückkehr in das verlorne Vaterland von den Propheten Hesekie'l und Danie'l sorgfältig genährt und lebendig erhalten wurde. Diese Hoffnung ging ihrer Erfüllung entgegen, als das babylonisch-chaldäische Reich nach 70jährigem Bestande (608—538 v. Chr.) im Jahre 538 v. Chr. von dem Perserkönig Cy'rus erobert und dem persischen Reiche einverleibt wurde.

König Cyrus, der in den ihm ergebenen Juden tüchtige Grenzhüter gegen Ägypten erblicken mochte, erlaubte noch im Jahre 538 v. Chr. den Gefangenen die Heimkehr in das Land ihrer Väter, gab ihnen die (von Nebukadnezar nach Babylon gebrachten) Tempelgefäße, 5400 an der Zahl, zurück und beschenkte sie reichlich. Aber nur 42,360 Juden aus den Stämmen Juda, Benjamin und Levi benutzten diese Erlaubniß und wanderten unter Anführung des Zeruba'bel (dessen Vater Salathie'l ein Sohn des im Jahre 599 nach Babylon abgeführten Königs Jojachim war) und des Hohenpriesters Jesus (Jehoschu'a) nach Palästina, wo sie gleich nach der Ankunft die Geschlechtsregister ordneten und den Wiederaufbau des Tempels begannen. Dieser Bau verzögerte sich aber hauptsächlich in Folge der Ränke und Hindernisse, welche die von den Juden vom Tempelbau ausgeschlossenen Samariter bereiteten, indem sie die Juden beim persi-

schen Hofe verdächtigten, so daß von dort aus der Tempelbau eingestellt wurde. Erst unter Darius I Hystaspis konnte dieser Bau vollendet werden (515 v. Chr.) Seit dieser Zeit erholten sich die Juden wieder und erstarkten unter der Leitung ihrer Hohenpriester und des Rates der Ältesten während der milden Herrschaft der Perserkönige.

Nach dem Sturze des persischen Reiches (330 v. Chr.) gehorchten die Juden einige Zeit (330—321 v. Chr.) dem Oberbefehle Mazedoniens, hierauf den Ptolemäern in Ägypten (321—203 v. Chr.), und seit 203 v. Chr. den Seleuciden in Syrien.

Der gewaltige Druck, den der Seleucide Anti'ochus IV Epi'phanes auf die Juden übte, bestimmte die (nach ihrem Familienhaupte Hasamonä'us benannte) Familie der Hasmonä'er, den von Jojarib abstammenden jüdischen Priester Mattathi'as und seine fünf Söhne, zur Erregung und Leitung einer Empörung gegen die syrische Herrschaft (167 v. Chr.). Mattathias starb einige Monate nach dem Ausbruche der Empörung, aber sein Sohn Judas setzte den Kampf fort und erwarb sich durch seinen Heldenmut den Zunamen Makkabi' (von Makka'b = Hammer). Der Friede kam erst dadurch zu Stande, daß Judas Makkabi', nach welchem die Familie der Hasmonäer auch die makkabäische heißt, als Statthalter des syrischen Königs über das Land Juda eingesetzt wurde (166 v. Chr.).

So glücklich die Regierung der Makkabä'er begann, so unglücklich endete sie. Brüder dieser Herrscherfamilie bekämpften sich auf Leben und Tod und riefen die mächtigen Römer als Schiedsrichter herbei. Diese warfen sich nach kurzer Zeit zu Oberherren des jüdischen Volkes auf und gaben ihm einen Ausländer, den Idumäer Herodes I, zum König (40 v. Chr. bis 3 n. Chr.). In den letzten Lebensjahren dieses Herrschers wurde derjenige geboren, in dessen Person und Werke alle den Messias betreffenden Verheißungen des alten Bundes ihre Erfüllung gefunden haben: der Gottmensch **Jesus Christus.**

Im Jahre 66 nach der Geburt Jesu Christi erneuerten die von den römischen Landpflegern hart bedrängten Juden den Versuch, ihre Freiheit zu gewinnen. Aber Kaiser Nero sandte ihnen, nachdem seine Heere mehrmals besiegt worden waren, in der Person des kriegsgeübten Feldherrn Vespasia'nus einen gefährlichen Gegner. Dieser schlug die jüdischen Heere in mehreren Treffen und war schon im Begriffe, das durch innere Parteiungen geschwächte Jerusalem anzugreifen, als ihn die Hoffnung auf die Kaiserkrone nach Italien rief. Sein Sohn Titus rückte mit einem großen Heere vor die Stadt, nahm sie nach furchtbaren Anstrengungen ein und machte sie der Erde gleich (70 nach Christus). Die geringe Zahl der

Juden, welche dem Schwerte des Siegers entgangen war, zerstreute sich in alle Welt.

§ 7. Kultur des Volkes Israel.

Die Israeliten führten ursprünglich ein **Hirtenleben.** Nach ihrer bleibenden Niederlassung im Lande Kanaa'n betrieben sie neben der Viehzucht auch den **Ackerbau.** An Bergesabhängen, auf Felsenstufen, wohin sie die fruchtbare Erde auf dem Rücken trugen, zogen sie die köstliche Weinrebe, auf dem Flachlande bauten sie Weizen, der als der beste in Asien gepriesen war. Unzählbar war die Menge der Feigen-, Oel- und Granatbäume, welche die Thäler und Höhen schmückten. Auf der Oase Jericho' und auf dem Gebirge Gilea'd wuchs die Balsamstaude, deren duftender Saft im Altertum ebenso hoch geschätzt wurde, als jetzt das Rosenöl von Schira's. Trotz seiner großen Bevölkerung führte Palästina Weizen, Wein und Oel aus und versah die phönizischen Städte mit Wolle, Last- und Schlachtvieh. — Unter den **Wissenschaften** der Israeliten sind die Geschichtschreibung und die Poesie, deren Anfänge bis in die Zeiten des Moses und Josua hinaufreichen, die wichtigsten; letztere zeichnet sich durch edle Einfachheit, große Kraft und Originalität aus und unterscheidet sich von jeder andern Nationalpoesie sowohl durch die vorherrschend religiöse Tendenz als durch die äußere Form. Alle Dichtungen der Israeliten sind nur lyrischer oder didaktischer Art. Die religiöse Lyrik erscheint auf dem Gipfel der Vollendung in den Psalmen Davids; die weltliche Lyrik erreichte ihren Höhepunkt in dem hohen Liede, d. i. in dem Liede der Lieder. Lyrisch-didaktischer Natur sind das Buch Job, die Klaggesänge des Jeremia's und die Weissagungen der Propheten. Rein didaktisch sind die Sprüche Salomohs. Wie die Psalmen als ein großes Spiegelbild der religiösen Geistesrichtung des israelitischen Volkes dastehen, so auch die Mahnungen, Strafreden und Weissagungen der gotterfüllten, von Religion und Vaterlandsliebe begeisterten Propheten[17]. — Die **Verfassung** des Volkes Israel hatte ihre Grundlage in der mosaischen Gesetzgebung, welche sich nicht bloß auf die religiösen, sondern auch auf die bürgerlichen Verhältnisse bezog. Das ganze Volk war in (12) Stämme, Geschlechter und Familien gegliedert. An der Spitze jeder dieser Abstufungen stand ein Haupt oder Ältester. Die Ältesten der Stämme bildeten mit dem Hohenpriester den obersten Rat, sowie das oberste Gericht des Volkes. Das Gesetz schützte den Armen gegen Erpressung und Wucher, die Wittwe und den Waisen vor Unterdrückung, gönnte dem Ährenleser die verlornen Halme und der Armut die Traube, welche der Winzer übersehen hatte. Es gebot, daß jedem Kläger Recht gehalten wurde und verkündete den

ungerechten Richtern, den bestechlichen, den falschen Zeugen die strengsten Strafen. Machte sich ein armer Israelite zum Sklaven eines reichen, so wurde er im Jubeljahre (jedes siebente Jahr war ein solches) wieder frei; Mißhandlung oder Tötung eines Knechtes war mit den strengsten Strafen bedroht. Kein Familiengut konnte zertrümmert werden; ein verkauftes oder versetztes kam im großen Jubeljahre (nach je siebenmal sieben Jahren trat das fünfzigste als das große Jubeljahr ein) wieder zurück an die Familie, deren Eigentum es gewesen war. — Die **Religion** der Israeliten war Monotheismus. An drei Hauptfesten wurde Israel an die Wunder seines Gottes und an die Wolthaten, die Er unaufhörlich spendet, erinnert und zum Danke aufgefordert. Am Pa'scha (Ostern) feierten die Israeliten das Andenken an den Auszug aus Ägypten und zugleich den Anfang der Ernte der Feldfrüchte; an Pfingsten, dem Ernteschlusse, wurde das Erntedankfest und das Andenken an die Gesetzgebung auf dem Berge Sina'i gefeiert; am Laubhüttenfeste gedachte man der in der Wüste irrenden Väter und feierte nebenbei die Obst- und Weinernte. Ein anderes Fest, das jede Woche wiederkehrte, war der Sabbath (von dem hebräischen shabat, d. i. feiern). Wie der siebente Tag in der Woche Sabbath oder Feiertag, so war jedes siebente Jahr ein Sabbathjahr, und nach sieben Sabbathjahren folgte das große Jubel- oder Sabbathjahr, dessen Beginn die Priester mit Posaunenschall verkündeten. Die religiösen Handlungen waren: das Gebet, der Eid, das Gelübde, die Opfer (die einerseits in Bitt-, Sühn- und Dankopfer, andererseits in Getreide-, Trank-, Schlacht- oder Brandopfer zerfielen), das Fasten, die Feier des Sabbaths, die Beschneidung, die Reinigungen. Zur Verhütung der Abgötterei war den Israeliten die Absonderung von den heidnischen Völkern zur strengen Pflicht gemacht.

VII. Die Perser.

Geographischer Abriß von Persien. Persien im engern Sinne, das Stammland des großen persischen Reiches, umfaßte beiläufig 3600 Qu.-Meilen und grenzte im W. an Susia'na, im N. an Medien und Pa'rthien, im O. an Karma'nien, im S. an das persische Meer. — **Flüsse:** der Ara'res (j. Kur oder Bendemi'r), der Medus (j. Pulwar), der Ba'grabas (j. Nabend Ru'd), der Cyrus oder Agra'batas (j. Pre'sktaf), der Si'takus (j. Sitare'gian), der Granis (j. Sefid Rud) und Oroa'tes. — **Städte:** Aspa'dana (j. Isfahan), Perse'polis, des Landes Hauptstadt und längere Zeit die Residenzstadt der Könige, merkwürdig durch die mit dreifachen Mauern umgebene Königsburg, die noch jetzt in Ruinen vorhanden, Pasa'rgada, nordöstlich von Persepolis, Gabä am Ausflusse des Ba'grabas in den persischen Meerbusen, endlich Ta'oce am Flusse Granis.

§ 1. Herkunft der Perser. — Gründung des persischen Weltreiches durch Cyrus.

Die Perser, auch Artä'er genannt, waren ein japhetitisches Volk mit kaukasischem Gepräge, Nachkommen jenes Zweiges

der Arier, der bei der großen Völkerscheidung im Jahre 2638 v. Chr. entweder am obern Laufe des Oxus (in dem Gebiete, welches nachmals Baktrien hieß) oder in dem (zwischen dem Tigris und Indus gelegenen) Hochlande von Iran Wohnplätze gefunden hatte.

Das Volk der Perser, welches von 1250(?) — 655 v. Chr. unter assyrischer, seit 655 v. Chr. aber unter medischer Oberherrschaft stand, war in zehn Stämme geteilt, von denen vier Viehzucht treibende Nomaden, drei Ackerbauer, die übrigen drei Kriegerstämme waren. Letztere galten als die edelsten; unter ihnen behauptete der Stamm der Pasarga'den den ersten Rang, und bei den Pasargaden selbst war das Geschlecht der Achämeni'den das vornehmste. Aus dem Geschlechte des Achä'menes wurden die Fürsten genommen, denn auch unter der medischen Herrschaft[18]) behielt Persien seine Landesfürsten, die aber zu Tribut und Heeresfolge verpflichtet waren. Ein Urenkel des Achämenes, Agra'datas, der seinem Vater Kamby'ses als medischer Vasallenkönig in Persien folgen sollte, warf sich zum Führer der persischen Krieger auf, machte durch den Sieg, den er bei Pasa'rgada (558 v. Chr.) über den medischen König Asty'ages erfocht, dem Reiche der Meder ein Ende und bestieg unter dem Namen

Cyrus oder **Kyros** (reg. **558 — 529** v. Chr.) den persischen Tron[19]). Da nach dem Sturze des Mederreiches von den Mächten, die sich nach der Zerstörung Ninive's (608) in die Herrschaft des westlichen Asiens geteilt hatten, nur mehr die lydische und babylonische übrig waren, so traf Cyrus Vorkehrungen, zuerst die eine, dann die andere dieser Mächte seinem Zepter zu unterwerfen.

Lydiens König Krösus, dessen Vater Alya'ttes diesseits des Halys die Provinzen Karien, Bithynien und Paphlago'nien erobert und die Unterwerfung der griechischen Kolonien an der Westküste Kleinasiens angebahnt hatte, gedachte der ihm von Cyrus drohenden Gefahr zuvorzukommen und überschritt, nachdem er einen Ausspruch des von ihm befragten Orakels zu Delphi (Krösus — durchgeht er den Halys — zerstört die mächtigste Herrschaft) zu seinen Gunsten ausgelegt hatte, den Halys mit bewaffneter Macht. Bei der Stadt Pte'ria (in Kappadocien?) kam es zwischen ihm und Cyrus zum Treffen, welches unentschieden blieb. Als sich Krösus nach seiner Hauptstadt Sardes zurückzog, ging Cyrus auf diese Stadt los, nahm sie ein und überließ sie seinen Kriegern zur Plünderung (546).

Ein Feldherr des Cyrus, Ha'rpagus, setzte von Lydien aus die Eroberungen in Kleinasien fort und brachte in kurzer Zeit die Ioner, Lycier und andere kleinasiatische Völkerschaften unter persische Botmäßigkeit

Mit demselben Erfolge führte Cyrus den Kampf gegen die Völker im Osten und Norden seines Reiches fort: er unterwarf die Baktrer, Saker, Chora'smier, rückte die Grenze seines Reiches im Norden bis an den Jaxa'rtes vor und legte zum Schutze dieser Grenze wider die Massage'ten die Stadt Cyro'polis an.

Noch größer war der Ruhm, den Cyrus im Kriege gegen Babylonien erntete. Er besiegte den König dieses Landes, Nabo'nidus, in offener Feldschlacht, nötigte ihn zum Rückzuge in die wolbefestigte Hauptstadt Babylon und brachte diese nach kurzer Belagerung (er soll den Euphrat heimlich abgeleitet und dessen Rinnsal zum Eindringen in die sorglose Stadt benutzt haben) in seine Gewalt (538).

Unmittelbar nach dieser Waffenthat (im Jahre 538) gestattete Cyrus den in Babylon weilenden Juden die Heimkehr in ihr Vaterland und den Aufbau ihres Tempels, weil ihm daran lag, sich ihrer Hilfe gegen das Wiedererstehen der babylonischen Herrschaft zu versichern.

Nach einem mißglückten Versuche, durch Aracho'sien und Gedro'sien nach Indien vorzudringen, unternahm Cyrus einen Zug in das (von Baktrien und Indien begrenzte) Land der De'rbier. Hier wurde er im Kampfe von einem Inder verwundet und starb nach drei Tagen; sein Leichnam wurde nach Pasa'rgada gebracht und in einem Quadergebäude beigesetzt.

§ 2. Das persische Reich unter den Nachfolgern des Cyrus, 529—330 vor Christus.

Nach dem letzten Willen des Cyrus bestieg der ältere von seinen Söhnen,

Kamby'ses (reg. 529—522) den väterlichen Tron, während der jüngere Sohn, Bardi'ya, von Herodot Sme'rdis genannt, Unterkönig von Baktrien, Parthien, Chora'smien und Karmanien wurde.

Kambyses, der den kriegerischen Geist seines Vaters, aber nicht dessen Edelmut geerbt hatte, faßte den Plan, Ägypten zu unterwerfen, wo damals A'hmes (Ama'sis) König war. Zu diesem Zwecke entbot er eine große Flotte, die in den Häfen Phöniziens bemannt und durch ein Geschwader des Tyrannen von Samos verstärkt wurde, nach den Gestaden des Nildelta und führte eine beträchtliche Landmacht (welche beim Zuge durch die Wüste von den im westlichen Arabien wohnenden Madianiten und Amalekitern mit dem nötigen Trinkwasser versehen wurde) an die Grenze Ägyptens, wo inzwischen Ahmes gestorben und dessen Sohn Psameti'k III, der Psammeni't der Griechen, König geworden war. Zwischen diesem und Kambyses kam es bei Pelu'sium zu einer blutigen Schlacht. Kambyses trug den Sieg davon,

und zehn Tage nach der Schlacht war **Memphis**, die Hauptstadt Ägyptens, in seiner Gewalt (527).

Nach dem Falle von Memphis wollte Kambyses nach Westen vordringen und Li'byen, Kyre'ne (eine von griechischen Auswanderern auf der Hochfläche von Barka gegründete Stadt) und das mächtige Kartha'go der Reihe nach angreifen. Die Libyer und der Tyrann Arkesila'os von Kyrene sandten ungesäumt die Zeichen der Unterwerfung; der Zug gegen Karthago unterblieb, weil die Phönizier sich weigerten, gegen ihre Pflanzstadt Schiffe auszuschicken.

Von Memphis zog Kambyses nach dem berühmten Theben in Oberägypten und schickte von da einen Teil seines Heeres ab, um den in der Oase Si'va gelegenen Tempel des Ju'piter Ammon zu plündern, während er selbst mit dem Hauptheer den Nil aufwärts gegen die Äthiopen zog. Mangel an Lebensmitteln zwang ihn zur Rückkehr nach Theben, und hier empfing er die Nachricht, daß seine gegen das Heiligtum in der Wüste ausgeschickte Truppenabteilung durch die Sandwirbel verschüttet und vernichtet sei.

Voll Ärger über das Mißlingen seiner Plane kam der König nach Memphis, wo er alles voll Jubel über den wieder aufgefundenen Apis (Name des von den Ägyptiern göttlich verehrten Stieres) antraf. Kambyses bezog diese Freude auf seine Unglücksfälle und stieß den Apis mit eigener Hand nieder, ließ die Festfeiernden hinrichten, die Priester geißeln und alles, was den Ägyptiern heilig war, verletzen und verhöhnen.

Im Jahre 522 v. Chr. trat Kambyses den Rückzug nach Persien an. Auf dem Marsche durch Syrien empfing er die Botschaft, daß sein Bruder Smerdis den persischen Tron bestiegen habe. So unglaublich dies für Kambyses war, weil er vor seinem Abgange nach Ägypten seinen Bruder Smerdis heimlich hatte ermorden lassen, so ordnete er doch die schleunigste Heimkehr an, damit der falsche Smerdis entlarvt und bestraft würde. Aber Kambyses brachte sich beim Besteigen seines Pferdes unvorsichtigerweise eine Wunde bei, an der er nach einigen Tagen verschied. Der bereits als König anerkannte

Smerdis (522), der in Wahrheit Gau'mata hieß und der medischen Priesterkaste angehörte, ward im siebenten Monate seiner Regierung des Betruges überführt und durch sieben Perser aus dem Stamme der Pasargaden ermordet. Da mit Kambyses die ältere Linie der Achämeniden erloschen war, so folgte aus der jüngern Linie

Dari'us I Hysta'spis (521—485). Gegen ihn erhoben sich gleich im Anfange seiner Regierung abwechselnd die Babylonier, Meder, Perser, Parther, Armenier, Hyrka'ner, Saken und andere Völker, wurden aber sämtlich wieder zum Gehorsam zurückgeführt (521—518).

Im Jahre 513 zog Darius mit einem großen Heere gegen die europäischen Skythen, welche von der untern Donau nordwärts wohnten. Da diese vor ihm immer zurückwichen (angeblich bis an den Ta'naïs, j. Don), so mußte er wegen Mangels an Lebensmitteln unverrichteter Dinge zurückkehren; doch wurde Mazedonien und ein Teil Thraziens in Folge dieses Zuges von Persien abhängig. Glücklicher war der Zug, den Darius im Jahre 510 nach Osten unternahm; denn dort wurden alle Länder bis an den Indus dem Beherrscher Persiens tributpflichtig.

Die beiden Züge gegen Griechenland, 493 und 490 v. Chr., s. in der Geschichte Griechenlands § 13.

Des Darius Sohn und Nachfolger

Xe'rxes I (485—465) brachte die Ägyptier, die sich 486 empört hatten, wieder zur Ruhe und unternahm einen neuen (den dritten) Zug gegen Griechenland (480—479), der schmachvoll endete (s. d. Gesch. Griechenlands § 13). Er wurde von Artaba'nus, dem Anführer seiner Leibwache, ermordet und hatte seinen zweiten Sohn,

Artaxe'rxes I **Longi'manus** (465—424), zum Nachfolger in der Regierung. Unter diesem fielen die Ägyptier, unterstützt von dem libyschen Könige I'narus und einer athenischen Flotte, neuerdings von Persien ab (460), wurden aber von Megaby'zus, dem persischen Satrapen von Syrien, wieder unterjocht. Als hierauf Artaxerxes den Inarus und die griechischen Gefangenen gegen die eingegangene Kapitulation hinrichten ließ, schritt Megabyzus selbst zur Empörung und legte die Waffen nicht eher nieder, bis ihm der König alle seine Forderungen bewilligt hatte. Auf Artaxerxes folgte sein Sohn

Xerxes II (424), der bald von seinem natürlichen Bruder

Sogdia'nus (424) ermordet wurde. Dieser ward nach sechs Monaten von einem andern natürlichen Bruder, dem Ochus, getötet, welcher unter dem Namen

Darius II **No'thus** (424—405) regierte. Unter ihm fielen die Ägyptier zum dritten Male ab (406 v. Chr.) und behaupteten ihre Unabhängigkeit 66 Jahre. Auf Darius Nothus folgte sein älterer Sohn

Artaxerxes II **Mne'mon** (405—362). Diesen suchte sein Bruder Cyrus mit Hilfe griechischer Miettruppen vom Trone zu verdrängen, verlor aber in der Schlacht bei Kuna'xa (401) Sieg und Leben.

Den Krieg mit Sparta, welchen der Friede des Anta'lkidas (387) beendigte, s. in d. Gesch. Griechenlands § 18.

Artaxerxes II hatte seinen jüngsten Sohn, Ochus, unter dem Namen

Artaxerxes III (362—338) zum Nachfolger. Dieser unterdrückte einen von den Satrapen Kleinasiens erregten Aufstand,

führte die Stadt Sidon und fast ganz Phönizien zum Gehorsam zurück, besiegte die Ägyptier bei Pelu'sium und unterwarf sie nach 66jähriger Unabhängigkeit von neuem dem persischen Zepter (340 v. Chr.). Artaxerxes III ward von dem Ägyptier Bago'as vergiftet und hatte seinen jüngsten Sohn

Arses (338—336) zum Nachfolger. Bago'as ermordete auch diesen und erhob einen Urenkel des Darius Nothus,

Darius III Kodoma'nnus (336—330), auf den Tron. Dieser wurde von Alexander dem Großen in drei Schlachten: am Grani'kus 334, bei Jssus 333, und bei Gaugame'la 331 geschlagen und von einem seiner Satrapen, Be'ssus, welcher den Königstitel und den Namen Artaxerxes IV angenommen hatte, ermordet (330). Alexander der Große ließ den Bessus hinrichten und verwandelte Persien, von welchem Ägypten schon im Jahre 332 abgefallen und zu ihm übergegangen war, in eine Provinz des mazedonischen Reiches. **(330.)**

§ 3. Kultur der Perser.

Der Handel und **Gewerbfleiß** der dem persischen Reiche einverleibten Handelsvölker (Babylonier, Ägyptier, Phönizier) nahm unter Darius I Hystaspis durch Einführung eines allgemeinen Münzsystems einen bedeutenden Aufschwung. Unter den **Künsten** stand die Baukunst oben an. Die einzigen bedeutenden Ueberreste, welche aus der Blütezeit des Reiches von persischer Baukunst zeugen, sind die Trümmer der Königsburg zu Perse'polis und die Ruinen bei Pasa'rgada. — Die **Religion** der Perser war ursprünglich Licht- und Feuerdienst, scheint aber im Verlaufe der Zeit in Bilder- und Götzendienst, und die zunächst auf der Kenntniß der Natur beruhende Magie in Zauberei und Hexerei ausgeartet zu sein. Die Reinheit der alten Lehre wieder herzustellen und ihr einen durchgreifenden Einfluß in das politische und Privatleben des Volkes zu sichern, war das Ziel des Meders Zoroa'ster, der im 7. Jahrhunderte v. Chr. in seinem Vaterlande Urmi als Begründer einer neuen Religion und als Gesetzgeber auftrat. Später zog er über das kaspische Meer in die östlichen Länder und hielt sich längere Zeit in Baktra auf, welches der Hauptsitz seiner Anhänger wurde. Zoroaster's Lehre ist in dem sogenannten Zend-Ave'sta, d. i. das lebendige Wort, niedergelegt, von welchem aber nur noch der erste und älteste Abschnitt erhalten ist. Bei den Medern gestaltete sich unter dem Namen Magier ein besonderer Priesterstand, welcher die Erhaltung der Lehre Zoroasters zu seiner Aufgabe machte. — Die **Verfassung** gewann erst durch Darius Hystaspis eine bestimmte Gestalt. Dieser teilte das Reich in 20 Statthalterschaften oder Satrapi'en, von denen 4 auf Kleinasien, 7 auf das Land zwischen Kleinasien und Iran, 9 auf das Hochland von Iran kamen. Auf der Zuverlässigkeit der Satra-

pen und der ihnen untergeordneten Truppen beruhte die Erhaltung des ganzen Reiches. Der König war nicht leicht zugänglich und stellte einen irdischen Gott vor. Sklave des Königs hieß und war jeder Mann im Reiche von dem Bruder des Königs herab bis zu dem gemeinsten Hirten; wer sich ihm nahen durfte, mußte niederknien und den Boden küssen.

Die Kulturvölker Afrika's.

I. Die Ägyptier.

Geographischer Abriß von Ägypten. Ägypten (von den Einwohnern Che'mi, das hebräische Cham = das Heiße, von den Hebräern Mizra'im = das Doppeltgetrennte, von den Arabern Mesr = das Eingeengte, von den Griechen Ägy'ptos, sanskritisch âgupta = das Beschützte genannt) war im fünften und sechsten Jahrhunderte vor Christus im W. von Libyen und Marma'rika, im O. von Idumä'a, Arabien und dem arabischen Meerbusen (dem roten Meere), im S. von Nubien und Äthiopien, im N. von dem mittelländischen Meere begrenzt und hatte einen Flächeninhalt von ohngefähr 6000 Qu.-Meilen, von denen aber nur 1500 fruchtbar und stark bevölkert waren. — Der **Hauptfluß** ist der Nil (sanskritisch nîla = schwarz), dessen Lauf den Alten nur so weit bekannt war, als er in Ägypten fließt[20]. — **Seen:** der Möris, ein künstlicher See von bedeutendem Umfange zwischen Memphis und Arsi'noë, der mit dem Nil in Verbindung stand, um das überflüssige Wasser aufzunehmen; der Mareo'tis in Unterägypten, jetzt ausgetrocknet, und der Sirbo'nis in Unterägypten an der Küste hin, von dem jetzt kaum noch Spuren übrig sind. — **Gebirge:** das Nilthal wird auf beiden Seiten von Gebirgszügen begrenzt, von welchen der östliche oder das arabische Gebirge (j. Dsche'bel Moka'ttam) das ganze Land bis zum roten Meere füllt, der westliche oder das libysche Gebirge (j. Dschebel Si'lsili) von Libyen sich erhebt und wie ein Damm dem Nil entlang läuft. Auf dem östlichen Gebirgszuge ragen einige Spitzen hervor, wie der A'ttaka und andere, desgleichen auf dem westlichen, namentlich der Sandberg. An der Grenze des peträischen Arabien erhebt sich ganz isoliert der Kasische Berg (j. El Kas oder El Kati'eh). — Das **Land** war in **Ober-, Mittel-** und **Unterägypten** geteilt. **Oberägypten** oder **Theba'is** (j. Said) begann etwas südlich von Sye'ne und reichte bis in die Nähe von Hermo'polis. Die Hauptstadt war Thebä. Andere Städte Oberägyptens waren: Apollino'polis Magna (j. E'dfu), Lato'polis (j. E'sneh), Te'ntyris (j. De'ndera) und This, sämtlich auf dem linken Nilufer, dann Syene (j. Assua'n), O'mbos (j. Kum O'mbo) und Ko'ptos (j. Kheft) auf dem rechten Nilufer, Elephanti'ne (j. Dschezi'ret el Zaher) auf einer Nilinsel südlich von Syene; auf den Küsten des Landes lagen Myos Ho'rmos (j. Kossi'r) und Bereni'ce. **Mittelägypten** oder **Heptanomis** (j. Mesr Wosta'ni) hatte seine südliche Grenze ohngefähr eine Meile südlich von Hermo'polis und erstreckte sich bis zur Hauptteilung des Nils bei Kerkaso'rus. Die Hauptstadt war Memphis. Andere Städte Mittelägyptens waren: Hermo'polis Magna (j. Achmune'in), Herakleo'polis Magna (j. Ahnas), Krokodilo'polis, später Arsi'noë (j. Medi'net el Fajûm) genannt, und Aphrodito'polis (j. Atfi'eh). **Unterägypten** reichte von Kerkasorus bis ans mittelländische Meer und faßte das von dem kano'pischen und dem pelusischen Nilarm eingeschlossene Delta in sich. Eine der berühmtesten Städte war Helio'polis (j. Matari'eh); andere wichtige Städte waren: Alexandri'a (j. Ska'nderik), Nau'kratis

(j. verschwunden), Sa'is (j. Sa' el Hagr), Xo'is (j. Sa'kha), Sebenny'tus (j. Samanhu'd), Buba'stos (j. Tell Busta'h), Me'ndes (j. A'schmun), Ta'nis (j. Zo'an), Ra'mses (später Heroo'polis, j. Abu Ke'scheb) und Pelu'sium (j. Tine'h).

§ 1. Abkunft der ältesten Ägyptier. — Das alte Reich 3000—2100 v. Chr.

Die ältesten Bewohner Ägyptens waren ein chamitischer Zweig der kaukasischen Rasse, der aus Mizra'jim, dem zweiten Sohne Chams, entsprossen und sehr frühzeitig aus Asien durch die syrische Wüste in das Nilthal eingewandert ist. Dieser Zweig faßte ursprünglich vier nach den Söhnen Mizrajims benannte Völkerschaften in sich, die Ludi'm (ägyptisch Rut), Pathrusi'm, Naphtuhi'm und Anami'm, und hatte in der von ihm betretenen neuen Welt seine erste Niederlassung in jenem Teile des Nilgebietes, in welchem sich nachmals die Stadt Me'mphis erhob. Von hier aus breiteten sich die einzelnen Völkerschaften teils nach Süden, teils nach Norden aus und bildeten mehrere Vereine, von denen jeder seine besondere Herrscherfamilie hatte. Die meisten dieser Vereine wurden bald nach ihrer Entstehung ihrer Selbständigkeit entkleidet und zu einem Ganzen vereinigt, das den Namen „Staat von Memphis" erhielt.

In dem Staate von Memphis, mit dem das sogenannte „alte Reich" beginnt, eröffnete Menes, der aus der Stadt This in Oberägypten stammte, die Reihe der Pharao'nen (Pharao', ägyptisch Ph-u'ro, heißt König). Er erhob das von ihm gebaute Memphis zur Residenzstadt und errichtete in ihr einen großen und prächtigen Tempel zu Ehren des Hephä'st'os, d. h. des Gottes Phtah.

Nach dem Aussterben der von Menes begründeten Dynastie[21]) brachen zwischen den Städten This, Memphis und Elephanti'ne (j. Dschezi'ret el Zaher in Oberägypten) ebenso langwierige als heftige Parteikämpfe aus, in welchen bald die eine, bald die andere dieser Städte den Principat an sich riß (nach Mane'tho die Dynastien 2—8 inklusive). Zuletzt mischte sich der in Oberägypten neu aufgekommene Staat von Theben in den Streit, brachte die drei sich befehdenden Parteien, sowie den in Unterägypten isoliert dastehenden Staat von Herakleo'polis (dessen Herrscher die neunte und zehnte Dynastie des Manetho ausfüllen) in Abhängigkeit und schuf auf diese Weise (um 2100 v. Chr.) den über ganz Ägypten ausgedehnten Pharaonenstaat, den man das „mittlere Reich" zu nennen pflegt.

§ 2. Das mittlere Reich vor und während der Herrschaft der Hirtenkönige, 2100—1602 v. Christus.

Die ersten Regenten des mittleren Reiches gehörten der ältesten unter den aus Theben hervorgegangenen Königsfamilien an, also jener, welche das mittlere Reich gegründet hat und von dem ägyptischen Priester Manetho als die eilfte Dynastie Ägyptens aufgeführt

wird. Einer dieser Regenten wird auf Denkmälern durchweg mit dem Beiworte „U'a," d. h. der Große, geehrt, vielleicht deshalb, weil ihm die Unterwerfung des Nildelta gelungen ist.

Nach dem Aussterben dieser Königsfamilie folgte eine ebenfalls aus Theben stammende, die Manetho als die zwölfte der ägyptischen Dynastien bezeichnet. Herrscher dieser Dynastie eroberten den an die Westseite des Nidelta stoßenden libyschen Landstrich, sowie die sinai'tische Halbinsel; auch drangen sie nach Äthiopien und Nubien vor und kultivierten die nächsten Oasen an der Wüste, darunter die, welche nach dem Tempel und Orakel des ägyptischen Gottes Amu'n benannt wurde (j. Siva). Ein Glied dieser Herrscherreihe, Amene'mhe III, schuf das Labyri'nth und den See Möris (s. § 5. Die Kultur der Ägyptier).

Die nächste Dynastie (nach Manetho die dreizehnte) stammte gleich den beiden vorhergehenden aus Theben. Neben ihr erhob sich im Nildelta die Dynastie von Xo'is (nach Manetho die vierzehnte) und brachte ganz Unterägypten in ihre Botmäßigkeit. Diese Teilung Ägyptens in zwei sich gegenseitig anfeindende Königreiche, und die Schwächung, die sich daraus ergab, lockte die nordöstlich von Ägypten wohnenden Hy'ksos in das Land, die sich nördlich von Memphis festsetzten. Von hier aus hielten die kriegerischen Eindringlinge das ägyptische Volk in Unterwürfigkeit und trieben von dem in der Theba'is fortbestehenden Königsgeschlechte (der fünfzehnten, sechzehnten, siebzehnten und achtzehnten Dynastie des Manetho) Zins ein.

Nachdem Ägypten 450 Jahre (2052—1602 v. Chr.) den Druck der Hyksos ertragen hatte, gelang es dem theba'ischen Könige Ahmo'sis (dem dritten Gliede in der achtzehnten Herrscherreihe Manetho's), die Fremdherrschaft abzuwerfen. Er griff die Hyksos an, besiegte sie in offener Feldschlacht und erstürmte 1602 v. Chr. ihr festes Lager bei Ava'ris (= Tanis, an einem der östlichen Nilarme). Die Mehrzahl der Hyksos zog über den Isthmus nach Asien; dem Reste gab Ahmosis die Erlaubniß, sich im östlichen Teile Unterägyptens neben den Israeliten niederzulassen, die unter dem Hirtenkönige Ape'pi oder Apo'phis im Jahre 1707 v. Chr. von Kanaa'n nach Ägypten eingewandert waren.

Nach dem Sturze der Hyksos wurde Ägypten auf einige Jahrhunderte zu einer Weltmacht. Von da beginnt die dritte Periode der Geschichte des Nilvolkes, welcher man die Bezeichnung des „neuen Reiches" gegeben hat.

§ 3. Das neue Reich, 1602—527 vor Christus.

Die Herrscher des neuen Reiches aus der achtzehnten Dynastie.

König Ahmo'sis behielt Theben, von wo die Befreiung des ägyptischen Volkes ausgegangen war, als Residenz bei und hatte als ersten Nachfolger

Amenho'tep I, den die griechischen Schriftsteller **Ameno'phis** nennen. Dieser züchtigte die Scha'su (die Amalekiter, Edomiter, Madianiten u. a. m.) für ihre Raubzüge, machte einzelne Staaten Kanaans zinspflichtig und erweiterte die Grenzen Ägyptens in der Richtung nach Äthiopien. Sein Nachfolger

Thu'tmes I. (**Thutmo'sis**) vollendete die Unterwerfung Kanaans und kämpfte glücklich gegen den syrischen Völkerbund der Rote'nnu, dessen Glieder im Norden der Kanaaniter bis zum Euphrat hin wohnten. Ihm folgten hintereinander seine Söhne

Thutmes II und

Thutmes III, für welch' letzteren anfänglich seine ältere Schwester, Hata'su, regierte. Thutmes III ist der größte Herrscher dieser Dynastie. Er sorgte für Ruhe und Ordnung im Innern und erweiterte seine Macht nach Außen, indem er ganz Abyssinien, das mittlere Afrika, Nubien, Syrien, Mesopotamien, Babylonien, das glückliche Arabien und einen Teil Armeniens und Assyriens (die Stadt Ninive) seinem Zepter dienstbar machte. Sein Nachfolger

Amenhotep II unterdrückte einen Versuch Mesopotamiens, das Joch der Ägyptier abzuschütteln, und empfing von neuem die Huldigung der Niniviten. Die Regierung seines Nachfolgers

Thutmes IV verlief ohne bedeutende Ereignisse. Um so glanzvoller regierte

Amenhotep III, dessen Gemahlin Tai'a einer der fremden Völkerschaften angehörte, die damals noch im Osten des Delta wohnten. Er führte viele Kriege, in welchen zahlreiche asiatische und afrikanische Stämme und Fürsten unterworfen wurden, und bedeckte das Ufer des Nil mit prachtvollen Tempeln und Palästen. Sein Sohn und Nachfolger

Amenhotep IV schloß (auf Betrieb seiner Mutter Tai'a?) alle Tempel der bisher in Ägypten verehrten Götter, unter denen Amu'n der höchste gewesen, und führte die Verehrung eines einzigen Gottes, des Ata'n, ein, ein Wort, in welchem man das semitische A'don oder Adona'i (= der Anbetungswürdige) erkennen will, das die in Ägypten weilenden Israeliten zur Bezeichnung des wahren Gottes gebrauchten. Der König selbst wechselte seinen Namen, welcher den des verbannten Amun enthielt, und nannte sich fortan Chuen A'tan, d. h. Glanz des Anbetungswürdigen. Ihm folgten hintereinander seine Brüder

Amontuto'nkh und

Hare'mhebi', mit welchem die achtzehnte Dynastie Ägyptens in ihrem Mannsstamme erlosch.

Die Herrscher des neuen Reiches aus der neunzehnten Dynastie.

Der Fürst, welcher diese neue Reihe von Königen beginnt, war

Rha'mses (Rhame'sses) I, dessen Mutter eine Tochter Haremhebi's gewesen sein mag. Ihm folgte sein Schwiegersohn

Se'ti I (der Setho'sis oder Sethos der griechischen Ueberlieferung), der gleich den folgenden Fürsten der neunzehnten Dynastie jenem Zweige der Hyksos angehörte, dem König Ahmo'sis die Ansiedlung im östlichen Teile Unterägyptens gewährt hatte (s. S. 43). Seti, welcher den Beinamen Merempta'h, d. i. Liebling des Gottes Phtah oder Hephästos erhalten hatte, führte die Verehrung Sutheks, des Nationalgottes der Hyksos, in Ägypten ein und zeichnete sich als eifriger Baumeister und gewaltiger Krieger aus. Sein Sohn und Nachfolger

Rhamses II mit dem Beinamen Meria'mun war ein kriegerischer Fürst, aber kein Eroberer[22]). Er zwang die Ketha oder Chethiter (einen Zweig der Kanaani'ter, der im Thale des Orontes und in dem großen Raume zwischen dem linken Ufer des Euphrat, dem Taurus und dem Mittelmeere wohnte,) durch lange und blutige Kämpfe zur Ruhe, hat aber dem Pharaonenreiche weder im Süden noch im Norden eine neue Provinz gewonnen. Den Kindern Israels, die das Land Gosen in Unterägypten behauptet hatten, erwies er sich in hohem Grade feindselig, indem er sie zu den härtesten Frohndiensten zwang und den unmenschlichen Befehl erließ, alle neugebornen Israeliten männlichen Geschlechtes zu töten. Sein Sohn und Nachfolger

Menephtha'h I (der Ameno'phis Manetho's) verlegte seine Residenz von Theben nach Memphis und führte die Libyer, die sich gegen ihn aufgelehnt hatten, zum Gehorsam zurück. Bald nach Besiegung der Libyer fand der Auszug der Kinder Israel aus dem Lande Gosen statt, der dem Pharaonenreiche eine Menge fleißiger und nützlicher Einwohner entzog (1492 v. Chr.) Auf Menephthah I folgte

Amenme'ses, ein Angehöriger des königlichen Hauses, und auf diesen sein Sohn

Menephtha'h II, der zur Befestigung seiner Herrschaft eine Tochter Menephthahs I heiratete. Mit

Seti II, einem entfernten Verwandten Menephthahs II, erlosch die neunzehnte Dynastie Ägyptens.

Die Herrscher des neuen Reiches vom Beginn der zwanzigsten bis zum Sturze der vierundzwanzigsten Dynastie.

Der Gründer der zwanzigsten Dynastie, **Nekht Se't**, regierte nur kurze Zeit. Sein Sohn und Nachfolger

Rhamses III, den Herodot Rhampsini't nennt, war ein tapferer und geschickter Krieger, aber seine Feldzüge hatten lediglich den Zweck, die Barbarenflut, die von allen Seiten über die Grenzen seines Reiches hereinschlug, zurückzudrängen. Auf diesen kriegerischen Fürsten folgte eine Reihe von Königen mit dem Namen Rhamses, die alle der Hauptlinie der zwanzigsten Dynastie angehörten.

Als nach dem Erlöschen der Hauptlinie die nächste Nebenlinie ihr Recht auf den Tron geltend machte, riß

Her-Ho'r, der Oberpriester des Amun in Theben, die höchste Gewalt in Ägypten an sich. Nach seinem Tode kehrte die legitime Herrscherfamilie auf den Tron zurück, konnte ihn aber gegen die Nachkommen Her-Hors nicht behaupten. Zuletzt erhob sich in Unterägypten, zu Tanis, eine dritte von Nekht Set abstammende Linie, die einundzwanzigste Dynastie des Manetho, welche im Kampfe mit den Nachkommen Her-Hors die Oberhand gewann.

Die Nachkommen Her-Hors zogen sich nach Äthiopien zurück, wo sie einen von Ägypten unabhängigen Staat gründeten. Sie wählten die Stadt Na'pata zur Residenz und gründeten hier ein Heiligtum des Amun mit einem Orakel, welches dem theba'ischen Priestertum desselben Gottes Eintrag zu thun bestimmt war.

Der tanitischen Dynastie, die nur wenige Herrscher zählte, folgte die zweiundzwanzigste des Manetho, eröffnet von

Scheschoʼnk (Schischaʼk) aus Buba'stos, dessen Vater Sa'rgin aus Assyrien in das Nilland eingewandert war und die Erbtochter des letzten Königs aus Tanis geheiratet hatte. Scheschonk gewährte in den letzten Jahren Salomohs dem flüchtigen Jaroboa'm eine Zuflucht an seinem Hofe, drang später mit einem Heere in das Reich Juda ein und führte aus Jerusalem den Tempelschatz mit sich weg. Nach ihm regierte sein Sohn

Sargin, dessen Nachkommen den Tron Ägyptens noch über ein Jahrhundert inne hatten.

Das dreiundzwanzigste Königshaus Ägyptens, aus Tanis stammend und dort residierend, zählt bei Manetho nur vier Könige, unter welchen Ägypten durch Tronstreitigkeiten und Parteiungen heftig erschüttert wurde.

Die vierundzwanzigste Dynastie Ägyptens bestand aus dem einen Könige

Bokenra'nf, dem **Bo'choris** der Griechen, einem Sohne des Tafne'kht, der sich gegen das Ende der dreiundzwanzigsten Dynastie in Sa'is als König aufgeworfen hatte. Unter Bokenranf fiel der äthiopische König Schabaka' (Sabako'n, Schua') in das Land und unterjochte ganz Ägypten bis zum Mittelmeere. Bokenranf wurde lebendig verbrannt, aber seine Familie hielt sich in der Osthälfte des Nildelta und hat in der Folge dem ägyptischen Lande die sechsundzwanzigste Dynastie gegeben.

Die Herrscher des neuen Reiches aus der fünfundzwanzigsten und sechsundzwanzigsten Dynastie.

Der Äthiopier **Schabaka'**, mit welchem die fünfundzwanzigste Dynastie Ägyptens beginnt, wurde von Hose'as, dem Könige von Israel, gegen Assyrien zu Hilfe gerufen, kam aber zur Rettung Samari'a's zu spät. Bald nachher brachte ihm der König Sargin von Assyrien zu Ra'phia eine blutige Niederlage bei. Auf Schabaka folgte sein Sohn

Schabato'ka, der von Herodot Sethos, von andern griechischen Schriftstellern Sabakon II genannt wird. Dieser schickte gegen den König Sancheri'b von Assyrien, der ihn und den König Ezechi'as von Juda bekriegte, seinen Sohn Ta'hraka (Taha'rka) aus, der sich in der ägyptischen Grenzfestung Pelu'sium festsetzte und alle Angriffe Sancheribs blutig zurückwies. Schabatoka's Sohn und Nachfolger

Ta'hraka wurde nach einem Siege über die Libyer von dem assyrischen Könige Assarha'ddon angegriffen, besiegt und auf die südliche Hälfte Ägyptens zurückgedrängt. Im Kampfe mit Assurbanipa'l, dem Sohne und Nachfolger Assarhaddons, stellte Tahraka den früheren Umfang des ägyptischen Reiches wieder her und hatte in demselben seinen Sohn

Rotmen zum Nachfolger. Dieser zog nach vergeblichen Versuchen, das väterliche Erbe gegen die Nachkommen Bokenranfs und deren Verbündete zu behaupten, nach dem Süden und überließ das Delta und Mittelägypten, also den größten Teil des Landes, seinem Geschicke. Bei seinem Rückzuge verbanden sich die einheimischen Häupter oder Fürsten der freigewordenen Landschaften, zwölf an der Zahl, zu gemeinsamer Herrschaft (Entstehung der Dodekarchi'e). Von diesen gewann Psameti'k (der Psamme'tichos der Griechen), ein Abkömmling Bokenranfs, durch die Schlacht bei Mome'mphis die Alleinherrschaft über Ägypten.

Psameti'k I (654—616 v. Ch.), der Gründer der sechsundzwanzigsten Dynastie Ägyptens, knüpfte Handelsverbindungen mit Griechenland und Phönizien an, wodurch die bisherige Abgeschlossenheit Ägyptens aufhörte. Sein Sohn

Nechao' oder **Necho** (616 — 600) schlug im Jahre 609 bei Megi'ddo die Syrier und Juden, welch' letztere von ihrem Könige Josi'as befehligt waren, wurde aber drei Jahre später (606) von Nebukadne'zar, den sein Vater Nabopola'ssar zum Mitregenten des neu entstandenen babylonisch-chaldäischen Reiches angenommen hatte, bei Circe'sium (Karchemi'sch) gänzlich besiegt und aus allen seinen Eroberungen in Asien nach dem Nilthale zurückgeworfen. Sein Sohn

Psametik II (600 — 594) starb auf der Rückkehr von einer Heerfahrt nach Äthiopien, auf dessen Krone er wegen seiner Gemahlin Ne'takêr, einer äthiopischen Prinzessin, Ansprüche machte. Nach ihm bestieg sein Sohn

Wa'hprahet (594—570), der A'pries der Griechen und der Ophra' der Bibel, den Tron. Er vermochte weder die Auflösung des Reiches Juda, noch die Unterwerfung der Phönizier durch den babylonischen König Nebukadnezar zu hindern. Als bald darauf sein Hauptheer, welches den libyschen Stämmen gegen die griechische Kolonie Kyre'ne Hilfe bringen sollte, von der Kyrenä'ern geschlagen wurde, empörte sich dieses wider ihn und rief

Wahmes (A'hmes, Ama'sis), der vom ägyptischen Hofe zur Dämpfung des Aufruhrs abgeschickt wurde, zum Könige aus. Wahprahet zog dem Kronräuber an der Spitze griechischer Miettruppen entgegen, wurde aber bei Mome'mphis geschlagen und einige Zeit darauf erdrosselt.

Wahmes oder **A'hmes** (570—527) suchte seine Herrschaft durch Vermählung mit einer Tochter Psametiks II zu legitimieren und die Priesterklasse durch Erbauung und Verschönerung mehrerer Tempel zu gewinnen. Zugleich schloß er Bündnisse mit Kyre'ne, mit dem Tyrannen Poly'krates von Samos und mit dem griechischen Volke, dem er Nau'kratis in Unterägypten als Handelsplatz anwies. Um Ägypten an der Beherrschung des Mittelmeeres Anteil zu verschaffen, eroberte er die reiche Insel Cypern; dagegen versäumte er, die Reiche Lydien und Babylonien gegen die Vergewaltigung des persischen Königs Cyrus zu schützen, und erhielt so diesen gewaltigen Eroberer zum Nachbarn. Des Ahmes Sohn und Nachfolger

Psametik III, der Psammeni't der Griechen, wurde von dem Perserkönige Kamby'ses im Jahre 527 v. Chr. bei Pelusium geschlagen und sein Gebiet in eine Provinz des persischen Reiches verwandelt.

§ 4. Ägypten im Kampfe wider die persische Oberherrlichkeit bis zu seiner Einverleibung in das mazedonische Reich, 527—332 v. Chr.

Da die Ägyptier die ihnen aufgedrungene Herrschaft der Perser, der siebenundzwanzigsten Dynastie des Manetho, nur mit dem größten Unmute ertrugen, so benutzten sie jede Gelegenheit, ihre Unabhängigkeit zu erkämpfen.

Den ersten Versuch wagten sie unter der Regierung des Königs Dari'us I, im Jahre 485, wurden aber von Achä'menes, einem Bruder des Königs Xerxes I, sehr bald zum Gehorsam zurückgeführt.

Unter der Regierung des Königs Artaxe'rxes I Longi'manus, im Jahre 460, empörten sich die Ägyptier zum zweiten Male. Anfangs waren sie glücklich und erwählten (456) den Amyrtä'us von Sa'is, den Manetho als Gründer der achtundzwanzigsten Dynastie Ägyptens bezeichnet, zu ihrem Könige. Doch Megaby'zus, der persische Satrap von Syrien, zog gegen die Empörer aus und brachte sie (456) zur Unterwerfung (s. d. Perser, § 2, und die Griechen, § 16).

Ein Jahr vor dem Tode des Königs Darius II Nothus, im Jahre 406, lehnten sich die Ägyptier zum dritten Male wider die Perser auf. Diesmal blieben sie 66 Jahre (406—340) unabhängig und wurden von selbsterwählten Königen, die aus Me'ndes und Sebenny'tus stammten und die neunundzwanzigste und dreißigste Dynastie des Manetho bilden,

regiert. Nach Ablauf dieser Zeit mußten sie den Persern neuerdings Gehorsam leisten, schlossen sich aber im Jahre 332 v. Chr. an Alexander den Großen von Mazedonien an, der ganz Ägypten zu seinem Reiche schlug und zur Sicherung seiner Herrschaft zwischen dem Mittelmeere und dem See Mareo'tis die feste Hafenstadt Alexandri'a anlegte.

§ 5. Kultur der Ägyptier.

Der Ackerbau nahm in Ägypten bei dem wolthätigen Einflusse, den die alle Jahre regelmäßig wiederkehrenden Ueberschwemmungen des Nil auf diesen Erwerbszweig äußerten, einen solchen Aufschwung, daß dieses Land schon in alter Zeit als Kornkammer der benachbarten Distrikte gepriesen wurde. — Nicht minder blühten **Industrie** (Linnen- und Baumwollenweberei) und **Handel**, besonders seit König Psametik I (654—616 v. Chr.) den Phöniziern und Griechen die Häfen Ägyptens eröffnet und König A'hmes (570—527 v. Chr.) den Griechen Nau'kratis als Handelsplatz zugestanden hatte. Arabien bezog Gewebe und besonders Getreide aus Ägypten, welchem es dafür sein Räucherwerk lieferte, ebenso Äthiopien, welches Gold, Elfenbein und Sklaven nach Ägypten schickte. Aus Indien erhielt Ägypten Gewürze, aus Griechenland und Phönizien Weine, und aus den Wüsten Afrika's feineres Salz. — Die **Kunst** war das Gebiet, auf welchem der ägyptische Geist die größten Schöpfungen hervorbrachte. Die Baukunst zeigt sich: 1) in den vielen Tempeln, von welchen die zu Ka'rnak und Lu'xor in der Nähe Thebens alle andern an Größe und Pracht übertrafen. 2) in den Palästen. Der großartigste von allen war das am Ufer des Mörissees (im heutigen Fayum) von dem der zwölften Dynastie angehörigen Könige Amene'mhe III erbaute Labyri'nth. Dieses war ein Gebäude, das in zwölf bedeckte Höfe zerfiel und 3000 Gemächer hatte, von denen sich die eine Hälfte über, die andere unter der Erde befand [23]). 3) in den Pyrami'den, die insgesamt den Königen der ersten eilf Dynastien, vorzugsweise den memphitischen Königen, zu Grabmälern gedient haben. Sie finden sich nur in Mittelägypten und Nubien und sind viereckige, nach oben spitz zulaufende, meistens in eine platte Fläche endigende Gebäude von sehr verschiedener Basis (31—746') und Höhe (20—480' senkrechter Höhe und 32—746' schräger Höhe). Man kennt von diesen Königsgrabmälern gegenwärtig 67. Die ältesten und großartigsten stehen bei Gize'h, ohngefähr zwei Meilen nordwestlich von Memphis, andere von hervorragender Bedeutung trifft man südöstlich von Memphis bei A'basie und Sa'wijet al A'rrian. 4) in den zahllosen Katako'mben oder Grüften, von welchen das Nilthal von Syene bis Memphis angefüllt ist. 5) in den Obeli'sken, d. h. viereckige, oben spitz zulaufende Säulen, meistens aus einem einzigen Granitblocke (50—180' hoch,

bei einer Basis von 5—25'). Die Skulptur stand bei den Ägyptiern durchweg im Dienste der Architektur. Es lassen sich in derselben vier Hauptepochen unterscheiden: die der ersten Entwicklung unter den ersten zwölf Dynastien, die der Blüte unter der achtzehnten Dynastie und den ersten Königen der neunzehnten, die des Verfalles, welcher mit den letzten Regierungsjahren Rhamses II begann, endlich die des Wiederauflebens unter den Königen aus Sa'is. Die Werke der Skulptur zerfallen 1) in freistehende Figuren, z. B. die Sphinxkolo'sse, gewöhnlich Löwenkörper mit dem Kopfe und der Brust eines Weibes; sie sind meistens Symbole der vereinigten höchsten geistigen und leiblichen Kraft und finden sich als ruhende Wächter vor Tempeln, Palästen, Pyramiden und Gräbern teils vereinzelt, teils in ganzen Alleen aufgestellt; 2) in Relie'fs, welche religiöse Gegenstände oder politische Ereignisse von Wichtigkeit darstellen. Die Malerei ist von den Ägyptiern fast nur in dekorativer Weise, zur Verschönerung der Architektur und Skulptur angewendet worden. Man vermißt an den Gemälden durchweg die Kunst der Schattierung und die Perspektive. — Die **Wissenschaften** wurden von den Ägyptiern mit großem Eifer betrieben, namentlich die Astronomie, welche durch sie erfunden ward, die Geometrie, die Rechtswissenschaft und die Landesgeschichte; die Theologie war und blieb ein Geheimniß der Priester, die Arzneikunde war verteilt, so daß ein Arzt sich nur mit einer Gattung von Krankheiten beschäftigte. — Die **Litteratur** der Ägyptier, wie sie in den Inschriften auf den Denkmälern, auf Papyrusrollen und Mumienleinwand erhalten ist, gehört zu den inhaltreichsten des Altertums, indem sie alle Zweige der ägyptischen Wissenschaft behandelt. Von der poetischen Litteratur sind uns Hymnen an die Götter erhalten. — Die **Schrift** der Ägyptier zerfiel in drei Arten: die hierogly'phische, vermutlich die älteste Schrift der Welt, die sich auf öffentlichen Denkmälern wie auf Gegenständen des häuslichen Lebens, in historischen Berichten, in Lobreden auf Könige und in religiösen Abhandlungen findet; die hiera'tische, eine abgekürzte Hieroglyphenschrift oder Kursivschrift der Priester, vorzugsweise in Büchern benutzt, und die sogenannte demo'tische oder Volksschrift, die sich von den älteren Schriftarten durch größere Abkürzung und durch geringere Anzahl der Zeichen unterscheidet. — Die **Religion** der Ägyptier war ursprünglich Monotheismus, d. h. Verehrung Eines höchsten Wesens, Phtah (Hephästos) genannt, ging aber später, als man die am Himmel, in der Natur und in der Menschenwelt wirkenden Kräfte des Einen Gottes als besondere Gottheiten zu betrachten anfing, in Polytheismus oder Vielgötterei über. Dieser Uebergang zeigte sich zunächst in der Vergötterung der Sonne und des Mondes (Osiris und Isis); daran reihte sich die Vergötterung des Planeten Jupiter oder Ammon (Amun) und die des

schwarzen Stieres (Apis), von welchen jener in Theben, dieser in Memphis als Hauptgott verehrt wurde. Der Götterdienst bestand in der Opferung roter Stiere und Kälber, in feierlichen Umzügen (Prozessionen) und in Wallfahrten zu den sechs Nationalheiligtümern des ägyptischen Landes. Nach der Vorstellung der Ägyptier gelangten die abgeschiedenen Seelen, welche von Osiris im Todtengerichte als gerecht befunden wurden, in das Reich der Seligen, aus welchem sie nach Jahrtausenden auf die Erde zurückkehrten (daher die große Sorgfalt der Ägyptier, den Leib vor der Verwesung zu schützen), während die als schuldig erkannten Seelen zur Strafe und Reinigung durch alle Land- und Wasserthiere hindurchwandern mußten und erst nach 3000 Jahren in den Menschenleib zurückkehren durften. — Die **Bevölkerung** Ägyptens war nicht nach Art der Hindu in streng abgeschlossene Kasten, wol aber in Klassen oder Körperschaften geschieden, die nach ihrer Beschäftigung benannt wurden. Vor allen Klassen erfreuten sich die der Priester und Krieger des höchsten Ansehens; sie allein hatten zur Verwaltung der Staatsämter Zutritt, sie allein hatten neben dem Könige Grundbesitz (der König ein Drittel, jede der beiden Klassen ebenfalls ein Drittel der gesamten ägyptischen Ländereien). Die angesehensten Priesterkollegien waren zu Memphis, Theben und Helio'polis. — Die **Verfassung** Ägyptens war absolut monarchisch und zwar von den ältesten Zeiten bis auf den Untergang des Reiches. In dem Augenblicke, wo ein Fürst den Tron bestieg, wurde er in die Priesterklasse aufgenommen und verklärte sich in den Augen des Volkes zur Gottheit. — Die **Verwaltung** lag in den Händen zahlreicher Beamten, die auf sechsunddreißig Kreise oder Nomen (10 in Oberägypten, 16 in Mittelägypten und 10 im Delta) verteilt waren. An der Spitze jedes Kreises stand ein Direktor, der unter sich die Amtleute der einzelnen Bezirke und neben diesen noch eine Anzahl Unterbeamte hatte. — Die **Gerechtigkeitspflege** war fast unabhängig vom Könige, indem die gewöhnliche Rechtsprechung durch Gerichtshöfe erfolgte, die aus der Priesterklasse gebildet und ergänzt wurden. — Die **Gesetze** Ägyptens, von welchen nur ein kleiner Teil auf uns gekommen ist, zeichnen sich durch Rücksicht auf Menschlichkeit und die Bedürfnisse gesellschaftlicher Ordnung aus.

II. Die Karthager.

Geographischer Abriß von dem Gebiete Karthago's. Das Gebiet von Karthago, von den Römern Afrika propria genannt, grenzte in der Blütezeit dieses Staates im N. an das Mittelmeer, im O. an den Staat von Kyre'ne, im S. an den See Trito'nis, im W. an Numibien und zerfiel in drei Teile:

1) Zeugita'na (von dem Volke der Zaue'ken) oder der nördliche Teil mit den hervorragenden Städten U'tika und Kartha'go. Erstere wurde im 12. Jahrhunderte v. Chr. von den Tyrern, letztere um 850 v. Chr. von der tyrischen Prinzessin E'lissar, bekannt unter dem Namen Dido, gegründet.

2) Byza'cium (von dem Volke der Byza'nten) oder der südliche Teil mit den Städten Adrume'tum, Klein=Leptis (j. Le'mta) und Tha'psus (j. De'maß). Die fruchtbare Gegend am See Trito'nis und um die kleine Syrte (dem heutigen Meerbusen von Kabes) ward wegen der vielen Handelsstädte Empo'ria genannt.

3) Sy'rtika oder der östliche Teil mit den Städten Groß=Leptis (j. Le'bida) und Sa'bratha (j. Sa'bart).

Auswärtige Provinzen der Karthager waren: Sardinien mit der Hauptstadt Karalis, Sizilien, die kleineren Inseln des westlichen Mittelmeeres und einzelne Teile des spanischen Küstenlandes; auswärtige Niederlassungen hatten die Karthager an der Nord= und Westküste Afrika's und an der Westküste Spaniens.

§ 1. Die Karthager von der Gründung ihres Staates bis zum ersten Kriege mit den Griechen auf Sizilien, 850—480 vor Christus.

Nachdem die Tyrer schon im 12. Jahrhunderte v. Chr. in dem von Chamiten und den japhetitischen Le'bu (Li'byern) bevölkerten Nordafrika die Stadt U'tika gegründet hatten, traf im Jahre 869 v. Chr. die tyrische Prinzessin E'lissar, die sich aus ihrem Vaterlande Phönizien geflüchtet und den Namen Dido, d. i. die Flüchtige, erhalten hatte (s. die Geschichte des Königs Piime'liun von Tyrus S. 18 u. 19.), an der Spitze des aus Tyrus ausgewanderten Adels in Afrika ein, kaufte dem libyschen Könige Ja'rbas (Ja'rpon) ein Stück Land ab (die Sage von der Kuhhaut) und baute um 850 südöstlich von Utika die Stadt Kirjath Chada'schah (= Neustadt), woraus die Griechen Karchedo'n, die Römer Karthago gemacht haben.

Karthago, am Rande eines großen Kontinents gelegen, dessen kriegerische Nomadenstämme ihm Heere lieferten, und umgeben von Gebieten, die gewissermaßen ohne Herren waren, sah sich in die Möglichkeit versetzt, Eroberungen zu machen, und es lenkte rechtzeitig in diese Bahn ein, indem es die benachbarten Libyer unterwarf und zur Aufnahme karthagischer Kolonisten zwang. Aus der Vermischung dieser Kolonisten mit den Libyern ging das Volk der Libyphönizier hervor. Nach den Libyern wurden zunächst die älteren phönizischen Kolonien in Afrika (Utika, Groß= und Kleinleptis, Adrume'tum) und hierauf die zwischen der kleinen und großen Syrte (d. i. den Meerbusen von Kabes und Sydra) einheimischen Nomadenstämme von Karthago abhängig; die Griechen von Kyre'ne, auf welche die Karthager bei weiterem Vordringen in südöstlicher Richtung stießen, wahrten ihre Freiheit, mußten aber (auf Grund des Opfertodes der karthagischen Brüder Philä'nus) die Karthager als Herren des ganzen Syrtenlandes anerkennen.

Dem aufstrebenden Sinne Karthago's öffnete sich ein neues Feld, als im Jahre 574 die Stadt Tyrus von dem babylonischen Könige Nebukadnezar erobert und dem Untergange nahe gebracht wurde. Um die Herrschaft, welche diese Stadt auf dem mittelländischen Meere geübt, an sich zu bringen, suchte Karthago zuvörderst die nach derselben Herrschaft lüsternen Grie=

chen auf Sizilien an der Besitznahme der tyrischen Kolonien (Mo'tya, So'lois und Pano'rmos) auf Sizilien zu hindern und ruhte nicht eher, bis ihm der größte Teil Siziliens gehorchte (um 550). Sofort wandte sich Karthago gegen die kleinasiatischen Phokä'er, die im Jahre 600 die Stadt Massa'lia (Marseille) in Gallien, und 556 die Stadt Ale'ria oder Ala'lia auf der Insel Ky'rne (Ko'rsika) gegründet und allmählig den Handel Kleinasiens mit Spanien und Gallien an sich gezogen hatten. Die Phokäer wurden im Jahre 536 von den verbündeten Karthagern und Etruskern vor Alalia gänzlich geschlagen und mußten den Karthagern den einträglichen Handel mit Spanien und Gallien überlassen. Dagegen erlitt die karthagische Flotte, welche Sardinien erobern sollte, eine vollständige Niederlage.

Die Vereitlung des von dem Perserkönige Kambyses (529 bis 522 v. Chr.) gefaßten Planes, Karthago zu erobern, siehe S. 38.

In den Schluß des sechsten oder in den Anfang des fünften Jahrhunderts dürften die Entdeckungsreisen zu verlegen sein, welche im Auftrage des karthagischen Senates von Hanno nach der Westküste Afrika's, und von Himil'ko nach der Westküste Europa's unternommen wurden.

§ 2. Die Karthager vom ersten Kriege mit den Griechen auf Sizilien bis zum ersten Kriege mit den Römern, 480—264 vor Christus.

Erster Krieg auf Sizilien, 480.

Die Karthager erblickten in der Bedrängniß, in welche Griechenland bald nach Beginn des fünften Jahrhunderts vor Christus durch die Perser versetzt war, eine günstige Gelegenheit, die Griechen aus Sizilien ganz zu vertreiben und diese Insel vollends an sich zu bringen. Allein ihr Feldherr Hami'lkar wurde von Ge'lon, dem Tyrannen von Syrakus, bei Hi'mera (480) vollständig geschlagen. Der Sieger ließ den Karthagern ihre sizilischen Besitzungen, legte ihnen aber eine bedeutende Kriegssteuer auf.

Zweiter Krieg auf Sizilien, 409—340.

Siebenzig Jahre nach der Schlacht bei Himera riefen die Bewohner der sizilischen Stadt Sege'sta, welche von den Tyrannen zu Seli'nus und Syraku's in arger Weise bedrückt wurden, die Karthager in das Land. Im Jahre 409 landete Ha'nnibal, der Enkel des bei Himera besiegten Hamilkar, an der Küste Siziliens, erstürmte Selinus und zerstörte Himera. Einige Jahre später (406) wurden auch Agrige'nt, Ge'la und Kamari'na von Hannibal erobert, gingen aber nach einer Niederlage der Karthager am Flusse Krimi'ssus gegen die von dem Korinther Timo'leon unterstützten Syrakusaner wieder verloren (340).

Dritter Krieg auf Sizilien, 317—275.

Die karthagische Flotte landete neuerdings auf Sizilien, als der Tyrann Aga'thokles von Syrakus darauf ausging, ganz

Sizilien zu erobern. Das Heer der Karthager wurde vor Syrakus besiegt und vernichtet, dagegen wurden syrakusische Truppen, welche Karthago belagerten, ebenfalls besiegt und zur Auflösung gebracht. Im Frieden mußte Agathokles den Karthagern gegen einen Tribut alle ihre früheren Besitzungen auf Sizilien lassen.

Nach dem Tode des Agathokles († 289) entbrannte zwischen Karthago und Syrakus wegen des Besitzes von Sizilien ein neuer Krieg. Die Syrakusaner riefen den mit einem Heere in Italien stehenden Epiro'tenkönig Pyrrhus zu Hilfe (277), und dieser drängte die Karthager auf Lily-bä'um zurück. Aber die Härte, die Pyrrhus auf Sizilien übte, vermochte die Mehrzahl der sizilischen Städte, mit den Karthagern ein Schutzbündniß zu schließen. Pyrrhus wich dem bevorstehenden Kampfe aus, indem er auf die Einladung der von den Römern bedrängten Tarenti'ner schleunig nach Italien zurückkehrte. Dort wurde der größte Teil seiner Flotte von den Karthagern teils zerstört, teils weggenommen (275).

§ 3. Die Karthager von dem ersten Kriege mit den Römern bis auf die Zerstörung Karthago's, 264—146 vor Christus.

Erster Krieg mit Rom, 264—241; s. § 14 der römischen Geschichte.

Der Krieg mit den Söldnern, 240—238.

Die Karthager waren durch den unglücklichen Ausgang, den ihr erster Krieg mit Rom genommen, in solche Geldnot geraten, daß sie den Miettruppen den rückständigen Sold nicht auszahlen konnten. Als daher eine Empörung dieser Miettruppen entstand, schickten die Karthager zuerst den Ha'nno, und dann den Hami'lkar Ba'rkas wider die Rebellen aus. Hamilkar Barkas siegte, konnte aber nicht verhindern, daß die Römer die Insel Sardinien von der Herrschaft Karthago's losrissen (238).

Die Eroberung spanischen Gebietes, 236.

Um seine Vaterstadt für den Verlust Sardiniens zu entschädigen, unternahm Hamilkar Barkas einen Angriff auf Spanien und brachte den südlichen und östlichen Teil dieses Landes in seine Gewalt (236).

Zweiter Krieg mit Rom, 218—201; s. § 14 der römischen Geschichte.

Der Krieg mit Numidien, 150.

Im Vertrauen auf römischen Schutz fiel der Numidierkönig Masini'ssa wiederholt in das Gebiet der Karthager ein und erlaubte sich die größten Gewaltthaten, wol wissend, daß Karthago ohne Einwilligung Roms keinen Krieg mit einer fremden Macht führen dürfe. Nachdem die Karthager über Masini'ssa vergeblich bittere Klage zu Rom geführt hatten, griffen sie zu den Waffen, wurden aber unter Führung eines Ha'sdrubal von Masinissa durch eine harte Niederlage gedemütigt (150).

Dritter Krieg mit Rom, 149—146, und Untergang der Stadt Karthago, 146; s. § 14 der römischen Geschichte.

§ 4. Kultur der Karthager.

Industrie, **Kunst** und **Wissenschaft** hatten sich bei den Karthagern geringer Pflege zu erfreuen, dagegen wurden **Ackerbau** und **Handel** sehr emsig betrieben. Der Seehandel ging fast nach allen Küsten und Inseln des Mittelmeeres, der Landhandel ward durch Karawa'nen besorgt, die von der Landschaft Empo'ria aus östlich nach Ammo'nium und Ägypten, südlich in das Land der Garama'nten (im heutigen Fezzan) und in das innere Afrika gingen. Gegenstand des Handels waren sämtliche Erzeugnisse, welche die vom Mittelmeere bespülten Länder und Inseln darboten. — Die **Religion** der Karthager stimmte im Wesentlichen mit der des Mutterstaates Tyrus überein, d. h. sie war Gestirndienst, verbunden mit Menschenopfern, welche dem Gotte Mo'loch gebracht wurden. Von Sizilien nahmen die Karthager die Verehrung der Göttinnen Ceres und Prose'rpina herüber; rein karthagisch war die Verehrung der Dido und der Brüder Philä'ni. — Die **Verfassung** Karthago's war der des Mutterstaates Tyrus nachgebildet. Die Regierung lag in den Händen eines, später zweier Suffe'ten (Könige) und des Senates; jene wurden aus den vornehmsten und reichsten Familien vom Volke gewählt, dieser war aus den Vertretern der Bürgerzünfte zusammengesetzt und in den großen und kleinen Rat geteilt. Die Suffeten waren in der Regel nicht zugleich Feldherren, sondern hatten nur die Civilverwaltung. — Die **Kriegsmacht** der Karthager zerfiel in See- und Landmacht. Erstere bestand gewöhnlich aus 150—200 Dreiruderern, letztere größtenteils aus Miettruppen, welche die westlich wohnenden Völkerschaften lieferten; nur die sogenannte „heilige Schar“ war aus lauter karthagischen Bürgern gebildet.

Die ältesten Kulturvölker Europa's.

I. Die Griechen.

Geographischer Abriß vom alten Griechenland[24]). Das **kontinentale Griechenland** (griechisches Festland) ist gleich Italien eine Halbinsel, deren Grenze im N. das kambunische und keraunische Gebirg, im O. das ägä'ische Meer, im S. das myrto'ische und kretische, im W. das jonische Meer ist. Es zerfällt in drei Gruppen: Nordgriechenland, Mittelgriechenland (das eigentliche He'llas) und Peloponne's (Insel des Pe'lops). Die beiden ersten trennt der Einschnitt des ambracischen und malischen Meerbusens, die zweite wird von der dritten durch den Einschnitt des korinthischen und saronischen Busens geschieden. — **Gebirge**: In Nordgriechenland bildet der nackte, fast immer beschneite Pindus zwischen Epi'rus und Thessa'lien die Wasserscheide zwischen dem jonischen und ägäischen Meere; außer diesem mittleren Gebirgssystem findet sich noch ein System von östlichen Küstengebirgen, wozu der Oly'mpus, der O'ssa und der Pe'lion gehören. Nach Mittelgriechenland sendet der Pindus drei Zweige in südöstlicher Richtung, den O'thrys, den O'ta mit dem sehr schmalen Küstenpasse der Thermopy'len und den Parnaß. Weiter südöstlich sind zwei isolierte Berginseln: der waldreiche He'likon und der rauhe Kithä'ron. Im Peloponnes findet sich ein Hoch-

land, an welches nach allen Seiten hin die offenen Küstenländer sich anlehnen. Die längste und höchste Bergkette daselbst ist der Tay'getus. — Unter den **Flüssen** sind zu nennen: der Pene'us (in Nordgriechenland, nicht zu verwechseln mit dem Pene'us im Peloponnes), Achelo'us, Kephi'ssus, der in den See Kopa'is fließt, der Alphe'us und Euro'tas. — Von den 8 **Meerbusen** sind a) auf der Ostseite: der therma'ische (j. B. v. Salo'nichi), der pelasgische, der in zwei Buchten gespalten ist, die pagasä'ische (j. Golf v. Vo'lo) und die malische (j. Golf von Zei'tun), der saronische (j. B. v. Engia) und der argolische (j. B. v. Na'poli); b) auf der Südseite: der lako'nische (j. B. v. Kolocy'thia) und der messenische (j. B. v. Ko'ron); c) auf der Westseite: der korinthische (j. B. v. Lepa'nto) und der ambracische (j. B. v. A'rta). — **Bestandteile** des kontinentalen Griechenlands:

Nordgriechenland zerfiel in die Landschaften **Epi'rus** und **Thessa'lien.** Erstere war nach den Völkerschaften in Cha'onia, Thespro'tia und Molo'ssis geschieden und faßte die wichtigen Orte Dodo'na und Ambra'cia in sich, letztere war (nach einer späteren Einteilung) in Thessalio'tis, Phthio'tis, Pelasgio'tis und Hestiäo'tis geschieden und faßte die wichtigen Orte La'mia, The'bä, Jo'lkus (Seehafen), Phe'rä, Lari'ssa, Ha'los und die Schlachtfelder von Pharsa'los und Kynoske'phalä (letzteres südwestlich von Pherä) in sich.

Mittelgriechenland zerfiel in 9 Landschaften: **Akarna'nien** mit dem Vorgebirge A'ktium und der Stadt Stra'tus; **Äto'lien** mit The'rmum, dem Sitze der achäischen Bundesversammlungen; das **westliche** oder **ozolische Lokris** mit den Städten Amphi'ssa und Naupa'ktus (j. Epa'ktus oder Lepa'nto); **Doris** mit 4 kleinen Städten, der sogenannten dorischen Tetra'polis; **Pho'kis** mit De'lphi, dem Orakel des pythischen Apo'llo, nebst den Häfen Ki'rrha und Kri'ssa und dem Orte Ela'tea; das **östliche Lokris,** dessen Bewohner in die epiknemi'dischen und opu'ntischen Lokrer unterschieden wurden, jene vom Gebirge Kne'mis, diese von der Hauptstadt O'pus; **Böotien** mit dem Berg He'likon, dem See Kopa'is, dem Hafen Aulis und den Orten Chärone'a (Schlachten 338 und 86 v. Chr.), Korone'a (Schl. 447 und 394 v. Chr.), Orcho'menos (Schl. 86 v. Chr.), Halia'rtus (Schl. 395 v. Chr.), Thebä mit der Burg Kadme'a, The'spiä, Leuktra (Schl. 371 v. Chr.), Platä'ä (Schl. 479 v. Chr.), De'lium (Schl. 424 v. Chr.) und Ta'nagra (Schl. 457 v. Chr.); **A'ttika** mit der Hauptstadt Athe'n, welche die Akro'polis in sich faßt und durch die langen Mauern mit dem befestigten Hafen Pirä'eus verbunden ist; außerdem sind in dieser Landschaft nennenswert: Eleu'sis, Ma'rathon (Schl. 490 v. Chr.), Dekele'a (Schl. 413 v. Chr.), Phyle und Kephi'ssia; **Me'garis** mit der Hauptstadt Me'gara.

Der **Peloponne's** zerfiel ebenfalls in 9 Landschaften: **Acha'ia** (früher das Land der Jonier) mit den Städten Ä'gium und Pa'trä; **Elis,** welches geschieden war in a) Elis mit der Hauptstadt Elis, b) Pisa'tis mit der Hauptstadt Pisa und dem Flecken Oly'mpia und c) Triphy'lia mit der Hauptstadt Pylos; **Messe'nien** mit dem Hafen Pylos, der Hauptstadt Messe'ne und den Bergfesten Itho'me (724 v. Chr.) und Ira (668 v. Chr.); **Lako'nika** mit der Hauptstadt Sparta und der Hafenstadt He'los; **A'rgolis** mit der Hauptstadt A'rgos, der Hafenstadt Nauplia und den Städten Ti'ryns und Myke'ne; **Phlia'sia** mit der Hauptstadt Phlius; **Kori'nthia** mit der Hauptstadt Kori'nth; **Sikyo'nia** mit der Hauptstadt Si'kyon; **Arka'dia** mit den Städten Te'gea, Mantine'a (Schl. 418 und 362 v. Chr.) und Megalo'polis (erst 371 v. Chr. erbaut). —

Die wichtigsten griechischen **Inseln:**

a) im jonischen Meere:
Kerky'ra oder **Korcy'ra** (j. Ko'rfu), **Leuka'dia** (j. S. Maura), **I'thaka** (j. Thea'ki), **Kephalle'nia** oder **Sa'me** (j. Kephalo'nia) und **Zaky'nthus** (j. Za'nte);

b) in den übrigen das griechische Festland umflutenden Gewässern:
Kythe'ra (j. Ke'rigo), die große Insel **Kreta** (j. Ka'ndia), **Hydre'a** (j. Hydra),

Kalau'ria (j. Pa'ros), **Ägi'na** (j. Egena oder E'ngia), **Sa'lamis** (j. Kolu'ni), die Gruppe der **Kykla'den** oder **Kreisinseln** (die berühmtesten Ke'os, Me'los, The'ra, Pa'ros, Na'xos, De'los, die hl. Tempelstätte des Apo'llo und der A'rtemis, Te'nos und A'ndros), **Eubö'a** (j. Negropo'nte) mit den Städten Chalkis und Ere'tria, endlich die **Spora'den** (die wichtigsten Sky'ros, Le'mnos, Tha'sos, Samothra'ke, Imbros, Le'sbos, Chi'os, Sa'mos, Ke'os, Rho'dus, Karpa'thos; die letzten sechs können nur, weil sie frühzeitig von Griechen bewohnt waren, zu den griechischen gerechnet werden). —

Die wichtigsten griechischen **Kolonien**:

1) im kretischen Meere:
die **Insel Kreta** mit den Städten Kno'ssus, Ky do'nia und Korty'na, dorisch;

2) im myrtoischen Meere:
die **Inseln Melos** und **Thera**, dorisch;

3) im ägäisch-karpathischen Meere:
die **Inseln Astypalä'a, Kos, Rhodus**, der **rhodische** und **knidische Cherso'nes**, die Seestadt **Halikarna'ssus** in Karien, sämtlich dorisch;

4) an der Ostküste des ägäischen Meeres:
Mile'tus, Prie'ne, Samos, E'phesus, Ko'lophon, Le'bedus, My'us, Te'os, Klazo'menä, Smyrna, Ery'thrä, Chios, Phokä'a, sämtlich jonisch; **zwölf Städte** auf dem Festlande Mysiens und Lydiens, worunter Ky'me und A'gä, äolisch-achäisch; **Lesbos** (6 Städte, darunter Mytile'ne und Methy'mna), äolisch-achäisch, und **Te'nedos**, äolisch-achäisch;

5) am schwarzen Meere:
Herakle'a (Po'ntika) um 550 von gemischter Bevölkerung gegründet; **Sino'pe** i. J. 770, erneuert 629, von Milet, jonisch; **Theodo'sia** auf dem taurischen Chersones 648, **Phanago'ria** und **Pantikapä'on** am Eingange ins asowsche Meer, **Tana'is** an der N.-O.-Spitze des asowschen Meeres, nach 750, **O'lbia** am Fluß Bory'sthenes 650, **I'stri** und **To'mi** auf der Westseite des schwarzen Meeres, sämtlich von Mile't gegründet, jonisch;

6) am Bo'sporus:
Chalke'don in Asien 674 und **Byza'ntium** in Europa 657, von Megara, dorisch;

7) an der Propo'ntis:
Ky'zikus um 750, erneuert 675 von Me'gara, dorisch; **Peri'nthus** 600 von Samos, jonisch;

8) am Hellespo'nt:
La'mpsakus 650 von Milet, jonisch; **Se'stus**, äolisch; **Aby'dus** 715 von Milet, jonisch;

9) an der Nordküste des ägäischen Meeres:
im **thrakischen Chersones**: Ansiedlungen von Athen 556 durch Miltiades d. Ältern, jonisch; **Tha'sos** 700 von Paros, jonisch; **Abde'ra** 655 von der jonischen Kolonie Klazo'menä in Kleinasien (südwestlich von Smyrna), 543 von der jonischen Kolonie Te'os in Kleinasien (südlich von Klazomenä) bevölkert; **Amphi'polis** 437 von Athen, jonisch; auf der Halbinsel **Chalki'dike** seit 744 gegen 40 Städte, die Mehrzahl jonisch, von Chalkis auf Eubö'a gegründet; Potidä'a von Kori'nth, dorisch; Oly'nthus, seit 432 durch die umliegenden Städte bevölkert;

10) auf der Ostküste des jonischen Meeres:
Epida'mnus (später Dyrrha'chium) 625 von Korcy'ra und Korinth, dorisch; **Apollo'nia** in Illyrien, dorisch; **Korcy'ra** 735 von Korinth, dorisch; **Ambra'cia** 600, dorisch; **Anakto'rium** 580, äolisch-achäisch; **Argos amphilo'chium**, äolisch-achäisch; **Leukas**, dorisch;

11) in Unteritalien (Großgriechenland):
Tare'nt 708, von Lacedämoniern unter Phalantus, dorisch; **Metapo'ntum**, 774 von Achäern; **Herakle'a** am A'kiris von Tarent, dorisch; **Sy'baris** 720 von Achäern, 510 von der achäischen Kolonie Kroton (in Unteritalien)

zerstört; **Thu'rii** 444 von Athen an Sy'baris Stelle, jonisch; **Kroton** 710 von Achäern; **Lokri Epizephy'rii** nach 700 durch Lokrer, äolisch-achäisch; **Rhe'gium** 743 von Chalkidikern und Messe'niern, jonisch; **Ele'a** (später Ve'lia) 543 von den Phokäern in Kleinasien, jonisch; **Ku'mä** 1050 von der jonischen Kolonie Kyme in Kleinasien gegründet. Pflanzstadt: **Nea'polis** (Parthe'nope);

12) auf Sizilien:
Naxos 735 von Chalkis, jonisch; Pflanzstädte: **Kata'na** und **Leonti'ni**. **Syraku'sä** 734 von Korinth unter A'rchias, dorisch; Pflanzstadt: **Me'gara Hyblä'a**, später von Doriern in Megara bevölkert; Pflanzstadt: **Seli'nus** 627; **Ge'la** 690 von Rhodus und Kreta, dorisch; Pflanzstadt: **Agrige'nt** 582; **Zu'nkle**, ursprünglich vom italischen Ku'mä (jonisch), dann von Chalkidikern (jonisch), 494 von flüchtigen Sa'miern und Mile'siern (jonisch) eingenommen, hierauf durch Ana'xilas von Rhe'gium mit Doriern aus Messenien besetzt und **Messa'na** genannt; Pflanzstädte: **Hi'mera** und **My'lä**, dorisch;

13) auf Ko'rsika:
Ale'ria oder **Ala'lia**, 556 von den kleinasiatischen Phokä'ern gegründet, jonisch;

14) auf der Südküste Galliens:
Massa'lia, 600 von den kleinasiatischen Phokäern gegründet, jonisch;

15) in Spanien:
Empo'riä und **Sagu'nt** (Zaky'nthos), äolisch-achäisch;

16) in Ägypten:
Nau'kratis, nach 656 von Jo'niern aus Mile't;

17) in Afrika westlich von Ägypten:
Kyre'ne, 631 durch Battos aus der Kykla'deninsel The'ra, dorisch; Pflanzstadt: **Ba'rka**.

Erste Periode.

Von den ältesten Nachrichten bis zum Ende der Wanderzüge nach Kleinasien, x bis 900 vor Christus.

§ 1. Die ältesten Bewohner Griechenlands und die ersten griechischen Staaten.

Als die ältesten Bewohner Griechenlands werden in den meisten Landschaften (Arkadien, Argolis, Achaia, Attika, Böotien, Thessalien und Epirus) Pela'sger genannt, ein Zweig des großen indogermanischen Volkes, der wahrscheinlich auf dem Landwege (zwischen dem Uralgebirge und dem kaspischen Meere) nach Südeuropa eingewandert ist.*)

Die Pelasger werden gewöhnlich als äußerst roh und ungebildet geschildert, doch blieben sie in diesem Zustande nur so lange, bis sie mit gebildeten Völkern des Auslandes in Berührung kamen. Die Erinnerung an das, was die Bewohner des europäischen Griechenlands in Bezug auf Kultur vom Oriente empfangen haben, hat sich in den Sagen über Einwanderungen aus Asien und Ägypten erhalten. So erscheinen Ka'dmus, den die Sage aus dem phönizischen Tyrus nach Böotien einwandern und in Thebä die Burg Kadme'a erbauen läßt, als Personifikation des phönizischen Einflusses auf griechische Kultur; Kekrops, der angeblich aus Sa'is in Ägypten nach Attika kam (Burg Kekro'pia), und Da'naus, der aus Che'mmis in Oberägypten nach Argos

*) Teile des pelasgischen Zweiges waren die Dryo'per, Perrhä'ber, Magne'ten, vielleicht auch die Le'leger, Ka'rer, Kure'ten, Kauko'nen und Thra'ker.

gekommen sein soll, als Personifikationen des ä g y p t i s ch e n Einflusses auf griechische Kultur.

Allmählig gewann einer von den pelasgischen Zweigen, der ursprünglich im Süden Thessaliens wohnte, die H e l l e'n e n, die Oberhand; doch erscheinen die H e l l e n e n schon damals nicht mehr als ein einiges Volk, sondern bereits in vier Völkerschaften getrennt:

die Ä'o l e r, hauptsächlich in Korinth,

die A ch ä'e r, teils in Thessalien, teils im östlichen und südlichen Peloponnes,

die D o'r i e r, ursprünglich am Olympus in Thessalien, um diese Zeit südöstlich vom Öta in dem nach ihnen benannten Lande und in Kreta,

die J o'n i e r, vornehmlich in Ä g i a l e'a (dem nachmaligen Achaia), außerdem in Attika, Eubö'a und an andern Orten.

Das Verhältniß dieser 4 Völkerschaften zu einander drückt folgende, wahrscheinlich im 8. Jahrhunderte erfundene und von Delphi ausgegangene Genealogie aus:

Deuka'lion (Noah?).
|
He'llen.

Ä'olus. — Do'rus. — Xuthus.

(Söhne des Xuthus:) Jon. — Achä'us.

Von den Staaten, welche den Hellenen ihre Entstehung verdanken, war

der auf der Insel K r e t a der älteste. Der Sage zufolge war dieser Staat von M i n o s gegründet; seine Macht erstreckte sich eine Zeit lang nördlich über die Kykladen hinaus bis zum Hellespo'nt, westlich bis nach Sizilien.

An der Westküste Kleinasiens entstand

im Norden der S t a a t der D a'r d a n e r mit der Hauptstadt Ilion (Troia),

im Süden der S t a a t der L y c i e r mit der Hauptstadt Xanthus.

In dem europäischen Hellas blühte um den See Kopa'is her

der S t a a t der M i'n y e r, die vom pagasäischen Meerbusen in Thessalien in das den See Kopais umschließende Hügelland gezogen waren und die befestigte Stadt Orcho'menus zum politischen Mittelpunkt hatten. Die Ausbreitung der M i'n y e r zur See vom pagasäischen Busen aus hat die A r g o n a u t e n s a g e hervorgerufen.

Die Sage vom Argonautenzuge.

Der Minyerkönig A t h a m a s, der seine Gemahlin N e'p h e l e verstoßen und des Kadmus Tochter J'n o geheiratet, ließ sich durch letztere bewegen, seine beiden Kinder erster Ehe, P h r i x u s und H e l l e, den Göttern zu opfern. Die verstoßene N e p h e l e rettete die Kinder, indem sie ihnen einen Widder mit goldenem Felle (Vliese) schenkte, auf dem sie entflohen. H e l l e stürzte auf der Flucht bei Aby'dus in den nach ihr benannten Hellespont, P h r i x u s kam nach Ä'a (Kolchis am schwarzen Meere) zum König Ä'e t e s, opferte den Widder und schenkte das Vlies dem Ä e t e s, der dasselbe in einem Haine des Ares durch zwei feuerschnaubende Stiere und einen Drachen bewachen ließ.

Als J a s o n, Königssohn aus Jolkus in Thessalien, vernahm, daß ihm sein Oheim und Vormund P e'l i a s die Herrschaft vorenthalte, bis er das Vlies aus Äa herbeigeschafft habe, unternahm er mit den berühmtesten Helden seiner Zeit (He'rakles, The'seus, Piri'thous, Ka'stor, Po'llux, dem Sänger Orpheus u. a.)

auf dem Schiffe Argo den Zug nach Äa, erfüllte dort alle ihm vom Könige Äetes aufgetragenen Arbeiten mit Hilfe der Mede'a, des Äetes Tochter, und entführte die Medea und das Vlies. Als der Vater den Flüchtigen nachsetzte, tötete und zerstückelte Medea ihren mitgenommenen Bruder Absy'rtus und hielt den mit der Sammlung der Gebeine beschäftigten Vater in der Verfolgung auf.

Südlich vom See Kopa'is erhob sich der zwar kleine, aber mächtige Staat von Theben, dessen Herrscher ihren Ursprung von Kadmus herleiteten. Der Verfall dieses Staates durch die Schuld seiner eigenen Fürsten liegt der Sage von Ö'dipus und dem Kriege der Sieben gegen Theben zu Grunde.

Die Sage von Ödipus und dem Kriege der Sieben gegen Theben.

Der König La'jus von Theben, angeblich ein Urenkel des Kadmus, hatte aus Furcht vor der Erfüllung eines unheildrohenden Orakelspruches seinen Sohn mit durchstochenen Füßen auf dem Gebirge Kithä'ron in Böotien aussetzen lassen, dieser ward jedoch gerettet und vom Könige Po'lybus von Korinth auferzogen. Ohne es zu ahnen, erschlug der Gerettete, welcher den Namen Ödipus, d. h. Dickfuß erhalten hatte, bei Delphi im Streite seinen Vater, heiratete, nachdem er das Rätsel der Sphinx (Was ist das, was vierfüßig, zweifüßig und dreifüßig ist?) gelöst hatte, seine Mutter Joka'ste und ward König in Theben. Als er seine zweifache Frevelthat inne ward, stach er sich die Augen aus und irrte an der Hand seiner Tochter Anti'gone als Bettler umher, bis er zu Kolo'nos in Attika von Theseus aufgenommen ward und bald darauf seinen Tod fand; Jokaste erhängte sich selbst. Die Zwillingssöhne des Ödipus, Ete'okles und Polyni'kes, gerieten wegen der Herrschaft in Theben in Streit; der von der Regierung ausgeschlossene Polynikes zog mit sechs Helden (Adra'stus, Tydeus, Amphiara'us, Kapa'neus, Hippo'medon und Parthenopä'us) gegen Theben. Die feindlichen Brüder fielen im Zweikampfe, die andern Fürsten alle bis auf Adrastus. Kre'on, der Bruder der Jokaste, übernahm die Vormundschaft über des Eteokles unmündigen Sohn Lao'damas.

Der Krieg der Epigo'nen (Nachkommen).

Zehn Jahre nach dem Kriege der Sieben belagerten die Söhne derselben Theben aufs neue und eroberten es für des Polyni'kes Sohn Thersa'nder.

In Argolis schuf Perseus*), angeblich ein Sohn des Zeus und der Da'naë, den

Staat von Tiryns für seinen älteren Sohn Alkä'us, und den

Staat von Myke'nä für seinen jüngeren Sohn Ele'ktryon. Beide Staaten wurden nach kurzer Zeit miteinander vereinigt, indem Amphi'tryon, des Alkä'us Sohn und Nachfolger, mit der Hand der Alkme'ne, des Elektryon Tochter, auch Mykenä erhielt.

---

*) Perseus; Gemahlin: Andro'meda.

Alkä'us, K. in Tiryns. — Ele'ktryon, K. in Mykenä. — Sthe'nelus.

Amphitryon. — Alkme'ne. — Euri'stheus.

He'rakles.

Hyllus.

Te'menus. — Kresph'ontes. — Aristode'mus.

Prokles. — Eury'sthenes.

Nachdem Amphitryon von Sthe'nelus, dem dritten Sohne des Perseus, vertrieben, Euri'stheus aber, des Sthenelus Sohn, von den Herakli'den (den Nachkommen des Amphitryon) erschlagen worden war, setzten sich die aus Lydien eingewanderten Pelopiden*) in Tiryns und Mykenä fest und breiteten ihre Herrschaft allgemach über ganz A'rgolis und die in Lako'nika und in der östlichen Hälfte von Messenien wohnenden Achäer aus.

§ 2. Die Wanderungen griechischer Stämme.

Griechenland erlitt durch die schon im 12. Jahrhunderte vor Christus beginnenden Wanderungen griechischer Stämme eine große Umgestaltung, bei welcher ein Teil der ältesten griechischen Staaten unterging.

Wanderung der The'ssaler und Böo'ter.

Die Thessaler, welche ursprünglich in der epirischen Landschaft Thespro'tia wohnten, drangen um 1124 in das Thal des Pene'us in Nordgriechenland ein und warfen sich zu Herren dieser Gegend auf. In Folge davon wanderten die äolischen Böoter vom pagasäischen Busen in die Landschaft Mittelgriechenlands, welche von ihnen den Namen empfing.

Wanderung der Dorier nach Mittelgriechenland.

Die Besitznahme des Pene'usthales durch die Thessaler bestimmte auch die Dorier am Olympus, südwärts zu gehen. Sie besetzten das Land zwischen dem Öta und Parnaß, unterjochten die daselbst wohnenden Dyro'per und gründeten eine Amphiktyoni'e oder Einigung von Nachbarstaaten, welche die verwandten Völkerteile vom Olymp bis zum korinthischen Isthmus in sich faßte und Delphi zum Versammlungsorte hatte.

Wanderung der Dorier nach dem Peloponne's (Heraklidenwanderung).

Um 1104 zogen Dorier unter den Herakliden Te'menus, Krespho'ntes und Aristode'mus (Enkeln des He'rakles, dessen Vater Amphitryon durch Sthenelus um die Herrschaft über Tiryns und Mykenä gekommen war, s. den Schluß des § 1), über den korinthischen Isthmus nach dem Peloponnes und brachten Messenien, Lako'nika und A'rgolis in ihre Gewalt. Das eroberte Land wurde in der Weise verteilt, daß Temenus Argolis, Kresphontes Messenien, Prokles und Eury'sthenes, die Söhne des Aristodemus, Lakonika erhielten. Von den im östlichen und südlichen Peloponnes wohnenden Achäern sank ein Teil in Knechtschaft, der andere entwich unter Führung der Atriden, wie man

*) Pelops.
- Atreus.
  - Agame'mnon mit Klytemnästra: Iphigeni'a. Ele'ktra. Ore'stes.
  - Menela'us mit He'lena: Hermi'one.
- Thye'sthes.
  - Aegi'sthus.

die Achäerfürsten aus dem Herrscherhause des Pelopiden Atreus nannte (s. die Stammtafel der Pelopiden S. 61), in nördlicher Richtung und besetzte den von Joniern bewohnten Nordrand des Peloponnes, welcher von da an Acha'ia hieß. Die verdrängten Jo'nier wanderten zu ihren Stammesgenossen nach Me'garis und A'ttika, wurden aber hier von den aus Süden nachrückenden Do'riern angegriffen und gezwungen, Megaris zu räumen; Athen behauptete seine Unabhängigkeit angeblich durch den Heldentod des Königs Kodrus, der auf die Nachricht von einem Orakelspruche, daß die Dorier siegen würden, wenn der feindliche König am Leben bliebe, als Bettler verkleidet ins dorische Lager schlich, und dort den gesuchten Tod fand (1068).

Die Wanderungen der Ä'oler, Jonier und Dorier nach Kleinasien.

An die Wanderzüge der griechischen Völkerschaften in südlicher Richtung reihten sich andere an, welche das östlich gelegene Kleinasien zum Ziele hatten.

Zunächst segelten Äoler in Böotien unter Leitung der Atriden, deren Herrschaft seit der Heraklidenwanderung auf die Landschaft Achaia beschränkt war, von Aulis ab und fanden auf Lesbos, in Kyme und im Staate der Da'rdaner in Kleinasien eine neue Heimat. Dieses von Abenteuern aller Art begleitete Unternehmen der Äoler liegt der Sage vom zehnjährigen troianischen Kriege zu Grunde*).

Die Sage vom zehnjährigen troianischen Kriege.

Pa'ris, der schöne und leichtfertige Sohn des troianischen Königs Pri'amus, wurde von Menela'us, dem Könige Sparta's, gastfreundlich aufgenommen, entführte aber zum Danke das Weib des Menelaus, die schöne He'lena, nach Troia. Als die Troia'ner die geforderte Genugthuung verweigerten, schwuren alle Fürsten der Helle'nen, die Schmach des Menelaus zu rächen. Tausend Schiffe, deren jedes ohngefähr 100 Mann trug, sollten die Helden an die Küste Kleinasiens bringen. Schon war die griechische Flotte im Hafen von Aulis versammelt, da sandte die Göttin A'rtemis, welche dem Bruder des Menelaus, dem Agame'mnon, wegen Erlegung eines ihr geheiligten Rehes zürnte, Windstille, bis dieser nach dem Rate des Sehers Kalchas seine Tochter Iphigeni'a opferte, die jedoch von Artemis durch eine Hirschkuh ersetzt und nach der Halbinsel Tauris (im schwarzen Meere) entrückt wurde, wo sie als Priesterin der Artemis den Opferdienst zu verrichten hatte. Die berühmtesten Fürsten, welche an diesem Zuge teilnahmen, waren: Achi'lles aus Thessalien, Agamemnon aus Mykenä, Ajax von Sa'lamis, Diome'des von A'rgolis, Ido'meneus von Kreta, Nestor aus Messenien, Pa'troklus und Philokthe'tes aus Thessalien und Ody'sseus (Uly'sses) von der Insel I'thaka.

Volle zehn Jahre kämpften die Hellenen mit den Troianern; endlich erlegte Achilles, der Tapferste unter den Hellenen, den edlen Hektor, des greisen Priamus Sohn, und mit diesem Helden hatte die Stadt ihren Hort verloren. Doch fiel sie nur durch die List, deren sich der ebenso schlaue als tapfere Odysseus bediente. Dieser raubte nämlich mit Hilfe des Diome'des das sogenannte Palla'-

*) Die Nachwelt hat dieses Ereigniß irrtümlich der um das Jahr 1104 erfolgten Heraklidenwanderung vorangestellt und die Zeit von 1194—1184 als Dauer des troianischen Krieges angenommen.

dium (ein angeblich vom Himmel gefallenes Schnitzbild der Pallas Athe'ne), an dessen Besitz einem Orakelspruche zufolge der Bestand Troia's geknüpft war, aus der Stadt und riet zur Erbauung eines hölzernen Pferdes, welches ihn mit andern Helden in sich barg und von den Troianern selbst in die Stadt gebracht wurde. In der Nacht stiegen die Helden aus demselben und ließen das zum Schein abgezogene Heer der Hellenen durch die Thore herein. Die Stadt wurde in Schutt und Asche verwandelt; der alte Priamus wurde am Altare des Zeus erschlagen, einige retteten sich durch die Flucht, wie der Dardanier Äne'as, der seinen Vater Anchy'ses auf dem Rücken durch die Flammen trug, die meisten wurden Sklaven. Die Sieger kehrten in ihr Vaterland zurück, aber viele, besonders Odysseus, fanden erst nach langen Irrfahrten ihre Heimat wieder, in der die Mehrzahl ein trauriges Geschick erwartete. Ihr Vermögen war zum Teil verzehrt, ihre Herrschaft in andere Hände gekommen.

Nachdem die Wanderung der Äoler nach Osten ihr Ziel gefunden, zogen Jo'nier von Attika aus nach den Kykla'den und nach Kleinasien, wo sie südlich von den Äolern Wohnsitze fanden und den Posei'dontempel auf dem Vorgebirge My'kale zum Sammelpunkte der von ihnen gegründeten Amphiktyoni'e erkoren.

Zuletzt folgten auch Dorier der allgemeinen Bewegung nach Osten und gründeten auf dem südwestlichen Rande Kleinasiens und den naheliegenden Inseln einen Bundesstaat von sechs Städten — die dorische Hexa'polis.

§ 3. Die wichtigsten Folgen der griechischen Wanderungen.

Die wichtigsten Folgen der griechischen Wanderungen waren:

1) die Gründung zahlreicher Kolonien (s. diese im geographischen Abrisse S. 57 u. 58).

2) die Auflösung des griechischen Mutterlandes in eine Menge einzelner (meist auf ein Stadtgebiet beschränkter) Staaten.

Daß die Griechen ungeachtet dieser Zerstücklung ihres Landes das Bewußtsein der einheitlichen Abstammung nicht verloren, dazu dienten neben der gemeinsamen Sprache und Religion vorzugsweise zwei Nationalinstitute:

a) Gemeinsame Feste mit Wettkämpfen, bei welchen nur griechische Abstammung das Recht zur Teilname verlieh. Die gefeiertsten waren: aa) die olympischen Spiele, am Alphe'us bei Oly'mpia in der Landschaft Elis, alle vier Jahre zu Ehren des Zeus, im J. 884 durch Lyku'rgus von Sparta und Iphi'tus von Elis erneuert; seit 776 Aufzeichnung der Sieger und Beginn der Zeitrechnung nach Olympia'den. bb) Die neme'ischen, alle zwei Jahre zu Ne'mea in Argolis zu Ehren des Zeus. cc) Die isthmischen, alle zwei Jahre zu Ehren des Poseidon bei Korinth. dd) Die pythischen, alle drei Jahre zu Ehren des Apollo bei Delphi in Phocis.

b) Amphiktyoni'en, Bündnisse der Umwohner eines Heiligtums zu gemeinsamer Festfeier und Sicherung friedlichen Verkehrs. Die wichtigste war die delphische, welche zwölf Völkerschaften in Thessalien und Mittelgriechenland umfaßte; Versammlungen der Abgeordneten wurden jährlich zweimal gehalten, im Frühjahr zu Delphi, im Herbst bei den Thermopy'len.

3. Die Umbildung der ursprünglich patriarchalisch monarchischen Verfassung.

Die Griechen unterschieden: A. Monarchi'e und zwar a) Basilei'a (βασιλεία), bei welcher ein durch Erbrecht zum Besitz der Gewalt gelangter König die Herrschaft führt, b) Tyra'nnis (τυραννίς), die Herrschaft einer Person ohne Berech-

tigung durch Geburt oder Wahl; B. **die Herrschaft Weniger** und zwar a) Aristokrati'e oder Regierung eines bevorrechteten Standes, b) Oligarchi'e oder Regierung einer bestimmten Anzahl von Familien; C. **Volksherrschaft** und zwar a) Timokrati'e, bei welcher der Anteil an der Regierung nach dem Vermögen und den daran geknüpften Leistungen an den Staat festgestellt ist, b) Demokrati'e, bei welcher die Gleichberechtigung aller Bürger zugestanden ist, c) Ochlokrati'e oder Pöbelherrschaft, eine Entartung der Demokratie.

Der Lauf, den die meisten griechischen Staaten bald mit bald ohne Ueberspringung einzelner Stufen durchgemacht haben, war: Königtum, Aristokratie, Oligarchie, Tyrannis, Timokratie, Demokratie, Ochlokratie.

Zweite Periode.

Vom Ende der Wanderungen bis zum Aufstande der Ionier in Kleinasien, 900 bis 500 vor Christus.

Nach Beendigung der Wanderungen ragten unter den vielen Staaten Griechenlands sehr bald zwei so bedeutend hervor, daß ihre Geschichte die von ganz Griechenland wurde — Sparta und Athen, jenes als Repräsentant des dorischen, dieses als Repräsentant des jonischen Charakters.

A. Sparta.

§ 4. Die älteste Verfassung dieses Staates.

Die Dorier hatten sich bei der Eroberung Lakoniens (s. in § 2 die Wanderung der Dorier nach dem Peloponnes) in der Ebene des Flusses Euro'tas und in dem offenen Sparta niedergelassen und nannten sich Sparta'ner oder Spartia'ten. Sie betrachteten sich als Herren von ganz Lakonien und der in diesem Lande zahlreich zurückgebliebenen Achä'er, die in Hörige und Leibeigene zerfielen. Die Hörigen wohnten auf dem Gebirge Tay'getus und um die offenen Ländereien der Spartiaten herum und wurden bald Lacedämo'nier, bald Periö'ken (Umwohner) genannt; die Leibeigenen wohnten auf den Ackerlosen der Spartiaten und hießen (nach der Seestadt Helos) Helo'ten.

Da der Heraklide Aristode'mus unmittelbar nach der Ansiedlung der Dorier in Lakonien gestorben war, so wurde das Königtum seinen beiden Söhnen Eury'sthenes und Pro'kles gemeinschaftlich übertragen mit der Bestimmung, daß stets ein Eurystheni'de und ein Prokli'de miteinander regieren sollten. Durch die Zwietracht der beiden Königshäuser, noch mehr aber durch die fortwährenden Kämpfe der Spartiaten gegen die Lacedämonier und Heloten geriet der Staat in Verfall, bis ihm der Proklide Lyku'rgus durch eine weise Verfassung zu neuer Kraft verhalf.

§ 5. Die Grundzüge der lykurgischen Verfassung.

Die Verfassung, welche Lykurgus dem spartanischen Staate verlieh, war nicht durchweg neu; vielfach war durch sie nur altes Her-

kommen als Gesetz bestätigt und sowol die alte dreifache Einteilung der Bevölkerung, als auch die zwei erblichen Könige fanden sich beibehalten.

Der Rat (γερουσία Geru'sia), welcher den zwei Königen zur Seite stand, wurde nicht von den Königen, sondern vom Volke gewählt, welches durch Zuruf 28 über sechzig Jahre alte Vollbürger (Spartiaten) auf Lebenszeit als Berater über die vor das Volk zu bringenden Angelegenheiten und als Richter in peinlichen Prozessen aufstellte.

Die Volksversammlung (ἁλία Ha'lia), an welcher nur die über 30 Jahre alten Spartiaten teilnehmen durften, beschloß durch Zuruf über die Anträge der Gerusia.

Die Verordnungen, welche Lykurgus in Bezug auf das häusliche Leben erließ, zielten insgesamt auf kriegerische Tüchtigkeit ab.

Dem Staate war das Recht eingeräumt, schwächliche oder krüppelhafte Kinder der Spartiaten auf dem Tay'getus auszusetzen, wo sie unter den Periöken aufwachsen mochten. Mit dem 7. Jahre wurden die Knaben dem Hause entnommen und bis zum 20. öffentlich erzogen, in allen zum Kriege und Dienste des Staates erforderlichen Dingen tüchtig geübt, in Kunst und Wissenschaft aber nur notdürftig unterrichtet. Um jedes Sonderinteresse aus dem Herzen des Spartiaten auszuschließen und die Laster der Üppigkeit und Habsucht fern zu halten, dienten hauptsächlich fünf Mittel: 1) Die Festellung des Grundbesitzes (9000 Ackerlose für die Spartiaten, 30000 für die Periöken); 2) das Verbot jedes Erwerbes und Gewerbes für die Spartiaten; 3) das Gebot der größten Einfachheit in Sitte und Leben (die vom Staate geprägten Münzen waren von Eisen); 4) die gemeinschaftlichen täglichen Mahlzeiten der Bürger (Phidi'tien, Syssi'tien, Andrei'en); 5) das Verbot, ins Ausland Privatreisen zu unternehmen.

Nichts war entehrender, als Feldflüchtigkeit; die Schirmung der Hauptstadt durch Mauern war und blieb verboten.

§ 6. Die messenischen Kriege.

Zum ersten Krieg gegen die Messenier (743—724) gaben längere Grenzstreitigkeiten Veranlassung. Die Messenier unter Antio'chus und Eupha'ës wehrten sich tapfer und glücklich, mußten sich aber endlich auf die Bergfestung Itho'me zurückziehen, wo sie mit ihrem Führer Aristode'mus ihren Gegnern erlagen. Viele Messenier wanderten aus, die zurückbleibenden wurden Periöken.

Durch diesen Krieg wurden zwei Veränderungen in der lykurgischen Verfassung herbeigeführt:

1) die Könige und der Rat wurden ermächtigt, die Volksversammlung zu entlassen, wenn diese Veränderungen an den vorgelegten Beschlüssen vornahm,

2) trat eine Machterweiterung der fünf jährlich erwählten Epho'ren ein, welche, von jetzt an mit dem Aufsichtsrecht über die Ausübung der Verfassung betraut, allmählig alles, selbst die Könige, von sich abhängig machten.

Der zweite Krieg (685—668) ward von dem messenischen Helden Aristo'menes zur Befreiung seines Vaterlandes unternommen. Wie im ersten Kriege, so konnten auch diesmal die Messenier sich nicht im offenen Felde behaupten, hielten sich aber lange Zeit in der Bergfestung Ira gegen die von dem Dichter

Tyrtä'us zur Ausdauer ermutigten Spartia'ten. Ein Teil der Besiegten wanderte mit Aristomenes nach Rhe'gium (in Unteritalien) aus, die übrigen wurden Heloten.

§ 7. Sparta's Obmacht über den peloponnesischen Bund.

Nachdem sich Sparta den Besitz Messeniens gesichert hatte, bewog es eine größere Anzahl griechischer Städte und Landschaften (Kori'nth, Si'kyon, Phliu's, Ägi'na, Epidau'rus, Trö'zen, Hermi'one, Orcho'menus, Mantine'a, Te'gea, Elis, Pisa, Triphy'lien und wahrscheinlich auch Me'gara) zur Bildung einer Waffengenossenschaft — des peloponnesischen Bundes, welcher in allen politischen Dingen die Obmacht (Hegemonie) Sparta's anerkennen mußte. Diese Stellung benutzte Sparta vornehmlich zur Unterdrückung der ihm verhaßten Tyrannis (des Poly'krates auf Samos, des Hi'ppias in Athen) und zur Wiederherstellung und Befestigung der Adelsherrschaft.

Die dem Bunde angehörigen Ele'er, denen die Leitung der religiösen Angelegenheiten anvertraut war, erhoben die olympischen Spiele zu einer gemeinsamen Feier des ganzen hellenischen Volkes, die durch gymnastische und ritterliche Übungen begangen wurde. Seit dem Jahre 776 wurden die Sieger in den Spielen regelmäßig aufgezeichnet.

B. Athen.

§ 8. Die älteste Verfassung dieses Staates.

Der attische Staat verdankt seine Gründung dem Theseus, welcher die (12) zerstreuten Gemeinden A'ttika's zu einer Gemeinde mit gemeinsamen politischen und religiösen Mittelpunkte in der Stadt Athen verband.

Das Volk war in 4 Stämme oder Phy'len (Geleo'nten = Adel, Hople'ten = Krieger, Erga'deis = Bauern, Ägiko'reis = Hirten), und außerdem in 3 Stände (Eupatri'den oder grundbesitzender Adel, Geomo'ren oder zinspflichtige Ackerbauern der Eupatriden, und Demiu'rgen oder Gewerbtreibende) geteilt.

Das Königtum ging von den These'iden auf den (vor den Doriern von Pylos nach Attika geflüchteten) Nele'iden Mela'nthus über, der den Zweikampf mit dem in Attika eingefallenen Böoter Xa'nthus bestanden hatte, wurde aber nach dem Opfertode seines Sohnes Ko'drus im Jahre **1068** (s. S. 62) abgeschafft.

An die Stelle des Königtums trat zunächst (1068—752) ein lebenslängliches Archonta't, dann (752—682) ein Archontat auf zehn Jahre, und seit dem Jahre 682 regierten neun Archo'nten zugleich je ein Jahr, und zwar in der Weise, daß die wichtigsten Rechte des Königtums unter die drei ersten Archonten verteilt waren. Um dem drohenden Mißvergnügen der mit dieser Regierung unzufriedenen Volkspartei zu begegnen, ward 624 dem Archon Dra'kon eine schriftliche Gesetzgebung aufgetragen.

Als sich wegen der von Drako erlassenen grausamen Strafbestimmungen neue Unzufriedenheit zeigte, warf sich Ky'lon, der Schwiegersohn des Tyrannen Thea'genes von Megara, zum Tyrannen auf (612), ward aber von dem Haupte des Adels, dem Alkmäoni'den Me'gakles, gegen die Bestimmungen der Kapitulation ermordet. Endlich vereinigte sich das Vertrauen aller Parteien in dem Kodri'den Solon, welcher die Verbannung der Alkmäoniden und die Eroberung der den Me'garern zugefallenen Insel Sa'lamis zu Stand brachte und die Athener bewog, im Bunde mit Si'kyon den heiligen oder delphischen Krieg (594—584) gegen die frevelhaften Krissä'er zu führen. Ihm wurde 594 das Archontat und der Auftrag, durch eine Gesetzgebung die allgemeine Zufriedenheit zurückzuführen.

§ 9. Die Grundzüge der Solonischen Verfassung.

Solon schickte seinem Verfassungswerke vier wichtige Maßregeln voraus: die Seisachthei'a, d. h. Aufhebung der Lasten, Ermäßigung der Hypothekenschuld um 27% durch Einführung eines neuen Münzfußes (des attischen Talents = 1500 Thlr. statt des euböischen = 2083 Thlr.), Befreiung der verpfändeten Grundstücke und Aufhebung der Schuldknechtschaft.

Die Verfassung Solons war Timokrati'e, indem das Einkommen, und zwar der Reinertrag des Grundbesitzes, über den Anteil an der Regierung entschied. Zu diesem Zwecke waren aus den Bürgern, denen Metö'ken (Insassen), Fremde und Sklaven gegenüberstanden, vier Vermögensklassen gebildet: die Pentakosiomedi'mnen (πεντακοσιομέδιμνοι), die Hi'ppeis (ἱππεῖς), die Zeugi'ten (ζευγῖται), die The'tes (ϑῆτες).

Die Pentakosiomedimnen, deren Vermögen einen 500 Scheffeln (Medi'mnen) Gerste gleichkommenden Ertrag abwarf, waren allein zum Archontat berechtigt, dafür aber als Hopli'ten (schwere Reiter) im Kriege dienend und dem Staate zu großen Leistungen verpflichtet. Die Hippeis, deren Ertragsminimum 300 Scheffeln Gerste gleich kommen mußte, hatten die Pflicht, ein Streitroß zu halten. Die Zeugiten, deren Ertragsminimum den Werth von 150 Scheffeln Gerste erreichen mußte, dienten als schwerbewaffnete Fußtruppen; sie und die Hippeis waren zum Sitz im Rat und zu allen Ämtern befugt, welche den Pentakosiomedimnen nicht vorbehalten waren. Die Thetes, deren Einnahme den Wert von 150 Medimnen nicht erreichte (auf dem Lande die Taglöhner, in der Stadt Handwerker, Matrosen, Kaufleute), waren von dem regelmäßigen Kriegsdienst und von Leistungen an Hab und Gut befreit, aber zum Sitz in den Gerichten und zur Volksversammlung zugelassen.

Die Träger der Staatsgewalt waren: 1) die Volksversammlung (ἐκκλησία, Ekkle'sia), 2) der Rat (βουλή) der Vierhundert (100 aus jeder Phyle), 3) die Magistrate, von denen die der Archo'nten und Strate'gen die bedeutendsten waren, 4) die Gerichte und 5) der Areopa'g.

Die Volksversammlung, an welcher alle Bürger über 20 Jahre mit gleichem Stimmrechte teilzunehmen befugt waren, entschied über Krieg und Frieden,

Staatsverträge, Gesetze, Wahlen, Erteilung des Bürgerrechts und Abgabenbewilligung, prüfte die Verwaltung der Ämter und Rechnungen und richtete über die gegen den Staat verübten Verbrechen.

Der Rat der Vierhundert, dessen Mitglieder jährlich wechselten, wurde von der Volksversammlung aus den 4 Phylen und den drei ersten Vermögensklassen gewählt. Sein Hauptgeschäft war die Finanzverwaltung und die Vorberatung über die der Volksversammlung vorzulegenden Gegenstände.

Die wichtigsten Magistrate waren der Archonta't und die Strate'gen. Der aus 9 jährlich wechselnden Mitgliedern zusammengesetzte Archontat war auf die Vorbereitung und Leitung der Gerichte beschränkt; der oberste Archon, welcher Epo'nymos hieß, weil nach ihm das Jahr benannt wurde, leitete die Familien- und Erbschaftssachen, der zweite, Ba'sileus genannt, besorgte die Kultangelegenheiten, der dritte, welcher Polema'rchos hieß, weil ihm in älterer Zeit die Mitleitung des Kriegswesens zukam, hatte die auf die Metöken und Fremden bezüglichen Geschäfte zu ordnen, die andern sechs Archonten, Thesmothe'ten genannt, hatten die übrigen Rechtssachen. Die Strategen, vier an der Zahl, wurden aus den vier Phylen (1 aus jeder Phyle) gewählt und standen an der Spitze des Kriegswesens.

Von den älteren Gerichten waren die Ephe'tengerichtshöfe für Appellationen beibehalten. Sämtliche Gerichte wurden mit Männern bestellt, die das Volk durchs Los wählte und durchs Los den einzelnen Gerichten zuwies.

In den Areopa'g wurden die Mitglieder auf Lebenszeit aus solchen Männern gewählt, welche den Archontat bekleidet hatten. Diese hatten die Gerichtsbarkeit über Mord, Brandstiftung und Religionsfrevel, sowie die Aufsicht über die Sitten, die Pflichterfüllung der Bürger und die Erhaltung der Kulte.

Solon ließ die neuen Gesetze auf der Akro'polis öffentlich aufstellen, nahm den Athenern das Versprechen ab, in zehn Jahren an denselben nichts zu ändern und ging, nachdem er eine allgemeine Amnesti'e (Rückkehr der Alkmäoniden) durchgesetzt hatte, ins Ausland, um die Wirkung seiner Gesetze zu beobachten.

§ 10. Die Tyrannis des Pisi'stratus und seines Sohnes.

Von den drei in Attika bestehenden Parteien (1. die aristokratisch gesinnten Pediä'er, *οἱ ἐκ τοῦ πεδίου*, die großen Grundbesitzer der Ebene, 2. die gemäßigten Para'ler, *πάραλοι*, die Bewohner der südöstlichen Küste, 3. die demokratisch gesinnten Hypera'krier, *ὑπεράκριοι*, die ärmeren Bewohner Attika's im nördlichen Gebirge) war die der Hyperakrier mit der Verfassung Solons am wenigsten zufrieden, weil sie sich in ihrer Hoffnung auf eine Ausgleichung des Grundbesitzes getäuscht sah. Der Eupatri'de Pisi'stratus, ein Verwandter Solons, stellte sich an die Spitze der Hyperakrier und nahm von der Akro'polis Besitz (560), wurde aber durch die beiden Gegenparteien (die Pediäer unter Lykurgus, die Paraler unter dem Alkmäoniden Me'gakles) im Jahre 554 vertrieben. Nachdem er durch Megakles 548 wieder in die Tyrannis eingesetzt worden, mußte er 547 seinen früheren Gegnern abermals weichen, erlangte aber 537 die Herrschaft zum dritten Male und befestigte sie durch eine Reihe glücklicher Unternehmungen.

Er eroberte Sige'um in Troas, legte durch Bauten und Förderung des Handels und der Künste den Grund zu Athens Blüte, erhob eine Grundsteuer und verschaffte der Verfassung Solons allgemeine Anerkennung.

Nach ihm († 527) regierte sein Sohn Hippias (Brüder Hippa'rchus und The'ssalus) längere Zeit mild, erlaubte sich aber, nachdem (514) sein Bruder Hipparchus durch Harmo'dius und Aristogi'ton ermordet worden war (Hipparchus hatte die Schwester dieser beiden von der Teilnahme an den Panathenä'en zurückgewiesen), die größte Willkür und Grausamkeit. Die Alkmäoniden, die dabei am meisten zu leiden hatten, begaben sich zu den jede Tyrannis bekämpfenden Spartanern und vertrieben mit Hilfe des spartanischen Königs Kleo'menes I den Hi'ppias mit seiner ganzen Familie aus Athen (**510**). Hippias floh zuerst nach Sige'um (am Hellespont) und später zum persischen Könige Dari'us I.

§ 11. Herstellung der Demokratie durch Kli'sthenes.

Nach dem Sturze des Hippias suchte Isa'goras, das Haupt der aristokratischen Partei in Attika und erster Archon, die Verfassung Solons abzuschaffen und eine rein aristokratische Regierung einzuführen. Aber der Alkmäoni'de Klisthenes, das Haupt der Volkspartei, trat ihm entgegen und gab der bestehenden Verfassung eine Umgestaltung im demokratischen Sinne (509).

Die wichtigsten Neuerungen des Klisthenes waren: 1) Vermehrung der Bürgerzahl durch Aufnahme von Metöken und Einteilung des Volkes in 10 Phylen, deren jede aus einer Anzahl nicht zusammenhängender Ortsgemeinden oder De'men bestand (um das auf die alten Institutionen sich gründende Uebergewicht der aristokratischen Partei zu beseitigen) und jährlich 50 Mitglieder in den Rat und 1 Strategen wählte. Die 50 in den Rat gewählten Vertreter einer jeden Phyle, eine Prytani'e, führten abwechselnd ein Zehntel des Jahres im Rate den Vorsitz. 2) Wahl für alle Ämter (selbst für den Archontat) durch das Los, aber nur aus solchen, denen durch den Stand ihres Vermögens oder durch die Vermögensklasse, der sie angehörten, eine Berechtigung auf das betreffende Amt zukam. 3) Einführung des Ostraci'smus, welcher die Volksversammlung ermächtigte, mittelst geheimer Abstimmung durch Scherben (ὄστρακα) ohne vorhergegangenen Prozeß die Verbannung eines die Freiheit bedrohenden Bürgers zu beschließen.

Der Adel Athens, von Isagoras geführt, zwang mit Hilfe eines spartanischen Heeres unter Kleo'menes den Klisthenes zur Flucht. Aber das athenische Volk vertrieb den Kleomenes und rief den Klisthenes zurück (508).

Ein Angriff auf Athen, im Jahre 507 von den spartanischen Königen Kleomenes und Demara'tus an der Spitze ihrer peloponnesischen Bundesgenossen unternommen, scheiterte durch den plötzlichen Abzug der Kori'nthier und den Zwist der spartanischen Könige. Die Bundesgenossen der Spartaner, die Böotier und Chalki'diker von Euböa, wurden von den Athenern geschlagen; das Gebiet von Chalkis auf Euböa wurde an 4000 attische Landleute verteilt, welche ihr athenisches Bürgerrecht behielten.

Dritte Periode.

Vom Aufstande der Jonier in Kleinasien bis zum Ende des peloponnesischen Krieges, 500 bis 404 vor Christus.

§ 12. Der Aufstand der Jonier in Kleinasien, 500 – 494.

Der Tyrann Histiä'us von Mile't hatte den mit den europäischen Skythen in Krieg verwickelten Perserkönig Dari'us I durch Erhaltung einer über den Ister geschlagenen Brücke gerettet. Zur Belohnung durfte er sich am Stry'mon eine Stadt (Myrki'nos) bauen, wurde aber, des Strebens nach Unabhängigkeit verdächtig, an den persischen Hof nach Su'sa berufen und dort zurückgehalten. Sein Neffe und Nachfolger in Milet, Arista'goras, der wegen einer mißglückten Unternehmung gegen Na'xos (501) Bestrafung fürchtete, suchte in einem Abfalle der Jonier von der persischen Herrschaft seine Rettung. Das Mutterland um Hilfe angehend, ward er von Sparta abgewiesen, erhielt aber von Athen und Ere'tria zusammen 25 Schiffe. Zwar nahmen die Griechen die Stadt Sa'rdes ein, waren aber nach deren Verbrennung zum Rückzuge gezwungen. Das Heer der Jonier wurde von den Lydiern und Persern bei E'phesus eingeholt und geschlagen, worauf die Athener und Ere'trier heimkehrten. Die Unterwerfung der Jonier wurde durch die Niederlage ihrer Flotte bei der Insel La'de (im Busen von Milet) und durch Einäscherung ihrer Hauptstadt Milet vollendet; Aristagoras zog sich auf die Güter seines Oheims am Strymon zurück.

§ 13. Die Perserkriege, 493—466.

Der erste Feldzug der Perser, 493.

Um Athen und Eretria für die den aufständischen Joniern geleistete Unterstützung zu bestrafen, beschloß der Perserkönig Darius I einen Eroberungskrieg gegen Griechenland. Der Zug, welchen sein Schwiegersohn Mardo'nius (493) zu Wasser und zu Land unternahm, mißlang vollständig, indem die Flotte am Vorgebirge A'thos scheiterte und das Landheer durch die thrakischen Bryger fast aufgerieben wurde.

Der zweite Feldzug der Perser, 490.

Als Darius I die Aufforderung erließ, Griechenland solle zum Zeichen der Unterwerfung Wasser und Land geben, fügten sich die meisten Staaten, nur Athen und Sparta gehorchten nicht und töteten sogar die königlichen Herolde (die man in Athen in einen Abgrund, in Sparta in einen Brunnen warf). Um diesen Frevel zu rächen, führten die Satra'pen Da'tis und Artaphe'rnes (490) ein ansehnliches Heer von Cilicien aus zur See nach Eubö'a, nahmen Ere'tria durch Verrat und schickten die Bewohner nach Asien. Hierauf landete das persische Heer in Attika und nahm

nach dem Rate des (aus Athen vertriebenen) Hi'ppias in der Ebene von Maratho'n Stellung. Die Athener (10,000 Hopli'ten), von 1000 Platä'ern unterstützt, trugen unter Führung des Milti'ades einen entscheidenden Sieg davon; die Spartaner, welche vor der Feier des Vollmondes nicht kämpfen wollten, trafen einen Tag zu spät am Kampfplatze ein.

Miltiades gedachte die Inseln, die sich den Persern unterworfen hatten, zu erobern, mußte aber von Paros ruhmlos abziehen. Er wurde zum Ersatz der Kosten (50 Talente = 75,000 Thaler) verurteilt und starb bald darauf an der zu Paros erhaltenen Wunde. Durch diesen Todesfall war Athen genötigt, entweder den ehrgeizigen Themi'stokles, oder den streng rechtlichen Aristi'des zur Leitung seiner Angelegenheiten zu berufen. Themistokles, der sich durch Begründung der athenischen Seemacht und durch Begünstigung der Demokratie hervorgethan, errang den Sieg, Aristides ward (483) durch den Ostracismus verbannt.

Der dritte Feldzug der Perser, 480—479.

Im Jahre 480 brach Xerxes I, der Sohn und Nachfolger Darius I, mit der ganzen Macht seines großen Reiches von Sardes auf, überschritt auf zwei Brücken den Hellespo'nt und zog mit dem Landheer längs der thracischen und mazedonischen Küste hin, von der Flotte in der Nähe begleitet (Durchstechung der Athos-Landzunge). Viele Staaten Griechenlands sagten Unterwerfung zu, aber nicht Sparta und seine Bundesgenossen Athen, Platä'ä und The'spiä. Zuerst wollte man die nördlichste Schutzwehr Griechenlands, den Oly'mpus, behaupten, gab aber dieses Vorhaben bald auf, weil sich die meisten The'ssaler offen für die Perser erklärten. Um die Aufstellung der Truppen hinter der zweiten natürlichen Verteidigungslinie, dem Ö'ta, zu sichern, kämpfte der spartanische König Leo'nidas mit 6000 Hopliten (darunter 300 Spartiaten und 1000 lacedämonische Periöken) im Engpasse von Thermo'pylä, während 1000 Pho'cier den Fußweg über den Öta bewachten. Die Perser, durch den Verräter Ephia'ltes auf diesen Pfad geführt, vertrieben die Phocier und fielen dem griechischen Heere in den Rücken. Um unnützes Blutvergießen zu verhüten, ließ Leo'nidas die Periöken und Bundesgenossen nach Hause gehen und starb mit seinen 300 Spartiaten und 700 The'spiern, die sich weigerten, ihn zu verlassen, den Heldentod; die 400 Bürger, die Leonidas aus der thessalischen Stadt Thebä als Geiseln mit sich geführt, streckten die Waffen und wurden teils niedergemacht, teils gebrandmarkt in ihre Heimat zurückgeschickt.

Gleichzeitig bestand die griechische Flotte unter des Spartaners Eurybi'ades Führung am Vorgebirge Artemi'sium (an der Nordspitze von Euböa) rühmliche Schlachten, zog sich aber auf die Kunde von der Niederlage des Leonidas bei Thermopylä durch den Euri'pus zurück, um die Küsten der Heimat zu decken. Xerxes zog durch Böotien nach Attika, das er entvölkert antraf, weil sich auf des Themi'stokles Rat alle wehrfähigen Leute auf die Flotte, und die meisten von den nicht waffenfähigen Bewohnern nach Sa'lamis

und Trö'zen begeben hatten. Das menschenleere Athen wurde von persischen Kriegern durch Feuer zerstört, dagegen wurde die persische Flotte in der Meerenge bei Salamis von der vereinigten griechischen Flotte (List des Themistokles) entscheidend geschlagen (20. Sept. 480). Xerxes kehrte, nachdem er 300,000 Mann unter Mardo'nius in Thessalien zurückgelassen, nach Asien heim (neue List des Themistokles).

Da Mardonius die Athener zu keinem Friedensschlusse bewegen konnte, fiel er in Attika ein und richtete große Verheerungen an, wurde aber zum Rückzuge gezwungen und in der Schlacht bei Platä'ä von den Spartanern unter Pausa'nias und den Athenern unter Aristi'des entscheidend geschlagen und getötet (479). Die Flotte unter dem Spartanerkönig Leoty'chides und dem Athener Xanthi'ppus fuhr auf die Einladung der Sa'mier nach Kleinasien und vernichtete beim Vorgebirge My'kale den Rest der persischen Flotte und brachte dem am Lande aufgestellten Heere eine Niederlage bei (479).

Themistokles machte die Hafenstadt Pirä'eus zu einer Seefestung und sorgte, daß Athen in größerem Umfange wieder aufgebaut und (trotz des Widerspruches der Spartaner) mit starken Mauern umgeben wurde (478). Nicht minderes Verdienst erwarb sich der gerechte Aristi'des, indem er (477) die Zulassung aller Bürger zu allen Ämtern durchsetzte.

Aggressives Vorgehen der griechischen Flotte gegen die Perser, 477—466; Athens Hegemonie zur See.

Während das gedemütigte Persien damit umging, neue Streitkräfte zu sammeln, eroberte die vereinigte Flotte der Peloponnesier, Athener und jonischen Griechen Kleinasiens unter Oberanführung des Spartaners Pausa'nias zunächst Sestus (am Hellespont), dann By'zanz und einen großen Teil Cyperns (477). Aber der Übermut des Pausanias bewog die Bundesgenossen, sich von Sparta loszusagen und die Oberleitung des Krieges gegen die Perser auf Athen überzutragen. Die Insel De'los ward der Sitz des Bundesrates und der von athenischen Beamten verwalteten Bundeskasse; die Spartaner verweigerten die fernere Teilname am Kriege.

Ci'mon, des Miltiades Sohn, dem die Führung des Bundesheeres anvertraut wurde, eroberte Eio'n am Strymon, entriß den seeräuberischen Dolo'pern die Insel Sky'ros, führte Na'xos, das sich der Bundesgenossenpflicht entziehen wollte, zum Gehorsam zurück, vertrieb die Perser aus Thracien, Karien und Lycien und entschied (466) durch den Doppelsieg über ihre Flotte und ihr Landheer an der Mündung des Eury'medon (in Pamphylien) das Uebergewicht der Griechen über die Perser in Kleinasien.

Themistokles, der auf Betreiben der cimonischen Partei (471) durch den Ostracismus aus Athen verbannt worden war, floh zunächst nach Argos. Als er

hier der Teilnahme an dem verräterischen Einverständnisse des Pausanias mit den Persern beschuldigt wurde, floh er nach Susa zu Artaxerxes I (seit 465 König von Persien), starb aber bald nachher (460). Pausanias entging seiner Verhaftung durch die Flucht in einen Tempelhof der Athe'ne zu Sparta, wo er durch Hunger umkam.

§ 14. Der dritte messenische Krieg, 464—455.

Die Stadt Sparta und ihre Umgebung wurde im Jahre 464 von einem furchtbaren Erdbeben heimgesucht, dem 20,000 Menschen zum Opfer fielen. Dieses Unglück wollten die Messenier benutzen, um ihre Freiheit wieder zu gewinnen. Sie empörten sich in Verbindung mit Heloten, mußten sich aber, als die Athener (auf den Rat des Cimon und trotz des Widerspruches des Pe'rikles) den Spartanern Hilfe brachten, auf die Bergfeste Itho'me zurückziehen. Cimon ging (461) selbst nach Messenien, ward aber nach einem erfolglosen Sturme auf Ithome von den mißtrauischen Spartanern zurückgesandt; die in Ithome eingeschlossenen Messenier gaben erst im Jahre 455 den Widerstand auf und wurden von den Athenern in (dem kurz vorher den ozolischen Lokrern entrissenen) Naupa'ktus (im westlichen Teile des ozol. Lokris) untergebracht.

§ 15. Vollendung der attischen Demokratie durch Perikles; Athens steigende Macht.

In Athen war vier Jahre vor dem Ausbruche des (dritten) messenischen Krieges Perikles, der Sohn des Xanthi'ppus (des Siegers bei My'kale), zur Leitung der öffentlichen Angelegenheiten berufen worden. Dieser Mann, das Haupt der demokratischen Partei, wußte sich 40 Jahre (468—429) gegen den Einfluß zu behaupten, den die aristokratische Partei (bis 460 unter Führung des Cimon, später unter Thuky'dides dem Älteren) geltend machte.

Die Reformen des Perikles zielten sämtlich auf Vollendung der Volksherrschaft ab und bestanden hauptsächlich darin, daß den ärmeren Bürgern das Theo'rikum (Eintrittsgeld ins Theater) aus der Staatskasse bezahlt, die Armen für jeden öffentlichen Dienst (Teilnahme an der Volksversammlung, den Gerichten u. s. w.) entschädigt und die Vollmachten des (die Demokratie beengenden) Areopags nach dem Antrag des Ephialtes auf die Blutgerichtsbarkeit (Gericht über Bürgermord) beschränkt wurden. Cimon, der sich diesen Reformen hartnäckig widersetzte, ward 460 durch den Ostracismus verbannt.

Damit Athen die einmal gewonnene Oberhand behaupte, bot Perikles alles auf, die Wehrkraft Athens zu erhöhen. Er vermehrte und verbesserte die Flotte, ordnete die Trierarchi'e (die Verpflichtung der Bürger, die Staatsschiffe segelfertig zu erhalten), stellte mit den Schätzen der von Delos nach Athen verlegten Bundeskasse die langen Mauern von Athen nach dem Pirä'eus her und sicherte der Stadt Athen die Leitung des Bundes, der über 300 größere und kleinere Städte mit ihren Gebieten in sich faßte. Gleichzeitig erhob

sich Athen durch die Fürsorge des Perikles zum Mittelpunkte des Seehandels, der schönen Künste und Wissenschaften (die Philosophen Anaxa'goras, Ze'non, Prota'goras, die Geschichtschreiber He'rodot und Thuky'dides, der Redner Antipho'n, die Dichter So'phokles und Krati'nus).

§ 16. Äußere und innere Kriege Athens von 460—447.

Die Athener und Ägyptier im Kampfe gegen die Perser, 460—455.

Als das den Persern unterworfene Ägypten im Jahre 460 im Bunde mit dem libyschen Könige I'narus zur Empörung schritt, sandten die Athener den Aufständischen ein Heer zu Hilfe. Dieses kämpfte anfangs glücklich, wurde aber (456) von dem Satrapen Megaby'zus auf der Nilinsel Prosopi'tis eingeschlossen und (455) zur Kapitulation gezwungen (s. d. Perser § 2 u. die Ägyptier § 4).

Der ägine'tische Krieg, 458—456.

Während ein Heer der Athener die aufständischen Ägyptier unterstützte, unternahm Sparta im Bunde mit Korinth, Epidau'rus (in Argolis) und Ägi'na einen Angriff auf das mit Athen verbündete Me'gara. Die Athener wurden zu Land geschlagen, eroberten aber nach zwei Seesiegen Ägi'na und nötigten es, nachdem ihr Feldherr Myro'nides die in Megaris eingefallenen Korinthier vertrieben hatte, zur Unterwerfung (456).

Krieg der Athener mit den Spartanern und Böotiern, 457—450.

Im Jahre 457 sandten die Spartaner ein Heer nach Mittelgriechenland, welches die in Doris eingefallenen Phocier vertrieb. Dem zurückkehrenden spartanischen Heere versperrten die Athener den Weg, wurden aber, da sich die Thebaner gegen Anerkennung ihrer Obmacht über Böotien mit Sparta verbündet hatten, 457 bei Ta'nagra geschlagen. Im folgenden Jahre brachten die Athener durch den Sieg bei Önophy'tä die böotischen Staaten (außer Theben) zum Eintritt in ihre Bundesgenossenschaft, der auch die Phocier und opuntischen Lokrer beitraten. Nachdem die Flotte Athens unter To'lmides durch Eroberung der Stadt Naupa'ktus und der Inseln Zaky'nthus und Kephalle'nia neue Vorteile errungen hatte, kam 450 durch die Vermittlung des inzwischen aus der Verbannung zurückgekehrten Cimon ein Waffenstillstand auf 5 Jahre zu Stande.

Kampf der Griechen mit den Persern, 449.

Um die Niederlage der Athener in Ägypten zu rächen und das verlorene Cypern wieder zu gewinnen, drang Cimon auf die Erneuerung des Perserkrieges. Er führte 449 ein Heer nach Cypern, starb jedoch bei der Belagerung von Ci'tium. Nach seinem Tode gewann das atheniſche Heer (449) bei Sa'lamis auf Cypern einen Sieg zu Wasser und zu Land und kehrte, ohne mit den Persern förmlich einen Frieden geschlossen zu haben, nach Hause zurück.

Krieg der Athener gegen die böotischen Aristokraten, 447.

Neun Jahre nach der Schlacht bei Önophy'tä vereinigten sich die böotischen Aristokraten, um die Demokrati'en in Böotien auszurotten. Sie erfochten unter Thebens Führung bei Korone'a (447) über den Athener To'lmides einen Sieg und stellten in allen Städten Böotiens die aristokratische Verfassung wieder her. Das Unglück Athens veranlaßte auch Me'gara und Euböa zum Abfalle,

doch ward letzteres nach Abzug eines unter dem Könige Pleisto'anax in Attika eingefallenen Heeres der Peloponnesier (Perikles soll den Ratgeber des Pleistoanax bestochen haben) wieder unterworfen. Zwischen Athen und Sparta ward 445 ein Friede auf dreißig Jahre geschlossen.

§ 17. Der peloponnesische Krieg, 431—404.

Die Ursachen dieses Krieges waren: 1) die Eifersucht zwischen Athen und Sparta, von welchen ersteres dem Jonismus und dem demokratischen Princip, letzteres dem Dorismus und dem aristokratischen Princip das Uebergewicht zu verschaffen suchte; 2) das Mißvergnügen der Bundesgenossen, die sich von Athen als Unterthanen behandelt sahen.

Die Veranlassung zum Ausbruche des Krieges gaben drei rasch aufeinander folgende Ereignisse: 1) das Bündniß, welches das von Korinth gegründete Korcy'ra (Stadt auf der gleichnamigen Insel) mit den mächtigen Athenern schloß, um seine Tochterstadt Epida'mnus (das spätere Dyrrha'chium an der Westküste Illyriens) gegen die Angriffe Korinths behaupten zu können; 2) die Handelssperre, mit welcher Athen die Me'garer für ihren Übertritt zu den Peloponnesiern strafte; 3) der Abfall Potidä'as (einer korinthischen Pflanzstadt auf der Halbinsel Chalki'dike) von der athenischen Bundesgenossenschaft.

Die von den Korinthiern veranlaßte Versammlung der Peloponnesier zu Sparta entschied sich wegen dieser Vorgänge trotz der Abmahnung des spartanischen Königs Archida'mus für den Krieg, als dessen Zweck die Befreiung Griechenlands von der Übermacht Athens angegeben wurde.

Der zehnjährige oder Archidamische Krieg bis zum Frieden des Ni'kias, 431—421.

Die Eröffnung des Krieges ging wider Erwarten nicht von Sparta oder von Athen, sondern von den Thebanern aus, welche das mit Athen verbündete Pla'täa überfielen, um es zum Eintritt in den böotischen Städtebund zu nötigen. Nachdem die Thebaner zurückgeworfen worden waren, fiel ein peloponnesisches Heer unter Archida'mus in Attika ein. Die Bewohner Attika's zogen sich auf des Perikles Rat mit aller Habe hinter die Mauern Athens zurück und beschränkten sich zunächst auf die Verteidigung dieser Stadt, plünderten aber dann mit der Flotte den Peloponnes, verjagten die treubrüchigen Ägine'ten von ihrer Insel und fielen in Megaris ein (431).

430 erneuerte Archidamus seinen Einfall in Attika, zog sich aber auf die Kunde, daß in Athen die Pest ausgebrochen sei, schleunig zurück. (Einnahme Potidäa's durch die Athener).

Im Frühjahre 429 fielen die Peloponnesier in Böotien ein, zogen raubend und verwüstend umher und belagerten das feste Platää. Dagegen gewann die athenische Flotte unter Pho'rmion im korinthischen Busen einen doppelten Sieg, den ersten über eine

korinthische Flotte, den zweiten über eine lacedämonische, welche der korinthischen Flotte zu Hilfe geeilt war. Zum Unglücke Athens ward Pe'rikles von der Pest hingerafft. Den größten Einfluß auf das Volk gewann jetzt der Gerbereibesitzer Kle'on, ein eigennütziger Demagog, gegen den der einsichtige und gutgesinnte Führer der Aristokratie, Nikias, nur wenig vermochte. Während das Landheer der Peloponnesier

428 zum dritten Mal in Attika einrückte, suchten die Oligarchen in Mytile'ne (auf der Insel Lesbos) den Abfall der Stadt und der ganzen Insel von Athen zu bewirken. Nachdem die Aufständischen eine Seeschlacht verloren hatten, mußte sich

427 Mytilene dem athenischen Flottenführer (Naua'rchen) Paches, der mit Verstärkung eingetroffen war, auf Gnade und Ungnade ergeben. Trotz des vierten Einfalls der Peloponnesier in Attika wurden über 1000 der schuldigsten Mytilener hingerichtet (auf Kleons Betrieb war anfangs die Hinrichtung aller waffenfähigen Bewohner der Insel Lesbos beschlossen worden) und die Ländereien der Insel (mit Ausnahme der den treugebliebenen Methymnäern gehörigen) in 3000 Losen athenischen Bürgern überwiesen. Dafür wurde das seit 429 von Spartanern und Thebanern umlagerte Platää, welches durch Hunger zur Übergabe gezwungen war, mit gleicher Härte behandelt: der Rest der Bürger ward hingerichtet, die Stadt geschleift.

426 unternahmen die Athener unter Nikias und Demo'sthenes glückliche Streifzüge nach dem Peloponne's und

425 landeten einige von den athenischen Schiffen, welche den (mit den Athenern stammverwandten) Leonti'nern in Sizilien gegen die dorischen Syrakusaner Hilfe bringen sollten, unter Führung des Demosthenes in dem verödeten Hafen Pylos in Messenien, um von da aus weitere Eroberungen im Peloponnes zu machen. Die Spartaner zogen ihr Heer, das zum fünften Mal in Attika eingefallen war, rasch herbei, schlossen die athenische Besatzung in Pylos von der Landseite ein und ließen ihre Flotte an der vor dem Hafen Pylos liegenden Insel Sphakte'ria landen. Aber eine Flotte der Athener drang in den Hafen von Pylos ein und bedrohte die auf Sphakteria gelandeten Spartaner, die von Kleon zur Kapitulation gezwungen und als Geiseln nach Attika geführt wurden. Im Jahre

424 besetzte Nikias die wichtige Insel Kythe'ra vor dem lakonischen Meerbusen und eroberte die Stadt Thy'rea an der Ostküste Lakoniens. Plötzlich wandte sich das Glück den Spartanern zu: ihr Feldherr Bra'sidas eroberte in Chalkidike mehrere Städte, darunter Amphi'polis, und ein anderes spartanisches Heer brachte den Athenern unter Hippo'krates bei De'lium in Böotien (wo Alkibi'ades dem So'krates das Leben rettete) eine Niederlage bei. Die

423 eingetretene Waffenruhe war von kurzer Dauer. Kleon führte

422 ein Heer nach der mazedonischen Küste, um dem Brasidas die in Chalkidike eroberten Städte wieder zu entreißen. Es kam zur Schlacht bei Amphipolis, wo Kleon geschlagen und getötet wurde. Auch Brasidas fiel. Nach dem Tode dieser beiden Männer vermittelte Nikias

421 einen Frieden auf fünfzig Jahre. Die beiderseitigen Eroberungen sollten (mit Ausnahme der Seestadt Nisä'a in Megaris, welche den Athenern blieb) zurückgegeben werden, die Bundesgenossen den Tribut an Athen fortbezahlen, im Innern aber selbständig sein.

Indirekte Befeindung zwischen Athen und Sparta, 420—413.

Nach dem Abschlusse des Friedens strebte in Athen der ehrgeizige und kriegslustige Alkibi'ades, ein Neffe des Perikles und Schüler des Sokrates, nach der höchsten Gewalt und suchte die Stellung des Nikias durch Störung des Friedens zu untergraben. Zur Erreichung des letzteren Zieles bot sich die Gelegenheit von selbst dar. Da Theben und einige Staaten des Peloponneses (Korinth, Argos, Elis und Mantine'a) dem Frieden des Nikias nicht beigetreten waren, so schlossen Athen und Sparta ein Bündniß zur Aufrechthaltung des Friedens, bewirkten aber durch diesen Schritt, daß sich Argolis, Elis, Mantinea und die chalkidischen Städte zu dem argivischen Bunde vereinigten, an dessen Spitze Argos stand. Als nun (420) Sparta eine Verbindung mit Theben einging, um dem argivischen Bunde nicht zu unterliegen, wußte Alkibiades die Athener zu bewegen, dem argivischen Bunde beizutreten, wogegen Korinth auf Sparta's Seite trat. König Agis von Sparta griff zu den Waffen und schlug das von den Athenern nur schwach unterstützte Heer der Argiver bei Mantine'a in Arkadien, 418.

Nachdem so der Versuch der Athener, im Peloponnes ihre Herrschaft zu begründen, vereitelt war, kam ihnen von den Bewohnern der Stadt Sege'sta auf Sizilien die Einladung zu, ihnen gegen Syrakus Hilfe zu leisten. Alkibiades, Nikias und La'machus führten eine Flotte nach Sizilien und erkämpften mehrere Vorteile. Plötzlich ward Alkibiades nach Hause gerufen, weil der Verdacht auf ihm ruhte, vor seiner Abreise aus Athen alle Hermessäulen umgestürzt zu haben. Er weigerte sich zurückzukehren und floh auf die Kunde, daß er in Athen zum Tode verurteilt worden sei (der berüchtigte Hermokopi'denprozeß), nach Sparta, wo er den Rat erteilte, die Syrakusaner zu unterstützen. Wirklich ward ein spartanisches Heer unter Gyli'ppus nach Sizilien gesandt. Nun war das Glück der Athener auf Sizilien dahin. Sie erhielten zwar Verstärkung, zuerst unter Eury'medon, dann unter Demo'sthenes, verloren aber (413) eine Seeschlacht, in welcher Eurymedon fiel (Lamachus war schon früher gefallen); Nikias und Demosthenes mußten sich den Syraku-

sanern auf Gnade und Ungnade ergeben und kamen der ihnen zugedachten Hinrichtung durch Selbstmord zuvor, die meisten der Gefangenen endeten als Sklaven oder verschmachteten in den Steinbrüchen von Syrakus.

Der dekele'ische Krieg, 413—404.

Die Athener plünderten 413 die Küste Lakoniens, um sich an den Spartanern für die den Syrakusanern geleistete Hilfe zu rächen. Dafür besetzten die Spartaner auf des Alkibiades Rat die attische Grenzfeste Dekele'a, brachten hierauf mehrere athenische Bundesgenossen (die Chi'er, Mile'sier, Rho'dier u. a.) zum Abfall und bewarben sich um die Hilfe der persischen Statrapen Kleinasiens, Pharnaba'zus und Tissaphe'rnes. In dieser Not führte der Athener Pisa'nder mit seinen Anhängern (Antipho'n, Phry'nichus und Thera'menes) im Jahre 411 in Athen eine Revolution herbei, durch welche ein Rat von Vierhunderten mit unumschränkter Vollmacht eingesetzt ward. Dagegen erhob sich das unter Thrasybu'lus und Thrasy'llus vor Samos stehende Heer der Athener und rief den von Sparta nach Jonien entflohenen Alkibiades als Oberbefehlshaber zurück. Die Eroberung der Insel Euböa durch eine spartanische Flotte bewirkte in Athen den Sturz der Vierhundert, die Herstellung einer (durch Beschränkung des Stimmrechts auf 5000 Bürger) gemäßigten Demokratie und die Bestätigung des Alkibiades im Oberbefehle. Zwei Siege, welche die Flotte Athens unter Thrasybulus und Thrasyllus im Jahre 411 rasch nacheinander im Hellespont bei Sestus und Kynosse'ma (Aby'dus) über den spartanischen Flottenführer Mi'ndarus erfocht, erfüllten die Athener mit neuer Zuversicht. Alkibiades vernichtete 410 bei Ky'zikus (in der Propo'ntis) die Flotte und das an die Küste geflohene Heer des Mindarus, siegte 409 zuerst über den Satrapen Pharnaba'zus und dann über die Spartaner bei Aby'dus und machte die Fahrt nach dem Pontus frei, indem er Chalke'don und das abtrünnig gewordene Byza'ntium gewann. In Athen 408 als Retter begrüßt, erneuerte Alkibiades (zur Tilgung des Verdachtes, daß er die Mysterien entweiht) die Prozession nach Eleusis auf dem seit der Besetzung Dekelea's versperrten Landwege und wurde darauf zum unbeschränkten Oberfeldherrn ernannt. Nun aber trat der kühne und listige Lysa'nder als Feldherr und Flottenführer an die Spitze der Spartaner, schloß mit dem neuen persischen Statthalter von Sardes, dem Königssohne Cyrus dem Jüngern, einen Bund und schlug den von Alkibiades bei der Flotte zurückgelassenen Unterfeldherrn Anti'ochus am Vorgebirge No'tion bei Ephesus (407). Alkibiades ward wegen dieses nicht verschuldeten Unglücks von den Athenern entsetzt und begab sich nach dem thrazischen Chersones; an die Spitze der athenischen Flotte traten zehn Feldherren, unter

welchen Konon der bedeutendste war. Dieser wurde 406 von dem spartanischen Flottenführer Kallikra'tidas, dem Nachfolger des Lysander, geschlagen und im Hafen von Mytile'ne eingeschlossen, jedoch bald (406) von einer neu ausgerüsteten Flotte der Athener durch den Sieg bei den Arginusen (drei kleinen Inseln bei Lesbos) befreit. Das von Oligarchen und Demagogen mißleitete Volk in Athen wies die Friedensanträge der Spartaner zurück und verurteilte acht seiner siegreichen Feldherren zum Tode, weil diese unterlassen hatten, die Schiffbrüchigen und Toten nach der Schlacht zu sammeln. Da Kallikratidas bei den Arginusen umgekommen war, so stellten die Spartaner (405) den Lysander ohne den Namen eines Nauarchen an die Spitze ihrer Flotte. Dieser vernichtete, von Cyrus dem Jüngern unterstützt, **405** die athenische Flotte bei Ä'gospo'tamos im Hellespont, nahm die Bundesgenossenstädte ein und wandte sich nach dem von den Königen Agis und Pausanias auf der Landseite eingeschlossenen Athen. Durch Hunger aufs äußerste gebracht, ergab sich Athen **404** auf die ihm von Thera'menes erwirkten Bedingungen: die langen Mauern und die des Piräeus mußten niedergerissen, die Schiffe bis auf zwölf ausgeliefert, die Bundesgenossen freigegeben und die Verbannten zurückgerufen werden. Die Macht Athens, welches dem Aufgebote Sparta's zu folgen hatte, war für immer gebrochen.

Vierte Periode.

Vom Ende des peloponnesischen Krieges bis zur Schlacht von Chärone'a, 404 bis 338.

§ 18. Die Hegemonie Sparta's, 404–379.

Die Herrschaft der dreißig Tyrannen in Athen, 404—403.

Nach Beendigung des peloponnesischen Krieges wurden unter Lysanders Einwirkung in Athen dreißig Männer bestellt, welche das athenische Staatswesen neu gestalten sollten. Diese Dreißig maßten sich unter dem Schutze einer in der Akro'polis zurückgelassenen spartanischen Besatzung tyrannische Gewalt an, ließen den bei Pharnabazus weilenden Alkibiades meuchlings ermorden und verfuhren gegen die Bürger mit beispielloser Grausamkeit. Als Kri'tias, ein Jüngling edlen Geschlechtes, aber von verdorbenem Charakter, so weit ging, daß er den zu gemäßigtem Verfahren ratenden Theramenes durch Hinrichtung beseitigen ließ, bemächtigte sich der edle und beherzte Thrasybulus mit einigen vor der Grausamkeit der Dreißig Geflüchteten der Grenzfeste Phyle, schlug die Truppen der Dreißig zurück, gewann den Piräeus und siegte **403** in der Schlacht bei Muny'chia (kleine Halbinsel in der Nähe Athens), in welcher Kritias fiel. In Athen wurde an die Stelle der Dreißig ein Ausschuß von Zehn gesetzt, welche die Hilfe Sparta's

gegen Thrasybulus anriefen. König Pausanias vermittelte den Frieden, der die Rückkehr der Geflüchteten und eine allgemeine Amnestie gewährte. Gleichzeitig ward in Athen die Demokratie mit einigen Beschränkungen wieder hergestellt.

Der Zug der Zehntausend, 401—400.

Um seinem Bruder Artaxe'rxes II Mne'mon (405—362) die Krone zu entreißen, rüstete sich Cyrus der Jüngere mit 100,000 Asiaten und 10,400 um Sold geworbenen Griechen, unter deren Führern der Spartaner Klea'rchus der bedeutendste war. Ohne das eigentliche Ziel seiner Unternehmung zu verraten, brach Cyrus 401 von Sardes auf und gelangte über den Euphrat bis nach Babylonien, wo er 401 bei Kuna'xa fiel. Die aus dem Kampfe unbesiegt hervorgegangenen Griechen, 300 Meilen von der Heimat entfernt, wurden durch persische Hinterlist über den Tigris gelockt und dann durch Meuchelmord ihrer Feldherren (Klearchus u. a.) beraubt. In dieser Not trat der Athener Xe'nophon, der sich dem Zuge freiwillig angeschlossen hatte, an ihre Spitze und führte sie trotz alles Ungemachs in acht Monaten über das armenische Hochland bis zum schwarzen Meere. Von hier aus gelangten sie längs der Küste bald zu Wasser, bald zu Land, auf 7000 vermindert, glücklich in die Heimat. Durch diesen Zug ward die Schwäche des Perserreiches offenkundig und die Lust zu dessen Eroberung allenthalben angeregt.

Krieg Sparta's gegen die Perser, 400—394.

Als der persische Satrap Tissaphernes die jonischen Städte Kleinasiens wegen der dem Cyrus gegen den König Artaxerxes II gewährten Hilfe bestrafen wollte, wandten sich diese nach Sparta um Hilfe, welches zuerst den Thi'mbron (sein Heer verstärkten die 7000 aus Asien heimgekehrten Griechen), dann den Derky'llidas als Feldherren sandte. Beide traten zurück gegen Agesila'us, der nach dem Tode seines Bruders, des Königs Agis, dessen Sohn Leoty'chides für unächt galt, durch Lysander auf den Tron Sparta's erhoben worden war. Agesila'us, einfach wie der letzte Spartaner und voll Hingebung an sein Vaterland, wußte sich dem Einflusse Lysanders zu entziehen, drang siegreich in Phrygien vor, schlug 395 die vereinigten Heere des Tissaphernes und Pharnabazus am Fluße Pa'ktolus in der Nähe von Sardes und verfolgte, nachdem Tithrau'stes die Stelle des ermordeten Tissaphernes erhalten und einen Waffenstillstand geschlossen hatte, den Pharnabazus bis nach Paphlagonien.

Der böotisch-korinthische Krieg, 395—387.

Die mit Sparta's Hegemonie längst unzufriedenen Demokraten in Theben, Korinth und Argos ließen sich durch den persischen Satrapen Tithraustes zu einem Bündniß gegen Sparta

verleiten, dem sich auch Athen anschloß, und begannen die Feindseligkeiten durch Unterstützung der opuntischen Lokrer, die auf ihren Betrieb den von Sparta geschützten Phociern einen Strich Landes streitig machten. Lysander, der von Sparta den Phociern zu Hilfe geschickt wurde, fiel **395** bei Halia'rtus, und der zu spät mit Verstärkung eintreffende König Pausanias von Sparta schloß einen Vergleich, wegen dessen er von seinen eigenen Leuten zum Tode verurteilt wurde (er entkam nach Te'gea in Arkadien).

Nach der Niederlage, welche die Streitkräfte der Verbündeten **394** bei Ne'mea (in Argolis) durch die Spartaner erlitten, riefen die auf neue Erfolge abzielenden Sieger ihren König Agesila'us aus Asien zurück. Dieser, in der Verfolgung des Pharnabazus begriffen, folgte dem an ihn ergangenen Rufe, erhielt auf dem Marsche die Nachricht, daß Konon die spartanische Flotte bei Knidus (Stadt im knidischen Chersones) geschlagen, siegte aber selbst in der blutigen Schlacht bei Korone'a am See Kopa'is, **394**. Sofort stellte Konon, der Sieger bei Knidus, die Mauern Athens (mit persischem Gelde?) wieder her und gab der athenischen Seemacht neuen Aufschwung, während bedeutende Feldherren, wie Iphi'krates, durch eine neue Taktik, die Einführung der Pelta'sten (einer leichten Infanterie), die Landmacht verbesserten. Die Entscheidung des Krieges zog sich in die Länge, bis der spartanische Feldherr Anta'lkidas (nach der Unterstützung, welche die Athener 388 dem Könige Eua'goras von Cypern gegen die Perser geleistet) nach Susa ging und den Perserkönig Artaxe'rxes II Mne'mon für Sparta gewann. Der Friede, den Anta'lkidas **387** zu Stande brachte, schrieb vor: 1) die kleinasiatischen Griechen werden den Persern unterthan; 2) alle griechischen Staaten sind selbständig, Messenien bleibt den Spartanern, Lemnos, Imbros und Skyros den Athenern überlassen; 3) der Perserkönig schirmt die Aufrechthaltung dieses Friedens.

Der erste oly'nthische Krieg, 383—379.

Die Städte auf Chalki'dike, durch den antalkidischen Frieden von Athen losgerissen, sahen sich von der Eroberungslust der mazedonischen Könige bedroht und schlossen deshalb unter der Leitung Oly'nths einen neuen Bund. Die Städte Aka'nthus und Apollo'nia blieben dem Bunde fern und wandten sich um Hilfe an die Spartaner, welche mit Berufung auf den antalkidischen Frieden die Auflösung des Bundes verlangten und ein Heer nach Chalkidike sandten. Olynth mußte sich 379 ergeben und mit den übrigen Städten die Oberhoheit Sparta's anerkennen.

Vertreibung der spartanischen Besatzung aus der Kadme'a, 379.

Der Spartaner Phö'bidas hatte (383) auf seinem Zuge nach Olynth auf Ansuchen des Oligarchen Leonti'ades in Theben plötzlich die Burg Kadme'a besetzt, den Demokratenführer Is=

me'nias verhaftet und nach Sparta geschickt, wo dieser unter dem nichtigen Vorwande, von den Persern Geld empfangen zu haben, hingerichtet wurde. Phöbidas wurde zwar wegen dieser eigenmächtigen That bestraft, aber die spartanische Besatzung blieb in der Kadmea und verhalf den Oligarchen zum Siege über die Demokraten, von denen die Mehrzahl nach Athen flüchtete. Von dort kehrte der hochherzige Thebaner Pelopidas 379 mit einigen Gesinnungsgenossen verkleidet nach Theben zurück, tötete den Leontiades und die übrigen Häupter der Oligarchenpartei und stellte, nachdem sein Freund Epamino'ndas die spartanische Besatzung vertrieben hatte, die Demokrati'e in Theben wieder her. Von dieser Zeit an konnte Sparta den so lange Zeit hindurch behaupteten Principa't nicht mehr zur Geltung bringen.

§ 19. Blüte und Verfall der thebanischen Macht. — Athen im Kampfe mit den Bundesgenossen.

Der Krieg zwischen Theben und Sparta, 378—362.

Durch Herstellung der Demokratie in Theben kam in Griechenland der Kampf um das Uebergewicht des demokratischen oder aristokratischen Princips noch einmal zum Ausbruche. Wiederholte Einfälle der spartanischen Könige Kleo'mbrotus und Agesila'us in Theben und ein Angriff des Spartaners Spho'drias auf den Pirä'eus veranlaßten die Thebaner und Athener zum Abschlusse eines Schutz- und Trutzbündnisses; zugleich stellten die Athener ihre Seemacht wieder her und schlossen mit den 70 wichtigsten Seestaaten eine Waffeneinigung. Athenische Führer der neuen Bundesflotte erfochten rasch zwei Siege über die spartanische Flotte, Cha'brias und Pho'kion **376** bei der Insel Naxos, und Timo'theus, des Konon Sohn, **375** bei Aly'zia, der Insel Leukas gegenüber. Nach vergeblichen Friedensversuchen wurde 371 in Folge der allgemeinen Erschöpfung auf einem Kongreß zu Sparta ein Friede auf der Grundlage des antalkidischen vereinbart, Theben aber von demselben ausgeschlossen, weil es den Principat über Böotien nicht aufgeben wollte. König Kleombrotus von Sparta wollte durch einen Einfall in Böotien den Widerstand Thebens brechen, wurde aber von Epaminondas durch Anwendung der von ihm geschaffenen Phalanx (d. i. der schrägen Schlachtordnung, in welcher der Stoß eines besonders verstärkten, in tiefen Gliedern aufgestellten Flügels hauptsächlich wirkt) bei Leuktra **371** entscheidend geschlagen. Mit dieser Schlacht verlor Sparta den Rest seines ehedem so gefeierten Ansehens; fortan übte Theben die Hegemoni'e in ganz Griechenland.

Da sich Sparta dem bei Leuktra erlittenen Unglücke nicht beugen wollte, so suchte der thessalische Tyrann Ja'son von Phe'rä, der ganz Griechenland unter seine Hegemonie zu bringen und gegen Persien zu führen gedachte, einen Waffenstillstand zu vermitteln,

wurde aber 370 ermordet. Die von den eifersüchtigen Athenern verfolgten Thebaner gewannen noch im Jahre 370 Phocis, Äto'lien und beide Lokris für ihren Bund; gleichzeitig einten sich alle Gemeinden Arkadiens gegen Sparta und bauten auf des Epaminondas Rat als einigenden Mittelpunkt die Stadt Megalo'polis. Als Agesila'us den Ausbau dieser Stadt durch einen Einfall in Arkadien zu hintertreiben suchte, drangen Pelopidas und Epaminondas 369 bis nach Sparta vor, wichen aber dem gegen sie heranziehenden Agesilaus aus und stellten, über den Tay'getus westlich ziehend, die Unabhängigkeit Messeniens wieder her. Während Epaminondas noch im Jahre 369 einen zweiten Zug in den Peloponnes unternahm, um den in den Schutz Thebens aufgenommenen Staaten Hilfe zu bringen, kämpfte Pelopidas in Thessalien gegen Alexa'nder von Pherä, den Nachfolger des Jason, ward auf dem Rückzug 367 gefangen, aber durch Epaminondas, den der Athener Chabrias bei Korinth besiegt und zum Rückzuge aus dem Peloponnese genötigt hatte, befreit. Da mittlerweile (367) die von Theben nicht unterstützten Arka'dier und Argi'ver dem spartanischen Könige Archidamus bei Mide'a erlegen waren, so eilte Pelopidas an den persischen Hof und erwirkte einen Friedensvorschlag, nach welchem Theben die Hegemonie über ganz Griechenland fortführen sollte. Dem widersetzten sich die andern griechischen Staaten, und nun rückte Epaminondas zum dritten Male in den Peloponnes, konnte aber den dort eingerissenen Wirren kein Ziel setzen. Sein Freund Pelopidas, der gegen Alexander von Pherä gezogen war, erkaufte den 364 bei Kynoske'phalä (Hügelreihe in Thessalien zwischen Pharsa'lus und Lari'ssa) errungenen Sieg mit seinem Leben. Dieser Sieg hatte wenigstens den Erfolg, daß die Herrschaft Alexanders auf Pherä beschränkt blieb.

Aus Mißgunst gegen Theben verbanden sich die Athener 364 mit den Oligarchen Arkadiens, mit den Spartanern, Ele'ern und Achäern. Deshalb zog Epaminondas zum vierten Mal nach dem Peloponnes, konnte aber weder Sparta, noch Mantine'a in seine Gewalt bringen. Er fiel 362 siegend in der Feldschlacht bei Mantinea, ohne eine Entscheidung herbeigeführt zu haben. Die allgemeine Erschöpfung veranlaßte einen Friedensschluß, nach welchem alle Staaten Griechenlands selbständig sein sollten. Athen und Theben fügten sich, letzteres mit Preisgebung seiner Hegemonie; Sparta, welches die Herrschaft über Messenien nicht aufgeben wollte, trat dem Friedensschlusse erst 361 bei.

Der Bundesgenossenkrieg, 357—355.

Als König Philipp II von Mazedonien im Jahre 357 Amphi'polis, eine Pflanzstadt Athens an der Nordküste des ägä'ischen Meeres, unter Freundschaftsversicherungen gegen Athen wegnahm, sagten sich die reichsten und mächtigsten Inselstaaten,

Chi'os, Rho'dus, Kos und Byza'ntium, von Athen los. Ein dreijähriger Krieg, den die Athener unter tüchtigen, aber unter sich uneinigen Feldherren (Timo'theus, Iphi'krates, Cha'brias, Cha'res, Pho'kion) führten, endete damit, daß Athen die Unabhängigkeit sämtlicher Bundesgenossen anerkannte.

§ 20. Der Untergang der griechischen Freiheit.

In Athen gewann nach Beendigung des Bundesgenossenkrieges eine von Eubu'lus geleitete Partei die Oberhand, welche die Mittel des Staates lieber auf öffentliche Feste, statt auf Rüstungen gegen die drohende Macht des Königs Philipp II von Mazedonien verwandte. Dem unheilvollen Treiben dieser Partei trat der große Redner Demo'sthenes, Sohn eines reichen Waffenschmieds aus Athen, mit Mut und Kraft entgegen, fand aber wenig Anklang, weil ihm talentvolle, von Philipp bestochene Männer (Ä'schines, Philo'krates, beide aus Athen) entgegenarbeiteten.

Der heilige Krieg gegen Pho'cis, 355–346.

Die Pho'cier, welche auf Anregung der Thebaner von der delphischen Amphiktyoni'e wegen Benutzung des dem Tempel zu Delphi geweihten Gebietes von Ki'rrha zu einer unerschwinglichen Geldstrafe verurteilt worden waren, bemächtigten sich im Einverständnisse mit den Spartanern, die wegen Besetzung der Kadme'a ebenfalls zu einer Geldstrafe verurteilt waren, des Tempels zu Delphi, benutzten einen Teil des Tempelschatzes zur Besoldung ihrer Truppen und schlossen gegen die Thebaner, mit welchen sich die Lokrer und fast alle thessalischen Völkerschaften vereinigten, mit den Spartanern einen Bund, dem Athen und mehrere böotische Städte beitraten (355).

Die Phocier brachten unter Philome'lus, und nach dessen Tode (354) unter Onoma'rchus den Lokrern und The'ssalern schwere Verluste bei, erlagen aber 352 dem von den Thessalern herbeigerufenen König Philipp II von Mazedonien. Sie setzten zwar unter Phaÿ'llus und Phalä'kus (dem Sohne des im Kampfe mit Philipp gefallenen Onomarchus) den Krieg fort, mußten aber, als Philipp II auf Ansuchen der Thebaner 346 in Phocis einrückte, die Waffen strecken. Philipp II übertrug die Entscheidung über Phocis den Amphikty'o'nen, die ihm — zum Verderben Griechenlands — die beiden Stimmen der Phocier und De'lphier im Amphikty'o'nenbunde übertrugen.

Der zweite oly'nthische Krieg, 348.

König Philipp II von Mazedonien suchte während des phocischen Krieges alle griechischen Seestädte auf der chalkidischen Halbinsel seiner Herrschaft zu unterwerfen. Er nahm eine Stadt nach der andern, stieß aber vor Oly'nth, welches auf die Hilfe des (seit 353) mit ihm verbündeten Athen vertraute, auf hartnäckigen Widerstand. Die Athener boten zwar auf den Rat

des Demo'sthenes (dessen drei „olynthische Reden") ein Heer gegen Philipp auf, allein dieser griff die Oly'nthier vor dem Eintreffen des athenischen Heeres in offenem Felde an, besiegte sie in zwei Schlachten und brachte ihre Stadt durch Verrat der ihm günstig gesinnten Oligarchen in seine Gewalt (348). Auf Befehl des Siegers wurde Olynth nebst 32 anderen chalkidischen Städten zerstört und ein Teil der Einwohner in die Sklaverei verkauft.

Der heilige Krieg gegen Amphi'ssa, 339—338.

Nachdem Philipp II von Mazedonien 346 den Krieg gegen Phocis beendigt hatte, versäumte er keine Gelegenheit, seine Macht zu erweitern. Er besiegte die Illy'rier, befestigte 344 seine Herrschaft über Thessa'lien, warf sich im Peloponne's zum Schutzherrn der kleineren Staaten (A'rgos, Megalo'polis, Messe'ne, E'lis) und des Heiligtums von Oly'mpia gegen die Spartaner auf, steigerte seinen Einfluß in (dem 350 den Athenern entrissenen) Euböa, beherrschte Epi'rus durch seinen von ihm als König eingesetzten Schwager Alexa'nder, verband sich mit den Ätolern und unterwarf sich die griechischen Städte im jonischen und adriatischen Meere. Gegen diese Machterweiterung Philipps hielt Demosthenes die dritte und bedeutendste seiner „Philippischen Reden" und bewog einige der hellenischen Staaten zu einem Bunde, dem sich Kori'nth, Me'gara, Rho'dus, Aby'dus, das von Philipps Herrschaft sich losringende Euböa und andere Staaten anschlossen, während das ohnmächtige Sparta sich trotzend ferne hielt. Als Philipp 340 Peri'nth, 339 Byza'ntium, die Übergangspunkte nach Asien, zu erobern suchte, trat Byza'ntium in den athenischen Bund und rettete mit persischer und athenischer Hilfe nicht blos seine eigene Freiheit, sondern auch die von Perinth. Aber auf einer Amphikty'onen-Versammlung zu Delphi setzte Ä'schines den Beschluß durch, die Lokrer von Amphi'ssa wegen Benutzung des dem delphischen Gotte geweihten Gebietes von Ki'rrha zu bestrafen und dem mazedonischen Könige den Vollzug zu übertragen. Philipp rückte durch die Thermopy'len nach Hellas vor, begab sich aber nicht nach Amphissa, sondern bemächtigte sich der böotischen Stadt Ela'tea, des Schlüssels von Griechenland. Da gelang es dem Demosthenes, seine Vaterstadt Athen und das bisher feindlich gesinnte Theben zu einem Bündnisse zu bewegen, dem sich die kleineren Staaten des schon bestehenden Bundes anschlossen. Philipp schien eingeschüchtert, plötzlich erschien er vor Amphissa und zerstörte es, wandte sich dann östlich und drang in Böotien ein. Bei Chärone'a im Cephissusthale kam es am 2. August **338** zur Schlacht, in welcher die Verbündeten, nachdem die heilige Schar der Thebaner durch die mazedonische Reiterei unter Philipps neunzehnjährigem Sohne Alexander vernichtet war, dem Angriffe der mazedonischen

Phalanx unterlagen. — Das war das Ende des hochgefeierten Griechenlands.

Athen wurde von dem Sieger mit Milde behandelt, Theben mußte mazedonische Besatzung in die Kadme'a aufnehmen und alle böotischen Staaten freigeben, das tiefgesunkene Sparta blieb sich selbst überlassen, mußte aber die Selbständigkeit aller peloponnesischen Staaten anerkennen. Philipp ließ sich auf einer 337 nach Korinth berufenen Versammlung aller Griechen das Oberfeldherrnamt gegen die Perser übertragen, fiel aber mitten in den Vorbereitungen zum Zug nach Asien 336 zu Ägä durch den Dolch des Pausanias, eines Offiziers seiner Leibwache.

§ 21. Kultur der Griechen.

Die **Religion** der Griechen neigte ursprünglich zum Monothei'smus hin, artete aber, als die Nation sich in verschiedene Stämme spaltete und diese von dem höchsten Wesen sich eigentümliche Vorstellungen bildeten, vollständig in Polythei'smus oder Vielgötterei aus. Die Götter und Göttinnen zerfielen 1) in die olympischen oder höheren Gottheiten: Zeus (*Ζεύς*, ursprünglich gleichbedeutend mit *Θεός* = deus), der eigentliche Gott im höchsten Sinne des Wortes, von welchem alles in der Natur und in der Menschenwelt abhängt; He're (von *ἔρα* = Erde), des Zeus Gemahlin; He'stia, die Schwester des Zeus und Göttin des häuslichen Herdes, auf welchem ihr zu Ehren immerwährend ein Feuer unterhalten wurde; Athe'ne (von *αἴθειν* = brennen), Personifikation des Lichtes und der Wärme; Apo'llon, bei den asiatischen Joniern Gott der Feldfrüchte und ihres Gedeihens, bei den Doriern Kriegs= und Hirtengott; Ares, Gott des wilden Schlachtgetümmels; Hephä'stos, Gott des Feuers auf und in der Erde; He'rmes, Bote der Götter und Führer der abgeschiedenen Seelen, Gott der thierischen Fruchtbarkeit und Spender des Wolstandes durch Handel; A'rtemis, die jungfräuliche Göttin der Jagd, auch Mondgöttin; Aphrodi'te (die phönizische Asta'rte, lat. Ve'nus, deutsch Freia), die Göttin der Liebe, Schönheit und Anmut, auch Seefahrts= und Hafengöttin; Poseidon, der Meeresgott; später wurden auch Diony'sos (Bacchus), der Gott des Wachstums, und Deme'ter (lat. Ceres, deutsch Nerthus = Erdmutter), Schutzgöttin des Ackerbaues und damit auch der bürgerlichen Ordnung und Gesetze, dazu gerechnet. In der Unterwelt herrschten Ha'des und seine Gattin Perse'phone mit den Rachegöttinnen Ale'kto, Tisi'phone und Megä're, die euphemistisch auch Eumeni'den (die Huldvollen) genannt wurden. Den höheren Göttern dienten Iris, die Jugendgöttin, He'be und die als Göttinnen der Jahreszeiten verehrten Ho'ren. 2) in die irdischen oder niederen Gottheiten, die zum Teil auf und unter der Erde, zum Teil im Wasser tronend gedacht wurden. Diese

waren: U'ranos (= Himmel), Vater der Tita'nen (des Oke'anos, Krios, Koios, Hype'rion, Ja'petos, Kronos, sowie der Theia, Rheia, The'mis, Mnemo'syne, Phö'be, Te'thys), Gäa, Göttin der Erde, besonders der dieser entkeimenden Gewächse, Styx, Göttin des gleichnamigen Flusses in der Unterwelt, Hy'pnos, der Gott des Schlafes, Tha'natos, der Gott des Todes, He'lios, Gott der Sonne in ihrer täglichen und jährlichen Erscheinung, auch Gott der Weissagung, der Musik und Dichtkunst, E'os, Göttin des Frührotes, ferner die Wind-, Meer-, Fluß- und Waldgötter, dann die Nymphen (Hain- und Quellenfeen), Dry'aden (Baumfeen), Orea'den (Bergfeen), Hya'den (Regenfeen) und die mit dem Schutze der Schiffahrt betrauten Pleia'den und Nereï'den. Dazu kamen zahlreiche zu Gottheiten erhobene Personifikationen menschlicher Zustände, Tugenden und Verhältnisse, wie Ty'che (Glück), Ire'ne (Frieden), The'mis (gesetzliche Ordnung), Ne'mesis (Rache), A'te (Bethörung der Sinne und des Geistes). 3) in Hero'en, zu göttlichen Wesen und göttlicher Verehrung erhobene Menschen. Zu diesen gehörten die Ahnherren der vornehmsten Geschlechter (Kadmus, Cekrops, Da'naus u. a.), die Gründer und Ordner der Staaten (Theseus, Lykurgus u. a.), die Schutzgeister des Landes (z. B. die Dioskû'ren in Sparta), die ruhmbedeckten Helden (Agamemnon, Achilles u. a.), die Vorsteher der Einungen (der Phy'len, Phratri'en u. s. w.), die Seher (Kalchas, Mela'mpus u. a.), Dichter (Orpheus, Linus) und Techniker (Dä'dalus, Agame'des u. a.). Der gemeinsame Nationalheros der Griechen war He'rakles. — Allmählig fand auch der Glaube an Dämo'nen, d. h. an solche Götter Eingang, welche am Zerstören und Vernichten Lust finden. — Der größte Aberglaube knüpfte sich an die Ma'ntik (Wahrsagekunst) der Ora'kel. Es gab Zeichen-Orakel, wie das des Zeus zu Dodo'na, und Spruch-Orakel, wie das des Apollon zu De'lphi, der durch den Mund der Seherin Py'thia Aufschlüsse erteilte. — Der Kultus der Griechen war ein Bilderdienst — man vergegenwärtigte sich die Gottheit durch ein sichtbares Bild, vor dem alle Kultushandlungen vorgenommen wurden. — Die Opfer waren teils Menschenopfer, teils Thieropfer. Mit letzteren verband man gewöhnlich Trankopfer oder Libatio'nen (Ausgießung von Wein, Honig, Öl, Milch) und Rauchopfer. — Von den Festen der Griechen galten die meisten den olympischen Göttern, einzelne den irdischen Göttern und den als Halbgöttern betrachteten Hero'en. Ein Fest besonderer Art war die gemeinsame Totenfeier. — Neben dem öffentlichen Götterdienste gab es in mehreren Staaten Griechenlands Geheimkulte oder Myste'rien. Die wichtigsten waren die der Deme'ter und ihrer Tochter Perse'phone zu Eleusis, und der Kabi'ren (ob dieser Name den Zeus und Diony'sos, oder die Söhne des Hephä'stos und der Kabei'ro bezeichnete, ist

ungewiß) auf Samothra'ke. — Die Priester waren bei den Griechen nicht Lehrer der Religion, sondern einfach Vorsteher eines Heiligtums; sie hatten den Dienst der Götter und die Verwaltung des Tempelschatzes zu besorgen. — Die älteste **Verfassung** Griechenlands war patriarchalisch monarchisch. Die königliche Gewalt war durch einen Rat der Besten und Erfahrensten beschränkt, das Volk konnte nur durch Kundgebung der öffentlichen Meinung Einfluß üben. Sklaverei bestand in milder Form. Die verschiedenen Reformen der Verfassung s. in den einzelnen Perioden der griechischen Geschichte. — Die **Litteratur** der Griechen:

a) Die Poësie. Ihren Anfang hat die Poësie in Griechenland mit den Hymnen genommen, in welchen die Sänger O'rpheus, Musä'us, Eumo'lpus, Li'nus, Phila'mmon, Chryso'themis, Tha'myris u. a. ihren Empfindungen gegen Götter und Heroen Ausdruck gaben.

Von den einzelnen Gattungen der Poesie gelangte zuerst das aus einer beliebigen Zahl von Hexa'metern (einer sechsfüßigen Versart) zusammengesetzte Epos, und zwar das heroische oder der Heldengesang zur Blüte, welcher seinen Stoff aus der Sage und Heldengeschichte entnahm. Um 940 v. Chr. wurden bei den kleinasiatischen Jo'niern die unter Home'rs Namen überlieferten Lieder gedichtet, welche durch die Rhapso'den (herumwandernde Volkssänger) fortgepflanzt, auf Befehl des Pisi'stratus aufgezeichnet und in die beiden großen Epen „Ilias“ und „Odysse'e“ zusammengestellt wurden. Erstere schildert den Zorn des Achi'lles und die Kämpfe der Achä'er und Da'rdaner im letzten Jahre des troianischen Krieges bis zur Leichenfeier He'ktors, letztere erzählt die Abenteuer des heimkehrenden Ody'sseus und seiner Gefährten auf einer zehnjährigen Irrfahrt und das übermütige Treiben der um die sittsame Pene'lope auf Ithaka gescharten Freier. Die von diesen beiden Epen nicht berührten Ereignisse des troianischen Sagenkreises (Ursache und anfänglicher Verlauf des Krieges, die Zerstörung Ilions, die Rückkehr der übrigen Helden, namentlich der Atri'den) wurden (zwischen 800 und 500) durch eine Reihe von Dichtern besungen, welche (von dem Bestreben, ihre Gedichte mit den homerischen zu einem großen Cyklus zu verbinden) Ky'kliker genannt wurden. Nicht lange nach dem heroischen Epos trat das dida'ktische Epos oder das epische Lehrgedicht hervor, welches dem He'siod, einem Ä'oler aus Askra in Böotien seine Entstehung verdankt. Wir besitzen von ihm die Theogoni'e (ein Versuch, die verschiedenen Göttersagen in einen genealogischen Zusammenhang zu bringen), die Werke und Tage (eine Rüge der schlimmen Sitten der Zeit mit Vorschriften zu einem thätigen und gerechten Leben), den Schild des He'rakles und Bruchstücke aus einem Gedichte Eöen über die Stammütter der Hero'en. —

Der epischen Poesie folgte seit dem 8. Jahrhunderte die lyrische, d. i. jene, welche das innere Gefühlsleben zum Gegenstande der Darstellung hat, und zwar zunächst in der Form der Elegie, eine Bezeichnung, welche die Griechen ohne Rücksicht auf den Inhalt nur in Beziehung auf das Versmaß anwandten, nämlich auf die Abwechslung von Hexa'meter (sechsfüßige Versart) und Penta'meter (fünffüßige Versart). Die Elegi'en waren entweder kriegerischen Inhaltes, wie die des Kalli'nus von E'phesus um 730, des Tyrtä'us um 650, oder Wein und Liebe preisend, wie die des Mimne'rmus aus Ko'lophon um 600, oder politisch belehrend, wie die des Solon aus Athen zwischen 594 und 559, oder Parteihaß anfachend, wie die des Theo'gnis aus Me'gara um 500. Solon und Theo'gnis, welche kurze Sprüche (Gno'men) politischer und ethischer Art hinterlassen haben, erhielten den Namen gnomische Ele'giker. Während die Elegie durch Beibehaltung des dakty'lischen Versmaßes (– ◡ ◡) sich noch enge an das Epos anschloß, gab Archi'lochus aus Paros (730—660) durch Erfindung des Jambus (◡ –), den er besonders zu Spottgedichten verwendete, der Lyrik eine neue Bahn. Die größte Ausbildung gewann die Lyrik in der sogenannten melischen Gattung, d. h. singbare, in Strophen geteilte, von Saiten- oder Flötenspiel begleitete Lyrik. Diese war entweder zum Vortrag durch Einzelne eingerichtet, die äo'lische Lyrik, vertreten in Alkäo's aus Lesbos um 610, in der Dichterin Sappho aus Lesbos um 590, in J'bykus aus Rhe'gium um 560, in Ana'kreon aus Teos um 540, oder für den Vortrag durch Chorgesang bestimmt, die chorische oder dorische Lyrik, vertreten in Alkman aus Lydien um 700, in Terpa'nder aus Lesbos um 678, in Stesi'chorus aus Hi'mera in Sizilien um 600, in Ario'n, dem Erfinder des Dithyra'mbus, aus Korinth um 500. Die Vollendung erreichte die dorische Lyrik in Simo'nides aus Keos, 556—468, und in Pi'ndar aus Theben 522 bis 442.

Die aus dem Orient eingeführte Fabeldichtung fand ihre Fortbildung durch Äso'pus, einen phrygischen (ägyptischen?) Sklaven, um 570. —

Von den drei Gattungen des Drama (Tragö'die, die alte Komö'die und das Schauspiel, letzteres als Inbegriff der mittleren und neuen Komö'die), welches eine fremde Welt, einen äußeren Vorgang lebhaft und klar vorzuführen hat, gelangten die Tragö'die und die alte Komö'die gleichzeitig zur Ausbildung. Den Grund zur Tragödie legte zu Solons Zeit (540 v. Chr.) der Attiker Thespis, welcher bei dem Diony'sosfeste in Athen zwischen die Chorgesänge in schicklichen Pausen einen Monolo'g einschob, welcher mythische Partien aus dem alten Epos zum Inhalt hatte und durch einen vom Chor gesonderten Schauspieler vorgetragen wurde. Der Schüler dieses Thespis, der Athener Phry'nichus, wählte die Stoffe nicht mehr blos aus der Mythologi'e, sondern versuchte sich

selbst an historischen Gegenständen. Aus diesen unscheinbaren Elementen schuf der Athener Ä'schylus (525-456) die kunstgerechte Tragödie, indem er zu dem einen Schauspieler einen zweiten hinzufügte und den dramatischen Dialog zur Einführung brachte. Ihre Vollendung erhielt die Tragödie erst durch So'phokles (497—406), welcher den dritten Schauspieler auf die Bühne brachte, den Chorgesang bedeutend abkürzte und den Sängern des Chores eine Stellung außerhalb des für die Handlung bestimmten Platzes anwies. Euri'pides von Sa'lamis (480—406) brachte statt der Götter und Hero'en die der Geschichte und Sage angehörenden Helden auf die Bühne und bewirkte namentlich dadurch, daß er die Lösung des dramatischen Knotens nicht durch eine kunstmäßige Entwicklung, sondern gewaltsam von einem in der Luft erscheinenden Gotte (deus ex máchina) herbeiführen ließ, den Verfall der Tragödie. — Die alte Komödie ging aus den bei den Dionysosfesten üblichen Trinkliedern hervor und war bei ihrem Ursprunge nichts weiter als eine an die Chorgesänge der Dionysosfeier sich anschließende Darstellung lächerlicher Zustände und Personen durch komische Aufzüge oder durch improvisierte Geberden (Mimen) und Gedichte. Diese Gattung des Drama's, welche sich zur witzig geiselnden und unerschrocken freimütigen Verfolgerin alles dessen erhob, was dem Staats- und Volksleben nachteilig zu werden drohte, gelangte auf Sizilien durch Epicha'rmus, in Athen durch Krati'nus, Eu'polis und vorzugsweise durch Aristo'phanes (427—388) zur Ausbildung. — Zwischen dem Ende des peloponnesischen Krieges und dem politischen Übergewicht Philipps II von Mazedonien bildete sich das Schauspiel, zunächst die mittlere, dann die neue Komödie. Erstere, welche sich von der alten nur dadurch unterscheidet, daß bei ihr der Chor ganz wegfiel, ist vertreten in Anti'phanes aus Rhodus und in Ale'xis aus Thu'rii, letztere, welche sich auf Darstellung des vielfach gelockerten und entarteten Familienlebens beschränkt sah, ist vertreten in dem Athener Mena'nder, 342—290, in Phile'mon aus Soli in Cilicien, † 262, in Di'philus aus Sino'pe in Paphlagonien, in Apollodo'rus aus Kary'stus auf Eubö'a und Posidi'ppus aus Kassandre'a in Mazedonien. Mit den beiden letzteren schloß sich die klassische Poësie in Griechenland.

b) Die Prosa. Die Geschichtschreibung begann mit den Aufzeichnungen der Sieger in den olympischen Spielen und fand ihre erste Fortbildung durch die Logogra'phen im jonischen Kleinasien, welche die in Liedern niedergelegten und an den einzelnen Orten bestehenden Sagen geordnet zusammenstellten (daher der Name „Logographen"). Durch He'rodot (484—424) aus Halikarna'ssus (dorische Stadt in Karien), der als „Vater der Geschichte" gefeiert wird, erhob sich die Geschichtschreibung von der trockenen Einförmigkeit der Logographen und vereinzelt dastehender Annali'sten

(Verfasser von Jahrbüchern) zu lebensvoller Darstellung, durch den Athener Thuky'dides (471—400) zu bewunderungswürdiger Feinheit und Schärfe der Charakterzeichnung, und durch den Athener Xe'nophon (440—356) zu anmutiger Diktion[25]. Weniger bedeutend waren die später folgenden Leistungen des Phili'stus, Theopo'mpus, E'phorus und Kte'sias, welch' letzterer durch Benützung der persischen Archive eine wissenschaftliche Kenntniß der morgenländischen Geschichte vermittelte.

Die Beredsamkeit gelangte in Athen mehr als irgendwo in Griechenland zur Ausbildung. Lange vorher ehe die Sophisten theoretische und praktische Regeln für die Beredsamkeit aufstellten, zeichneten sich in Athen Themi'stokles und Peri'kles durch Beredsamkeit aus. Von dem Altertum werden zehn Redner als Meister anerkannt: Anto'kides 432, A'ntiphon 411, Iso'krates 436—338, Ly'sias 432—378, Isä'us um 350, Ä'schines 393—317, der die höchste Rednerkraft entfaltende Demo'sthenes 382—322, endlich Lyku'rgus, Hypere'ides, Dina'rchus und Dema'dus.

Die Philosophie, welche unabhängig von den Aufschlüssen der göttlichen Offenbarung nach dem letzten Grunde aller Erscheinungen forscht, ward durch die sieben Weisen[26], deren Streben noch vorherrschend auf das praktische Leben gerichtet war, in Anregung gebracht. Tha'les von Mile't (636—546), einer von den sieben Weisen, welcher in die astronomischen Kenntnisse der Babylonier und Ägyptier eingeweiht war (Berechnung der Sonnenfinsternisse), legte den Grund zu der nach den letzten Ursachen in der Natur (daher der Name Phy'siker) forschenden jonischen Schule, aus welcher Anaxima'nder (610—532) und Anaxi'menes (570—500), beide von Milet, und Herakli'tus von Ephesus (um 500) hervorgingen. — Während die Schule des Tha'les entweder das Wasser oder einen allgemeinen Urstoff (τὸ ἄπειρον), oder die Luft oder das Feuer als den letzten Grund alles Seins und Werdens annahm, gründeten Pytha'goras (geb. um 580 auf der Insel Samos, † um 500) und die nach ihm benannte Schule die Philosophie auf Mathematik, indem sie die Principien der Zahlen als die Principien der Dinge und zugleich die Zahl als das sicher Erkennbare und als das Wesen der Dinge betrachteten[27]. — Zu Ele'a (Ve'lia) in Unteritalien stiftete Xeno'phanes von Ko'lophon im jonischen Kleinasien nach 540 die elea'tische Schule, welche das bewegungslose, den verschiedenen Erscheinungen zu Grund liegende Sein als den letzten und höchsten Grund aller Dinge bezeichnete. Diese Ansicht, welche Gott nicht als ein außerweltliches persönliches Wesen, sondern als die Seele des Weltganzen auffaßte, wurde von Ze'no (um 500) und Parme'nides (geb. um 500), beide aus Ele'a, weiter ausgeführt. — Nach 500 sprach Anaxa'goras aus Klazo'menä (bei Smyrna im jonischen Kleinasien) aus, daß der

letzte Grund alles Seins und Werdens nicht in der sichtbaren Welt liege, und führte dadurch zu dem Gedanken eines höchsten Wesens außer und über der Welt. — Neben den Philosophen erhoben sich, zuerst in Jonien, die sogenannten Sophi'sten, Leute, welche der Mehrzahl nach die Kunst der Gedankenentwicklung (Diale'ktik) und die Kunst der Rede (Rheto'rik) dazu gebrauchten, das Böse wie das Gute nach Belieben zu verteidigen und Recht, Sitte und Religion zu untergraben. Dem unheilvollen Treiben dieser meist ausländischen Sophisten (Prota'goras von Abde'ra in Thrazien, um 450, Go'rgias von Leonti'ni in Sizilien, Pro'dikus von der Insel Ke'os u. a.) wirkte der Athener So'krates (469—399) mit der ihm eigentümlichen (sokratischen) Methode entgegen, durch welche er der Begründer der wissenschaftlichen Begriffsbestimmung (Definitio'n) wurde. Im Gegensatze zu den früheren Naturphilosophen erforschte er nicht die Naturkräfte, sondern die Gesetze des sittlichen Lebens und suchte in Form vertraulicher Gespräche den Menschen richtige Begriffe von sich selbst und ihren Pflichten beizubringen (daher Begründer der Ethik). Unter seinen Schülern waren Pla'ton, Xe'nophon, aber auch Alkibi'ades, Kri'tias, Thera'menes. Wegen der Letzteren verfiel Sokrates der Anklage, daß er die Religion und die Gesetze des Staates verachten lehre, und ward 399 genötigt, den Giftbecher zu leeren. Von denjenigen seiner Nachfolger, welche den Namen „unvollkommene Sokra'tiker" erhalten haben, erstrebte die kyrene'ische Schule, gegründet von Aristi'ppus aus Kyre'ne (an der Nordküste Afrika's), das körperliche und geistige Wohlbefinden als höchstes Ziel, die cy'nische, gestiftet von Anti'sthenes aus Athen und aufs äußerste gebracht durch Dio'genes aus Sino'pe (Seestadt in Paphlago'nien), Tugend und Unabhängigkeit in vollständiger Entbehrung aller irdischen Genüsse, die mega'rische Schule, an deren Spitze Eukli'des von Me'gara stand, das in der vollkommenen Erkenntniß aller Dinge beruhende Gut, verfiel aber durch Py'rrhon von Elis (376—288) in die all' und jede Gewißheit anstreitende Skepsis — die skeptische Schule. Der wahre Vollender der Sokratischen Lehre ist der Athener Platon (429—348), der Stifter der akademischen Schule, welcher von allen Heiden zuerst das Dasein eines der Welt vorausgehenden, selbstbewußten Gottes annahm. Aristo'teles (385—322) von Stagi'ra (auf Chalki'dike), der schärfste Denker des Altertums, den König Philipp II von Mazedonien zum Lehrer seines Sohnes Alexander berief, hielt an der Gottesidee, zu der sich sein Lehrmeister Platon erschwungen hatte, mit aller Entschiedenheit fest und legte zu allen Wissenschaften feste und bleibende Grundlagen. Die von ihm gegründete peripate'tische Schule führt diesen Namen entweder deshalb, weil Aristoteles im Auf- und Abgehen (Peripate'ma oder Peripate'sis) zu lehren pflegte, oder weil der Ort im Lykeion bei Athen, wo er Vorträge hielt,

Peripa'tos, d. i. Spaziergang genannt wurde. Die peripatetische Schule vererbte ihr Lehrsystem auf die unmittelbaren Nachfolger des Aristoteles, welche einzelne Lehrsätze ihres Meisters erläuterten und teilweise ergänzten. Dies geschah vorzugsweise von dem Lesbier Theophra'stus (geb. 370), welcher die aristotelischen Grundsätze durch Beispiele und Charakterzeichnungen zu veranschaulichen suchte. — Nachdem die Philosophie im peripatetischen Systeme ihren Höhepunkt erreicht hatte, sank sie wieder in jene Niederungen herab, aus denen sie Platon und Aristoteles erhoben hatten. Die beiden Systeme, durch welche und in welchen dieser Prozeß sich verlief, sind der Stoïci'smus und der Epikuräi'smus. Die Grundzüge zum Stoïci'smus, welcher in der für alles sorgenden Vorsehung das höchste Wesen, und in der Verachtung alles Sinnlichen die höchste Tugend erblickte, wurden von dem Philosophen Ze'no entworfen, welcher 362 in Ci'tium auf Cypern geboren war. Derselbe hatte in seiner Jugend den Cyniker Kra'tes gehört, sich hierauf an Sti'lpo und Diodo'rus Kro'nos aus der megarischen Schule, und zuletzt an die Akade'miker Xeno'krates und Po'lemo angeschlossen. Sein System bekam von der Gemäldehalle in Athen (στοὰ ποικίλη), in welcher er seine Vorträge hielt, den Namen Sto'ïsche Philosophie, die Anhänger seiner Lehre wurden die Sto'iker, und er selbst zum Unterschiede von dem Philosophen Zeno, welcher aus der elea'tischen Schule hervorgegangen war, Ze'no Sto'ikus genannt. Der Gründer des Epikuräi'smus war Epiku'r, der 342 auf der Insel Samos geboren war. Nach seiner Ansicht bestehen die Götter aus Ato'men, d. h. unteilbaren Urstoffen, sind aber unsterblich, weil sie nur einen Scheinkörper haben; als höchsten Zweck des Lebens bezeichnete er die aus den reinen Genüssen der Seele hervorgehende, durch keinen schmerzhaften Zustand gestörte Zufriedenheit. Seine Schule bestand lange Zeit fort, verlor aber immer mehr die Achtung, weil die Anhänger dieses Systems sich dem sinnlichen Vergnügen zügellos ergaben. (Daher nennt man noch jetzt einen Menschen, der dem Sinnengenusse huldigt, einen Epikurä'er).

Von den einzelnen Zweigen der mathematischen Wissenschaften wurden am frühesten die mathematische Geographie und die Astronomie ausgebildet (der Athener Meton führte 432 einen verbesserten Kalender ein).

Die Arzneikunde, lange Zeit von priesterlichen Geschlechtern (Asklepia'den) geheim gehalten und nur von diesen in Anwendung gebracht, ward durch Hippo'krates (460—370) ins öffentliche Leben eingeführt und zur Wissenschaft erhoben.

Die **Kunst.** Was die Römer für die Ausbildung des bürgerlichen Rechtes, das sind die Griechen für die Ausbildung der Kunst geworden — ein Musterbild für alle Zeiten. 1) Die Baukunst der Griechen begann mit den cyklo'pischen Mauern der Akro'polen, mit den Schatzhäusern der Gemeinden, den Palästen

der Fürsten und den Tempeln der Götter. Im Tempelbau zeigen sich sehr frühzeitig drei Stilarten: der einfache dorische, der zierliche jonische und der schmuckvolle korinthische. Als die ältesten Archite'kten werden genannt: Rhö'kus und dessen Sohn Theodo'rus der Ältere aus Samos, Che'rsiphron und dessen Sohn Meta'genes, Te'lekles, Theodo'rus der Jüngere und der Korinthier Spi'ntharus. Ihre Vollendung erreichte die Baukunst im Zeitalter des Pe'rikles zu Athen durch Kalli'krates, Hippo'damus Ikti'nus und Mne'sikles (den Erbauer der Propylä'en in Athen). 2) Die Bildhauerei war auf Holz- und Thonbilder beschränkt, bis man in Samos daran ging, Holzbilder mit einzelnen Stücken geschlagenen Metalls zu bekleiden. Bald darauf erfand Glaukus von Chios das Löthen, und etwas später die auch als Baumeister berühmten Samier Rhö'kus und Theodo'rus der Ältere den Erzguß und das Modellieren in Thon (600). In Chios bearbeitete man zuerst den Marmor auf Ägi'na, zu Si'kyon, Argos und an anderen Orten bildeten sich für die Bildhauerei eigene Schulen. Als Meister der Bildhauerei werden bezeichnet: Phi'dias aus Athen (488—432), Polykle'tus von Sikyon, ein Zeitgenosse des Phidias, My'ron aus Eleu'therä in Böotien (um 430), Lysi'ppus aus Sikyon (368—320), Sko'pas von Paros (in Athen um 360) und Praxi'teles aus Athen (um 330). 3) Die Malerei war der Bildhauerei untergeordnet, bis sie durch den Thasier Polygno'tus (450—410), welcher in Athen Bürger war, zur selbständigen Kunst erhoben wurde. Die zweite Stufe der Reife erlangte die Malerei durch den berühmten Stifter der jonischen Malerschule — Zeu'xis aus Herakle'a in Unteritalien (400) und dessen Nebenbuhler Parrha'sius aus E'phesus (394—347). Zur Vollendung gelangte die Malerei durch Aristi'des von Theben, Pausias von Sikyon (die Erfinder der enkaustischen, d. i. eingebrannten Malerei), Euphra'nor von Athen, Mela'nthius aus Athen, Proto'genes aus Kaunus in Karien, The'on aus Samos, besonders aber durch Ape'lles von Chos (um und nach 340). — 4) Die Musik galt den Griechen als eines der wirksamsten Mittel zur Veredlung des Gemütes und bildete deshalb in allen hellenischen Staaten ein wichtiges Element bei der öffentlichen Erziehung. Die früheste Zeit kennt nur drei charakteristisch ausgebildete Tonarten: die dorische, phrygische und lydische; zu diesen kamen später die hypodo'rische, auch die äo'lische genannt, welche Philo'xenus erfand, die hypophrygische, welche von Da'mon erfunden und später die jastische oder jonische Tonart genannt wurde, die hypolydische, als deren Erfinder Polymne'stes aus Kolophon angegeben wird, und die mixolydische, erfunden von Terpa'nder aus Lesbos, welcher um 649 eine Melodie mit Cyther- und Singnoten aufgeschrieben hat und deswegen als der eigentliche Schöpfer der Musik betrachtet wird. Ein

weiterer Fortschritt in dieser Kunst geschah durch die von Pythagoras erfundene Intervallenlehre. Ihre letzte Entwicklung erhielt die Musik durch den Kreter Thale'tas aus Gorty'na (620), durch Klo'nas aus Theben oder Te'gea (letzteres in Arkadien), Hi'erax aus Argos und Xeno'damus aus Kythe'ra; später artete sie in launenhaftes Spiel aus.

Der **Handel** der Griechen beschränkte sich ursprünglich darauf, daß sie von den an den hellenischen Küsten landenden Phöniziern die Produkte Äthio'piens, Ara'biens, Indiens und anderer Länder teils kauften, teils gegen die Erzeugnisse des eigenen Gewerbfleißes eintauschten. Nach Vernichtung der phönizischen Seemacht verlegten sich die Griechen selbst auf den Seehandel, den sie besonders in Athe'n, Kori'nth, Si'kyon, Ägi'na, den Kykla'den und den jonischen Inseln betrieben.

II. Die Mazedonier.

Geographischer Abriß von Mazedonien[28]). Mazedonien, das früher Ema'thia hieß, ist in seiner ursprünglichen Gestalt unbekannt. Bei der Tronbesteigung Philipps II reichte es im Norden bis an Päo'nia, östlich schied es der Stry'mon von Thrazien, südlich grenzte es an die große Halbinsel Chalki'dike und wurde durch den Oly'mpus und das kambu'nische Gebirge von Thessa'lien und Epi'rus getrennt, westlich stieß es an Illy'rien. Durch Philipp II wurden diese Grenzen nicht nur gesichert, sondern auch erweitert. Westlich eroberte er Illyrien bis zum Dri'lonflusse, nordwärts unterwarf er sich das Land bis zu den Bergen Ska'rdus und Bo'rax, östlich machte er den Ne'stusfluß zur Grenze und südlich nahm er die Halbinsel Chalki'dike, welche mit den drei kleinen Halbinseln Palle'ne, Sitho'nia und A'kte endet. — **Flüsse:** Der Ne'stus, Stry'mon, Eche'dorus, A'xius, Ly'dias (Lu'dias), Halia'kmon. — **Meerbusen:** Der strymo'nische, singi'tische, toronia'cische und therma'ische, sämtlich an der Nordwestseite des ä'gäisch-thrazischen Meeres. — **Gebirge:** Das nördliche Gebirgssystem, zu welchem der Ska'rdus und Bo'rax gehören; zwischen den Flüssen Nestus und Strymon das Gebirge Orbe'lus; zwischen den Flüssen Strymon und Axius die Berge Kerki'ne, Dyso'rus, das Si'ntius- und Berti'skusgebirge; zwischen den Flüssen Lydias und Haliakmon die Berginsel Be'rmius, auf der kleinen Halbinsel A'kte der A'thos. — **Städte:** Ede'ssa, später Ägä genannt, die älteste Hauptstadt; Pe'lla, (j. Pilla), von Archela'us gegründet und zur Residenz erhoben; Py'dna, seit Alexander I die Hauptstadt; Berö'a (j. Ve'ria), Metho'ne, Di'um, The'rma, auch Thessaloni'ke (j. Salo'nichi) genannt, Chalcis, Oly'nth, von Philipp II zerstört, Potidä'a, später Kassandri'a genannt, Stagi'ra, Amphi'polis (j. E'mboli), Phili'ppi (j. Ruinen Filibe'h), Herakle'a, auch Si'ntike (j. Demirhi'ssar) genannt. — Einzelne **Landstriche** führten besondere Namen, nämlich Prie'ria, Elime'a, Ore'stis, Lynce'stis, Päo'nia, Almo'pia, Ema'thia, Mygdo'nia, Chresto'nia, Bisa'ltia.

§ 1. Abkunft der Mazedonier. — Das mazedonische Reich vor Philipp II.

Von den Gebietsteilen, aus welchen das Reich Philipps II von Mazedonien erwachsen ist, sind die Ebenen, die sich längs den Flüssen Halia'kmon, Ly'dias und A'xius ausbreiten, am frühesten bevölkert worden. Die ältesten Bewohner dieser Ebenen waren gleich den Urbewohnern Griechenlands Pela'sger, Abkömmlinge des großen indogermanischen Volksstammes (s. S. 58 § 1). Sie hatten

ihren politischen Mittelpunkt anfangs zu Ede'ssa, später zu Ägä und lebten unter dem aus (Kara'nus? oder) Perdi'kkas I entsprossenen Königsgeschlechte, das sich von He'rakles (von den Temeni'den in Argos, s. S. 61 § 2) herleitete, einige Zeit in Abgeschlossenheit, vermischten sich aber in der Folge mit griechischen Kolonisten, die von der Halbinsel Chalki'dike aus in das Lydiasthal eingewandert waren [29].

König **Amy'ntas** I, ein Nachkomme (des Karanus oder) Perdikkas I, gab dem Perserkönige Dari'us I Hysta'spis nach dessen Feldzuge gegen die Skythen (s. S. 39) die Zeichen der Unterwerfung, Wasser und Erde, aber des Amyntas Sohn

Alexa'nder I (**498—454** v. Chr.), welcher an dem Zuge des Perserkönigs Xerxes I gegen die Griechen (s. S. 39, 71 und 72) gezwungen Teil nahm, wirkte für die Befreiung Griechenlands und Mazedoniens zugleich, indem er den Griechen den Angriffsplan des Mardo'nius bei Platä'ä verriet und einen Teil der heimkehrenden Perser aufrieb (479). Sein Sohn

Perdikkas II (reg. nach dem Tode seines Bruders Philipp von **436—413** allein) schloß sich, weil Athen durch Gründung der Stadt Amphi'polis die Ausbreitung des mazedonischen Reiches im Osten zu hindern bemüht war, an Sparta und Korinth an, unterstützte die Lossagung der chalkidischen Städte von Athens Bundesgenossenschaft und trug wesentlich dazu bei, daß im peloponnesischen Kriege die Macht Athens in Thrazien durch den Spartaner Bra'sidas vernichtet wurde (s. S. 76). Sein natürlicher Sohn

Archela'us (**413—399**) verlegte die Residenz von Ägä nach dem von ihm erbauten Pella, förderte Ackerbau und Handel und suchte in seinem Lande hellenische Kultur einzuführen, indem er berühmte Dichter (Euri'pides), Philosophen (So'krates lehnte ab) und Maler (Zeuxis) an seinen Hof berief. Nach seiner Ermordung zerrütteten Tronstreitigkeiten das Reich, bis nach siebenjährigem Kampfe von fünf Tronbewerbern der Sohn des Archelaus,

Amyntas II (reg. von **393—383** und von **381—369**), mit Hilfe der The'ssaler den Tron bestieg*). Dieser ward 383 von

*) Amyntas II, † 369.

Alexa'nder II, reg. 369—368.	Tochter N; Gem. Ptolemä'us von Alo'rus, reg. 368—365.	Perdi'kkas III, reg. 365—359. | Amyntas III.	Philipp II, reg. 359—336. Fünf Frauen, darunter Olympias, Kleo'patra u. Phili'nna.

(Kinder Philipps II:)

Alexa'nder der Große, geb. 356, reg. 336—323; Gemahlin: Roxa'ne. | Alexa'nder, erm. 311. Nebenfrau: Barsi'ne. | He'rkules.	Kleo'patra, erm. 308; Gem.: Alexander v. Epirus.	Phili'ppus Arrhidä'us, erm. 316; Gemahlin: Eury'dike.	Thessaloni'ke; Gemahl: Kassa'nder. (Kinder:) Anti'pater. Alexa'nder.

Oly'nth, welches damals an der Spitze der chalkidischen Städte stand, aus dem mazedonischen Küstenlande und aus seiner Hauptstadt Pella verdrängt und mußte einem von den Bewohnern des mazedonischen Berglandes und den Illyriern begünstigten Gegenkönige weichen, wurde aber, nachdem Oly'nth im Kampfe mit den Spartanern unterlegen war, von letzteren auf den Tron Mazedoniens zurückgeführt (381). Ihm folgte in der Regierung sein ältester Sohn,

Alexander II (369—368). Nachdem dieser auf Anstiften seiner lasterhaften Stiefmutter Eury'dike durch seinen Schwager Ptolemä'us von Alo'rus (ein Ort im mazedonischen Landstriche Prie'ria) meuchlings getötet worden war, bemächtigte sich der Mörder

Ptolemä'us (reg. 368—365) im Einverständnisse mit dem Thebaner Pelo'pidas der Regierung, wurde aber nach drei Jahren durch einen Bruder Alexanders II, Perdi'kkas III, ermordet.

Perdikkas III (reg. 365—359) fiel in einem Treffen gegen die Illyrier und hatte, da bei seinem Tode der von ihm hinterlassene Sohn (Amyntas III) minderjährig war, seinen Bruder Philipp II zum Nachfolger in der Regierung.

§ 2. Mazedonien unter Philipp II, 359—336.

Philipp II hatte während eines dreijährigen Aufenthaltes in Theben (wohin ihn der Thebaner Pelo'pidas 368 gebracht haben soll, um die von ihm angeordnete Regierung des Ptolemäus in Mazedonien gesichert zu wissen) die Staats- und Kriegskunst des Epamino'ndas, zugleich aber die Zerwürfnisse kennen gelernt, welche Griechenlands Kraft zu verzehren drohten. Mit klarem Verstand und großer Willensstärke begabt, entwarf er den kühnen Plan, die geteilte Kraft Griechenlands zu einigen und mit deren Hilfe das Perserreich zu erobern. Zunächst bildete er sich nach thebanischem Muster ein schlagfertiges Heer, die Phalanx, bemächtigte sich hierauf der Städte Amphi'polis (357), Py'dna (357) und Potidä'a (356), machte die Oly'nthier durch Abtretung der beiden letzteren Städte sorglos und entriß dem thrazischen Könige Kersoble'ptes die reichen Bergwerke im Gebirge Pangä'us, zu deren Behauptung er die Stadt Phili'ppi anlegte. Nachdem er 353 auch die Stadt Metho'ne (am thermaischen Meerbusen) in seine Gewalt gebracht hatte, gehorchte ihm die ganze Küste vom Olymp bis zum Flusse Nestus.

Die weiteren Unternehmungen Philipps und seinen Tod s. S. 83—86.

§ 3. Mazedonien unter Alexander dem Großen, 336—323.

Philipp II hatte bei seinem Tode zwei Söhne hinterlassen, den mit den größten Vorzügen ausgestatteten Alexander, der 338 den Sieg bei Chärone'a herbeigeführt, und den blödsinnigen Phili'ppus Arrhidä'us. Der ältere von beiden, Alexander, dem sein Vater den großen Philosophen Aristo'teles zum Lehrer gegeben hatte, bestieg 336 den väterlichen Tron.

Alexander vor seinem Übergang nach Asien, 336—334.

Alexander mit dem Beinamen „**der Große**“ war vor allem darauf bedacht, im Innern Mazedoniens die Ruhe herzustellen und zu sichern. Er strafte alle, welche sich an dem Morde seines Vaters beteiligt, unterdrückte die Empörung seines Feldherrn A'ttalus (dessen Nichte Kleo'patra eine Nebenfrau des Königs Philipp II gewesen), hielt Griechenland und Thessalien durch sein rasches Erscheinen vom Abfalle zurück und wurde auf einer Versammlung zu Korinth von den Griechen (mit Ausnahme der Spartaner) in dem seinem Vater übertragenen Oberbefehl gegen die Perser bestätigt.

Um die nordischen Völker zu schrecken, überstieg er 335 den Hämus (Balkan) und drang, die Triba'ller und Ge'ten besiegend, über den Ister (Donau), empfing auf dem Rückwege die Huldigung der am adriatischen Meere wohnenden Kelten und besiegte die in Auflehnung begriffenen Illyrier und Päo'ner. Als die Athener und Thebaner auf das falsche Gerücht, Alexander sei im Kampfe mit den Päonern gefallen, zur Empörung schritten, erschien Alexander höchst unerwartet vor Theben, brachte dieses in seine Gewalt und stellte so die Hoheit Mazedoniens in Griechenland wieder her. Theben ward nach dem Urteile, welches auf einer Versammlung zu Korinth von den übrigen Städten Böotiens gesprochen wurde, bis auf die Göttertempel und das Haus des Dichters Pindar zerstört, Athen erhielt durch die Vermittlung des Redners Dema'des Verzeihung.

Alexanders Züge in Asien bis zur Schlacht bei Arbe'la, 334—331.

Im Jahre 334 bestellte Alexander den ihm ergebenen Anti'pater als Reichsverweser über Mazedonien und ging an der Spitze eines ansehnlichen Heeres über den Hellespont, um das hinfällige Reich des Königs Dari'us III Kodoma'nnus von Persien zu erobern. Er besiegte am Grani'kus (wo ihm sein Feldherr Klitus das Leben rettete) die persischen Satrapen und die von dem Rhodier Memnon geführten griechischen Söldner, brachte auf seinem weiteren Zuge an der Westküste Vorderasiens mehrere griechische Städte samt den dazu gehörigen Inseln in seine Gewalt und drang von Magnesia aus nach Lydiens Hauptstadt Sardes vor, das ihm ohne Widerstand die Thore öffnete. Von da nahm er den Weg über Ephesus nach der Küste des südlichen Vorderasiens. Die Königin Ada von Karien ergab sich, die griechischen Städte thaten freiwillig die Thore auf, nur Mile't und Halikarna'ssus mußten erstürmt werden. An der Grenze Ly'ciens teilte Alexander sein Heer. Der kleinere Teil ging unter Führung des Parme'nio auf dem kürzesten Wege nach Phrygien und eroberte dieses Land, den größeren Teil führte Alexander an den Küsten Lyciens und Pamphy'liens entlang bis an die Grenze Cili'ciens,

wandte sich aber, da die steilen Gebirge ein weiteres Vordringen unmöglich machten, über das Taurusgebirge nach Phrygien und schlug zu Go'rdium (Zerhauen des berühmten Knotens am Wagen des Midas) sein Winterquartier auf. Die persische Flotte, die im ägäischen Meere erschienen war, wurde durch die von Antipater angeordneten Maßregeln unschädlich gemacht.

333 zog Alexander mit Parmenio durch Kappado'cien nach Cilicien, erkrankte in Tarsus nach einem Bade im Cydnus, wurde aber durch seinen treuen Arzt Phili'ppus rasch hergestellt und besiegte bei Issus an der Grenze Syriens den Darius, der nur mit Not entkam. Der Flüchtige bot dem Sieger mit der Hand seiner Tochter ganz Vorderasien als Preis des Friedens, aber Alexander lehnte das Anerbieten ab. Während Parmenio

332 das mit den Schätzen des Darius angefüllte Dama'skus eroberte, zog Alexander durch Syrien, das samt der Insel Cypern Unterwerfung anbot, nach Phönizien, brachte die wichtige Seestadt Tyrus nach siebenmonatlicher Belagerung in seine Gewalt und drang von da nach Palästi'na vor. Jerusalem unterwarf sich willig, Gaza ward erstürmt. Alexander drang nun in Ägypten ein, wo er als Befreier von dem verhaßten Joche der Perser mit Freude aufgenommen und bei seinem Erscheinen im Tempel des Ju'piter Ammon auf der Oa'se Siva als „Sohn des Ammon“ begrüßt wurde. (Gründung der Stadt Alexandri'a).

331 eilte Alexander durch Syrien über den Euphrat und Tigris und erfocht in der Nähe von Gaugame'la und Arbe'la einen entscheidenden Sieg über das zehnfach überlegene Heer des Darius, der sich schleunig nach der alten Mederhauptstadt Ekba'tana zurückzog.

Alexanders Züge in Asien nach der Schlacht bei Arbela bis zu seinem Tode, 331—323.

Von Arbela aus zog Alexander zuerst nach Babylon, dann nach der persischen Hauptstadt Su'sa, endlich nach Perse'polis, wo er sämtliche Prachtgebäude und Tempel zur Rache für die von Xerxes zerstörten Heiligtümer Griechenlands den Flammen übergab. Im Frühling des Jahres

330 wollte Alexander seinen Gegner Darius in Ekba'tana aufsuchen. Aber dieser entfloh nach den parthischen Pässen und wurde von dem verräterischen Satrapen Bessus ermordet; letzterer ließ sich in Baktrien als König Artaxerxes IV ausrufen. Alexander gedachte die Unthat des Bessus zu strafen, verschob dies aber auf spätere Zeit und fiel, nachdem er Hyrka'nien, Pa'rthien und A'ria siegreich durchzogen hatte, in Drangia'na ein. Hier ließ er auf die Nachricht, daß seine Nachahmung der persischen Hofsitte und seine Vorliebe für die Asiaten eine Verschwörung hervorgerufen habe, nicht blos die Verschworenen, sondern auch Philo'tas, der von der Sache Kenntniß gehabt und keine Anzeige gemacht hatte, und dessen greisen Vater Parmenio, der

keiner Schuld überwiesen war, unbarmherzig hinrichten. Nachdem er in Aracho'sien überwintert hatte, überstieg er

329 die Alpenpässe des Paropami'sus und erschien in Baktrien, wo Bessus sich zum König aufgeworfen hatte. Dieser floh nach Sogdiana, wurde aber von Alexander verfolgt, von dem Satrapen Spita'menes ergriffen und auf Befehl Alexanders hingerichtet. Alexander drang in Sogdiana bis an den Fluß Jaxa'rtes vor, gründete dort an der Nordostgrenze des Perserreiches eine Stadt unter dem Namen „das äußerste Alexandri'a" (Ἀλεξάνδρεια ἐσχάτη) und unterdrückte den Aufstand, welchen Spita'menes in seinem Rücken erregt hatte. Nachdem Alexander in Baktra überwintert hatte, vollendete er

328 die Unterwerfung der Länder am O'xus und Jaxa'rtes. In Maraka'nda, der Hauptstadt von Sogdiana, tötete er, vom Weine berauscht, den Retter seines Lebens, den edlen Klitus, weil dieser einigen Schmeichlern entgegengetreten war, die den König über seinen Vater Philipp erhoben hatten. Nach Baktra zurückgekehrt, vermählte er sich mit Roxa'ne, einer Tochter des baktrischen Häuptlings Oxya'rtes, unterdrückte eine Empörung der Edelknaben und ließ den Philosophen Kalli'sthenes, des Aristoteles Schwestersohn, der ihm die in Persien übliche Ehrenbezeugung (die Poskyne'se) versagte und das über Griechenland verhängte Unglück vorhielt, in einen Käfig sperren, in welchem er auf elende Weise zu Grunde ging. Aufgefordert von Ta'xiles, einem vorderindischen Könige, dessen Reich im Osten vom Hyda'spes begrenzt wurde, stieg Alexander im Frühlinge

327 über den Paropami'sus, unterwarf die Bergvölker des heutigen Ka'bul und betrat

326 das Thal des Indus. In Ta'xila, der Hauptstadt des vom Indus durchschnittenen Tieflandes, nahm er die Huldigung des Ta'xiles und der benachbarten Fürsten entgegen und rückte an ihrer Spitze an die Grenze des Fünfstromlandes (ind. Pendja'b, pers. Pendsch=a'b). Am Eingange desselben, am linken Ufer des Hyda'spes, schlug er den König Porus, dessen Reich sich vom Hyda'spes bis zum Hy'phasis ausdehnte, und nahm ihn gefangen, ließ ihn aber im Besitze seines Reiches. (Auf dem Schlachtfelde wurde die Stadt Nicä'a, an der Stelle, wo Alexanders Lieblingspferd Buce'phalus gefallen, die Stadt Buce'phala gegründet). Von Porus unterstützt, ging Alexander über den Ake'sines (j. Dschin=a'b) und Hydrao'tes (j. Rawi) bis zum Hy'phasis (j. Satledsch). Von dem Überschreiten dieses Flusses hielt ihn die Nachricht von der großen Macht der im Osten wohnenden Pra'sier, sowie das Murren seiner Soldaten ab, die ihn zu verlassen drohten. Nachdem er am Hyphasis zwölf Altäre errichtet hatte, wandte er sich zunächst südwestlich und ließ auf dem Hydaspes eine Flotte bauen, auf welcher Nea'rchus mit einem Teile des Heeres (durch

die Flüsse Ake'sines und Indus und durch das erythrä'ische Meer) nach dem persischen Meerbusen zur Mündung des Euphrat und Tigris zurückkehrte. Er selbst fiel mit dem Teile des Heeres, der nicht auf der Flotte eingeschifft worden war, in das Gebiet der Mallier ein, unterwarf diese und legte an der Stelle, wo der Indus die Ströme des Pendsch=a'b aufnimmt, eine Stadt (Alexandri'a) an.

325 setzte Alexander seinen Zug nach Süden fort, sah sich aber bald zu einer neuen Teilung des Heeres genötigt: ein Teil nahm unter Führung des Kra'terus seinen Weg durch Arachosien und Drangia'na, den andern Teil führte Alexander unter großen Verlusten durch Gedro'sien und Karma'nien nach Perse'polis, vereinigte sich hier mit Kra'terus und feierte

324 zu Su'sa in Susia'na ein großes Fest, welches die Versöhnung und Einigung des Morgen= und Abendlandes der Vollendung zuführen sollte. Zur Förderung dieses Planes nahm er selbst des Darius Tochter Barsi'ne, die auch Stati'ra oder Arsi'noë genannt wurde, neben Roxa'ne zur Frau, vermählte 10,000 Mazedonier mit Perserinnen und bedachte sie und sein ganzes Heer mit den reichsten Geschenken. Nach Beendigung des Festes traten 10,000 Veteranen des mazedonischen Heeres den Marsch nach der Heimat an (eine Empörung derselben in der Stadt Opis am Tigris ward rasch unterdrückt), Alexander begab sich mit seinem Liebling Hephä'stion zur Dionysosfeier nach Ekba'tana. Als letzterer während der Festfeier von einem Fieber weggerafft wurde, verfiel Alexander in tiefe, andauernde Schwermut. Nachdem er noch einen Aufruhr in Medien gedämpft und das im nördlichen Susiana wohnende Bergvolk der Kossä'er besiegt hatte, schlug er seine Residenz in Babylon auf, das ihm zur Verfolgung seiner weiteren Pläne (Eroberung Arabiens und Karthagos, Belebung des Handels und Verkehrs u. a. m.) besonders geeignet schien. Hier erlag er am 11. Mai 323 einer Krankheit.

§ 4. Die Diado'chen (Nachfolger) Alexanders des Großen bis zur Schlacht bei Ipsus im Jahre 300 vor Christus.

Alexander der Große hatte auf dem Todesbette dem Perdi'kkas, einem der tüchtigsten der mazedonischen Heerführer, seinen Siegelring übergeben und „den Würdigsten“ als Erben seines Reiches bezeichnet. Da in Alexanders Familie kein tronfähiger Prinz vorhanden war (Phili'ppus Arrhidä'us, Alexanders Bruder, war blödsinnig, Alexanders Sohn He'rkules, den ihm Barsi'ne geboren, galt nicht als ehelicher Sprosse, und der von Alexander mit seiner rechtmäßigen Gattin erzeugte Sohn, der den Namen Alexander erhielt, war damals noch nicht geboren), so beschlossen die sieben Führer des mazedonischen Heeres, vorerst einen Reichsverweser zu ernennen, dann aber den Philippus Arrhidäus und den von

Roxa'ne zu erwartenden Sohn als Könige anzuerkennen, jedoch unter der Bedingung, daß Anti'pater und Kra'terus in Europa, Perdi'kkas und Melea'ger in Asien die Regentschaft zu führen hätten. Bald darauf räumte Perdi'kkas den Melea'ger durch Mord aus dem Wege und vergab von den Provinzen das einträgliche Thrazien an Lysi'machus, Kleinphrygien an Leonna'tus, Lycien und Großphrygien an Anti'gonus, Paphlago'nien und Kappado'cien an Eu'menes, Medien an Python und Ägypten an Ptolemäus Lagi (d. i. Sohn des Lagus); er selbst behielt die Verwaltung Mazedoniens und die Reichsverwesung in der Hoffnung, die beiden Schattenkönige zu verdrängen und den Tron Alexanders zu besteigen. Als er sich diesem Ziele ziemlich nahe glaubte, ward er mit dem Statthalter Ptolemäus Lagi von Ägypten in einen Krieg verwickelt, in welchem er 321 durch Meuchlerhand umkam. Nach heftigem Streite ward auf einer Versammlung in der syrischen Stadt Triparadi'sus eine neue Teilung vorgenommen. Antipater übernahm die Verwaltung Mazedoniens und wurde zum Reichsverweser bestellt, den Heerführern wurden die Statthalterschaften bestätigt, dem Seleukus die Verwaltung Babyloniens übertragen, über die Anhänger des Perdikkas aber die Acht verhängt. Eumenes, des Perdikkas treuester Bundesgenosse, entging dem Vollzuge der Acht nur dadurch, daß er sich in die Bergfeste Nora (in Lykao'nien) einschloß.

Antipater übertrug auf dem Todesbette (319) die Reichsverwesung nicht seinem Sohne Kassa'nder, sondern seinem Unterfeldherrn Polyspe'rchon. Dieser verband sich mit Alexanders des Großen Mutter Oly'mpias, übertrug dem aus Nora entkommenen Eumenes den Oberbefehl in Asien und stellte 318 in den Staaten Griechenlands die Demokratie wieder her. Kassander, welcher gegen Polysperchon mit glühendem Hasse erfüllt war, bemächtigte sich in demselben Jahre mit Hilfe des Anti'gonus der Stadt Athen und ging, nachdem er dort eine oligarchische Regierung unter Deme'trius Phale'rëus eingesetzt, nach Mazedonien, um die in Schandthaten ergraute Oly'mpias, welche außer vielen edlen Mazedoniern auch den König Philippus Arrhidäus durch Mord beseitigt hatte, zu bestrafen. Von den Mazedoniern freundlich aufgenommen, ließ er 315 die Olympias steinigen, setzte Roxa'ne mit ihrem Sohne in Ägä (in Lydien) gefangen und vermählte sich mit Thessaloni'ke, einer Schwester Alexanders des Großen.

Inzwischen war Eumenes, der die Rechte des an einer Wunde darniederliegenden Polysperchon standhaft verteidigt hatte, von einer verräterischen Abteilung seines Heeres dem Antigonus ausgeliefert und im Kerker ermordet worden. Dieses gefürchteten Mannes entledigt, trat Antigonus, ursprünglich Statthalter von Lycien und Großphrygien, mit Ansprüchen auf das ganze Reich hervor, stieß aber bei Ptolemäus, Lysimachus, Seleukus und

Kassander auf den hartnäckigsten Widerstand. Der in allen Gegenden des Reichs sich entspinnende Kampf erhielt eine entscheidende Wendung durch den Sieg, den Ptolemäus und Seleukus **312** bei Gaza über des Antigonus Sohn Deme'trius Poliorke'tes (= der Tüchtige) davontrugen. Seleukus bemächtigte sich in Folge dieses Sieges im Jahre 312 (mit welchem Jahre die aera Seleucidarum beginnt) nicht blos Syriens, sondern auch des von Antigonus ihm entrissenen Babyloniens; Antigonus schloß 311 einen Frieden, nach welchem jeder in seinem Besitze, Kassander aber in Mazedonien nur bis zur Mündigkeit von Roxane's Sohn bleiben sollte; Griechenland wurde bei dieser Gelegenheit für frei erklärt.

Kassander, der sich durch den Friedensschluß mit Antigonus mit dem Verluste Mazedoniens bedroht sah, erblickte in der Ausrottung der Königsfamilie das einzige Mittel, sich im Besitze Mazedoniens zu behaupten. Er ließ daher 311 die Königin Roxa'ne und ihren Sohn Alexander heimlich umbringen und bewog den Polysperchon durch ein Geschenk von hundert Talenten, daß er Barsi'ne und ihren Sohn He'rkules erdrosseln ließ. Bald darauf wurde Alexanders Schwester Kleo'patra in Sardes durch Antigonus ermordet. In dem Kampfe, der sich nach diesen Greueln zwischen Kassander, Polysperchon, Ptolemäus und Antigonus auf dem Boden Griechenlands entspann, bemächtigte sich 307 des Antigonus Sohn Deme'trius Poliorke'tes der Stadt Athen und besiegte, von seinem Vater nach Osten gerufen, im Jahre 306 den Ptolemäus bei Salamis auf Cypern. Sofort nahmen Antigonus und sein Sohn den Königstitel an, und ihrem Beispiele folgten Ptolemäus, Kassander, Lysimachus und Seleukus. Nachdem 305 ein Angriff des Antigonus auf Ägypten, und 304 ein Angriff seines Sohnes Deme'trius Poliorke'tes auf Rhodus mißglückt waren, kämpfte letzterer seit 303 in Griechenland glücklich gegen Kassander, rief aber dadurch einen Bund der vier bis dahin einzeln bekämpften Könige gegen sich und seinen Vater Antigonus hervor. Dieser fiel **300** in der Schlacht bei Ipsus in Phrygien, und die Sieger teilten sich in seine Länder, so daß sich auf den Trümmern des persisch-mazedonischen Reiches vier neue Monarchien erhoben: Mazedonien nebst Griechenland unter Kassander, Syrien unter Seleukus, Ägypten unter Ptolemäus und Thrazien unter Lysimachus.

Kleinasien zersplitterte sich in viele Herrschaften (Pontus, Bithynien, Kappadocien u. s. w.), von denen keine eine große Bedeutung erlangt hat.

§ 5. Die aus der mazedonischen Monarchie hervorgegangenen Reiche.

a) Mazedonien und Griechenland, 323—146 vor Christus [30]).

Der Lamische Krieg, 323—322.

Die Griechen hatten schon bei Lebzeiten Alexanders des Großen Versuche zur Wiedergewinnung ihrer Selbständigkeit gemacht

(der spartanische König Agis II bei Megalopolis in Arkadien 330 von Alexanders Feldherrn Anti'pater besiegt) und erneuerten diese, sobald die Kunde von Alexanders Ableben eintraf. Der Athener Leo'sthenes besiegte an der Spitze der Athener, Äto'ler und seiner aus Asien heimgeführten Miettruppen den mazedonischen Feldherrn Antipater in der Nähe der Thermopy'len und schloß ihn in Lamia ein. Nach diesem Siege traten auf Betreiben des Redners Demo'sthenes die meisten Peloponnesier dem zwischen Athen und den Ätolern geschlossenen Bunde bei. Aber Leo'sthenes fiel bei der Belagerung von Lamia, und die Unterstützung, welche dem Antipater durch Leonna'tus und Kra'terus zugeführt wurde, war so bedeutend, daß die Griechen dem aus Lamia entwichenen Antipater 322 bei Krannon in Thessalien erlagen. Da jeder von den griechischen Staaten mit Antipater einen besonderen Friedensvertrag einging, so mußte Athen, welches den Schluß machte, sehr harte Bedingungen annehmen: es sollte die Kosten des Krieges und eine Strafe zahlen, eine mazedonische Besatzung in die Hafenstadt Muny'chia aufnehmen, die Redner Demo'sthenes und Hype'rides, die Hauptgegner der Mazedonier, ausliefern und eine timokra'tische Verfassung annehmen. Beide Redner waren entflohen, wurden aber ergriffen. Hyperides ward nebst vielen Gegnern der Mazedonier hingerichtet, Demosthenes nahm auf der Insel Kalau'ria im Tempel des Poseidon Gift.

Athen unter dem Drucke der Diadochen, 322—300.

In Athen gewannen nach Beendigung des Lamischen Krieges Dema'des und Pho'cion, die Häupter der mazedonischen Partei, großen Einfluß, aber nur auf kurze Zeit. Ersterer ward von Kassander, dem Sohne Antipaters, wegen geheimen Einverständnisses mit dem gegen Antipater feindlich gesinnten Diadochen Perdikkas getötet, Pho'cion mußte, als Antipaters Nachfolger Polyspe'rchon 318 in Athen und in den übrigen Staaten Griechenlands die Demokratie wieder herstellte, wegen seiner Vorliebe für die Timokratie den Giftbecher leeren. Die demokratische Regierung hatte in Athen nur kurzen Bestand. Während Polysperchon die Stadt Megalo'polis in Arkadien belagerte, fiel Kassander, sein unversöhnlicher Feind, in Griechenland ein, bemächtigte sich der Stadt Athen und setzte noch im Jahre 318 eine oligarchische Regierung unter seinem Freunde Deme'trius Phale'rëus (d. i. Demetrius von Phalereus, dem früheren Haupthafen Athens) ein. Nachdem Griechenland 311 durch den Friedensschluß, den der bei Gaza besiegte Anti'gonus mit seinen Gegnern vereinbarte, für frei erklärt worden war, erschien 307 des Antigonus Sohn Demetrius Poliorke'tes vor Athen und zwang den Demetrius Phale'rëus zur Flucht nach Ägypten, wo er in Alexandri'a die berühmte Bibliothek gründete.

Demetrius Poliorke'tes erklärte die Athener für frei, führte aber, nachdem er den ägyptischen Statthalter Ptolemäus bei Salamis auf Cypern besiegt und den Kassander aus Griechenland verjagt hatte, ein höchst willkürliches Regiment ein. Nach der Schlacht bei Ipsus (300) schlossen Athen und die meisten Staaten Griechenlands mit Kassander, dem Könige des neumazedonischen Reiches, ein Schutz- und Trutzbündniß und blieben von dieser Zeit an unter dem Einflusse Mazedoniens. Thessalien war und blieb eine mazedonische Provinz.

Der Einfall der Gallier in Mazedonien und Griechenland, 280—279.

Im Jahre 280 erschien ein Haufe von Galliern, der vermutlich von den Römern aus Italien verdrängt worden war, in Mazedonien und besiegte den König Ptolemäus Keraunus (= der Blitz), wurde aber von So'sthenes, dem dritten Nachfolger des in der Schlacht gefallenen Ptolemäus Keraunus, aus dem Lande vertrieben. Im folgenden Jahre fiel ein neuer Haufe von Galliern unter Führung eines Brennus in Mazedonien ein, besiegte den Sosthenes und drang bis Delphi vor, ward aber hier durch eine furchtbare Naturerscheinung (Erdbeben?) zum Rückzug genötigt. Der größere Teil fand in Illyrien und Thrazien Aufnahme, der kleinere Teil ging nach Vorderasien und trat unter dem Namen Ga'later in den Sold des Königs Nikome'des von Bithynien.

Die Gründung des äto'lischen und achä'ischen Bundes, 280.

Die Städte Äto'liens, welche im Lamischen Kriege zum erstenmal an dem Kampfe für die Unabhängigkeit Griechenlands teilgenommen, einten sich 280 in einen Bund, welcher die Befreiung Griechenlands von der Bevormundung Mazedoniens anstrebte. Über die Angelegenheiten des Bundes entschieden die Versammlung aller Bürger in Thermum und die von dieser jährlich gewählte Bundesobrigkeit mit dem ihr beigegebenen Rate.

Der achäische Bund, welcher das tief gesunkene Ansehen des Peloponneses wieder zu heben suchte, ward 280 von vier achäischen Städten gegründet, die nach Vertreibung der mazedonischen Besatzung ihren früheren Bund (eine von den vielen Amphiktyoni'en) erneuerten. Versammlungen aller Bürger (gewöhnlich zwei im Jahre) entschieden über Krieg und Frieden und wählten die Bundesobrigkeit, welcher ein ständiger Rat aus Abgeordneten der einzelnen Staaten zur Seite stand. Der Bund gewann an Stärke, als Ara'tus 251 nach Vertreibung des Tyrannen Ni'kokles seine Vaterstadt Si'kyon (in Sikyo'nia) demselben zuführte und 243 auch Korinth für denselben gewann.

Die Kämpfe zwischen Sparta, dem ätolischen und dem achäischen Bunde, 243—217.

Der rasche Aufschwung des achäischen Bundes bewog die Äto'ler zu einer Verbindung mit Mazedonien, wogegen der

achäische Bund sich an Ägypten und an Sparta anschloß, dessen König Agis IV die Verfassung des Lyku'rgus wieder herzustellen bemüht war. Agis IV erfocht in Verbindung mit dem achäischen Bunde 243 einen Sieg über die Ätoler, konnte diesen aber nicht ausnützen, weil ihn eine Empörung in Sparta, erregt durch den von ihm gestürzten Mitkönig Leo'nidas, nach Hause rief. Agis wurde hingerichtet und die Königswürde dem Leo'nidas allein übertragen.

Im Jahre 228 begann Kleo'menes III, Sohn und Nachfolger des Leonidas, einen Krieg gegen die Achäer, weil diese den Beitritt Sparta's zu ihrem Bunde zu erzwingen suchten. Er gewann mehrere Vorteile, führte aber 225 seine Truppen nach Sparta zurück und stellte die lykurgische Verfassung durch Waffengewalt her. Da Aratus in der steigenden Macht Sparta's eine Gefahr für den achäischen Bund erblickte, so rief er den mazedonischen König Anti'gonus II Do'son herbei, welcher das spartanische Heer in der Schlacht bei Sella'sia in Lako'nien **221** vernichtete. Kleo'menes entkam nach Ägypten, Sparta bekam oligarchische Verfassung, welche dem Schutze Mazedoniens unterstellt wurde.

Der Krieg, welcher 220 zwischen den Achäern und Ätolern durch einen Einfall der letzteren in Messe'nien zum Ausbruch kam, wurde 217 durch den vom mazedonischen Könige Philipp III (V) zu Naupa'ktus vermittelten Frieden beendigt.

Auflösung des mazedonisch-griechischen Reiches durch die Römer.

Die Römer nahmen von einem Kriege, den Philipp III (V) von Mazedonien gegen die griechischen Staaten begann, Anlaß, an Mazedonien den Krieg zu erklären (200). Nachdem sie 199 die Äto'ler, und 198 die Achäer auf ihre Seite gebracht, trug ihr Konsul T. Qui'nktius Flami'nius bei Kynoske'phalä (eine Hügelreihe in Thessalien) **197** über Philipp einen entscheidenden Sieg davon. Der Besiegte verlor alle auswärtigen Besitzungen, darunter die griechischen Staaten, welche von Flaminius **196** bei den isthmischen Spielen für frei erklärt wurden (s. in § 14 der röm. Gesch. den ersten großen Krieg mit Mazedonien, 200—197). Noch tiefer sank die Macht Mazedoniens durch die Niederlage, welche Philipps III (V) Sohn und Nachfolger Perseus im Jahre **168** bei Pydna durch den römischen Feldherrn L. Ämilius Paulus erlitt (s. in § 14 der röm. Gesch. den zweiten Krieg mit Mazedonien, 171—168). Zwanzig Jahre später fiel der römische Prätor Q. Cäci'lius Mete'llus in Mazedonien ein, besiegte den Betrüger Andri'skus, der sich für einen Sohn des Perseus ausgab, in zwei Schlachten und verwandelte **148** Mazedonien in eine römische Provinz. Bald darauf, im Jahre **146**, zerstörten die Römer die Stadt Kori'nth und schlugen Griechenland (Hellas und den Peloponnes) unter dem Namen „Acha'ia" zu ihrem Reiche (s. in § 14 der röm. Gesch. den dritten mazedonischen Krieg).

b) Ägypten unter den Ptolemäern oder Lagi'den, 323—30 vor Christus.

Ägypten hatte unter allen aus der Monarchie Alexanders des Großen hervorgegangenen Reichen den längsten Bestand.

Dies bewirkten vornehmlich fünf Dinge: 1) die abgeschlossene Lage des Landes und dessen Wolstand, 2) die gesetzlich geordnete Erbfolge, 3) das Aufblühen Alexandri'as zum Mittelpunkte des Welthandels und der Weltbildung, 4) die lange Regierung der drei ersten Könige und endlich 5) der Umstand, daß Ägypten fast gar nicht von den leidenschaftlich geführten Kämpfen der Diado'chen betroffen wurde.

Ptolemä'us La'gi, welcher auch **Sôtêr**, d. i. Retter zugenannt wurde, weil er Rhodus vor der Einnahme durch Demetrius Poliorke'tes rettete, regierte von **323—284.** Er vergrößerte die Stadt Alexandri'a (das Museum sollte teils zur Wohnung der griechischen Gelehrten, teils zum öffentlichen Unterrichte und zur Unterbringung der von Demetrius Phale'rëus gegründeten Bibliothek dienen) und verband sie durch einen Damm mit der Insel Pha'ros, sicherte sich den Besitz der wegen ihres Schiffbauholzes wichtigen Insel Cypern, gewann 321 Palästina und Cölesyrien, die erst unter Ptolemäus IV wieder verloren gingen, und führte eine jüdische Kolonie nach Alexandria. Sein Sohn

Ptolemäus II, **284—246**, der wegen Vermählung mit seiner Schwester Arsi'noë den Beinamen **Philade'lphus** erhielt*), vollendete den vom ägyptischen Könige Nechao' begonnenen und von dem persischen Könige Dari'us Hysta'spis fortgeführten Kanal zwischen dem Nil und dem roten Meere und gründete am letzteren die für den Handel nach Arabien und Indien wichtige Stadt Bereni'ke und den trefflichen Hafen My'os Ho'rmos (Mäusebucht). Seine Regierung, welche zugleich die Blütezeit der alexandrinischen Gelehrsamkeit ist, verewigt die unter dem Namen „Septuaginta" bekannte erste Übersetzung der heiligen Schrift aus der hebrä'ischen und chaldä'ischen Ursprache in die griechische (hellenistische) Sprache [31]. Sein Sohn

Ptolemäus III, **246—221**, welcher **Eue'rgetes**, d. i. Wolthäter zugenannt wurde, weil er die früher von den Persern geraubten Heiligtümer nach Ägypten zurückbrachte, gab seinem Reiche eine solche Erweiterung, daß es im Osten bis jenseits des Euphrat (auf die Hochebene von Iran), im Süden nach Äthiopien hinein, im Westen bis Thrazien reichte (ihm gehörten in Afrika: Ägypten, Kyrena'ika und ein Teil Äthiopiens, in Asien: der größte Teil des syrischen Küstenlandes, die meisten Häfen an der Süd- und Westküste Kleinasiens und die Insel Cypern, in Europa: mehrere Städte Thraziens und die Kykla'den-Inseln). Er starb an Gift, welches ihm sein eigener Sohn

*) Andere sehen in diesem Beinamen eine sarkastische Bezeichnung seines Bruderhasses, weil nämlich durch ihn einer seiner Halbbrüder, Ptolemäus Keraunus, Tron und Heimat einbüßte, zwei andere Halbbrüder sogar ihr Leben verloren, und ein vierter von ihm bekriegt wurde.

Ptolemäus IV, **221—205,** beigebracht haben soll. Dieser legte sich den Namen **Philo'pator,** d. i. der den Vater Liebende bei, um den auf ihm ruhenden Verdacht des Vatermordes von sich abzuwenden. Unter diesem Regenten, den seine Unterthanen nur Try'phon, d. i. Schlemmer, nannten, gingen trotz des Sieges der Ägyptier bei Ra'phia in Palästina (217) die auswärtigen Eroberungen an Anti'ochus III von Syrien verloren. Unter seinem minderjährigen Sohne

Ptolemäus V, **204—181,** dem der Name **Epi'phanes,** d. i. der Erlauchte, gegeben wurde, führten heftige Tronstreitigkeiten und die Eroberung Ägyptens durch den syrischen König Anti'ochus IV die Einmischung der Römer herbei (s. in § 14 der röm. Gesch. den Anhang zum zweiten mazedonischen Krieg, 171—168), die im Jahre **30** vor Christus mit der Verwandlung Ägyptens in eine römische Provinz ihren Abschluß fand (s. in der röm. Gesch. das Ende des § 18).

c) Syrien unter den Seleuci'den, 312—64 vor Christus.

Seleukus I mit dem Beinamen **Nika'tor,** d. i. der Siegreiche, **312—280,** gewann durch den Sieg, den er **312** mit Ptolemäus über des Antigonus Sohn Deme'trius Poliorke'tes erfocht, nicht blos Syrien, sondern auch Babylonien, das ihm schon 321 von Antipater auf der Versammlung zu Triparadi'sos zur Verwaltung übertragen, 316 aber von Antigonus entrissen worden war. Er unterwarf sich das obere Asien bis zum Indus und Jaxa'rtes, mußte aber dem indischen Könige C'ha'ndragupta die östlichen Teile Gedro'siens, Aracho'siens und des Paropami-sa'den-Landes abtreten (s. S. 7). Durch den Sieg bei Ipsus im Jahre 300 dehnte er sein Reich vom Euphrat bis zum Mittelmeere aus und bekam nach dem Tode des Lysi'machus von Thrazien (†281) auch Kleinasien mit Ausnahme von Kappado'cien und Pontus, welche ihre während der Diadochenkämpfe erlangte Unabhängigkeit behaupteten. Nachdem Seleukus auf einem Eroberungszuge nach Europa von Ptolemäus Kerau'nus 280 ermordet worden war, machte sich auch Pe'rgamum frei. Seine nächsten Nachfolger

Anti'ochus I, **280—262,** der von einem Siege über die Ga'later den Beinamen **Sôtêr** erhielt, **Antiochus** II, **262—247,** der sich **Theos,** d. i. Gott nannte (unter ihm fiel 256 Ba'ktrien und 250 Pa'rthien ab), **Seleukus** II **Kallini'kus** (= der vortreffliche Sieger), **247—227,** und **Seleukus** III **Kerau'nus** (= der Blitz) **227—224,**

waren schamlose, unfähige Herrscher, durch deren Schuld das Reich große Einbuße erlitt.

Antiochus III oder der **Große, 224—187,** entriß dem ägyptischen Könige Ptolemäus IV Philo'pator die Länder Palästina, Phönizien und Cölesyrien und half so dem sinkenden Reiche noch einmal auf. Als er aber seine Herrschaft auch auf die Länder

an der Süd- und Westküste Kleinasiens, die teils an die Ptolemä'er, teils an Pe'rgamum gefallen waren, ausdehnen wollte, geriet er mit den Römern, welche sich für die Freiheit der in Asien wohnenden Griechen erklärten, in einen Krieg, in welchem er (191 und 190) vollständig geschlagen wurde (s. in § 14 der röm. Gesch. den syrischen Krieg, 192—190). Dieses Mißgeschick des Antiochus benützten 189 die Satrapen von Groß- und Kleinarmenien zur Lossagung von den Seleuciden. Auf den schwachen

Seleukus IV Philo'pator, 187—175, unter welchem Cölesyrien, Palästi'na und Phönizien wieder verloren gingen, folgte

Antiochus IV Epi'phanes, 175—163. Dieser eroberte Ägypten bis auf die Hauptstadt, mußte aber auf Befehl Roms dieses Land räumen. Auf dem Rückwege führte er Palästina, Phönizien und Cölesyrien zum Gehorsam zurück, erlaubte sich aber gegen die Juden solche Grausamkeit, daß sich diese wider ihn empörten (167). Der Friede kam dadurch zu Stande, daß Antiochus den Judas Makkabi' 166 als Statthalter von Juda einsetzte (s. S. 33).

Unter den schwachen Nachfolgern des Königs Antiochus IV

Antiochus V Eu'pator, 163—161, Demetrius I Sôtêr, 161—151, Alexander Ba'las, (152) 151—147, Demetrius II Nika'tor, 145 (zum erstenmal), **Antiochus VI Theos, 145, Demetrius II Nikator, 144—140** (zum zweitenmal), **Antiochus VII** von Sida oder **Side'tes, 139—131, Demetrius II Nikator, 130—126** (zum drittenmal) u. s. w.

wurde das Reich durch die fortwährenden Tronstreitigkeiten bedeutend geschwächt und zuletzt durch die Eroberungen der Parther auf das eigentliche Syrien beschränkt, welches im Jahre **64** v. Chr. von Gn. Pompe'jus in eine römische Provinz verwandelt wurde (s. § 17 der römischen Geschichte).

Die von der syrischen Herrschaft abgefallenen Reiche.

Pe'rgamum mit der Hauptstadt Pe'rgamus, **280—133.** Philetä'rus, den Lysimachus von Thrazien zum Statthalter von Pergamum bestellt hatte, fiel zu Seleu'kus I Nika'tor ab und erklärte sich nach dessen Ermordung (280) für unabhängig. Eu'menes I (263—241) und A'ttalus I (241—197) erhielten und erweiterten das Reich. Eumenes II (197—159) gründete die pergamenische Bibliothek, unterstützte die Römer im Kriege gegen Anti'ochus III von Syrien und erhielt im Frieden einen Teil von den Besitzungen des Anti'ochus in Vorderasien. Der folgende Regent, Attalus II (159—138), leistete nichts von Bedeutung. Sein wahnsinniger Nachfolger Attalus III (138—133) setzte die Römer zu Erben seines Reiches ein, welches unter dem Namen „Asia propria“ in eine römische Provinz verwandelt wurde.

Baktrien, 256—130, ward durch Dio'dotus von Syriens Herrschaft befreit und bildete ein selbständiges Reich, bis A'rsaces VI von Pa'rthien die Provinz Ba'ktrien an sich riß (130), die übrigen Teile des baktrischen Reiches anderen Eroberern überlassend.

Pa'rthien mit der Hauptstadt **Kte'siphon** wurde 250 durch A'rsaces I zu einem unabhängigen Reiche gemacht und von dessen Nachfolgern (den Arsaci'den) über alle Länder zwischen dem Euphrat, Indus und Oxus ausgedehnt. A'rsaces XXX wurde 226 nach Christus von einem Perser Artaxerxes, des Sassan Sohn, vertrieben, mit welchem die Dynastie der Sassani'den begann.

Judäa, welches von 321—203 den Ptolemäern in Ägypten gehorcht, aber im Jahre 203 sich freiwillig an die Seleuciden in Syrien angeschlossen hatte, erlangte durch den Kampf, welchen die Hasmonä'er oder Makkabä'er von 167—140 gegen Syrien führten, seine Freiheit. Der Makkabäer Simon, vom jüdischen Volke zum Hohenpriester und obersten Feldherrn erwählt, führte den Titel „Ethnarch" und hatte, nachdem er 135 von seinem Schwiegersohne Ptolemäus meuchlings getötet worden war, seinen Sohn Johannes Hyrka'nus (135—106) zum Nachfolger. Nach Johannes Hyrkanus regierten in Judäa hintereinander dessen Söhne Judas Aristo'bulus I (106—105) und Alexander Jannä'us (105—78). Des Letzteren Wittwe Salo'me, welche griechisch Alexa'ndra heißt, regierte von 78—69 statt ihrer minderjährigen Söhne Hyrkanus II und Aristobulus II. Kaum war Salome tot (69), so erhob sich ein heftiger Kampf zwischen den Brüdern, die beide von den Römern Hilfe begehrten. Gn. Pompe'jus eroberte im Jahre 63 an der Spitze eines römischen Heeres Jerusalem und ernannte den Hyrkanus zum Hohenpriester und zinspflichtigen Ethnarchen; Aristobulus II und seine beiden Söhne mußten dem Pompejus nach Rom folgen. Durch die Schwäche des Hyrkanus kam bald alle Gewalt in die Hände eines von Cäsar begünstigten Idumä'ers, Anti'pater, dessen Sohn Herodes im Jahre 40 vor Christi Geburt von den römischen Triumvirn zum Könige von Judäa ernannt wurde. Nachdem dieser am Schlusse des zweiten oder mit Beginn des dritten Lebensjahres Christi, d. i. im Jahre 5 oder 4 vor der christlichen Zeitrechnung*) gestorben war, teilte der römische Kaiser Augustus das Land unter dessen drei Söhne, aber schon nach zehn Jahren (i. J. 13 der christl. Zeitrechnung) wurde es mit der römischen Provinz Syrien vereinigt und von eigenen Prokuratoren (Landpflegern) regiert, welche zu Cäsare'a Palästi'nä residierten. Die Zerstörung Jerusalems und die Zerstreuung der Juden in alle Welt s. S. 33 u. 34.

§ 6. Die Kultur des hellenistischen Zeitraumes.

Durch die von Alexander dem Großen angebahnte Verbindung des Morgen- und Abendlandes wurden **griechische Bildung** und **Sprache** über den ganzen Orient verbreitet, erlitt aber bei ihrer Verschmelzung mit Bildung und Sprache des Orients eine tiefgehende Umgestaltung. Man nennt die Bildung, welche auf diesem Wege erreicht worden ist, zum Unterschiede von der echt hellenischen die hellenistische oder auch die alexandrinische, letzteres deshalb, weil sie von Alexander herbeigeführt wurde und in Alexandria ihren Hauptsitz hatte. — Die **Religion** sank durch die Vermischung der verschiedensten Volksreligionen so tief, daß Unglaube und orientalischer Aberglaube allgemein herrschten. — Die **Verfassung** in den orientalischen Staaten blieb despotisch, unterschied sich aber von der früheren orientalischen dadurch, daß die Herrscher allen Unterthanen Gleichheit des Rechts gewährten und die Förderung des Gemeinwoles als ihre Aufgabe ansahen. — Die **Wissenschaft** gewann durch die Unterstützung, welche ihr die Herrscher angedeihen ließen, und durch die Erweiterung des Gesichtskreises bedeutend an Umfang, wandte sich aber vorwiegend der praktischen Richtung zu. a) Die Philosophie, deren Hauptsitz Athen blieb, erhielt durch den Verfall aller Reli-

*) Die christliche Zeitrechnung beginnt, wie nunmehr ziemlich allgemein angenommen wird, nicht mit dem Geburtsjahre, sondern mit dem siebenten Lebensjahre Christi.

gionen neue Anregung zum Suchen nach Wahrheit, brachte es aber nicht dazu, sich über die Lehren der ske'ptischen, stoi'schen und epikurä'ischen Schule (s. S. 92 u. 93) zu erheben. b) Die Beredsamkeit verlor mit den Veränderungen im Staatsleben ihre praktische Bedeutung und wurde zu einer Kunstrednerei, die sich im Lobe guter und schlechter Herrscher gefiel, dagegen fand die Rheto'rik große Ausbildung. c) Die Geschichtschreibung erhielt reichen Stoff durch die Unternehmungen Alexanders des Großen und seiner Nachfolger, blieb aber nicht frei von leidenschaftlicher Entstellung der Thatsachen. Die Thaten Alexanders des Großen beschrieben Nea'rchus, Onesi'kritus und Ptolemä'us; um die Chronologie (Olympiadenrechnung) machte sich Timä'us verdient, welcher eine Geschichte Siziliens schrieb; die ägyptische Geschichte schrieb Mane'tho unter den beiden ersten Ptolemäern, die babylonische Bero'sus (280); Poly'bius, geboren um 203 vor Christus zu Megalo'polis in Arkadien, behandelte die römische Geschichte von 220—157 vor Christus. d) Die Geographie gewann durch Erato'sthenes aus Kyrene (276—194) eine neue, auf die Mathematik gebaute Form der Behandlung. e) Die Gramma'tik, welche sich auf alles erstreckte, was zum Verständniß der Litteratur gehört, wurde erst in diesem Zeitraume zu einer selbständigen Wissenschaft erhoben und an den Höfen von Alexandri'a und Pe'rgamus sorgfältig gepflegt. Die berühmtesten Grammatiker waren Zeno'dotus aus Ephesus (geb. 280), sein Schüler Aristo'phanes von Byza'ntium (221—180), welcher den ersten Kanon der klassischen Schriftsteller anfertigte, und Arista'rchus (um 180), welcher dem Texte der homerischen Gedichte seine heutige Gestalt gab. f) Die Medizin machte durch die von Aristoteles angebahnte wissenschaftliche Naturforschung große Fortschritte. Als Gründer medizinischer Schulen werden Hero'philus und Erasi'stratus genannt. g) In der Mathematik zeichneten sich zwei Männer besonders aus: Eukli'des aus Alexandri'a in Ägypten (um 300) und Archime'des aus Syraku's (287—212). Die Mechanik, ein Zweig der Mathematik, erhielt durch Archime'des, He'ron und Ktesi'bius ihre Ausbildung. h) In der Astronomie that sich außer Archimedes besonders Arista'rchus aus Samos (um 270) hervor. i) Die Poësie gewann durch die Grammatik eine Reihe von Regeln, verlor aber an produktiver Kraft. Von den Dichtern dieses Zeitraums sind zu nennen: Ly'kophron (um 280), Kalli'machus (ebenfalls um 280) und Apollo'nius von Rhodus (240—200). Nur die neue Komö'die (s. S. 90), vertreten in Menander (342—290), blühte noch und die buko'lische Poësie (Hirtengedicht, Idyll), deren Meister Theo'kritus aus Sizilien (um 270), Moschus aus Syraku's und Bi'on aus Smyrna waren. — Die **bildenden Künste** haben noch manche herrliche Leistung aufzuweisen, zeigen aber durch das Haschen nach überraschendem Eindruck den innerlichen Zerfall des Zeitalters.

III. Die Römer.

Geographischer Abriß vom alten Italien. Der Name „Italien“ bezeichnete ursprünglich nur den südwestlichen Teil der Apenni'n-Halbinsel, wurde aber später (226 v. Chr.) für die ganze (nördlich von den Flüssen Makra und Ru'bikon begrenzte) Apennin-Halbinsel, und zur Zeit des Kaisers Augustus auch für das zwischen den Alpen und den Flüssen Makra und Ru'bikon gelegene Gebiet üblich. Italien in dieser weiten Bedeutung zählte 4,584 (mit den Inseln 5,604) Qu.-Meilen und grenzte im N. an die Alpen (Seealpen, kottische, grajische, penninische, lepontische, rätische, karnische, julische), im O. an das adriatische, im SO. an das jonische, im S. an das sizilische, im W. an das tuskische und tyrrhenische Meer. — **Gebirge:** Das ganze Land wird von dem Apenni'nengebirge durchzogen, das in den heutigen Abru'zzen seinen höchsten Punkt (9370') hat; isoliert erhebt sich im Westen der feuerspeiende Vesu'vius. — **Gewässer:** Ins adriatische Meer münden drei größere Flüsse, der Iso'ntius (j. Iso'nzo), die A'thesis (j. Etsch) und der Pa'dus (j. Po) mit den Zuflüssen Tici'nus (j. Tessi'no), A'ddua (j. Adda), Mi'ncius (j. Mi'ncio, spr. Mi'ntscho), Tre'bia (j. Tre'bbia) und Rhenus (j. Reno). Von den übrigen in das adriatische Meer mündenden Flüssen sind noch von Bedeutung der Ru'bikon, Fre'nto (j. Forto're) und Au'fidus (j. Ofa'nto). Ins tuskische Meer ergießen sich vier nennenswerte Flüsse, der Si'larus (j. Se'le), der Ti'beris (j. Tiber oder Teve're) mit den Nebenflüssen Nar (j. Ne'ro), A'llia, Kre'mera, A'nio (j. Tevero'ne) und anderen, der A'rnus (j. A'rno) und Ma'kra (j. Magra). — Berühmte **Seen** im nördlichen und mittleren Italien: der Verba'nus (j. Lago maggiore, spr. La'go Maddsho're), La'rius (j. L. di Ko'mo), Bena'kus (j. L. di Ga'rda), Trasime'nus, Volsinie'nsis (j. L. di Volse'na), Sabati'nus (j. L. di Bracciano, spr. Brattscha'no), Regi'llus (östlich von Rom, j. ausgetrocknet), Fu'cinus, Alba'nus, Nemore'nsis (j. L. di Ne'mi), Ave'rnus, Lite'rnus oder Lukri'nus (j. L. di Patri'a) und Acheru'sia (j. L. di Fusa'ro). — **Einteilung:** Italien zerfiel in der Kaiserzeit in Oberitalien (zwischen den Alpen im Norden, den Flüssen Ru'bikon und Ma'kra im Süden), Mittelitalien (das vom Rubikon und Makra bis zum Si'larus und Fre'nto reichte) und Unteritalien.

Oberitalien, auch **Ga'llia citerior** genannt, faßte drei Landschaften in sich: 1) **Ligu'ria** mit den Städten Verce'llä (j. Vercelli, spr. Wärtsche'lli, Schlacht i. J. 101), Augu'sta Taurinorum (j. Tori'no, Turi'n), Ge'nua; 2) **Ga'llia cisalpi'na** oder **toga'ta,** durch den Padus geschieden in a) **Ga'llia transpada'na** mit den Städten Mediola'num (j. Mailand), Tici'num (j. Pavi'a), Kremo'na, Ma'ntua, Vero'na, b) **Gallia cispada'na** mit den Städten Place'ntia (j. Piacenza, spr. Pjatsche'ntsa), Mu'tina (j. Mo'dena), Bono'nia (j. Bologna, spr. Bolo'nja) und Rave'nna; 3) **Vene'tia** mit den Städten Pata'vium (j. Pa'dua) und Aquile'ja.

Mittelitalien oder **Italia pro'pria** zählte 6 Landschaften: 1) **Etru'ria** mit den wichtigen Orten Volate'rrä, Are'tium (j. Are'zzo), Korto'na, Peru'sia (j. Perugia, spr. Peru'dsha), Klu'sium (j. Chiusi, spr. Kju'si), Tarqui'nii, Cä're, Ve'ji. 2) **Latium** von der Tiber bis zum Liris. Die bedeutendste Stadt dieser Landschaft und ganz Italiens war Rom, einstens am linken Ufer des Ti'beris, angeblich auf den 7 Hügeln Palati'nus, Quirina'lis, Kapitoli'nus, Cä'lius, Aventi'nus, Esquili'nus und Vimina'lis *), jetzt an beiden Ufern der Tiber auf 11 Hügeln (dem Jani'kulus, Vatika'nus, Mons sacer und Mons Ma'rius, diese

---

*) Diese sieben Hügel kennt kein alter Schriftsteller; die Stadtbeschreibung aus der Zeit Konstantins nennt den Quirinalis und Viminalis nicht, wol aber die übrigen fünf Hügel und bezeichnet diese als das Gebiet, auf welchem Altrom (Roma links des Tiberis) stand. Vgl. Mommsen, römische Geschichte 5. Aufl. I. S. 111 Anm. 3.

vier am rechten Ufer der Tiber, und den vorgenannten sieben Hügeln am linken Ufer der Tiber). Nach Rom waren von Bedeutung: O'stia, Roms Hafenstadt, A'ntium (j. Kapo oder Porto d'Anzo, spr. A'ndso), Circe'ji (j. Circello, spr. Tschirtsche'llo), Kaje'ta (j. Gaë'ta), Tibur (j. Ti'voli), Präne'ste (j. Palestri'na), Tu'skulum (j. Fraska'ti), A'rdea (noch j. A'rdea), Kori'oli, die jetzt spurlos verschwundene Hauptstadt der Volsker, Alba Longa und Ga'bii, das frühzeitig verfiel. 3) **Kampa'nia** mit den hervorragenden Städten Ku'mä, Ba'jä, jetzt größtenteils vom Meere verschlungen, Pute'oli (j. Pozzuoli, spr. Poddsu'oli), Nea'polis (j. Nea'pel), endlich Pompe'ji, Herkula'num und Stabi'ä, die im Jahre 79 n. Christus durch die Lavaströme des Vesuv gänzlich verschüttet wurden. 4) **Pice'num** mit den berühmten Städten Anko'na und A'skulum (j. A'skoli). 5) **Sa'mnium** mit den wichtigen Plätzen Beneve'ntum (früher Maleve'ntum) und Kau'dium (j. Kosta Kauda). 6) **U'mbria** mit den namhaften Städten Armi'nium (j. Ri'mini), Spole'tium (j. Spole'to) und Senti'num.

Unteritalien oder **Großgriechenland** umfaßte 1) **Apu'lia** mit den Städten Sipo'ntum (j. St. Maria di Sipo'nto) und Ka'nnä (j. Ka'nne). 2) **Kala'bria** mit den hervorragenden Städten Brundi'sium (j. Bri'ndisi) und Tare'ntum (j. Tara'nto). 3) **Lukania.** Die wichtigsten Städte waren: Metapo'ntum (j. eine Ruine), Herakle'a (j. Poliko'ro), Thu'rii (früher Sy'baris, später von den Römern Kopi'ä genannt) und Posido'nia oder Pästum. 4) **Bruttium.** Denkwürdige Städte waren: Rhe'gium (j. Reggio, spr. Re'ddsho), Kro'ton (j. Kroto'na) und Kose'ntia (j. Kose'nza, spr. Kose'ndsa).

Als ein Anhang zu Italien gelten **mehrere Inseln im Mittelmeer** und zwar 1) **Sizi'lien** mit dem Vulkan Ätna. Die wichtigeren Städte waren: Messa'na (Messi'na), Syraku'sä (zum Teil das heutige Sirago'ssa), Agrige'ntum (j. Girgenti, spr. Dshirdshä'nti), Seli'nus, Lilybäum (j. Marsa'la), Ege'sta, von den Römern Sege'sta genannt, Pano'rmus (j. Pale'rmo) und Hi'mera, welches durch die Karthager zerstört wurde. 2) Im W. von Sizilien die **Äga'tes.** 3) Im N. von Sizilien die **liparischen Inseln.** 4) An Italiens Westküste **Kapre'ä,** des Tiberius berüchtigter Aufenthalt, **Äna'ria, Pandata'ria, Po'ntia, Ogla'sa, Igi'lium, Plana'sia** und **Ilva** nebst einigen kleinen Inseln. 5) **Sardinia** mit der Stadt Kara'lis. 6) **Ko'rsika** mit der Stadt Ale'ria oder Ala'lia.

Erste Periode.

Von den ältesten Nachrichten bis zur Abschaffung des Königtums, x bis 510 vor Christus.

§ 1. Die älteste Bevölkerung Italiens. — Die Entstehung Roms.

Italien war in alter Zeit von vielerlei Völkerschaften bewohnt, die sämtlich dem indogermanischen Stamme angehörten.

In Oberitalien hausten am apenninischen Gebirg die abgehärteten Li'gurer, am adriatischen Meere die Ve'neter, zwischen beiden setzten sich Etru'sker oder Tu'sker fest, welche die Stadt Felsi'na (Bolo'gna) gründeten, und um das Jahr 600 v. Chr. drangen gallische Völkerschaften in das Pogebiet vor und besetzten dasselbe.

In Mittelitalien wohnten vom Tiberis westwärts viele Tusker in zwölf befestigten Städten, südöstlich von diesen wohnten die Lati'ner, von beiden östlich saß das umbrisch-sabinische

Volk, das sich später in Umbrer und Sabiner schied. (Zum umbrischen Zweige gehörten zunächst die Umbrer, außerdem aber die Volsker, Osker, Auru'nker, Ä'quer, He'rniker, Fali'sker, Sidici'ner, Sati'kuler und die A'puler in Unteritalien; der sabinische Zweig faßte die eigentlichen Sabi'ner und die von ihnen ausgegangenen Völkerschaften oder die Sabe'ller in sich, nämlich die Marser, Vesti'ner, Päli'gner, Marruci'ner, Frenta'ner, Hirpi'ner, Samni'ter, Picenti'ner und die Luka'ner in Unteritalien).

In Unteritalien wohnten die A'puler (Sprossen des umbrischen Zweiges), die Messa'per und Sallenti'ner, beide zusammen später Ka'labrer genannt, die Luka'ner (Sprossen des sabinischen Zweiges), die Bru'ttier und die am weitesten nach Osten vorgeschobenen Ja'pyger, die allgemein als die ältesten Bewohner Italiens angesehen werden.

Über die Entstehung Roms weichen Sage und Ergebniß der historischen Forschung sehr von einander ab.

Der Sage zufolge kam nach der Zerstörung Troia's Äne'as mit seinem Vater Anchi'ses und seinem Sohne Aska'nius in das Land des Königs Lati'nus von Laure'ntum (in Mittelitalien), heiratete dessen Tochter Lavi'nia und gründete die Stadt Lavi'nium. Sein Sohn Askanius verließ Lavinium und gründete auf dem östlichen Rande des Albanersee's eine neue Stadt, Alba Longa, so genannt, weil sie auf dem schmalen Rande des See's lang hingestreckt war. Einer der albanischen Könige, Pro'kas mit Namen, hinterließ bei seinem Tode die Krone seinem älteren Sohne Nu'mitor, aber Amu'lius, des Prokas jüngerer Sohn, stieß den Numitor vom Trone, ließ dessen Sohn ermorden und zwang dessen Tochter Rhe'a Si'lvia Priesterin der Vesta zu werden und demnach unverheiratet zu bleiben. Als die Vestalin dennoch vom Mars Zwillingssöhne, den Ro'mulus und Re'mus, gebar, ließ Amulius die Mutter töten und die Zwillinge in dem Tiberis aussetzen. Der Wind trieb die Mulde, in der sich die Knaben befanden, an das Land, und eine Wölfin nährte die Kinder, bis endlich ein Hirt, Fau'stulus, sie fand und seiner Frau Acca Laure'ntia zur Pflege übergab. Als die Kinder zu Jünglingen herangewachsen waren und das Geheimniß ihrer Geburt erfuhren, töteten sie den Amu'lius und führten ihren Großvater Numitor auf den Tron Alba's zurück. Mit Bewilligung des Numitor gründeten sie an der Stelle, wo sie aufgewachsen waren, auf dem Hügel Palati'nus, eine Stadt, die den Namen Roma erhielt. Remus, der die Herrschaft über die junge Stadt angestrebt und die niedrigen Mauern derselben höhnend übersprungen hatte, war im Handgemenge mit seinem Bruder Romulus erschlagen worden.

Nach dem Ergebnisse der historischen Forschung ist die Stadt Rom eine von den Latinern auf dem Palati'nus zur Behauptung des Tiberstroms angelegte Ansiedlung, die zwar mit ihren Gründern im Zusammenhang blieb, aber eine selbständige Entwicklung nahm. Als Gründungstag feierte man das Fest der Hirtengöttin Pa'les (21. April), als Jahr geben M. Tere'ntius Va'rro 753, M. Po'rcius Ka'to 751 v. Chr. an.

§ 2. Die Könige Roms. — Vertreibung der Tarqui'nier.

Der Sage nach herrschten in Rom, dessen Urbewohner Ramnes (= Ramner, Roma'ner, Römer) hießen, von 753—510 vor Chr. nach einander sieben Könige *). Der erste dieser Könige,

*) Die Geschichtsforschung neuerer Zeit nimmt von den in der Sage gemeldeten sieben Königen nur die letzten fünf als beglaubigt an und betrachtet

Romulus (753—716), eröffnete zur Vermehrung der Bevölkerung am Abhange des kapitolinischen Hügels ein Asy'l für heimatlose Leute und lud, nachdem die Ehewerbungen der römischen Jünglinge in den benachbarten Städten mit Hohn zurückgewiesen worden waren, die Lati'ner und Sabi'ner zur Feier der zu Ehren des Neptun veranstalteten Spiele ein. Mitten unter der Festfeier fielen die Römer über die Zuschauer her und raubten die aus dem Gebiete der Latiner und Sabiner herbeigeströmten Jungfrauen. Als die Väter und Brüder der Geraubten auf Rache auszogen, trugen die Römer über die Latiner (aus den Städten Cäni'na, Ante'mnä und Krustume'rium) drei Siege davon, unterlagen aber den Sabinern von Kures, deren König Titus Ta'tius durch Tarpeja's Verrat die Burg auf dem Kapitolinus einnahm. Die Sabiner (Tities) nahmen ihre Wohnsitze auf dem kapitolinischen und quirinalischen Hügel und vereinigten sich mit den Römern in einen Staat unter gemeinschaftlicher Regierung der beiderseitigen Könige.

Den Sabinern, welche von der Stadt Kures Quiri'tes hießen, wurde die besondere Auszeichnung, daß ihr Name dem des römischen Volks hinzugefügt und demnach das vereinigte Volk Populus romanus Quiri'tium genannt wurde.

Romulus soll, nachdem sein Mitkönig Titus Ta'tius den Tod gefunden, die Bewohner von Fi'denä und Veji besiegt haben und während eines Gewitters zu den Göttern entrückt worden sein Nach einem kurzen Interregnum folgte in der Regierung ein Sabiner aus Kures,

Nu'ma Pompi'lius (715—672). Ihm werden die Erbauung des Ja'nus (einer mit einem doppelten Thore versehenen Halle mit der Bildsäule dieses Gottes) und die unter dem Beistand der Göttin Ege'ria vollbrachte Ordnung des Religionswesens zugeschrieben.

Die religiösen Verrichtungen waren in folgender Weise verteilt: 1) Die Ponti'fices, mit Einschluß des Po'ntifex ma'ximus fünf an der Zahl, hatten die Aufsicht über den öffentlichen und privaten Götterdienst und über alles, was damit zusammenhing. 2) Die Au'gures (zur Zeit des Romulus drei, unter Numa Pompilius fünf) befragten bei allen öffentlichen Handlungen die Götter um ihre Genehmigung oder Mißbilligung. 3) Die drei Fla'mines (Zünder von flare?) hatten den drei römischen Staatsgottheiten, dem Ju'piter, Mars und Quiri'nus, Brandopfer darzubringen. 4) Die Fetia'les, zwanzig an der Zahl, waren eine Priesterklasse, welche über die Heilighaltung der Verträge zu wachen und von dem Volke, durch das sich die Römer beleidigt glaubten, Genugthuung zu fordern, und im Falle der Verweigerung demselben den Krieg zu erklären hatte. 5) Die vestalischen Jungfrauen (ursprünglich vier, später sechs) hatten das heilige Feuer zu unterhalten und das Palladium, ein angeblich vom Himmel gefallenes Schnitzbild der Pallas Athene aus Troia, zu bewachen. 6) Die zwölf Salier hatten den angeblich vom Himmel gefallenen Schild des Mars nebst den eilf nachgemachten zu bewahren.

---

den Romulus und seinen angeblichen Nachfolger Numa Pompilius als bloße Personifikationen in der Weise, daß der Name Romulus die Gründung und erste politische Gestaltung, und der Name Numa Pompilius die erste religiöse Einrichtung des neuen Staates bezeichnet.

Auf Numa Pompilius folgte in der Regierung der den Ramnes entsprossene

Tullus Hosti'lius (672—640), unter welchem ein Krieg mit den Latinern in Alba durch den Einzelkampf der drei Hora'tier (Römer?) und drei Kuria'tier (Albaner?) zu Gunsten Roms entschieden wurde*). Da die besiegten Albaner die Herrschaft Roms mit großem Unmute ertrugen, so reizte ihr Diktator Me'ttius Fufe'tius die Bewohner der etruskischen Städte Fi'denä und Ve'ji zum Kriege gegen Rom, indem er ihnen versprach, während des Krieges selbst zu ihnen überzugehen. Der Verrat wurde entdeckt, Mettius Fufetius gevierteilt und Alba mit Ausnahme der Tempel zerstört; die Einwohner wurden als Lu'ceres nach Rom auf den Berg Cälius verpflanzt. Tullus Hostilius ward beim Opfer vom Blitze erschlagen. Im folgte des Numa Tochtersohn

Ankus Ma'rcius (640—616). Dieser stellte die religiösen Einrichtungen, die unter seinem Vorgänger in Verfall geraten waren, wieder her und siegte über viele lateinische Städte, deren Bewohner nach Rom auf den Aventi'nus verpflanzt wurden und neben den Ständen der Patri'cier und Klie'nten, in welche die gesamte Bevölkerung Roms damals geteilt war, einen neuen Stand, den der Plebe'jer, bildeten**). Desgleichen siegte Ankus Marcius über Fidenä, die Sabi'ner und Vo'lsker, nahm den Vejentern die Tibermündung ab (Gründung der Hafenstadt O'stia), befestigte den Jani'kulus jenseits des Tiberis und verband ihn durch eine hölzerne Brücke (pons subli'cius) mit der Stadt. Sein Nachfolger

L. Tarqui'nius Priskus (616—578), ein Sohn des nach Etrurien gewanderten Griechen Demara'tus, soll mit seiner Gattin Ta'naquil aus Tarqui'nii in Etrurien nach Rom übergesiedelt sein und den Tron durch Verdrängung der seiner Vormundschaft anvertrauten Söhne des Ankus Marcius an sich gerissen haben. Er begann den Bau der (erst von seinem Nachfolger Se'rvius Tu'llius vollendeten) Ringmauer, stellte den Cirkus ma'ximus (für die bei den römischen Spielen zu veranstaltenden Wettkämpfe), das Forum, den Unterbau zum kapitolinischen Tempel und die Kloa'ken her und bahnte die (von seinem Nachfolger vollendete) Änderung der Verfassung an.

Roms älteste Verfassung.

In Rom bildeten vor der Einwanderung der Plebs die latinischen Ra'mnes, die sabinischen Ti'ties und die latinischen Lu'ceres drei Gemeinden (Tribus = Drittel), von welchen die der Luceres an Rechten (Zulassung zum Königtum, zu den Priesterstellen und zum Senate) hinter den beiden andern zurückstand. Jede der drei Gemeinden zerfiel in 10 Ku'rien, jede Kurie in 10 Gentes,

*) Einer der Horatier ermordete seine Schwester, weil sie einen der gefallenen Kuriatier, ihren Bräutigam, beklagte; der Frevler wurde zum Tode verurteilt, fand aber bei der Volksversammlung Begnadigung.

**) S. den Unterschied zwischen Patriciern, Klienten und Plebejern S. 117.

so daß die Gesamtbevölkerung 30 Kurien und 300 Gentes zählte. Aus jeder Gens der Ramnes und Tities berief der König ein Mitglied auf Lebensdauer in den Senat (im Ganzen 200 Senatoren), und jede der drei Gentes stellte zum Heere 1 Reiter und 10 Mann Fußvolk (im Ganzen 300 Reiter und 3000 Mann Fußvolk). — Wie jede der drei Gemeinden in Kurien und Gentes, so war jede auch in Patricier (patri'cii, patres) und Klie'nten (Hörige von cluere) geschieden. Die Patricier der drei Gemeinden waren der hervorragende Teil der römischen Bevölkerung, die Bürgerschaft; die Klienten ermangelten des Bürgerrechtes und beziehungsweise auch der Freiheit, indem jeder von ihnen zu einem der Patricier in einem Dienst= und Schutzverhältnisse stand. Nachdem die Bewohner der von Ankus Marcius besiegten latinischen Städte (zwischen Rom und der tyrrhenischen Meeresküste) auf den Aventinus verpflanzt worden waren, bildeten diese neben den Patriciern und Klienten Roms einen neuen Stand, den der Plebejer, die des Bürgerrechtes ebenfalls ermangelten und der Gesamtheit der Patricier unterworfen waren. — Die Regierungsgewalt ruhte teils in dem Könige, teils im Senate und in den Komi'tien (Versammlungen) der Kurien. — Der König wurde auf den Vorschlag des Senates unter der Leitung eines auf fünf Tage ernannten Zwischenkönigs (Interre'x) von den Kurien gewählt und von diesen mit dem Imperium, d. i. der höchsten priesterlichen, richterlichen und kriegerischen Gewalt bekleidet. — Der Senat, aus den Patriciern gewählt, war eine beratende Behörde, die anfangs 100 Mitglieder (einen Abgeordneten aus jeder von den 100 Gentes der Ramnes), und nach Aufnahme der Tities 200 Mitglieder (einen Abgeordneten aus jeder von den 100 Gentes der Ramnes und den 100 Gentes der Tities) zählte. Er beriet mit dem Könige auf dessen Berufung über alle von diesem selbständig auszuführenden oder dem Volke vorzulegenden Angelegenheiten. — Die Komitien der Kurien (comitia curiata) oder die Versammlungen aller waffenfähigen Patricier (und Klienten?) wurden berufen, wenn das bestehende Recht abzuändern oder ein König zu wählen und mit dem Imperium zu bekleiden war. — Das Bürgertum (civitas) verlieh folgende Rechte: Suffra'gium, d. i. Stimmrecht in der Volksversammlung, Hono'res, das Recht zu Ämtern zu gelangen, Konu'bium, das Recht mit einer Bürgerin eine rechtsgiltige Ehe zu schließen, Komme'rcium, das Recht nach römischen Gesetzen Eigentum zu erwerben.

Die Reform der römischen Verfassung durch L. Tarquinius Priskus bestand hauptsächlich darin, daß der Senat um 100 Mitglieder (einen Abgeordneten aus jeder von den 100 Gentes der Lu'ceres) vermehrt, ein Teil der plebejischen Geschlechter in das Patriciat aufgenommen (daher die Unterscheidung der Patricier in gentes majores und minores oder in Ramnes, Tities und Luceres primi und Ramnes, Tities und Luceres secundi) und die Zahl der Ritter (ce'leres) von 300 auf 600 gebracht wurde.

L. Tarquinius Priskus wurde auf Anstiften der Söhne des Ankus Marcius ermordet. Nach ihm ward

Se'rvius Tu'llius (578—534), nach den Einen Sohn einer latinischen Sklavin, nach andern ein Etrusker Mastarna, durch Ta'naquil auf den Tron erhoben. Er schloß mit Latium ein Bündniß (Heiligtum der Dia'na auf dem Aventinus), erweiterte die Stadt durch Hinzuziehung des Vimina'lis und des Esquili'nus und zog um die sieben Hügel (auf dem linken Ufer des Tiberis) eine Mauer. Das Wichtigste, was die Ueberlieferung an seinen Namen knüpft, ist die Veränderung der Verfassung.

Er teilte zum Zwecke der Verwaltung das römische Gebiet in 30 Tribus oder Regio'nen, 4 städtische (urbanae) und 26 ländliche (rusticae). Zugleich teilte er alle Patricier und diejenigen Klienten und Plebejer, welche Grundbesitzer waren, nach ihrem Vermögen in 193 Centu'rien in folgender Rangordnung:

a) Die Ritter (e'quites) mit 18 Centurien (den 6 von Tarquinius Priskus gebildeten Centurien der Ramnes, Tities und Luceres primi und secundi und 12 neugebildeten aus den Vornehmsten und Reichsten).

b) Das Fußvolk in 5 Klassen und 170 Centurien:

1) Die mindestens 100,000 asses hatten, mit 80 Centurien.
2) „ „ 75,000 „ „ } jede mit 20 Centurien.
3) „ „ 50,000 „ „ }
4) „ „ 25,000 „ „ }
5) „ „ 12,500 „ „ mit 30 Centurien.

c) Die außer den Klassen mit 5 Centurien:

1) Die Werkleute (fabri) mit 2 Centurien.
2) Die Spielleute (tubi'cines und corni'cines) mit 2 Centurien.
3) Die Proletarier (alle, die unter 12,500 asses hatten) mit 1 Centurie.

Zur Erhaltung dieser Einteilung wurde der alle fünf Jahre von dem Könige (später von den Konsuln und zuletzt von den Censoren) vorzunehmende Census angeordnet, mit welchem stets ein Lustrum, d. h. eine Reinigung der Gemeinde durch ein Opfer (suovetaurilia, bestehend aus einem Schwein, einem Schaf und einem Ochsen) verbunden war.

Jede von den 193 Centurien hatte in der Volksversammlung 1 Stimme, so daß die Ritter und die erste Klasse, wenn sie einig waren, jederzeit die Entscheidung gaben. Die nach Centurien gebildeten Komitien, comitia centuria'ta genannt, erhielten sämtliche Rechte, welche bis dahin die comitia curiata geübt hatten (s. diese Rechte oben bei der ältesten Verfassung Roms). Das Recht, die Centuriatkomitien zu berufen und zu leiten (comitia habere et comitiis praeesse), kam denjenigen Magistraten zu, welchen durch eine lex curiata die oberste Leitung des Militärwesens übertragen war, also den Königen und Interreges, später den Konsuln und Diktatoren. Die Abstimmung geschah anfangs mündlich und öffentlich; erst im 2. Jahrhunderte v. Chr. wurde die geheime Abstimmung durch kleine Tafeln gebräuchlich.

Auf die Einteilung des Volkes in Centurien wurde auch die Heerverfassung gegründet. Die Ritter dienten zu Pferd, die vier ersten Klassen bildeten das geschlossene Fußvolk (legio), die fünfte Klasse stellte die Leichtbewaffneten (ve'lites). Die außer den Klassen Stehenden hatten die Ersatzmannschaft für die im Felde Gefallenen zu stellen.

Servius Tullius fiel als das Opfer einer durch seine eigene Tochter Tu'llia und deren Gatten L. Tarquinius angestifteten Verschwörung.

L. Tarquinius Supe'rbus (534—510) regierte mit despotischer Willkür und entfremdete sich dadurch alle Gemüter. Er vollendete die Hegemonie Roms über den mit Latium geschlossenen Bund, eroberte Sue'ssa Pome'tia, die größte und reichste Stadt der Volsker, desgleichen Ga'bii, eine der mächtigsten latinischen Städte, vollendete das Kapito'lium und erwarb die sibyllinischen Bücher [32]), die im kapitolinischen Tempel aufbewahrt wurden.

Während er eine Stadt der Ru'tuler, A'rdea, belagerte, entstand in Folge eines von seinem Sohne Sextus verübten Frevels (Entehrung der Lukre'tia, Gemahlin des L. Tarquinius aus Kolla'tia) durch Junius Brutus, L. Tarquinius Kollati'nus, Sp. Lukre'tius und P. Vale'rius zu Rom eine Empörung, welche die Vertreibung des Königs und seiner ganzen Familie herbeiführte **(510)**.

Zweite Periode.

Rom als Freistaat, 509 bis 30 vor Christus.

A. Die Zeit der Aristokratie, 509—366.

§ 3. Das erste Jahr des Freistaates, 509.

Nach Abschaffung des Königtums ward Rom ein aristokratischer Freistaat, indem allen freien Einwohnern ein dem Vermögen und den Leistungen entsprechender Anteil an den Rechten des Bürgertums gewährt, dabei aber den Patriciern das Recht zur Bekleidung aller Ämter, und den Komitien der Kurien die Bestätigung der Wahlen und der Gesetzesbeschlüsse vorbehalten wurde.

An die Spitze des Staates traten zwei gleichberechtigte, vom Volke (in den comitiis centuriatis) aus den Patriciern auf ein Jahr ernannte Konsuln (anfangs als Vorsteher des Staates Prätoren genannt) mit der vollen richterlichen und kriegerischen Gewalt des Königtums. Die priesterliche Gewalt, insoweit diese vom Königtum geübt worden war, erhielt ein vom Pontifex maximus (dem Haupte der mit dem Religionswesen betrauten Pontifices) ernannter und diesem in mehrfacher Hinsicht untergeordneter Opferkönig (rex sacrifi'culus, rex sacrorum) auf Lebensdauer; die Anklagegewalt übten zwei auf Lebenszeit erwählte Quästoren (quaestores paricidii), denen später auch die Verwaltung des Staatsschatzes anvertraut wurde.

In Zeiten großer Bedrängniß konnte an die Stelle der zwei Konsuln ein einziges Staatsoberhaupt treten, der Dikta'tor, dessen Ernennung auf einen Beschluß des Senates durch einen der beiden Konsuln erfolgte. Die Gewalt des Diktators kam der eines Königs gleich, durfte aber die Dauer von 6 Monaten nicht überschreiten. Dem Diktator (magister populi) mußte stets ein Magister equitum zur Seite stehen.

Der Senat, den Tarquinius Superbus durch Mord und Verbannung sehr vermindert hatte, wurde hauptsächlich aus den Rittern bis zur Zahl 300 ergänzt und der Unterschied zwischen den älteren und neueren Mitgliedern in der Ansprache patres (et) conscripti hervorgehoben.

Der Senat brachte den Beschluß über Krieg an das Volk und ordnete, wenn das Volk dem Beschlusse beitrat, alle auf die Kriegführung bezüglichen Verhältnisse. Ebenso leitete er die völkerrechtlichen Beziehungen zu andern Staaten, hatte die Vorberatung der Gesetze, die Verwaltung der Staatseinkünfte und die Aufsicht über Religion und Kultus.

Die Versammlung des Volkes in den Centuriatkomitien wurde in der von Servius Tullius angeordneten Weise wieder hergestellt und derselben die früher von den Kuriatkomitien geübten Rechte neuerdings zugesprochen.

Die ersten im Jahre 509 ernannten Konsuln waren Ju'nius Brutus und L. Tarquinius Kollati'nus, zwei von den

Männern, welche das Königtum abgeschafft hatten. Letzterer wurde sehr bald zur Niederlegung seines Amtes genötigt, weil sein an die vertriebene Königsfamilie erinnernder Name Anstoß erregte; an seine Stelle trat P. Vale'rius, der gleichfalls zur Abschaffung des Königtumes mitgewirkt hatte. Eine in Rom zu Gunsten der vertriebenen Königsfamilie herbeigeführte Verschwörung ward durch Hinrichtung der Teilnehmer (unter denen sich die Söhne des Konsuls Brutus befanden) unterdrückt, und die Vejenter und Tarquinier, welche die vertriebene Königsfamilie mit Gewalt nach Rom zurückführen wollten, wurden am Walde A'rsia geschlagen; der Konsul Brutus fiel in dieser Schlacht und wurde von den Frauen Roms ein Jahr lang betrauert.

P. Valerius erließ nach dem Tode des Brutus das Gesetz, daß es jedem, folglich auch dem Plebejer, gestattet sein solle, von einer Verfügung der Magistrate Berufung an das Volk einzulegen (lex Valeria de provocatione), und erwarb sich hiedurch die Volksgunst in solchem Grade, daß er den Beinamen Publi'kola (Volksfreund) erhielt.

Anstatt des Brutus ward Sp. Lukretius, der vierte von den Befreiern Roms und Vater der Lukretia, zum Konsul gewählt, und als dieser nach wenigen Tagen starb, Hora'tius Pulvi'llus.

§ 4. Kämpfe des jungen Freistaates um seine Unabhängigkeit bis zur Schlacht am See Regi'llus, 508—496 v. Christus.

Der vertriebene König Tarquinius wandte sich nach der Niederlage seiner Verbündeten im Walde Arsia an den König Porse'na von Klu'sium, der damals über ganz Etrurien herrschte. Rom mußte sich trotz heldenmütiger Thaten (Verteidigung des Tiberübergangs durch Hora'tius Kokles, Angriff auf das Leben des Porsena durch Mu'cius, der den Beinamen Skä'vola, d. i. Linkhand, bekam, das Entweichen der Klö'lia und der übrigen dem Porsena gegebenen Geiseln) an Porsena ergeben, demselben 10 plebejische Bezirke (Tribus) am rechten Ufer der Tiber überlassen und das Versprechen geben, künftig das Eisen nur beim Ackerbau zu verwenden (504). Nach der Niederlage, welche die von Rom abziehenden Etrusker unter A'runs, dem Sohne des Porsena, vor der Stadt Ari'cia (südöstlich von Rom) erlitten, erhielten die Römer eine Erleichterung der ihnen von Porsena auferlegten Lasten, aber das abgetretene Land konnten sie nur allmählig wiedergewinnen.

Im Jahre 498 erhoben sich die Sabiner, um das verhaßte römische Joch abzuwerfen, wurden aber durch den Schrecken, den ihnen die Ernennung des T. La'rtius zum Diktator einflößte, zur Ruhe gebracht. Die Latiner, welche zwei Jahre später von Rom abzufallen suchten, wurden am See Regi'llus (bei Tuskulum) durch den Diktator A. Postu'mius geschlagen und der Herrschaft Roms neuerdings unterworfen (496). Nach diesem Siege der Römer gab der alte Tarquinius die Hoffnung auf, den Tron wieder zu erlangen, und starb 495 zu Kumä (in Kampanien).

§ 5. Die Einsetzung des Volkstribunats und der Ädi'len; das latinische Bündniß, 493 v. Christus.

Roms minder bemittelte Bürger gerieten, da sie alle Lasten des Staates mit zu tragen hatten, während der Kriege ihre Äcker nicht bebauen konnten und bei Verteilung der im Kriege gewonnenen Ländereien fast gar nicht bedacht wurden, in große Schulden und wurden durch rücksichtslose Ausübung des Schuldrechts unerträglichem Elende überantwortet. Nachdem ihr Versuch, durch Verweigerung des Kriegsdienstes Abhilfe zu erzwingen, gescheitert war, zog die Mehrzahl (493) unter Anführung des Sici'nius auf den (3 römische Meilen von Rom entfernten, auf dem jenseitigen Ufer des A'nio gelegenen) heiligen Berg; der Rest besetzte den aventinischen Hügel.

Die Patricier, welche sich durch diesen Schritt der Plebejer mit großem Nachteile bedroht sahen, entsandten auf den heiligen Berg einen in Rom zurückgebliebenen Plebejer, den Senator Mene'nius Agri'ppa, welcher die gesamte Plebs durch die berühmte Fabel vom Magen und den übrigen Gliedern des menschlichen Leibes zur Wiedervereinigung mit den Patriciern bewog. Das wichtigste Zugeständniß für diese Nachgiebigkeit war, daß den Plebejern ein aus ihrer Mitte gewählter Magistrat, das Volkstribuna't, bewilligt und dadurch der Grund zu einer Ausgleichung beider Stände gelegt wurde.

Die Tribu'nen (es waren ihrer ursprünglich 5, nach anderen Nachrichten nur 2) hatten zunächst die Aufgabe, die Plebejer vor allen Unbilden zu schützen, namentlich der Berufung derselben ans Volk sicher zu stellen. Um diesen Schutz gewähren zu können, wurden sie mit einer unbedingten Unverletzlichkeit für die Dauer ihrer Amtsführung bekleidet. Aus dieser Unverletzlichkeit entwickelte sich allmählig das berühmte Ve'to der Tribunen, durch welches sie jeden Befehl und jede Handlung der patricischen Magistrate vereiteln konnten. Später erwarben sie sich sogar die sonst nur den Konsuln und in deren Abwesenheit den Prätoren zustehende Befugniß, den Senat zusammenzuberufen und Anträge an ihn zu stellen.

Neben und mit den Tribunen und auf dieselbe Veranlassung wurde noch ein anderer plebejischer Magistrat, die Ädilitä't, eingesetzt.

Die Träger dieses Amtes (es waren ihrer 2) hatten die Tribunen in Besorgung der Schreibereien und ähnlicher Geschäfte zu unterstützen und für das Getreidewesen zu sorgen; zugleich bildeten sie eine richterliche und polizeiliche Behörde und hatten in ersterer Eigenschaft für den Plebejerstand dieselben Pflichten, wie sie für den Patricierstand den Quästo'ren oblagen, während sie in letzterer Eigenschaft für die Ruhe der Plebejer in der Stadt, in den Tempeln und bei den öffentlichen Spielen zu sorgen hatten. Auf diese Weise war Rom ein Doppelstaat geworden, in welchem die beiden Stände (gentes, später ordines) der Patricier und Plebejer zwei Gemeinden bildeten, von denen jede ihre eigenen Obrigkeiten und ihre eigenen Komitien (die Patricier nach Kurien auf dem Komitium, die Plebejer nach Tribus auf dem Forum) hatte.

Nachdem zwischen Patriciern und Plebejern die Eintracht hergestellt war, schlossen die Römer mit den von den Volskern bedrängten Latinern (493) ein Schutz- und Trutzbündniß auf Grund der Vereinbarung, daß eine zwischen Angehörigen der

beiderseitigen Staaten geschlossene Ehe (conu'bium) giltig, der wechselseitige Handel erlaubt und die Übersiedlung für beide Teile gestattet sei.

§ 6. Der Kampf nach Außen und im Innern bis zum Decemvira't, 493—451 v. Chr.

Der Patricier Cn. Ma'rcius, der (493) den Volskern die Stadt Kori'oli entriß und deshalb den Beinamen Koriola'nus erhielt, riet bei einer im Jahre 492 entstandenen Hungersnot, den Plebejern kein Getreide abzulassen, bis sie in die Abschaffung des Volkstribunats einwilligten. Er wurde von den Tribunen vor den Tributkomitien (comitiis tributis, die hier zum erstenmal als Volksgericht erscheinen) angeklagt und verurteilt, entzog sich aber der Strafe durch die Flucht und führte ein Heer der Volsker bis dicht vor Rom und ließ sich nur durch die Bitte seiner Mutter Vetu'ria von der Zerstörung Roms abhalten (489).

Drei Jahre später (486) schlug der zum drittenmal als Konsul ernannte Sp. Ka'ssius die Rogatio'n vor, daß den Plebejern Anteil an der Benutzung des Staatsgrundes (ager publicus) zu gewähren sei (erste lex agraria). Die Patricier nahmen den Vorschlag an, führten ihn aber nicht aus und ließen den Urheber nach Ablauf seines Amtes hinrichten.

Inzwischen waren die Vejenter so erstarkt, daß sie hofften, Rom bezwingen zu können. Nachdem sie den Krieg fünf Jahre (485—481) ohne Entscheidung geführt hatten, erlitten sie im Jahre 480 eine entscheidende Niederlage, setzten aber desungeachtet ihre Einfälle in das römische Gebiet fort. Um diesem Übel ein Ende zu machen, erbot sich das Geschlecht der Fa'bier (306 mit 4000 Klienten), den Konsul Kä'so Fa'bius an der Spitze, den vejentischen Krieg allein zu führen. Des Angriffes gewärtig verschanzten sich die Fabier an der Kre'mera, fielen aber **477** in einen von dem Feind gelegten Hinterhalt und blieben alle bis auf einen in Rom zurückgebliebenen Knaben, der das glorreiche Geschlecht der Fabier fortpflanzte. Die Vejenter schloßen im Jahre **474** einen Waffenstillstand auf vierzig Jahre.

Nach dem Abzuge der Vejenter erhob sich in Rom ein neuer Kampf zwischen den Patriciern und Plebejern wegen der (473 erfolgten) Ermordung des Tribunen Gnäus Genu'cius. Der Plebejer Vo'lero Publi'lius stellte sich an die Spitze der erbitterten Plebejer und setzte (471) durch, daß die Tribunen und Ädilen fortan nicht mehr in den Centuriatkomitien, sondern in den Tributkomitien gewählt wurden (lex Publilia).

Der Kampf entbrannte aufs neue, als 462 der Tribun Terenti'lius A'rsa den Antrag auf eine geschriebene Gesetzgebung stellte. Ein Einfall der benachbarten Äquer erhöhte die Verwirrung. Der durch Verbannung seines Sohnes gekränkte L. Qui'nktius Cincinna'tus erwies hiebei den größten Edelmut,

indem er, zum zweitenmal mit der Diktatorwürde bekleidet, den von den Äquern auf dem Berge A'lgidus (am östlichen Rande des Albanergebirgs) eingeschlossenen Konsul L. Minu'cius vom Untergange rettete und dann seine Gewalt niederlegte, ohne sie zur Rache an seinen Gegnern benutzt zu haben. Die Plebejer, welche man durch einige Zugeständnisse (Vermehrung der Zahl der Tribunen auf zehn 457, Verteilung des aventinischen Hügels zu erblichen Bauplätzen an die ärmeren Bürger 456) zu beschwichtigen hoffte, ließen von ihrer Widersetzlichkeit nicht ab, bis im Jahre 454 die Ausarbeitung eines den Plebejern und Patriciern gemeinsamen Civil- und Kriminalrechts zugesagt und die Ausschickung von drei Gesandten beschlossen war, welche von den Gesetzgebungen anderer Staaten Kenntniß nehmen sollten.

§ 7. Das Decemvira't, 451 und 450 v. Chr.

Um die im Jahre 454 verheißene Gesetzgebung zu Stande zu bringen, wurden in Rom für das Jahr 451 statt aller Magistrate Decemvi'rn, d. h. zehn Männer aus den Patriciern gewählt und mit unumschränkter Gewalt (selbst mit Ausschluß der Berufung an das Volk) bekleidet. Diese entwarfen bis zum Schlusse des Jahres mehrere Gesetze und veröffentlichten sie auf 10 ehernen, vor dem Rathause aufgestellten Tafeln. Zur Vervollständigung derselben wurden für das Jahr 450 abermals zehn Männer (zum Teil Plebejer) gewählt und von diesen zu den 10 Tafeln 2 hinzugefügt, in welchen unter anderm das Verbot des Konu'biums (der Heirat) zwischen Patriciern und Plebejern bestätigt war.

Die Decemvirn, deren Haupt der frevelhafte Patricier A'ppius Klaudius war, trafen am Ende ihres Amtsjahres keine Einleitung zur Wahl der Konsuln oder andern Magistraten und erzeugten dadurch allgemeines Mißvergnügen. Dieses kam während eines gleichzeitig mit den Sabi'nern und A'quern geführten Krieges zum Ausbruch, als L. Si'ccius Denta'tus, früher Volkstribun, von den Decemvirn ermordet und Virgi'nia, die Tochter des plebejischen Hauptmanns L. Virgi'nius, von Appius Klaudius einem seiner Klienten als Sklavin zugesprochen wurde (Virginius tötete seine Tochter mit eigener Hand, um sie der ihr zugedachten Schmach zu entziehen). Die Plebejer entzogen sich auf die Nachricht von diesen Vorfällen dem Kampfe mit den Sabinern und Äquern, besetzten zuerst den Aventi'nus, dann den heiligen Berg und ruhten nicht eher, bis das Decemvirat abgeschafft und die alte Verfassung wiederhergestellt war.

§ 8. Kampf der Plebejer mit den Patriciern um Gleichstellung in den politischen Rechten, 449—421 v. Chr.

Während das Streben der Plebejer vor dem Decemvirate nur auf Schutz gegen den Mißbrauch der konsularischen Gewalt gerichtet war, zielte dasselbe nach dem Decemvirate, das ein für alle Stände

gemeinsames Civil- und Kriminalrecht geschaffen hatte, zunächst auf Gleichstellung mit den Patriciern in den politischen Rechten ab.

L. Vale'rius und M. Hora'tius, die nach Abschaffung des Decemvirats zu Prätoren oder, wie sie von jetzt an hießen, Konsuln (Berater des Gemeindewesens) gewählt worden waren, kamen diesem Streben zuerst entgegen, indem sie 448 in den Centuriatkomitien ein Gesetz zur Annahme brachten, welches die Beschlüsse der Tributkomitien für alle Römer verbindlich erklärte, mithin die Beschlüsse der Plebejer in den Tributkomitien (plebisci'ta) denen der Patricier in den Centuriatkomitien gleichstellte (lex Valeria-Horatia).

Im Jahre **445** setzte der Tribun K. Kanule'jus den Antrag durch, daß das durch die Decemviratgesetzgebung bekräftigte Verbot des Konubiums aufgehoben, d. h. die Ehen zwischen Patriciern und Plebejern als rechtsgiltig anerkannt wurden. Dagegen ward die von Kanulejus und acht anderen Tribunen gestellte Forderung, daß einer der beiden Konsuln aus dem Plebejerstande gewählt werde, von den Patriciern durch das Gesetz beseitigt, daß künftig nach dem Ermessen der Kurien statt der Konsulen Militärtribunen mit konsularischer Gewalt unter dem Titel Konsulartribunen oder Konsula'ren aus beiden Ständen gewählt werden dürften. Diesem Gesetze gemäß wurden für das Jahr 444 drei Konsularen gewählt, zwei Plebejer und ein Patricier, die jedoch ihr Amt schon nach 73 Tagen niederlegen mußten, weil angeblich ein Formfehler bei ihrer Wahl vorgefallen war. (In der Folge wußten die Patricier die Wahl von Plebejern fast immer zu hintertreiben).

Damit den Patriciern eine wichtige Befugniß des Konsulats für alle Fälle gesichert bliebe, ward noch im Jahre **444** ein neuer patricischer Magistrat, die Censu'r, gegründet und demselben die alle fünf Jahre wiederkehrende Musterung des Volkes (s. S. 118) zugewiesen.

Die Gewalt der 2 Censo'ren, die beide aus den Patriciern von den Centurien auf 5 Jahre (seit 434 nur mehr auf 1½ Jahre) gewählt wurden, erfuhr mit der Zeit eine große Ausdehnung. Während die Censoren anfangs nur die Einteilung der Bürger nach Centurien und Tribus vornehmen durften, hatten sie später auch die öffentlichen Bauten anzuordnen und zu leiten, die Steuern auszuschreiben und ein Sittengericht über solche Vergehen zu üben, welche für den Arm der gewöhnlichen Rechtspflege unerreichbar waren, wie Vernachlässigung des Ackerbaues, der Kindererziehung, Mißhandlung der Untergebenen, Verschwendung, Verletzung der öffentlichen Sitte u. dgl. m.

Der Ingrimm, den die immer höher gehenden Anforderungen der Plebejer in den Patriciern erzeugten, kam zum Ausbruch, als im Jahre 440 in Rom eine Hungersnot wütete. Der plebejische Ritter Sp. Mä'lius ward, weil er aus seinen Mitteln dem armen Volk Hilfe schaffte, von den Patriciern des Strebens nach dem Königtum beschuldigt und von K. Servi'lius Aha'la, dem Magister

equitum des neuerdings zum Diktator ernannten L. Quinktius Cincinnatus, widerrechtlich ermordet. Dies hinderte indessen nicht, daß die Plebejer, als im Jahre 421 die Zahl der Quästoren verdoppelt werden mußte, die Wahl zu diesen Stellen den Tributkomitien zubrachten und sich selbst den Zutritt zu diesem Amte erwirkten.

§ 9. Krieg der Römer mit den Vejentern, 405—396; Verbannung des Kami'llus, 391 v. Christus.

Nachdem ein zwischen den Römern und Vejentern geführter Krieg im Jahre 425 durch einen auf 20 Jahre verabredeten Waffenstillstand beendigt worden war, erneuerten die Römer (405) diesen Krieg, weil Veji angeblich dem von Rom abgefallenen Fi'denä (am latinischen Ufer der Tiber) Hilfe geleistet hatte. Um den Mißmut zu heben, den die Plebejer ob dieses Krieges an den Tag legten, bewilligte der Senat zuerst dem Fußvolk, und 403 auch den Reitern Sold aus der Staatskasse. Das feste Veji ward nach zehnjähriger Belagerung durch den Diktator M. Fu'rius Kami'llus eingenommen (396); die Städte Kape'na und Fale'rii, welche dem bedrängten Veji Hilfe geleistet hatten, wurden ebenfalls unterworfen, (Kape'na 395, Fale'rii 394).

Der Sieger Kamillus ward nach seinem Triumphe der Unterschlagung vejentischer Beute angeklagt und begab sich 391 nach A'rdea in die Verbannung.

§ 10. Die Einnahme Roms durch die Gallier, 389 v. Christus.

Senonische Gallier, deren Ahnen um das Jahr 590 vor Christus aus dem heutigen Frankreich in die Poebene eingewandert waren und die Etrusker und Umbrer aus ihren alten Wohnsitzen verdrängt hatten, waren im Jahre 396 plötzlich im eigentlichen Etrurien erschienen und belagerten Klu'sium. Die Römer, von den bedrohten Klusi'nern zu Hilfe gerufen, schickten statt eines Heeres drei Gesandte, die Söhne des M. Fa'bius Ambu'stus, welche die Gallier im Namen der Römer zum Abzug aufforderten. Die Verhandlungen scheiterten, und die römischen Gesandten kämpften, ihrer Stellung vergessend, im Heere der Klusi'ner gegen die Gallier; einer von ihnen tötete sogar einen gallischen Anführer. Als die Römer die geforderte Genugthuung (Auslieferung der Gesandten) verweigerten, zogen die Gallier unter einem Brennus (Heerkönig) gegen Rom, brachten dem römischen Heere am 18. Julius 389 die furchtbare Niederlage an der A'llia bei und bemächtigten sich der mit Ausnahme des Kapitols verlassenen Stadt, die sie einäscherten. Die Besatzung auf dem Kapito'lium wurde durch M. Ma'nlius (den das laute Geschrei der auf dem Kapitolium zu Ehren der Juno genährten Gänse auf die drohende Gefahr aufmerksam gemacht hatte) gerettet, die Gallier aber im entscheidenden Augenblick durch den aus der Verbannung zurückgerufenen Kamillus geschlagen. Nach andern (glaubwürdigeren) Nachrichten nahmen die Gallier, durch

einen Einfall der Veneter in ihr Gebiet geschreckt, Lösegeld und zogen unbehelligt ab.

Das Vorhaben der Plebejer, aus dem zerstörten Rom nach dem blühenden Veji auszuwandern, ward durch Kamillus vereitelt und diesem der Ehrentitel „zweiter Stifter der Stadt" beigelegt. Der Retter des Kapitoliums, M. Manlius, von seiner Wohnung auf der Burg „Kapitolinus" zugenannt, wurde wegen der Unterstützung, die er den Wünschen und Forderungen der verarmten Plebejer angedeihen ließ, des Hochverrats angeklagt und vom tarpejischen Felsen hinabgestürzt (384).

§ 11. Der Kampf der Plebejer um die Licinischen Gesetze, 376—366.

Um der Bedrückung ein Ende zu machen, welche die Plebejer auch nach dem Tode des M. Manlius Kapitolinus von den Patriciern zu leiden hatten, verkündigten im Jahre 376 die Tribunen K. Licinius Stolo und L. Sextius folgende drei Gesetzesvorschläge: 1) sollte von den Schulden das, was an Zinsen bereits bezahlt war, in Abzug gebracht und der Rest in gleichen Raten in drei Jahren abgetragen werden; 2) sollte jeder römische Bürger (auch der plebejische) Anteil am Gemeindeland (ager publicus) haben, aber keiner mehr als 500 Morgen (jugera) Landes besitzen dürfen; 3) sollte das Konsulartribunat abgeschafft, das Konsulat selbst den Plebejern eröffnet und eine Stelle desselben immer mit einem Plebejer besetzt werden.

Als die Patricier darauf nicht eingingen, weil sie die ganze Summe ihrer Vorrechte bedroht sahen, fügten die genannten Tribunen im Jahre 369 als vierten Vorschlag hinzu, daß die sibyllinischen Bücher zehn Männern, zur Hälfte aus Plebejern bestehend, anvertraut werden sollten. Die Patricier fügten sich diesen Vorschlägen erst nach hartnäckigem Widerstande und behielten sich zwei neue Magistrate vor, die Prätur zur Rechtspflege, deren nur ihr Stand kundig war, und die (auf zwei Personen verteilte) kurulische Ädilität*) zur Besorgung der Marktpolizei und der Festspiele (ludi maximi), welche jährlich zur Feier der wiederhergestellten Eintracht begangen wurden. Doch wurde schon im folgenden Jahre bewilligt, daß die Stellen der kurulischen Ädilen jährlich zwischen Patriciern und Plebejern wechseln sollten.

In diese Zeit fällt eine wichtige (vermutlich von Furius Kamillus angebahnte) Veränderung im Heerwesen. Die Legion (4—5000 Mann) ward in die leichten Plänkler (rorarii) und in drei Treffen (principes, hastati, triarii), und jedes Treffen in 15, später in 10 Manipeln eingeteilt (daher die Manipularlegion). Von den 24 Tribunen der Legion wurden seit 362 sechs, seit 311 sechzehn von den Tributkomitien, die übrigen vom Feldherrn gewählt.

Mit der im Jahre 366 erfolgten Wahl des Plebejers L. Sextius zum Konsul war die Herrschaft des Adels gebrochen, doch ver-

---

*) Die Bezeichnung „kurulisch" war von der sella curulis, d. i. dem Amtssessel hergenommen, der ein Vorzug der höheren Magistrate war.

liefen noch 25 Jahre, bis die Plebejer zum ruhigen Besitze ihrer neuen Rechte gelangten.

B. Die Zeit der Demokratie, 366—30 v. Christus.

§ 12. Völlige Ausgleichung zwischen den Plebejern und Patriciern, 366—286.

Nachdem die Plebejer Anteil an dem Konsulate erlangt hatten, kamen allmählich auch die den Patriciern noch vorbehaltenen Ämter in plebejische Hände. Im Jahre **356** war K. Ma'rcius Ru'tilus der erste plebejische Diktator, **351** derselbe der erste plebejische Censor; **342** erlangten die Plebejer das Recht zu beiden Konsulstellen, **337** war Q. Publi'lius Philo der erste plebejische Prätor.

Den ersten Schritt zur Pöbelherrschaft that im Jahre 312 der Censor A'ppius Klaudius, indem er die Freigelassenen und unansässigen Bürger in alle Tribus, und nach ihrem Vermögen auch in alle Centurien aufnahm. Doch machte 304 der Censor Q. Fabius Rullia'nus diese Anordnung dadurch rückgängig, daß er die Freigelassenen und unansässigen Bürger nur in die 4 städtischen Tribus aufnahm.

Die im Jahre 300 verkündigte lex Ogu'lnia (von Q. und Gn. Ogu'lnius beantragt) vermehrte die Zahl der Ponti'fices von 5 auf 8, der Augurn von 6 auf 9 und sicherte auch den Plebejern den Zutritt zu diesen Stellen. Als die Schuldverhältnisse der Plebejer (trotz der im Jahre 313 erlassenen lex Pötelia Papiria) neuerdings sehr drückend wurden, wanderten die Plebejer zum drittenmal aus und kehrten erst zurück, nachdem ihnen im Jahre 286 durch den Diktator Q. Horte'nsius alle eingeräumten Rechte neu zugesichert worden waren.

§ 13. Die Kriege Roms unter der Volksherrschaft bis zur Unterwerfung Mittel- und Unteritaliens, 362—266.

Der Sage zufolge bildete sich in Rom zu Anfang des Jahres 362 ein Abgrund, der erst mit dem Opfertode des M. Ku'rtius verschwand.

Die Zeit von 362—345 füllt eine Reihe von Kriegen aus, die abwechselnd mit den He'rnikern, Tiburti'nern, Ga'lliern (361 Sieg des T. Manlius, der von einer im Zweikampf mit einem gallischen Riesen erbeuteten torques, d. i. Halskette, den Beinamen Torqua'tus erhielt, 360 Sieg der Römer vor dem kolli'nischen Thore, 349 Sieg des M. Vale'rius, der im Zweikampfe mit einem Gallier von einem Raben unterstützt wurde und daher den Namen Ko'rvus, d. i. Rabe, bekam), Tarquiniern, Volskern und Aurunkern geführt und sämtlich zum Vorteil der Römer beendigt wurden. Wichtiger als alle diese Kriege war der zunächst folgende Krieg mit den Samni'tern, die sich von ihrem Stammsitze aus über Kampanien ausgebreitet und durch Vermischung mit den Bewohnern dieses Landes (Etruskern und griechischen Kolonisten) dem Volke der Kampa'ner den Ursprung gegeben hatten.

Der erste Krieg mit den Samni'tern, 342—340.

Die Kampa'ner, welche den Sidici'nern gegen die Samniter Beistand geleistet hatten und deshalb von letzteren mit Krieg bedroht wurden, baten die Römer um Hilfe und erhielten, als sie

ihre Unterwerfung anboten, ihr Gesuch gewährt. Der Konsul M. Vale'rius Ko'rvus zog nach Kampanien, besiegte die Samniter am Berge Gaurus in der Nähe von Ku'mä (342) und drängte sie nach Sue'ssula zurück; A. Korne'lius Ko'ssus, der andere Konsul, welcher in Samnium eingerückt war, sah sich und sein ganzes Heer in den kaudinischen Pässen plötzlich eingeschlossen und vom Untergange bedroht, ward aber durch eine kühne That des Tribunen P. De'cius gerettet und eroberte das samnitische Lager. Der Sieg, den M. Valerius im folgenden Jahre (341) bei Sue'ssula erfocht, führte einen Frieden herbei, dem zufolge die Römer Ka'pua behielten.

Der letzte Krieg mit den Latinern, 340—338.

Die Latiner, welche im Jahre 361 mit den Tiburti'nern ein Bündniß wider Rom geschlossen hatten, aber seit dem Jahre 354 die römische Oberhoheit anerkennen mußten, begehrten, wie einst die Plebejer, Anteil am Konsulate und Senate. Als dies verweigert wurde, kam es zum Kriege, in welchem die Kampaner, Volsker und Auso'nen auf Seite der Latiner, die Samniter und He'rniker auf Seite der Römer standen. Der Konsul T. Ma'nlius Torqua'tus (der seinen Sohn hinrichten ließ, weil er gegen das väterliche Verbot sich in einen Zweikampf mit einem Latiner eingelassen hatte) siegte 340 am Vesuvius, wo sich der plebejische Konsul P. De'cius Mus zur Herbeiführung des Sieges freiwillig dem Tode weihte, und ein zweites Mal bei Trifa'num. Die Frucht dieser Siege war, daß sich die Kampaner sogleich, die Latiner allmählig (340—338) zur Unterwerfung bequemten.

Der zweite Krieg mit den Samnitern, 326—304.

Veranlassung zu diesem Kriege gaben die Römer, indem sie, um ein Vorwerk gegen die Samniter zu haben, die volskische Stadt Frege'llä (diese war von den Samnitern zerstört und mit römischem Gelde wieder aufgebaut worden) in eine römische Kolonie verwandelten (328), sodann die kampanische Stadt Palä'polis, welche von Samnitern besetzt war, durch Q. Publi'lius Phi'lo (den ersten Prokonsul) unterwerfen ließen und Nea'polis, die Lukaner und A'puler auf ihre Seite zogen. Der Kampf, den 324 der Magister equitum Q. Fa'bius Rullia'nus gegen den Willen und in Abwesenheit des Diktators L. Papi'rius Ku'rsor wagte, endete mit einer Niederlage der Samniter, desgleichen die zweite von den Schlachten, in welchen der Diktator selbst den Oberbefehl führte; aber die Samniter erneuerten nach kurzer Waffenruhe den Krieg und brachten durch die List ihres Anführers Po'ntius den Konsuln T. Vetu'rius Kalvi'nus und Sp. Postu'mius 321 in den kaudinischen Engpässen eine schmähliche Niederlage bei (das ganze römische Heer mußte waffenlos durch das Joch gehen und versprechen, sich jeder Feindseligkeit gegen die Samniter zu enthalten).

Die für das Jahr 320 gewählten Konsuln L. Papi'rius Ku'rsor und Q. Publi'lius Philo entblödeten sich nicht, den Krieg mit Verletzung des bei Kaudium abgeschlossenen Vertrags neu aufzunehmen und besiegten die Samniter in mehreren Schlachten. Nach Ablauf eines zweijährigen Waffenstillstandes gewannen die Samniter einen großen Sieg über die Römer bei Lau'tulä (315). Eine Folge dieses Sieges war, daß die Etrusker ihre alte Grenze an der Tiber wieder zu gewinnen suchten und die römische Grenzfestung Su'trium belagerten (315). Aber der Konsul Q. Fabius (später Ma'ximus genannt) schlug die Etrusker am vadimo'nischen See (310) und bei Peru'sia (309), und L. Papirius Kursor (von dem ihm feindlich gesinnten Konsul Q. Fabius Maximus zum Diktator ernannt) brachte den Samnitern 309 bei Lo'ngula eine empfindliche Niederlage bei. Die Samniter, denen die Umbrer, Marser, Päligner und He'rniker ihre Streitkräfte zuführten, mußten sich nach einer neuen Niederlage, die sie 305 unter den Mauern ihrer Hauptstadt Bovia'num erlitten, den Römern ergeben (304). Das Ergebniß des ganzen Krieges war, daß die Samniter unter Wahrung ihrer Unabhängigkeit auf ihre ursprünglichen Grenzen eingeschränkt wurden, während die Römer ihre Herrschaft in Kampanien und Apulien teils befestigten, teils neu begründeten.

Der dritte Krieg mit den Samnitern, 298—290.

Während ein römisches Heer in Etrurien kämpfte, um den nördlichen Teil dieses Landes vollständig zu erobern, fielen die Samniter in das Gebiet der Lukaner ein und erzwangen von denselben den Beitritt zum Kriege gegen Rom (298). Bei Eröffnung des Kampfes waren die Römer im Vorteile, gerieten aber in große Gefahr, als sich 296 das samnitische Heer unter Ge'llius Egna'tius mit den Etruskern und mit gallischen Scharen vereinigte. Aber der Sieg, den Q. Fabius Rullianus im Jahre 295 bei Senti'num (in Umbrien) durch die Todesweihe des Konsuls P. Decius Mus (dessen Vater am Vesu'vius den Heldentod gestorben war) erfocht, zwang die Etrusker zur Niederlegung der Waffen, und nach heldenmütigem Kampf sahen sich 290 auch die Samniter genötigt, die Waffen zu strecken (ihr Feldherr G. Po'ntius, der Sieger bei Kau'dium, war von den Römern gefangen und hingerichtet worden). Die Samniter blieben frei, aber ihre Kraft war für immer gebrochen.

Die Sabi'ner, welche 290 ebenfalls auf dem Kampfplatze erschienen waren, wurden noch in demselben Jahre von dem Konsul Ma'nius Ku'rius Denta'tus unterworfen.

Sechs Jahre später (284) erhoben sich die Etrusker von Volsi'nii gegen die römische Herrschaft und fanden bei den senonischen Galliern Unterstützung. Etrurien wurde abermals unterworfen (vollständig erst im Jahre 280); gegen die Seno'nen führte der Konsul P. Dolabe'lla 283 einen Vertilgungskrieg,

besetzte ihre Landschaft und legte zur Sicherung derselben die Kolonie Se'na Ga'llika (Siniga'glia) an.

Die zwischen dem Apennin und Po wohnenden Bojer sahen in dem Untergange der Senonen, ihrer Stammverwandten, eine Gefahr für sich selbst und drangen deshalb nach Rom vor, wurden aber in der Nähe des vadimonischen Sees **283** geschlagen und erhielten nach einer neuen Niederlage, die sie **282** bei Populo'nia erlitten, den erbetenen Frieden.

In demselben Jahre schritten die Lukaner zur Belagerung von Thu'rii, einer der griechischen Städte in Lukanien, und schlossen, als sie von den Römern zur Aufhebung der Belagerung aufgefordert wurden, mit den Bruttiern und Samnitern (vielleicht auch den A'pulern) ein Bündniß zum gemeinschaftlichen Krieg gegen Rom. Nachdem dies den Römern hinterbracht worden war, fiel der Konsul G. Fabri'cius an der Spitze eines Heeres in Lukanien ein, entsetzte Thurii, und brachte den Belagernden, namentlich den Samnitern, erhebliche Verluste bei. Dieser Krieg war indessen nur ein Vorspiel zu einem ungleich bedeutenderen, zu dem Kriege mit Tare'nt und mit Py'rrhus.

Der Krieg mit Tarent und mit Pyrrhus von Epi'rus, 280 – 272.

Der Krieg zwischen Rom und Tarent, der reichsten und mächtigsten unter den griechischen Städten Lukaniens, wurde dadurch hervorgerufen, daß die Tarenti'ner eine römische Flotte, die auf der Fahrt nach Thurii gegen einen bestehenden Vertrag in den Hafen von Tarent eingelaufen war, fast ganz vernichteten, das von Rom besetzte Thurii eroberten und die römischen Gesandten, welche Genugthuung begehrten, mit den gröbsten Unbilden überhäuften. Die Tarentiner, denen zwar Geld, aber kein schlagfertiges Heer zur Verfügung stand, riefen den kriegslustigen König Pyrrhus von Epirus herbei, der mit einem Heere in dem Hafen von Tarent landete und den römischen Konsul P. Lävi'nus **280** bei Herakle'a (zwischen Tarent und Thurii) mit Hilfe der den Römern unbekannten Elephanten (lukanischen Ochsen) schlug. Die von Pyrrhus und seinem beredten Gesandten Ci'neas unternommenen Versuche, die Römer zum Frieden zu bewegen, scheiterten an der Unbestechlichkeit des Konsularen Fabricius (des Retters von Thurii), an der Vaterlandsliebe der römischen Frauen und an der Unerschrockenheit des greisen und blinden Senators Appius Klaudius.

Im Jahre 279 wandte sich Pyrrhus, der in Tarent überwintert und sein Heer durch Ita'liker verstärkt hatte, nach Apulien und besiegte die ihm nachrückenden Konsuln P. Sulpi'cius und P. De'cius (letzterer soll sich gleich seinem Vater und Großvater den Totengöttern geopfert haben) bei A'skulum entscheidend, aber mit solcher Einbuße an Leuten, daß er den Rückzug nach Tarent antreten mußte („Noch ein solcher Sieg, und wir sind verloren!").

Im Jahre 278 setzte Pyrrhus auf die Bitte der Syrakusaner, ihnen Hilfe gegen die Karthager zu leisten, nach Sizilien über und kämpfte dort mit glänzendem Erfolg, kehrte aber, nachdem er sich Syraku's und die übrigen freien Städte Siziliens durch sein herrisches Wesen entfremdet hatte, nach Tarent zurück und unterlag bei Beneve'ntum **275** dem römischen Konsul Ma'nius

Kurius Dentatus. Da ihm durch diese Niederlage die Hoffnung auf großartige Erfolge in Italien benommen war, kehrte er mit einem Teile seines Heeres nach Epirus zurück, und im Jahre 272 ergab sich das von seinem Feldherrn Milo verteidigte Tarent auf milde Bedingungen den Römern. Gleich den Tarentinern mußten auch deren Bundesgenossen, die Samniter, Lukaner und Bruttier, Roms Hoheit anerkennen (272).

Mit der Unterwerfung der Sallentiner, eines Volkes an der Küste von Kalabrien, und der Sarsinaten in Umbrien war 266 die Herrschaft Roms über Mittel- und Unteritalien vollständig hergestellt.

Seit Mittel- und Unteritalien unter Roms Herrschaft zu einem Staate verbunden waren, zerfiel die Bevölkerung des römischen Italien a) in Vollbürger, b) in Unterthanen und c) in Bundesgenossen.

Die Vollbürger waren in zwei Klassen geschieden, in solche, die in Rom wohnten und alle politischen Rechte ausübten, und in solche, die außerhalb Rom (nördlich bis in das Herz Etruriens, südlich bis nach Kampanien) auf den von unterworfenen Völkerschaften abgetretenen Gebietsteilen wohnten, die ihnen gegen Verzicht auf die Ausübung politischer Rechte in Rom als Eigentum zugesprochen waren. Die Vollbürger letzterer Art bildeten bleibende Militärbehörden für die eroberten Landesgebiete und hießen römische Kolonisten zum Unterschiede von den latinischen, welche ursprünglich von dem latinischen Bunde ausgingen und nach dessen Auflösung von den Römern als Bundesgenossen betrachtet wurden.

Die Unterthanen, durchweg Glieder der vor dem Jahre 272 unterworfenen Völkerschaften, besaßen das römische Bürgerrecht ohne Stimmrecht und ohne Anspruch auf ein römisches Staatsamt (sine suffragio et jure honorum), waren aber zu allen Lasten des römischen Bürgers, namentlich Kriegsdienst und Steuerzahlung verpflichtet. Diejenigen Städte, in welchen den Unterthanen die Verwaltung ihrer Kommunalangelegenheiten durch ihre eigenen Beamten (gewöhnlich Diktatoren oder Ädilen genannt) belassen war, hießen Municipien, jene Städte dagegen, in welchen die Kommunalangelegenheiten der Unterthanen durch je einen von Rom bestellten Beamten verwaltet wurden, hießen Präfekturen.

Die Bundesgenossen (socii) waren in ihren Angelegenheiten selbständig, entbehrten aber das Kriegs-, Vertrags- und Münzrecht und waren zur Stellung von Truppen verpflichtet. Es gab drei Klassen von Bundesgenossen: 1) die oben erwähnten latinischen Kolonisten, denen allein unter allen Bundesgenossen der Weg zum römischen Bürgerrecht offen stand, 2) einzelne Glieder der vor 272 unterworfenen Völker und 3) alle seit 272 unterworfenen Völker Mittel- und Unteritaliens. Die Orte der Verbündeten hießen civitates föderatae.

§ 14. Die Kriege Roms von der Unterwerfung Mittel- und Unteritaliens bis zu den Gracchen, 266—133 vor Christus.

Der erste punische Krieg, 264—241.

Die entfernte Veranlassung zu diesem Kriege lag in der Spannung, welche seit langer Zeit zwischen Rom, der ersten Landmacht, und der punischen Hauptstadt Karthago, der ersten Seemacht des Westens, bestand; die nächste Veranlassung gaben die Mamertiner in Sizilien*), welche zum Schutze wider den

*) Diese Insel war damals in drei Teile geschieden: der westliche Teil mit der Hauptstadt Agrigentum gehorchte den Karthagern, die Südostspitze mit der Hauptstadt Syrakus dem 268 vom Volke in Syrakus zum Könige erhobenen

König Hi'ero II von Syrakus eine karthagische Besatzung in ihre Hauptstadt Messa'na aufgenommen hatten, dies aber bald bereuten und die Römer um Hilfe wider die Karthager ersuchten. Der Konsul Appius Klaudius Kaudex landete 264 mit einer meist aus Schiffen der süditalischen Bundesgenossen bestehenden Flotte in Sizilien, entsetzte Messana, das er von Truppen der verbündeten Syrakusaner und Karthager belagert fand, und kehrte, nachdem er die Karthager auch im offenen Feld besiegt, die Stadt Syrakus dagegen fruchtlos belagert hatte, nach Italien zurück (264). Im Jahre 263 schickten die Römer ein neues Heer nach Sizilien. Nachdem dieses mehrere Städte gewonnen hatte, schloß Hiero Frieden und ward in das römische Bündniß aufgenommen. Die Stadt Agrige'ntum, welche von den Karthagern unter Ha'nnibal (Gisgo's Sohn) hartnäckig verteidigt wurde, fiel nach Vertreibung eines von dem Karthager Hanno herbeigeführten Entsatzheeres in die Hände der Römer und ward zerstört (262). Um auch die Seestädte zu erobern, welche die Karthager durch ihre Flotte noch behaupteten, bauten die Römer ihre erste größere Kriegsflotte, mit welcher der Konsul G. Dui'lius durch Anwendung der Enterhaken und Brücken (corvi) die Karthager bei Mylä **260** besiegte (Aufstellung der columna rostrata, einer mit den erbeuteten Schiffsschnäbeln gezierten Ehrensäule).

Von 259 bis zum Schlusse des Jahres 257 kämpften die Römer mit den Karthagern abwechselnd in Ko'rsika (Eroberung der Stadt Ale'ria durch die Römer), Sardinien und Sizilien (257 unentschiedene Seeschlacht am Vorgebirge Ty'ndaris), und nach dem Seesieg, den 256 der Konsul M. Ati'lius Re'gulus bei E'knomos (ein Vorgebirg an der Südküste Siziliens) über die karthagischen Feldherren Hanno und Hami'lkar davontrug, landete Roms Flotte in Afrika (bei Klu'pea), um Karthago selbst anzugreifen. Ati'lius Re'gulus drang siegreich in der Richtung auf Karthago vor, wurde aber von dem Spartaner Xanthi'ppus, der den Karthagern griechische Miettruppen zugeführt hatte, bei Tunes **255** geschlagen und gefangen; ein Teil seines Heeres rettete sich mit Mühe nach der Seestadt Klu'pea. Die Römer sandten eine neue Flotte nach Afrika, die nach einem Siege am hermäischen Vorgebirge (nordöstlich von Karthago) den in Klupea weilenden Rest des römischen Heeres aufnahm, aber an der sizilischen Küste von einem Sturme fast ganz vernichtet wurde.

Eine neue römische Flotte eroberte 254 die Stadt Pano'rmus auf Sizilien und plünderte 253 die afrikanische Küste, wurde aber auf dem Rückwege gleichfalls durch einen Sturm vernichtet, worauf der Senat den Seekrieg aufzugeben beschloß. Dagegen erfocht der Konsul L. Cäci'lius Mete'llus 250 bei Pano'rmus einen

---

Hiero (II), die Nordostspitze mit der Hauptstadt Messa'na kampanischen Söldlingen, welche dem Tyrannen Aga'thokles von Syrakus eine Zeit lang gedient und den Namen Mamertiner, d. i. Männer des Mars angenommen hatten.

großen Landsieg über den Karthager Ha'sdrubal. Ganz Sizilien mit Ausnahme von Lilybä'um und Dre'panum fiel nach diesem Siege in die Hände der Römer. Die Bitte der Karthager um Frieden oder doch Auswechslung der Gefangenen ward (auf den Rat des Atilius Regulus, den die Karthager zur Unterstützung ihrer Bitte in Freiheit gesetzt hatten) abgeschlagen, aber die Niederlage, welche der Konsul P. Klaudius Pulcher (des blinden Senators Appius Klaudius Sohn) mit der Flotte 249 bei Dre'panum erlitt, ermöglichte es dem Hami'lkar Ba'rkas (Vater des berühmten Ha'nnibal), sich drei Jahre auf dem Berge Erkte bei Panormus, und dann in der Stadt E'rix zu behaupten, bis der Sieg, den die aus freiwilligen Beiträgen der Bürger gebaute Flotte unter dem Konsul G. Luta'tius Ka'tulus 241 bei den ägatischen Inseln erfocht, den Frieden herbeiführte. Karthago mußte der Oberherrschaft über Sizilien entsagen, die kleinen Eilande zwischen Sizilien und Italien abtreten und eine bedeutende Kriegsentschädigung (3,200 Talente = $5^1/_2$ Millionen Thaler) bezahlen; Sizilien mit Ausnahme von Syrakus, welches Hiero II verblieb, ward die erste römische Provinz.

Die Bedrängniß, in welche Karthago bald darauf durch die Empörung seiner Söldner geriet, nützten die Römer zu ihrem Vorteile aus, indem sie von den Karthagern die Abtretung Sardiniens und Korsika's und eine neue Geldzahlung erpreßten (238).

Krieg mit den Illyrern, 229—228.

Als die Illyrer trotz einer Warnung, welche ihrem König Agron in Skodra von Rom zugekommen war, nicht aufhörten, die Küsten Griechenlands und Italiens durch Plünderung zu beunruhigen, lief eine starke römische Flotte aus, welche Agrons Wittwe Teuta, die für ihren unmündigen Sohn Pinnes regierte, zu einem nachteiligen Frieden zwang: Gebiet und Schiffahrt der Illyrer wurden in engere Grenzen gewiesen, alle griechischen Städte aus Illyriens Botmäßigkeit entlassen und den Römern die Herrschaft auf der Insel Korcy'ra und das Recht zugestanden, sich in mehreren illyrischen Küstenplätzen und Inseln festzusetzen.

Zum Danke gestatteten die Kori'nther den Römern die Teilnahme an den isthmischen Spielen; die Athener verliehen ihnen ihr Bürgerrecht und die Befugniß, sich in die Mysterien einweihen zu lassen.

Die Unterwerfung des cisalpinischen Galliens, 225—222.

Die 232 von dem Volkstribun G. Flami'nius durchgesetzte Verteilung des (282 eroberten) senonischen Gebietes an das römische Volk hatte bei allen Bewohnern des cisalpinischen Galliens die Befürchtung wachgerufen, daß Rom auf die Unterwerfung des ganzen Polandes ausgehe. Von dieser Furcht getrieben, unternahmen 225 die mächtigsten Völkerschaften Oberitaliens (die Bojer diesseits des Po, die I'nsubrer jenseits des Po und die Tauri'sker in den

norischen Alpen) in Verbindung mit transalpinischen Galliern (den Gäsa'ten) einen Einfall in Etrurien. Sie schlugen bei Fä'sulä ein römisches Heer, aber die Römer gewannen rasch nacheinander drei Schlachten (bei Te'lamon an der Südküste Etruriens, am Flusse A'ddua im transpadanischen Gallien, bei Klasti'dium südlich von Mailand, wo sich M. Klaudius Marcellus rühmlich hervorthat), verwandelten das cisalpinische Gallien in eine Provinz ihres Reiches und legten zur Befestigung ihrer Herrschaft die Festungen Place'ntia, Kremo'na und Mu'tina an (222).

Der zweite punische (Hannibalische) Krieg, 218—201.

Die Veranlassung zu diesem Kriege gab das unverkennbare Streben der Heldenfamilie Barkas, ihrer Vaterstadt Karthago durch die Eroberung Spaniens die Mittel zu einem Vernichtungskriege gegen Rom zu verschaffen. Zu diesem Zwecke hatte schon Hami'lkar Ba'rkas das südliche Spanien und einen Teil des östlichen (237—229) unterworfen, und nach seinem Tode (229) setzte sein Schwiegersohn Ha'sdrubal die Eroberungen fort. Dieser mußte zwar den Römern versprechen, den Ebro nicht zu überschreiten und ihre Bundesgenossin Sagu'ntum nicht anzugreifen, breitete sich aber in dem übrigen Spanien weiter aus und gründete zur Behauptung des eroberten Gebietes 227 Neu-Karthago. Nach seiner Ermordung (222) wählte das Heer Hamilkars Sohn Hannibal zum Führer, und dieser, von glühendem Hasse gegen Rom erfüllt, griff 219 Saguntum an und zerstörte es nach achtmonatlicher Belagerung trotz der Römer Abmahnen. Auf die Weigerung der Karthager, den Hannibal auszuliefern, folgte Roms Kriegserklärung durch Q. Fa'bius (Hier ist beides, Krieg und Frieden, wählet!).

a) Der Kampf in Italien und Sizilien, 218—204.

Hannibal führte 218 ein ansehnliches Heer von Neu-Karthago aus über die Pyrenäen durch das südliche Gallien bis an den Rho'danus, nahm hier, um dem bei Massi'lia gelandeten Konsul P. Korne'lius Scipio auszuweichen, seinen Weg durch das Nebenthal der Isa'ra (Isère) und überstieg in 15 Tagen die Alpen (den kleinen Bernhard). Die Siege, die er noch im Jahre 218 in Oberitalien erfocht, am Tici'nus (einem linken Nebenfluß des Po) über den von Massilia heimgekehrten P. Kornelius Scipio, und an der Tre'bia über denselben Scipio und den aus Sizilien zurückgerufenen Konsul Tibe'rius Sempro'nius Lo'ngus, verschafften ihm die Unterstützung aller oberitalischen Gallier.

217 zog Hannibal über den Apennin nach Etrurien und brachte den in einen Hinterhalt gelockten Legionen des Konsuls G. Flaminius am trasime'nischen See eine Niederlage bei. In dieser Not ernannten die Römer ihren besten Feldherrn, den Q. Fabius Maximus, zum Diktator, damit er die Verteidigung der Hauptstadt leite. Aber Hannibal mied es, Rom anzugreifen, und zog

in Samnium, Apulien und Kampanien hin und her, um Rom zu ängstigen und die Bundesgenossen desselben zum Abfall zu bringen. Fabius Maximus folgte den Bewegungen des Feindes in gemessener Entfernung und brachte ihm durch ein auf Ermüdung berechnetes Verfahren, das ihm den Beinamen Kunkta'tor, d. i. der Zauderer, erwarb, große Verluste bei. Dagegen wurde sein Magister equitum Q. Minu'cius Ru'fus, dem er im Auftrage Roms die Hälfte seines Heeres zur selbständigen Führung überlassen hatte, von Hannibal in eine Schlacht verwickelt, die für Rom höchst verderblich geendet haben würde, wenn nicht Fabius Maximus rettend herbeigeeilt wäre.

Für das Jahr 216 wählte die Optimatenpartei in Rom den kriegstüchtigen L. Ämi'lius Paulus, und die Volkspartei den unfähigen G. Tere'ntius Va'rro zu Konsuln. Letzterer drang auf eine entscheidende Schlacht und griff Hannibal bei Ka'nnä in Apulien an. Hier aber erlitten die Römer **216** eine schreckliche Niederlage, welche den Anschluß Ka'pua's und anderer Städte an Hannibal zur Folge hatte.

Mit dem Siege, welchen **215** der im gallischen Kriege (s. die Unterwerfung des cisalpinischen Galliens S. 133) erprobte M. Klaudius Marcellus bei Nola in Kampanien über Hannibal davontrug, trat eine Wendung des Krieges zu Gunsten Roms ein. Hannibal, die Hilfe aus der Heimat entbehrend, schlug (215) bei A'rpi in Apulien sein Winterquartier auf und schloß mit Philipp III (V) von Mazedonien ein Bündniß, konnte denselben aber zu keiner wirksamen Unterstützung bewegen. Ebenso nutzlos für Hannibal erwies sich, daß Syrakus nach dem Tode des Königs Hiero II († 216) zuerst durch dessen Sohn Hiero'nymus, dann durch die Söldnerführer Epiky'des und Hippo'krates zum Abfall von Rom vermocht wurde. Denn Marcellus, der Sieger bei Nola, schloß die Stadt, welche Archime'des durch seine Maschinen verteidigte, ringsum ein und brachte sie im Frühjahre 212 trotz der Landung eines karthagischen Heeres in seine Gewalt. So ganz auf sich selbst angewiesen, brach Hannibal aus seinem verschanzten Lager bei Arpi nach Tarent auf, nahm diese Stadt (bis auf die von den Römern besetzte Burg) noch im Jahre 212 durch Verrat ein und schlug in Lukanien und Apulien zwei römische Heere.

Im Jahre 211 fiel Hannibal in Kampanien ein, um das von den Römern belagerte Kapua, seinen Hauptwaffenplatz, zu retten, aber weder seine Angriffe auf das römische Belagerungsheer, noch sein Schrecken verbreitender Zug gegen Rom (Hannibal vor den Thoren!) vermochte den Entsatz herbeizuführen. Kapua fiel und ward von den Römern grausam bestraft.

Nachdem im Jahre 210 mit dem Falle des von Karthagern besetzten Agrigentum ganz Sizilien wieder in die Hände der Römer gekommen war, drängte der aus Sizilien heimgekehrte M.

Klaudius Marcellus den Hannibal bis nach Bruttium zurück (209), während der 80jährige Q. Fabius Maximus die Stadt Tarent zurückeroberte. Marcellus, der die Macht Hannibals durch einen Einfall in Bruttium zu vernichten gedachte, blieb 208 im Treffen bei Venu'sia (unweit Kroton). Dagegen wurde Hannibals Bruder Hasdrubal, der im Frühjahr 207 ein karthagisches Heer aus Spanien über die Pyrenäen nach Oberitalien führte und von da in südöstlicher Richtung vordrang, durch die Konsuln M. Livius Salina'tor und G. Klaudius Nero bei der Stadt Sena (am Flusse Metaurus in Umbrien) geschlagen und getötet (207). Auf die Nachricht von diesen Vorfällen zog sich Hannibal, der seinem Bruder bis Kanu'sium (in Apulien) entgegen gegangen war, in den südlichsten Teil von Bruttium zurück und behauptete sich dort bis zu seiner Zurückberufung nach Afrika (204).

b) Der Kampf in Spanien, 218—206.

In Spanien, das der abziehende Hannibal seinen Brüdern Hasdrubal und Ma'go zur Verteidigung übertragen hatte, stand seit 218 Gnäus Korne'lius Scipio*), und seit 217 auch dessen Bruder P. Korne'lius Scipio (derselbe, der dem Hannibal an der Trebia erlegen war) karthagischen Truppen gegenüber und erfochten eine Reihe glänzender Siege (bei Ibe'ra 216, Illitu'rgis und Inti'bili 215). Als aber die beiden Scipionen nach Abschluß eines Bündnisses mit dem Könige Syphax von Numidien ihre bisher vereinigte Macht teilten, erlitten sie 212 durch die Karthager, denen Gala, der andere König Numidiens, durch seinen Sohn Masini'ssa Reiterei zuführen ließ, zwei Niederlagen, in welchen sie selbst fielen.

Da in Rom keiner der älteren Kriegsführer den Krieg in Spanien fortzusetzen wagte, so wurde des in Spanien gefallenen P. Kornelius Scipio gleichnamiger Sohn, der nachmals den Beinamen Afrikanus major erhielt, mit dem Oberbefehle in Spanien betraut (211). Dieser eroberte 210 Neu-Karthago, den Hauptwaffen-

*) Das Geschlecht der Scipionen:

L. Kornelius Scipio.

P. Kornelius Scipio.		Gnäus Kornelius Scipio Kalvus.
P. Kornelius Scipio Afrika'nus major.	L. Kornelius Scipio Asia'tikus.	Kornelius Scipio Nasi'ka.
P. Kornelius Scipio, adoptierte den Sohn des Ämilius Paulus, den	Korne'lia, vermählt mit Sempro'nius Gracchus.	P. Kornelius Scipio Nasika Ko'rkulum.
P. Kornelius Scipio Ämilia'nus, Afrikanus minor, Numanti'nus.	1. Tibe'rius Gracchus. 2. Gajus Gracchus.	P. Kornelius Scipio Nasika Sera'pio.

platz der Karthager, und besiegte 209 den Hasdrubal bei Bä'kula, konnte jedoch dessen Zug nach Italien nicht hindern. Nach dem Abzuge des Hasdrubal besiegte Scipio auch die beiden noch übrigen Feldherren, den Hasdrubal, einen Sohn Gisgo's, und Mago, des in Italien kämpfenden Hannibal Bruder, in der Nähe von Bäkula (207) und eroberte Gades, den letzten Halt der Karthager in Spanien. Mago erhielt 206 den Befehl, den Rest der karthagischen Truppen und Schiffe nach Italien zu führen, worauf der südliche und südöstliche Teil Spaniens und die Ebrolandschaft (Arago'nien und Katalo'nien) in eine römische Doppelprovinz (das diesseitige Spanien, Hispania citerior oder Tarraconensis, und das jenseitige Spanien, Hispania ulterior oder Bä'tica) verwandelt wurde; die Kaltibe'rer und Lusita'ner blieben vorderhand noch frei.

Mago landete 206 bei Genua, war aber nicht im Stande, etwas Bedeutendes gegen die Römer auszuführen. Er starb 203 auf der Rückkehr nach Afrika.

c) Die Entscheidung des Krieges in Afrika, 204—202.

Der jugendliche P. Kornelius Scipio hatte sich durch die Eroberung Spaniens bei den Römern solches Ansehen erworben, daß er 205 zum Konsul gewählt, mit der Verwaltung Siziliens betraut und ermächtigt wurde, nach Afrika überzusetzen. Er landete 204 in Afrika, gewann an Masinissa, dem König der Ostnumidier, einen kräftigen Bundesgenossen, siegte **203** bei U'tika und gewann das ganze Reich des westnumidischen Königs Syphax, den Hasdrubal (Gisgo's Sohn) durch die Hand seiner Tochter Sophoni'sbe für die Sache Karthago's gewonnen hatte. Dem Befehl des Vaterlandes gehorchend, kehrte Hannibal nach Afrika heim und stellte sich dem Scipio entgegen, wurde aber in der Schlacht bei Zama **202** vollständig geschlagen. Scipio erhielt von diesem Siege den Beinamen Afrikanus (major).

Im Frieden (201) mußte Karthago einen Teil seines Gebietes in Afrika an Masinissa abtreten, der auch des Syphax Reich erhielt, außerdem aber seine Flotte bis auf 10 Schiffe, und sämmtliche Elephanten ausliefern, Kriegsentschädigung zahlen und das Versprechen geben, ohne Roms Einwilligung weder in Afrika, noch in einem andern Lande Krieg zu führen.

Durch diesen Krieg gewannen die Römer nicht blos Spanien, sondern auch den Weg zur Weltherrschaft.

Der erste große Krieg mit Mazedonien, 200—197.

König Philipp III (V) von Mazedonien hatte 215 mit Hannibal ein Bündniß wider Rom geschlossen und den Versuch gemacht, die seit 228 von den Römern besetzten Teile Illyriens (s. S. 133) an sich zu bringen. Allein der Prätor M. Valerius Lävinus trat diesem Versuche mit Erfolg entgegen und vermochte die Griechen (mit Ausnahme des achäischen Bundes) und den König A'ttalus von Pe'rgamum zu einer Verbindung wider Philipp, an deren Spitze sich die Äto'ler stellten. Der 205 von Philipp mit den Römern und Äto'lern geschlossene Friede legte durch die Bedingung, daß kein Teil die Bundesgenossen des andern angreifen dürfe, nur den Grund zu neuen Zerwürfnissen.

Die Unterstützung, welche Philipp III (V) den Karthagern in der Schlacht bei Zama geleistet haben sollte, und der Krieg, den er gegen die freien griechischen Staaten (zuletzt gegen Athen) begonnen, gaben den Römern Anlaß, an Mazedonien den Krieg zu erklären (200). Anfänglich kämpften die Römer ohne nennenswerten Erfolg, nachdem sie aber 199 die Äto'ler, und 198 den durch Philopö'men neu gekräftigten Bund der Achäer für sich gewonnen hatten, entschied der Sieg, den ihr Konsul T. Quinktius Flaminius **197** bei Kynoske'phalä (Hügelreihe in Thessalien) erfocht, den Krieg. Philipp verlor alle auswärtigen Besitzungen (in Kleinasien, Thrazien, Griechenland und auf den Inseln des ägäischen Meeres), durfte ohne Erlaubniß der Römer außerhalb seines Gebietes keinen Krieg mehr führen und mußte es hinnehmen, daß Flaminius bei den isthmischen Spielen (196) die griechischen Staaten für frei erklärte.

Dem verhaßten Tyrannen Nabis von Sparta, dessen Vorgänger Macha'nidas die lykurgische Verfassung aufgehoben hatte, entriß Flaminius auf der Achäer Klagen die lakonischen Küstenstädte und seine auswärtigen Besitzungen, vertrieb ihn aber nicht, damit er ein Gegengewicht gegen den Bund der Achäer bilde.

Der syrische Krieg, 192—190.

Gegen Anti'ochus III von Syrien, der sich während des mazedonischen Krieges mehrere Städte Kleinasiens und des thrazischen Chersoneses bemächtigt hatte, suchten der König Eumenes II von Pergamum und die Rho'dier die Hilfe Roms nach. Statt den Krieg nach Italien zu versetzen, wie der am syrischen Hofe weilende Hannibal riet, landete Antiochus, dem eine Einladung der (mit Roms Auftreten in Griechenland unzufriedenen) Ätoler zugekommen war, mit 10,000 Mann in Thessalien und wartete hier sein großes asiatisches Heer ab. Von dem Konsul Ma'nius Aci'lius Gla'brio und dem Kriegstribunen M. Porcius Kato bei Thermo'pylä 191 angegriffen und besiegt, kehrte Anti'ochus auf die Nachricht, daß auch seine Flotte (bei Chios) geschlagen sei, schleunig nach Kleinasien zurück. Aber auch dahin folgte ihm ein römisches Heer unter dem Konsul L. Kornelius Scipio, dem sein Bruder P. Kornelius Scipio (Afrikanus major) als Legat zur Seite stand. Nachdem die syrische Flotte 190 zwei neue Niederlagen erlitten hatte (bei Pamphylien an der Mündung des Eury'medon, wo Hannibal den Oberbefehl geführt, und bei dem Vorgebirge Myonne'sus in Jonien), wurde in demselben Jahre bei Magne'sia (am Berge Si'pylus in Lydien) eine mörderische Schlacht geliefert, welche gleichfalls zum Nachteil des Antiochus endete und den flüchtigen König zwang, Asien diesseits des Taurus aufzugeben. Die Römer überließen Lycien und Karien den Rhodiern, das Übrige dem König Eu'menes von Pergamum.

Im Jahre 189 wurden die Äto'ler, welche den Antiochus unterstützt hatten, und die unruhigen Ga'later in Kleinasien besiegt; das Gebiet der letzteren wurde zu den Besitzungen des Eu'menes geschlagen.

Die beiden Scipionen wurden angeklagt, bei den Friedensunterhandlungen mit Antiochus bestochen gewesen zu sein. Publius starb 183 in freiwilliger Verbannung auf seinem Landgute bei Li'ternum, sein Bruder Lucius, welcher den Beinamen Asia'tikus führte, ward zu einer Geldstrafe verurteilt, zu deren Zahlung er seine ganze Habe verkaufen mußte. — Hannibal, der vom syrischen Hofe zum Könige Pru'sias von Bithynien geflohen war, nahm, als er sich von diesem verraten wähnte, im Jahre 183 Gift. In demselben Jahre starb auch Philopö'men, das Haupt des achäischen Bundes, von den bundesbrüchigen Messeniern gefangen und vergiftet.

Der zweite mazedonische Krieg, 171—168.

Pe'rseus, welcher 179 seinem Vater Philipp III (V) auf dem Tron Mazedoniens gefolgt war, veranlaßte durch Verbindungen, die er allenthalben anknüpfte, die Kriegserklärung der Römer. Die drei ersten Feldzüge waren für die Römer ungünstig. Als aber L. Ämi'lius Paulus (Sohn des bei Ka'nnä gefallenen Konsuls Ämilius Paulus) den Oberbefehl erhielt, wurde Perseus **168** in der Schlacht bei Pydna (in Mazedonien) entscheidend geschlagen und auf der Insel Samothra'ke, wohin er mit seinen Schätzen floh, gefangen. Mazedonien blieb zwar noch selbständig, wurde aber in vier Distrikte geteilt und tributpflichtig. Die nach Rom gebrachte Beute war so groß, daß fortan den römischen Bürgern in ganz Italien die direkte Abgabe (das tributum) erlassen werden konnte.

Die Bundesgenossen des Perseus, die Epiro'ten und König Ge'ntius von Illyrien, wurden unterjocht und tausend vornehme Achäer (darunter der griechische Geschichtschreiber Poly'bius) als Geiseln für die Treue ihres Bundes nach Rom geführt.

In einem zwischen Syrien und Ägypten ausgebrochenen Kriege trat der römische Senat als Schutzherr beider Mächte vermittelnd auf. Der syrische König Anti'ochus IV Epi'phanes (dieser hatte die Krone Syriens nach dem Tode seines Bruders Seleukus IV Philo'pator mit Umgehung des von diesem hinterlassenen Sohnes Deme'trius an sich gerissen) räumte auf Befehl des römischen Gesandten G. Popi'llius Lä'nas Ägypten, ließ aber auf dem Rückwege seine Wut an Judäa aus durch Verheerung Jerusalems und durch jene grausame Verfolgung der Juden, die den Aufstand der Makkabä'er hervorrief (s. S. 33). Nach dem Tode des Antiochus (163) hielten die Römer den legitimen Erben der syrischen Krone, Deme'trius, in ihrer Stadt zurück und überließen Syrien einem Kinde, dem von Antiochus IV hinterlassenen Sohne Antiochus V Eu'pator; doch Demetrius entkam den Händen der Römer und erkämpfte sich die ihm vorenthaltene Krone. — Ägypten schwächten die Römer 164 durch die Teilung dieses Landes unter zwei Brüder, Ptolemäus VI Philome'tor und Ptolemäus VII Physkon.

Der dritte mazedonische Krieg, 149—148; Zerstörung Ko'rinths und die Vernichtung der Selbständigkeit Griechenlands, 146.

Als in Mazedonien ein gewisser Andri'skus auftrat, der sich für des Perseus Sohn Philipp ausgab (daher Pseudo-Philippus genannt) und das Königtum wieder aufzurichten suchte, zog der Prätor Q. Cäci'lius Mete'llus wider den Betrüger aus, besiegte ihn in zwei Schlachten und verwandelte **148** Mazedonien in eine römische Provinz.

Die Einmischung Roms in einen Streit der Achäer mit Athen und Sparta wurde von Kritola'us und Diä'us, den Häuptern des achäischen Bundes, benutzt, mehrere griechische Staaten gegen die Spartaner als Freunde Roms aufzureizen. In dem Kriege, welcher deshalb zwischen Rom und den Achäern entbrannte, wurde 146 Kritolaus vom Konsul Q. Cäcilius Metellus bei Skarphe'a in Lokris, und Diäus vom Konsul L. Mummius bei Leuko'patra am Isthmus geschlagen. Mummius beendete den Krieg 146 mit der Zerstörung Korinths; bald darauf ward Griechenland (d. h. Hellas und der Peloponnes) unter dem Namen Acha'ia in eine römische Provinz verwandelt.

Der dritte punische Krieg, 149—146.

Karthago hatte sich nach der Schlacht bei Zama zu neuer Blüte erhoben, wurde aber durch den König Masinissa von Numidien, Roms Bundesgenossen, fortwährend bedrängt und mehrerer Besitzungen (der Landschaft Empo'ria an der kleinen Syrte und der Stadt Ty'ska mit Umgegend an der Westgrenze des karthagischen Gebiets) beraubt, ohne in Rom zur Verteidigung seines Besitztums ermächtigt zu werden. In dieser Bedrängniß begannen die Karthager ohne Erlaubniß der Römer den Krieg gegen den übermütigen Masinissa und ließen gleichzeitig in Rom unbedingte Unterwerfung anbieten. Aber die Römer, durch den greisen M. Po'rcius Ka'to unablässig zur Vernichtung Karthago's aufgestachelt (ceterum censeo, Carthaginem esse delendam), erklärten das Vorgehen der Karthager für einen Friedensbruch und schickten zwei konsularische Heere wider sie ab. Vergeblich unterwarfen sich die Karthager allen Forderungen: sie wurden zum Verzweiflungskampf getrieben, den sie mit Kraft und Ausdauer führten, bis P. Kornelius Scipio Ämilianus, Adoptivsohn des Scipio Afrikanus (major), im Jahre **146** die Stadt Karthago einnahm und zerstörte. Der Sieger erhielt den Beinamen Afrikanus minor; ein Teil des karthagischen Gebietes ward unter dem Namen Afrika eine römische Provinz, das übrige Land kam an Numidien.

Mit dem Falle Karthago's war Rom in den Besitz der Weltherrschaft gelangt, deren Befestigung und Erweiterung alle folgenden Anstrengungen Roms galten.

Der Krieg mit den Lusitanern, 149—140.

In Spanien, wo die Römer seit dem zweiten punischen Kriege (s. diesen Krieg S. 134) ein stehendes Heer hielten, waren die Keltibe'rer (ein im östlichen Kastilien wohnendes Volk, aus der Vermischung der ibe'rischen Urbewohner Spaniens mit den eingewanderten Kelten erwachsen) im Jahre 179 von dem Prätor Tibe'rius Sempro'nius Gracchus unterworfen und nach einem 155 unternommenen Versuche, das römische Joch mit Hilfe der Lusita'ner abzuschütteln, von M. Klaudius Marcellus im Jahre 154 zum Gehorsam

zurückgeführt worden. Etliche Jahre später hatten auch die Lusitaner Roms Hoheit anerkennen müssen.

Empört über die Härte und Treulosigkeit, mit welcher die Römer (namentlich der Prätor Sulpi'cius Galba) die unterworfenen Lusitaner behandelten, bewog Viria'thus, ein lusitanischer Landmann, seine Stammgenossen zum Kriege und führte diesen neun Jahre (149—140) mit Glück und Geschick, bis er **140** von den Römern durch Verrat aus der Welt geschafft wurde.

Der numantinische Krieg, 143—133.

Dem Beispiele der Lusitaner folgend hatten sich im Jahre 143 auch die Keltibe'rer gegen die römische Herrschaft aufgelehnt. Der Konsul Q. Cäcilius Metellus (der Besieger des Pseudo-Philippus) brachte in kurzer Zeit einen Teil der Aufständischen zur Ruhe, aber das keltiberische Numa'ntia (das heutige Garra'y am obern Due'ro, eine Stunde nördlich von So'ria) setzte den Kampf mit Glück fort, bis Scipio Afrikanus minor den Oberbefehl über die römischen Truppen erhielt. Dieser zwang Numa'ntia durch Aushungerung zur Übergabe und zerstörte es vom Grund aus (**133**). Die Römer legten dem Scipio den zweiten ehrenden Beinamen „Numanti'nus" bei.

Mit dem Falle von Numantia war ganz Spanien mit Ausnahme der Nordküste den Römern zugefallen.

Der erste Sklavenkrieg in Sizilien, 134—132.

Die Sklaven in Sizilien suchten den Mißhandlungen, die sie von den Römern erlitten, ein Ziel zu setzen, indem sie 134 unter Führung des Syriers Eunus, der sich König Anti'ochus nannte, einen Aufstand erregten. Eunus kämpfte mehrmals glücklich gegen die römischen Heere, wurde aber endlich gefangen und mit einer großen Anzahl Aufständischer hingerichtet (**132**).

§ 15. Die inneren Reformen während dieses Zeitraumes.

Die Centurienverfassung (s. S. 117) wurde 241 dahin abgeändert, daß jede von den fünf Klassen des Fußvolkes in 70 Centurien zerfiel und in der Volksversammlung 70 Stimmen hatte (zusammen 350), sohin nicht mehr die Ritter und die erste Klasse allein die Entscheidung geben konnten.

Anstatt des Patrizia'ts, welches seine ganze Bedeutung eingebüßt hatte, machte sich ein Amtsadel (nobilitas) breit, gegründet auf Abstammung von Ahnherren, welche kurulische Würden (Konsulat, Prätur, Ädilität, Quästur) bekleidet hatten. Sämtliche Glieder des Amtsadels hießen Edle (nobiles), alle übrigen wurden Nichtedle (ignobiles, obscuri) genannt. Gelangte ein Nichtedler zum erstenmale in den Besitz eines kurulischen Amtes, so hieß er Neuling (homo novus). Seine gefährlichsten Gegner hatte der Amtsadel an einzelnen Demago'gen (populares), welche

die Gewalt der Regierung zu beschränken und die der Komitien zu erweitern suchten. Diesen gelang es, die Diktatur außer Gebrauch zu setzen.

Die i. J. 180 von dem Tribunen L. Villius durchgesetzte lex annalis, welche für die kurulischen Ämter eine Stufenfolge und ein bestimmtes Alter (für die Quästur 31, für die Ädilität 37, für die Prätur 40, für das Konsulat 43 Jahre) festsetzte, brachte den Nichtedeln den ihnen zugedachten Vorteil nicht, weil durch sie die Wahlfreiheit bedeutend beschränkt war. Dazu kam noch, daß die Bewerbung um kurulische Ämter mit Ausgaben (Getreidespenden, Veranstaltung glänzender Volksfeste u. dgl.) verbunden war, welche nur wenige Nichtedle bestreiten konnten.

Unter den Ämtern gelangte das der Censoren, welchen die Aufnahme in den Senat und in den Ritterstand und die Ausstoßung aus diesen Körperschaften zustand, zur höchsten Bedeutung. Dem Prätor urbanus wurde 242 ein zweiter Prätor (peregrinus oder inter cives et peregrinos) für die Rechtshändel der Nichtbürger unter sich und mit römischen Bürgern beigegeben, und für die auswärtigen Provinzen (Sardinien mit Korsika, Sizilien und beide Spanien) ernannte man vier neue Prätoren, deren Amtsgewalt auf die ihnen angewiesene Provinz beschränkt war. Das Jahr 149 brachte die Bestimmung, daß alle 6 Prätoren während ihres Amtsjahres in Rom bleiben sollen — vier als Vorsitzende der in diesem Jahre eingerichteten stehenden Gerichtshöfe (quaestiones perpetuae) für Erpressungen (de repetundis), für Erschleichung von Staatsämtern (de ambitu), für Hochverrat (de majestate) und für Unterschlagungen (de peculatu); im zweiten Jahre sollten die für die Provinzen ernannten vier Prätoren als Proprätoren in ihre Provinzen abgehen, jedoch nur dann, wenn diese als beruhigt galten, widrigenfalls sollten statt der Proprätoren Prokonsuln abgeordnet werden (daher die Unterscheidung der Provinzen in proprätorische und prokonsularische).

§ 16. Von den Gracchen bis zu Sulla's Tod, 133—78.

Die Gracchischen Unruhen, 133—121.

Der Volkstribun Tiberius Sempronius Gracchus (s. die Stammtafel der Scipionen S. 136) erneuerte in der Absicht, den Pöbel in eine besitzende und arbeitende Klasse umzuwandeln, im Jahre 133 das Licinische Gesetz (S. 126) mit der Erweiterung, daß jedem römischen Bürger außer den für seine Person bewilligten 500 Morgen Staatsgrundes noch weitere 250 Morgen für jeden seiner erwachsenen (nicht emanzipierten) Söhne zugesprochen und die hiebei übrig bleibenden Staatsgründe an die ärmeren Bewohner Roms und an die italischen Bundesgenossen (in Losen von 30 Morgen) als unveräußerlicher Erbpacht verteilt werden sollten. Obwol der Ausführung dieses Gesetzes große Hindernisse entgegenstanden (die

Unmöglichkeit der Ausscheidung zwischen Privatbesitz und Staatsgrund, die rechtliche Unangreifbarkeit vieler Besitzungen und das Veto des vom Senate gewonnenen Tribunen M. Okta'vius) so ward dasselbe doch 133 in den Komitien der Tribus (§ 5) angenommen und Tiberius Sempronius Gracchus, sein Bruder Gajus und des ersteren Schwiegervater Appius Klaudius mit der Vollziehung betraut (tresviri agro dividundo).

In demselben Jahre starb König A'ttalus III von Pe'rgamum und hinterließ den Römern durch Vermächtniß sein Reich und seine Schätze. Tib. Sempronius Gracchus, der gegen die Verfassung auch für das Jahr 132 zum Tribun gewählt sein wollte, verlangte, um dies beim Volke durchzusetzen, Verteilung der Schätze des A'ttalus und stellte noch andere dem Volke zusagende Reformen (Übertragung der Gerichte an die Ritter, Abkürzung der Kriegsdienstzeit, Sicherung der Provokation an das Volk) in Aussicht, ward aber bei den Tributkomitien durch die von P. Scipio Nasi'ka geführte Senatspartei mit dreihundert seiner Anhänger ermordet. P. Scipio Nasi'ka begab sich, um der Volkswut zu entgehen, nach Pergamum. Der Aufstand, welchen dort ein natürlicher Sohn des Königs Eumenes II, Aristo'nikus, gegen die Römer erregte, wurde (131) von dem Konsul Perpe'rna unterdrückt und das Reich Pergamum unter dem Namen „Asia" in eine römische Provinz verwandelt.

Die Bestrebungen des Tib. Sempro'nius Gracchus wurden von seinem Bruder Gajus Sempronius Gracchus, von M. Fulvius Flaccus und G. Papi'rius Karbo fortgesetzt. Zwar wurde Karbo's Vorschlag, daß ein Tribun länger als ein Jahr im Amte bleiben könne, 131 durch Scipio Afrikanus minor zurückgewiesen und der 125 von dem Konsul Fulvius Flaccus gestellte Antrag, daß allen Bundesgenossen das Bürgerrecht verliehen werden solle, durch Absendung des Flaccus nach Gallien (zur Unterstützung der Massi'lier gegen die Sallu'vier) beseitigt, aber Gajus Sempronius Gracchus, der 126 als Quästor aus Sizilien heimgekehrt war und zwei Jahre hintereinander (123 und 122) als Volkstribun gewählt wurde, ließ sich dadurch nicht abhalten, die dem Senate verhaßten Reformversuche zu erneuern.

Seine wichtigsten Rogationen waren: 1) die Erneuerung des Ackergesetzes seines Bruders, 2) die lex frumentaria, der gemäß den sich meldenden armen Bürgern das Getreide aus den Staatsmagazinen zu einem niedrigen Preis (5 modii zu $6\frac{1}{2}$ as = $2\frac{1}{2}$ Sgr.) gegeben werden sollte, 3) die lex de capite civium romanorum, der zufolge Gerichte über Leben und Tod nicht ohne Volksbeschluß gestattet waren, 4) die lex judiciaria, welche die Besetzung der Gerichte zu einem Drittel aus den Senatoren (der Adelsaristokratie), zu zwei Dritteln aus Rittern (der Geldaristokratie) anordnete, 5) die lex de provinciis consularibus, wornach der Senat schon vor den Wahlen die Provinzen der künftigen Konsuln bestimmen und diese sich hierauf durch Loos (sortitio) oder Vertrag (pactio) über dieselben einigen sollten, 6) der Antrag, daß zur Abstellung augenblicklicher Notstände sechs Kolonien (eine zu Karthago) angelegt werden sollten.

Nachdem des Gajus Gracchus Plan, auch für das Jahr 121 als Tribun gewählt zu werden, an der Hinterlist des Senates gescheitert war (Gracchus wurde durch seinen vom Senate gewonnenen Kollegen M. Livius Drusus an volkstümlichen Vorschlägen überboten und einige Zeit vor der Wahl nach Afrika geschickt) und Q. Minucius 121 die Aufhebung einiger Reformen des Gracchus beantragte, erhob sich ein Aufstand, welchen der mit diktatorischer Gewalt bekleidete Konsul L. Opi'mius mit großer Grausamkeit niederschlug. Gracchus fand durch einen seiner Sklaven den gewünschten Tod, dreitausend seiner Anhänger sollen im Kerker aufgeknüpft worden sein.

Gründung der Provinz Gallien, 125—114.

Im Jahre 125 war der Konsul M. Fu'lvius Flaccus nach Gallien geschickt worden, um die Massilier (s. S. 58 Nr. 14) gegen die keltischen Sallu'vier zu unterstützen. Nach vielen erfolglosen Anstrengungen brachten die Römer, an welche sich die Äduer (zwischen Loire und Sao'ne) anschlossen, nicht blos das Volk der Salluvier, sondern auch die Arve'rner (Auvergne) und Allo'broger (zwischen Isère und Genfersee) zur Unterwerfung und verwandelten **113** den südlichen Teil Galliens unter dem Namen Ga'llia in eine Provinz ihres Reiches (Kolonien: 123 Aquä Sextiä, 121 Narbo).

Der Krieg mit Jugurtha, 111—106.

In Numidien hatte Masini'ssa's Sohn Mici'psa *) seine beiden Söhne Hie'mpsal und Adhe'rbal und seinen Neffen Jugu'rtha zugleich als Tronerben eingesetzt. Um allein regieren zu können, tötete Jugurtha den Hiempsal und bekriegte den Adherbal. Als auf Anrufen des letzteren eine Kommission des römischen Senates in Numidien erschien, um eine Teilung des Landes vorzunehmen, verschaffte sich Jugurtha durch Bestechung die fruchtbare und bevölkerte Westküste, griff den Adherbal, dem die Sandwüste im Osten zugefallen war, in Ci'rta (j. Konstanti'ne) an und tötete ihn 112 gegen die Bedingungen des Übergabevertrags.

Auf Antrag des Tribunen G. Gemmius, welcher die Bestechlichkeit einiger Senatoren öffentlich rügte, wurde gegen Jugurtha der Krieg beschlossen und 111 ein Heer unter dem Konsul L. Kalpu'rnius Pi'so Be'stia abgeschickt. Als dieser und der ihm bei-

*) Masini'ssa, † 149.

- Mici'psa, † 118.
  - Adhe'rbal, † 112.
  - Hie'mpsal, † 117.
- Masta'nabal.
  - Jugu'rtha, † 104.
  - Gauda.
    - Hie'mpsal II.
      - Juba I.
        - Juba II.
- Gulu'ssa.
  - Massi'va, † 111.

gegebene Legate M. Ämilius Skaurus ebenfalls der Bestechung unterlagen und dem Jugurtha einen günstigen Frieden bewilligten, ward dieser auf den Vorschlag des Gemmius vom römischen Senate verworfen und Jugurtha zur persönlichen Verantwortung nach Rom vorgeladen. Jugurtha erschien, wußte aber seine Vernehmung durch den von ihm gewonnenen Tribun G. Bä'bius zu vereiteln und ward erst, nachdem er seinen in Rom anwesenden Vetter Massi'va hatte ermorden lassen, ausgewiesen (sein Ausspruch: „Ganz Rom ist feil, wenn sich ein Käufer findet!").

Im Jahre 110 ging ein neues römisches Heer nach Numidien ab, richtete aber nichts aus, bis auf Antrag des Tribunen G. Mami'lius der unbestechliche Konsul Q. Cäcilius Metellus den Oberbefehl erhielt. Dieser führte (109—107) den Krieg mit solchem Geschick, daß Jugurtha bei den Gä'tulern und dem König Bocchus von Maureta'nien Hilfe suchen mußte. Aber sein Legat G. Ma'rius, ein mutiger Soldat ohne Geistesbildung und Charakter, setzte durch Verdächtigung des Metellus (der den Ehrennamen Numi'dikus erhalten hatte) in Rom durch, daß er selbst für das Jahr 107 zum Konsul gewählt und mit dem Oberbefehl in Numidien betraut wurde. Er ließ zuerst die unterste Klasse der römischen Bevölkerung zum Kriegsdienste zu und besiegte mit Hilfe derselben die beiden Könige mehrmals, worauf sich Bocchus durch den Quästor L. Kornelius Sulla zur Auslieferung des Jugurtha bewegen ließ. Ein Teil Numidiens ward der römischen Provinz Afrika einverleibt, ein Teil dem Bocchus gegeben, der Rest als eigenes Königreich für Gauda, den letzten noch lebenden Enkel Masinissa's, belassen (106).

Der Krieg mit den Cimbern und Teuto'nen, 113—101.

Um das Jahr 113 brach eine der deutschen Völkerschaften, die Cimbern, vom baltischen Meere (der Ostsee) auf, fiel über die Donau in das Land der Taurisker (Steiermark) ein und schlug **113** bei Nore'ja (Neumarkt in Kärnthen?) den römischen Konsul Gn. Papi'rius Karbo, welcher den Tauriskern zu Hilfe geeilt war. Von da zogen die Cimbern am Nordfuße der Alpen entlang über den Rhein nach Gallien. Nachdem ihr Verlangen, in die römische Provinz Gallien aufgenommen zu werden, abschlägig beschieden worden war, erfochten sie (109—105) vier Siege über die Römer und wandten sich dann nach Spanien. Auf der Rückkehr von Spanien vereinigten sie sich an der Seine mit den stammverwandten Teutonen, die ihre Heimat an der Ostsee ebenfalls verlassen hatten. Durch die Belgen an dem Vordringen nach Norden gehindert, wollten beide Völkerschaften in Italien eindringen, die Teutonen über die Westalpen, die Cimbern über die Centralalpen. Aber G. Ma'rius, dem die Römer gegen die bestehenden Gesetze das Konsulat fünf Jahre hinter einander (104—100)

übertrugen, schlug 102 die Teutonen bei Aquä Se'xtiä, und 101 die Cimbern in den raudischen Ebenen bei Verce'llä.

Des Marius Versuch, mit Hilfe des Volkstribunen L. Apule'jus Saturni'nus und des Prätors Servi'lius Glau'cia die Adelspartei zu stürzen, scheiterte an seinem Wankelmute, der ihn mit seinen beiden Helfern entzweite. Als diese den Kampf gegen den Adel allein aufnahmen, wirkte Marius als Konsul (i. J. 100) um seiner Selbsterhaltung willen zu ihrer Unterdrückung mit.

Der Marsische oder Bundesgenossenkrieg, 91—88.

Ein im Jahre 95 von den Konsuln L. Lici'nius Krassus und Q. Mu'cius Skä'vola eingeführtes Gesetz (lex Licinia Mucia), welches die Ausübung von Bürgerrechten durch Nichtbürger verbot, erzeugte bei den italischen Bundesgenossen, die sämtlich die Verleihung des Bürgerrechtes anstrebten, große Erbitterung. Der Tribun M. Li'vius Drusus (dessen gleichnamiger Vater den Gajus Gracchus 122 durch volkstümliche Vorschläge überboten hatte) suchte die drohende Empörung durch rechtzeitiges Nachgeben zu verhindern, indem er einige Reformvorschläge des Gajus Gracchus (über die Gerichte, das Gemeindeland, die Getreideverteilung, das Bürgerrecht der Bundesgenossen) wieder aufnahm, aber der Senat sträubte sich gegen jedes Zugeständniß und bestätigte den unheilvollen Vorschlag des Tribunen Q. Va'rius, daß alle in Anklagestand versetzt werden sollten, die sich der Bundesgenossen angenommen hätten. Sofort vereinigten sich mehrere Gemeinden der Bundesgenossen, die Marser und die übrigen sabellischen Völker (§ 1), zu einer von Rom unabhängigen Bundesrepublik Italia, wählten die feste Stadt Korfi'nium (im Gebiete der Päli'gner) zu ihrem Sammelpunkte und schufen einen aus 500 Mitgliedern bestehenden Senat mit zwei jährlichen Konsuln.

Ein Aufstand, welchen die zur Bundesrepublik gehörige Stadt A'skulum (in Pice'num) gegen den Prokonsul Q. Servi'lius Cä'pio erregte, brachte den unvermeidlichen Krieg zum Ausbruch. Nachdem die Römer bedeutende Verluste erlitten hatten, gewährte der Konsul L. Ju'lius Cäsar im Jahre 90 durch ein Gesetz (lex Julia) allen an dem Aufstande nicht beteiligten Bundesgenossen (den Latinern und den zum Abfall hinneigenden Etruskern und Umbrern) das römische Bürgerrecht. Obschon die Römer im Jahre 89 unter Marius und Gn. Pompejus Strabo im Norden, und unter Sulla im Süden (in Kampanien und Samnium) glücklicher kämpften, bewilligten sie doch wegen der drohenden Haltung des Königs Mithrida'tes VI von Pontus (durch die im Jahre 89 von den Tribunen M. Plautius Silva'nus und C. Papi'rius Karbo durchgesetzte lex Plautia Papiria) allen Bundesgenossen ohne Ausnahme das Bürgerrecht mit der Beschränkung, daß die neuen Bürger nur in acht der damals bestehenden 35 Tribus eingereiht würden. Die Samniter und Lukaner setzten den Widerstand gegen Rom fort, wurden aber im Jahre 88 zur Unterwerfung gezwungen.

Der Bürgerkrieg zwischen Marius und Sulla, 88—82, und der erste Krieg gegen Mithridates, 87—84.

König Mithridates VI von Pontus (123—63) hatte seine Herrschaft allmählig über Kolchis, Kleinarme'nien, Kappado'cien und Paphla-go'nien ausgedehnt, im Jahre 88 den Feldherrn Ma'nlius Aqui'llius, welchen die Römer auf Bitten des bithynischen Königs Nikome'des III und des aus Kappadocien verjagten Königs Arioba'rzanes wider ihn ausgeschickt, geschlagen, die römische Provinz Asia erobert und an einem Tage alle in Asien anwesenden Römer und Italiker (80,000, nach andern 150,000) töten lassen. Dann sandte er seinen Feldherrn Archela'us nach Griechenland, wo er eine allgemeine Erhebung gegen die Römer erwartete.

Als der für das Jahr 88 zum Konsul erwählte Sulla mit dem Oberbefehl gegen Mithridates betraut wurde, verband sich Ma'rius, auf Sulla längst eifersüchtig, mit dem Tribunen P. Sulpi'cius Rufus, welcher die Zurückberufung aller Verbannten und die Verteilung der neuen Bürger und der (bisher auf 4 Tribus beschränkten) Freigelassenen in alle Tribus vorschlug, und setzte mit dessen Hilfe durch, daß dem Sulla der Oberbefehl entzogen und ihm übertragen wurde. Der gekränkte Sulla entwich zu seinem für den asiatischen Feldzug bestimmten Heere und stürmte an der Spitze desselben Rom, bewies aber große Mäßigung, indem er sich mit Beseitigung des Sulpicischen Vorschlags und der Ächtung von zwölf Gegnern begnügte. Sulpicius ward ermordet, Marius entkam unter mancherlei Abenteuern nach Afrika.

Nachdem Sulla im Anfang des Jahres 87 nach Griechenland gegangen war, um Archela'us, den Feldherrn des Mithridates, aufzusuchen, erneuerte der in Sulla's Abwesenheit zum Konsul erwählte L. Kornelius Cinna den Sulpicischen Vorschlag, wurde aber mit seinem Anhange (Karbo, Serto'rius) vertrieben und durch Beschluß des Senates abgesetzt. Er begab sich zu dem in Kampanien gegen die Bundesgenossen aufgestellten Heere, vereinigte sich mit dem an der etruskischen Küste gelandeten Marius und zwang Rom zur Übergabe. Nun begann die Schreckensherrschaft des Marius, welcher in fünf Tagen alle hervorragenden Männer der mit Sulla verbündeten Optimatenpartei ermorden ließ. Cinna übernahm mit Beginn des Jahres 86 zum zweitenmal, Marius zum siebentenmal das Konsulat; letzterer starb nach wenigen Tagen (13. Januar) und hatte L. Valerius Flaccus zum Nachfolger im Konsulate und im Oberbefehle.

Sulla, der während dieser Vorgänge in Rom mit einem Heere von 30,000 Mann in Griechenland stand, eroberte im Jahre 86 Athen, siegte in demselben Jahre bei Chärone'a, und im Frühjahre 85 bei Orcho'menus über die griechisch-pontische Armee und setzte im Jahre 84 mit seinem Heere nach Asien über. Mithridates, welcher sich gleichzeitig auch von Fi'mbria, dem Nachfolger des von seinen Soldaten ermordeten Oberfeldherrn Valerius Flaccus, und von einer römischen Flotte unter Luku'llus bedroht sah, erkannte richtig, bei wem von diesen Dreien die Aussicht auf

Sieg sei, und schloß deshalb mit Sulla im Jahre 84 den Frieden zu Da'rdanus, in welchem er sich auf das von seinem Vater ererbte Reich zu beschränken verhieß. Fimbria, dessen Truppen zu Sulla übergingen, stürzte sich in sein eigenes Schwert.

Cinna, der noch immer die Konsulwürde bekleidete (in den Jahren 85 und 84 an der Seite des Gn. Papirius Karbo), wollte dem aus Asien heimkehrenden Sulla nach Griechenland entgegengehen, ward aber in Anko'na von seinen Truppen erschlagen (84). Dem im Frühjahre 83 in Italien (bei Brundisium) landenden Sulla führte der junge Gn. Pompejus ein ansehnliches Heer zu, das er in Picenum geworben hatte. In Kampanien stieß Sulla auf die Konsuln, welche die von ihm verfolgte Demokratenpartei ernannt hatte. Einen derselben, den G. Ju'nius Gorba'nus, schlug er am Berge Tifa'ta (unweit Kapua), der andere, L. Kornelius Scipio, ergab sich ihm ohne Schwertstreich.

Der zweite Krieg gegen Mithridates, 83—81.

Da Mithridates nach dem Frieden zu Da'rdanus Kappadocien nicht vollständig räumte, so besetzte L. Lici'nius Mure'na, den Sulla als Proprätor von Asien zurückgelassen hatte, Kappadocien und drang in das Gebiet von Pontus ein, wurde aber am Ha'lys besiegt und gezwungen, Kappadocien zu verlassen. Die Bedingungen des Friedens zu Da'rdanus wurden neuerdings angenommen.

Neue Kämpfe des Sulla und seine Diktatur, 82—79.

Im Jahre 82 besiegte Sulla den neugewählten Konsul G. Marius den Jüngeren (wahrscheinlich ein Sohn des im Jahre 86 gestorbenen Konsuls Marius) bei Sakripo'rtus unweit Präne'ste, ließ ihn durch einen Legaten in Präne'ste einschließen und zog, nachdem er sich Roms versichert, nach Etrurien gegen den Konsul G. Papirius Karbo, der nach kurzem Widerstande nach Afrika entwich. Ein samnitisch-lukanisches Heer unter Pontius Telesi'nus, welches den Konsul Marius in Präneste nicht zu befreien vermocht hatte und Rom zu erstürmen drohte, ward von dem zur Rettung der Hauptstadt herbeieilenden Sulla besiegt und vernichtet. Als dies in Präneste gemeldet wurde, ergab sich die Besatzung dieser Stadt; Marius und Pontius Telesi'nus entleibten sich. Gn. Pompejus nahm den aus Afrika zurückgekehrten Konsul Karbo in Sizilien gefangen und ließ ihn hinrichten; auch besiegte er Cinna's Schwiegersohn Gn. Domi'tius Ahenoba'rbus, der sich mit dem König Hia'rbas von Numidien wider Sulla und seinen Anhang verbündet hatte. Zum Danke begrüßte ihn Sulla mit dem Beinamen Magnus d. i. der Große.

Sulla, dem im Jahre 82 die Diktatur zur Abfassung von Gesetzen und zur Ordnung des Staates auf unbestimmte Zeit übertragen wurde, verfuhr mit empörender Härte gegen alle, die ihm als Anhänger seines Hauptgegners, des älteren Marius,

verraten wurden. Öffentliche Mordlisten, Proskriptionen genannt, bezeichneten die Namen der Schlachtopfer; die Güter der Proskribierten wurden eingezogen und selbst ihre Nachkommen von den Ehrenrechten des Bürgertums ausgeschlossen.

Nach Beendigung des Blutgerichtes war Sulla bedacht, dem Staate eine aristokratische Verfassung zu geben und dieser Festigkeit und Dauer zu verleihen.

Darauf zielten ab: 1) die Ergänzung des Senates auf 600 Mitglieder, 2) die Vermehrung der Magistrate (8 Prätoren, 20 Quästoren), 3) die Verordnung, welche den Tributkomitien die Gerichte und Gesetzgebung entzog, 4) eine andere Verordnung, durch welche die Volkstribunen das Recht verloren, Gesetze zu beantragen, zum Volke zu reden und höhere Ämter zu erlangen, 5) die Zurückgabe der Gerichte an die Senatoren, 6) die Versorgung von 120,000 Soldaten mit Besitzungen in Latium, Samnium, Lukanien, Etrurien, damit sie, beim Umsturze der Verfassung in ihrem Besitze bedroht, die Adelsherrschaft zu erhalten suchten, 7) die Freilassung von 10,000 Sklaven der Proskribierten und Aufnahme derselben unter die Bürger. Diese Schar, welche eine Art Leibwache der aus dem Adel hervorgehenden Herrscher bilden sollte, erhielt nach einem der Namen Sulla's den Namen „Kornelier“.

Sobald Sulla die neue Verfassung für gesichert hielt, legte er die Diktatur nieder (79), zog sich auf sein Landgut (bei Puteʹoli) zurück und starb dort im Jahre 78 an einer Krankheit.

§ 17. Vom Tode Sulla's bis zum Tode Cäsars, 78—44.

Der Krieg gegen die Seeräuber, 78—67.

Bei der Vernachlässigung, welche das römische Seewesen seit der Zerstörung Karthago's (s. S. 140) erlitt, hatten sich auf Kreta und an der Südküste Kleinasiens, besonders in Cilicien, aus Flüchtlingen aller überwundenen Parteien, aus den geschlagenen Heeren des Mithridates und aus den verarmten Bewohnern der römischen Provinzen große Scharen von Seeräubern gebildet, welche auf allen Teilen des Mittelmeeres, ja selbst an Italiens Küste plünderten. Der Prokonsul von Asien, P. Serviʹlius Vaʹtia, entriß ihnen (78—76) mehrere Festungen an der Südküste Kleinasiens, eroberte, den Taurus überschreitend, im Jahre 75 Isaurien (daher Isauʹrikus genannt) und führte Cilicien, das schon im Jahre 102 eine römische Provinz geworden, zum Gehorsam zurück (75).

Die Niederlage, welche der Prätor Markus Antonius im Jahre 71 durch die Seeräuber auf Kreta erlitt, rächte Q. Cäcilius Metellus im Jahre 67 durch die Unterwerfung von ganz Kreta (daher Kreʹtikus).

Da die Freibeuterei auch nach der Unterwerfung Kreta's noch fortdauerte, so machte der Tribun Aulus Gabiʹnius, ein bezahlter Anhänger des Gn. Pompejus, den Vorschlag: ein Konsular solle auf drei Jahre über alle Meere und dessen Küsten mit freier Verfügung über den Staatsschatz den Oberbefehl erhalten. Durch Cäsars Unterstützung ging der Vorschlag durch, und Gn. Pompejus, der (67) mit dieser außerordentlichen Macht bekleidet wurde, machte in

sechs Monaten alle Meere sicher und wies den gefangenen Seeräubern (20,000 an der Zahl) im ebenen Cilicien Ländereien und Städte an, darunter So'li (So'loïs), das fortan Pompejo'polis hieß.

Der Krieg gegen Sertorius, 77—72.

Q. Serto'rius, von den Anhängern des (älteren) Marius als Proprätor mit der Verwaltung des jenseitigen Spaniens (s. die Unterwerfung Spaniens S. 136 u. 137) betraut, war von Sulla geächtet und von dessen Feldherren zur Flucht nach Afrika genötigt, von den Lusitanern aber zurückgerufen worden und behauptete sich seit 80 im jenseitigen Spanien unter beständigen Kämpfen gegen den Prokonsul Q. Metellus Pius (Sohn des Numidikus, S. 145), der nach dem Willen der römischen Adelspartei das dies= und jenseitige Spanien verwalten sollte. Um größere Nachteile zu verhüten, verstand sich Rom zur Anerkennung des Sertorius als Statthalter des jenseitigen Spaniens.

Im Jahre 77 sandte der römische Senat, welchen das zweideutige Benehmen des Statthalters Sertorius in Spanien mit Mißtrauen erfüllte, den Gn. Pompejus als Prokonsul nach dem diesseitigen Spanien und erteilte ihm einen Heerbefehl, um den auf die Verwaltung des diesseitigen Spaniens angewiesenen Prokonsul Q. Metellus in dem bevorstehenden Kriege gegen Sertorius zu unterstützen. Letzterer griff wirklich zu den Waffen und behauptete sich gegen Pompejus und Metellus, bis er auf Veranlassung seines Legaten Perpe'nna im Jahre 72 ermordet wurde. Pompejus nahm den Perpe'nna gefangen und ließ ihn hinrichten; Spanien kehrte zum Gehorsam zurück.

Der Fechter- und Sklavenkrieg, 73—71.

Aus der Fechterschule zu Ka'pua (es gab solcher Schulen, in welchen Sklaven, meist tapfere Kriegsgefangene, für die der römischen Schaulust zusagenden Fechtspiele eingeübt wurden, in Italien mehrere) entflohen im Jahre 73 ohngefähr 70 tüchtig gebildete Fechter, meist Thracier und Gallier, und wuchsen unter Anführung des Thraciers Spa'rtakus durch die von allen Seiten herbeiströmenden Sklaven zu einer ungeheuren Heeresmacht. Eine Abteilung derselben, geführt von Krixus, ward im Jahre 72 am Berge Garga'nus (in Apulien) von dem Konsul Ge'llius aufgerieben, die andere, an der Führung des Spa'rtakus festhaltend, zog plündernd in Italien umher und gedachte mit der gewonnenen Beute nach Sizilien zu entweichen, wurde aber durch die Treulosigkeit der für die Überfahrt bereits bezahlten Seeräuber an der Flucht gehindert und am Flusse Si'larus vom Prätor M. Licinius Krassus vollständig geschlagen (71). Der aus Spanien zurückkehrende Pompejus vernichtete im cisalpinischen Gallien 6000 Flüchtige und legte sich das dem Krassus gebührende Verdienst bei, den Frieden in Italien hergestellt zu haben.

Bei seiner Rückkehr nach Rom feierte Pompejus mit Metellus Pius wegen der Bezwingung Spaniens einen Triumph und erhielt mit Krassus das Konsulat für das Jahr 70, obgleich er die niederen Ämter noch nicht bekleidet hatte. Beide hoben die von Sulla

gegebene Verfassung auf, indem sie die tribunicische Gewalt wiederherstellten (der Konsul Gn. Aurelius Kotta hatte schon i. J. 75 den gewesenen Tribunen den Zutritt zu den höheren Ämtern wieder eröffnet) und das vom Prätor L. Aurelius Kotta eingebrachte Gesetz bestätigten, wodurch die Gerichte zu gleichen Teilen aus den Senatoren, Rittern und Ärar-Tribunen (d. i. den Plebejern, welche die öffentlichen Zahlungen für die einzelnen Tribus zu leisten hatten) besetzt wurden (70).

Der dritte Krieg gegen Mithridates, 74—64.

König Mithridates von Pontus griff im Jahre 74 auf die Nachricht, daß sein im Jahre 75 kinderlos verstorbener Schwager, der König Nikomedes III von Bithynien, durch Testament sein Land den Römern vermacht habe, zu den Waffen, schlug den Konsul M. Aurelius Kotta bei Chalke'don (in Bithynien) und belagerte die den Römern Hilfe bietende Stadt Ky'zikus auf der gleichnamigen Insel. Aber L. Lici'nius Luku'llus, der andere Konsul, vernichtete das vor Ky'zikus liegende Belagerungsheer, nahm (72 und 71) ganz Pontus und Kappadocien ein und nötigte den Mithridates zur Flucht nach Armenien, dem Reiche seines Schwiegersohnes Tigra'nes. Als dieser die von Rom geforderte Auslieferung seines Schwiegervaters verweigerte, zog Lukullus im Jahre 69 nach Armenien, siegte bei Tigrano'certa und bemächtigte sich dieser Stadt. Im Jahre 68 trug Lukullus in der Nähe von Arta'xata, der Hauptstadt Großarmeniens, einen Sieg über Tigranes und Mithridates davon, sah sich aber durch die (von Gn. Pompejus) bei seinen Soldaten hervorgerufenen Meutereien zum Rückzuge genötigt. Mithridates kehrte nach Pontus zurück und gewann nach einem Siege über den von Lukullus zurückgelassenen Legaten Q. Tria'rius sein ganzes Königreich wieder. Lukullus, von den habsüchtigen Rittern in Rom wegen der den Provinzialen in Asien gewährten Begünstigungen angefeindet, mußte den Oberbefehl an Manlius Aci'lius Glabro abtreten.

Nachdem Glabro große Unfähigkeit an den Tag gelegt hatte, fand der von dem Tribunen G. Mani'lius ausgehende Vorschlag (lex Manilia), daß der Oberbefehl im pontisch-armenischen Kriege dem aus dem Kampfe mit den Seeräubern siegreich hervorgegangenen Gn. Pompejus übertragen werde, durch Cäsars und Ci'cero's Unterstützung Annahme beim Volk (66). Pompejus erfocht am Euphrat (in der Gegend, wo sich bald nachher Niko'polis erhob) einen Sieg über Mithridates und zwang ihn zur Flucht nach Kolchis. Hierauf wandte sich Pompejus gegen den durch eine Empörung seines gleichnamigen Sohnes entmutigten König Tigra'nes von Armenien. Dieser unterwarf sich ohne Schwertstreich, gab alle von ihm eroberten Länder heraus und begnügte sich mit dem eigentlichen Armenien, das er von seinem Vater ererbt hatte.

Pompejus, der den Mithridates in Kolchis aufzusuchen gedachte, besiegte die am Kaukasus wohnenden Ibe'rer und Alba'ner, wurde aber durch einen Aufstand der Albaner im Rücken seines Heeres gehindert, an den Bo'sporus vorzudringen.

Auf dem Rückwege vom Kaukasus machte Pompejus im Jahre 64 der Herrschaft der Seleuciden in Syrien ein Ende und verwandelte dieses Land mit Ausnahme von Komage'ne in eine römische Provinz; in Palästina schlichtete er im Jahre 63 den Tronstreit zwischen den Brüdern Aristo'bulus II und Hyrka'nus II zum Vorteil des letzteren, welchem die Partei der Pharisäer zur Seite stand, und machte Palästina den Römern zinspflichtig.

Nachdem Mithridates seinem Leben, das er von seinem Sohne Pha'rnaces bedroht sah, im Jahre 63 durch Gift ein Ende gemacht, ward der größere Teil des pontischen Reiches römische Provinz, der Rest blieb dem Pharnaces.

Die römischen Provinzen Asia und Cilicia wurden in der Weise erweitert, daß jene die ganze Westküste nebst Phrygien und Lydien, diese neben dem eigentlichen Cilicien auch Pamphylien und Isaurien umfaßte.

Die Katilinarische Verschwörung, 66—62.

L. Se'rgius Katili'na, ein Mordgehilfe des Sulla bei dessen Proskriptionen und im Jahre 66 Proprätor in Afrika, war durch eine Anklage wegen Erpressungen an der Bewerbung um das Konsulat für das Jahr 65 gehindert, hoffte aber diese Würde mit Gewalt an sich zu reißen und verband sich zu diesem Zwecke (nachdem eine noch im Jahre 66 herbeigeführte Verschwörung nicht zum Ziele geführt hatte) im Jahre 65 mit den wegen Wahlbestechung entsetzten Konsuln P. Kornelius Sulla und P. Autro'nius Pätus, mit Cn. Piso und andern tief gesunkenen Aristokraten zu dem Anschlage, die neugewählten Konsuln L. Aurelius Kotta und L. Manlius Torqua'tus, sowie einen Teil der Aristokraten zu ermorden. Aber der Plan wurde verraten und vereitelt. Von der Mitschuld freigesprochen, bewarb sich Katilina für das Jahr 63 um das Konsulat und ließ, um den gänzlichen Umsturz aller Besitzverhältnisse herbeiführen zu können, durch G. Manlius in Etrurien ein Heer sammeln. Die Folge war, daß Katilina's Wahl hintertrieben und M. Tullius Cicero*) und G. Antonius zu Konsuln gewählt wurden. Katilina, bei den Konsulwahlen für das Jahr 62 neuerdings durchgefallen, begab sich nach einem vergeblichen Mordversuche auf Cicero von Rom zu dem in Etrurien stehenden Heere, um dieses auf die Nachricht von der in Rom ausgebrochenen Empörung dorthin zu führen. Aber die Verschwornen

*) Cicero war im Jahre 106 zu Arpi'num in Latium einer wolhabenden plebejischen Ritterfamilie entsprossen, kämpfte unter Sulla im Bundesgenossenkriege, ward 75 Quästor in Sizilien, 69 Ädilis kuru'lis, 66 Prätor urbanus und im Jahre 63 Konsul, nachdem er die Verwaltung einer Provinz als Proprätor abgelehnt hatte. Er verlor sein Leben i. J. 43 durch Mörderhand.

in Rom und ihre Pläne wurden durch die den Gesandten der Allo'broger mitgegebenen und aufgefangenen Briefe entdeckt, vier der Verschworenen im Gefängnisse erdrosselt und Cicero als „Vater des Vaterlandes" begrüßt. Katilina fiel im Jahre 62 bei Pisto'ria (j. Pisto'ja) im Kampfe mit M. Petre'jus, dem Legaten des Antonius.

Der geheime Bund des Pompejus, Krassus und Cäsar oder das sog. erste Triumvira't, 60—53.

So hoch das Ansehen des Gn. Pompejus durch die glückliche Beendigung des pontisch-armenischen Krieges gestiegen war (s. S. 151 u. 152), so konnte er doch vom Senate und beim Volke nicht erlangen, daß den Veteranen seines Heeres Ackerland zugewiesen, seinen (willkürlichen) Einrichtungen in Asien die Bestätigung erteilt und ihm selbst das Konsulat, das er schon im Jahre 70 bekleidet, neuerdings übertragen wurde. Um diese Forderungen mit mehr Nachdruck betreiben zu können, schloß Pompejus im Jahre 60 einen geheimen Bund mit dem vormaligen Konsul M. Licinius Krassus, der zur Vermehrung seines Reichtums die Verwaltung einer reichen Provinz anstrebte, und mit dem aus Spanien heimgekehrten G. Julius Cäsar*), der mit Verhehlung seines Wunsches, Alleinherrscher zu werden, zunächst das Konsulat, und nach Ablauf desselben die Verwaltung einer einträglichen Provinz zu gewinnen hoffte.

Cäsar, das hervorragendste Glied des Dreimännerbundes (Triumvirats), erhielt trotz des Widerstrebens der von Cicero und M. Porcius Kato geleiteten Adelspartei das Konsulat für das Jahr 59 und wußte das Volk zu bereden, daß es ohne Rücksicht auf die Einsprache des Senats die Veteranen mit Ländereien versorgte und die Einrichtungen bestätigte, welche Pompejus in Asien getroffen hatte. Um letzteren noch mehr an sich zu fesseln, gab ihm Cäsar seine Tochter Julia zur Gemahlin. Sich selbst ließ Cäsar noch während seines Konsulats durch ein Gesetz des Tribunen P. Vati'nius vom Volke Illyrien und das cisalpinische Gallien auf fünf Jahre zur Verwaltung übertragen, und der Senat, der einem Übergriffe des Volkes zuvorkommen wollte, gab ihm auch noch die Provinz Narbo im transalpinischen Gallien (S. 144).

Bevor Cäsar im Jahre 58 in seine Provinzen abging, ließ er den Kato und Cicero, seine gefährlichsten Gegner, durch den verächtlichen Tribunen P. Klo'dius aus Rom entfernen: Kato mußte die Insel Cypern, deren König Ptolemäus **) angeblich den See-

---

*) G. Julius Cäsar war im Jahre 100 am 12. Quinkti'lis, der später nach ihm Julius benannt wurde, geboren. Als Schwiegersohn des Cinna war er ein Gegner des Sulla, wurde von diesem proskribiert, aber wieder begnadigt, kämpfte in Asien gegen die Seeräuber und gegen einen Feldherrn des Mithridates, ward Quästor in Spanien 67, Pontifex maximus 63, Prätor 62, Proprätor im jenseitigen Spanien 61. Er wurde im Jahre 44 erdolcht.

**) Ein Bruder des Königs Ptolemäus Aule'tes (= Flötenbläser) von Ägypten.

räubern Vorschub geleistet hatte, in eine römische Provinz verwandeln, Cicero ward, weil er bei Unterdrückung der Katilinarischen Verschwörung Bürger ohne gerichtliches Urteil getötet, ins Exil geschickt (er begab sich zuerst nach Thessaloni'ce in Mazedonien, später nach Dyrrha'chium in Illyrien). Als Klodius anfing, die drei Machthaber (Triumvirn) selbst anzugreifen, gab Pompejus, der seine Macht auch durch den in Gallien glücklich kämpfenden Cäsar gefährdet sah, seine Zustimmung zu der von dem Tribunen T. A'nnius Milo verlangten Zurückberufung Cicero's (57). Nachdem in Rom neue Ruhestörungen vorgekommen waren, traten die Triumvirn im Jahre 56 in Luka zusammen, um ihren Bund zu erneuern und zu befestigen. In Folge der getroffenen Verabredung erlangten Pompejus und Krassus für das Jahr 55 das Konsulat, Cäsar durfte die Verwaltung Galliens und die vier auf eigene Hand geworbenen Legionen beibehalten. Dazu kam noch, daß ein Gesetz, welches im Jahre 55 durch den Tribunen G. Trebo'nius in Vorschlag gebracht und vom Senat genehmigt wurde, dem Pompejus beide Spanien, dem Krassus Syrien und dem Cäsar die Statthalterschaft in Gallien auf fünf Jahre zusicherte.

Nachdem Pompejus und Krassus im Jahre 55 das Konsulat geführt hatten, blieb ersterer gegen alles Recht und Herkommen in Rom und ließ seine Provinz (beide Spanien) durch Legaten verwalten, letzterer begab sich in seine Provinz Syrien. Pompejus ward vom Senate, den die (im Jahre 52 erfolgte) Ermordung des Klodius durch das Gefolge des Milo mit Angst erfüllte, im Jahre 52 unter dem Titel „Konsul ohne Kollegen" mit diktatorischer Gewalt bekleidet, Krassus unternahm im Jahre 53 einen Zug gegen die Parther (deren König Mithridates den von Rom beschützten König Artava'sdes von Armenien bekriegt hatte), wurde bei Karrhä (Karrä, Charan in Mesopotamien) geschlagen und kurz darauf bei einer Zusammenkunft mit dem parthischen Heerführer Sure'na getötet (53).

Cäsar im transalpinischen Gallien, in Germanien und Britannien, 58—51.

Als Cäsar im Jahre 58 die Verwaltung der römischen Provinz Narbo antrat (S. 144), welche den südöstlichen Teil des transalpinischen Galliens bildete, waren die Bewohner des übrigen transalpinischen Galliens *) noch unabhängig, aber bereits in eine Menge locker verbundene Genossenschaften geschieden. Die wichtigsten dieser

*) Diese im S. von der Provinz Narbo und den Pyrenäen, im W. und N. vom Meere, im Osten vom Rhein begrenzte Länderstrecke faßte drei Hauptvölker in sich: 1) die Aquita'ner, welche dem ibe'rischen Volksstamme angehörten und in dem nach ihnen benannten Aquitania von den Pyrenäen bis zur Garu'mna (j. Garonne, spr. Garo'n) wohnten; 2) die Kelten in Ke'ltika von der Garumna bis zur Se'quana (j. Seine, spr. ßän) und Ma'trona (j. Marne, spr. Marn); 3) die Belgen (Germanen oder Kelten?) in Be'lgika, nordöstlich von den beiden genannten Flüssen bis an den Niederrhein.

Genossenschaften waren: im SO. des Landes die Ä'duer und Se'qua'ner, im NO. zwischen Seine (spr. ßän) und Rhein die Belger, in der späteren Normandi'e und Bretagne (spr. Breta'nj) die Armo'riker, an der Garonne (spr. Garo'n) die Aquita'ner.

Auf die Uneinigkeit dieser Genossenschaften bauend, unternahm Cäsar noch im Jahre 58 einen Eroberungskrieg und war nach achtjährigem Kampfe (58—51) Herr des ganzen transalpinischen Galliens; seine Siege in Britannien brachten keinen Gewinn.

58. Siege Cäsars am Arar (Saone, spr. ßon) und bei Bibra'kte (Autun, spr. Ohtö'ng) über die östlichen Kelten oder die Helvetier, welche unter Anführung des Orge'torix ihre Heimat zwischen dem Boden- und Genfersee verlassen hatten und in das Gebiet der Se'quaner eingedrungen waren. Cäsar, gallischer Krieg, I.

Sieg Cäsars bei Veso'ntio (Besançon, spr. Beßanᵍßo'nᵍ) über Ariovi'st, der an der Spitze einer germanischen Völkerschaft, der suevischen Markomannen, den Se'quanern (Kelten) gegen die Ä'duer (gleichfalls Kelten) Hilfe gebracht und Lust gezeigt hatte, ganz Gallien zu unterwerfen. Cäsar, g. Kr. I.

57. Cäsar unterwirft die vereinigten Belger (Germanen oder Kelten?), darunter die an der Sambre (spr. ßa'nᵍbr) und Maas wohnenden Ne'rvier durch eine Schlacht an der Sambre unweit Bavay (spr. Bawä'). Cäsar, g. Kr. II.

56. Unterwerfung der an der Küste wohnenden Kelten (der Ve'neter in der Bretagne, der Une'ller in der Normandie u. a. m.) durch Cäsar; die Aquitanier, ein Zweig des ibe'rischen Stammes, werden von dem Legaten P. Krassus (Sohn des Triumvirn) besiegt; Kämpfe gegen die belgischen Stämme der Mori'ner und Mena'pier zwischen Somme (spr. ßom) und Schelde. Cäsar, g. Kr. III.

55. Besiegung der von den Sueven über den Rhein gedrängten deutschen Stämme der Usi'peten und Tenkte'ren durch Cäsar; Übergang Cäsars über den Rhein auf einer Pfahlbrücke (zwischen Koblenz und Andernach). Cäsar kehrt nach 18tägigem Verweilen auf dem rechten Rheinufer nach Gallien zurück. Cäsar, g. Kr. IV.

Erste Überfahrt Cäsars nach Britannien, wahrscheinlich von der Gegend des heutigen Boulogne (spr. Bulo'nj) nach Dover (spr. Do'wer). Cäsar, g. Kr. IV.

Vollständige Unterwerfung der Moriner und Menapier. Cäsar, g. Kr. IV.

54. Unterwerfung des Induciomа'rus, Fürsten der Tre'verer (eines keltischen oder germanischen Stammes in der Gegend des heutigen Trier). Cäsar, g. Kr. V.

Zweite Überfahrt nach Britannien und siegreiches Vordringen bis zur Tha'mesis (Themse). Cäsar, g. Kr. V.

Gefährlicher Aufstand des Ambi'orix, Fürsten der nördlich von den Ardennen wohnenden Eburo'nen (Germanen), und des Induciomа'rus. Cäsar, g. Kr. V.

53. Zweiter Übergang Cäsars über den Rhein, um die von den östlichen Galliern zu Hilfe gerufenen Sueven zurückzuschrecken. Cäsar, g. Kr. VI.

52. Aufstand fast aller gallischen Völker unter Vercinge'torix, Fürsten der Arverner, eines keltischen Stammes, der am heutigen Gebirge von Auvergne (spr. Ohwä'rnj) ansässig war. Cäsar erobert Ge'nabum (Orleans, spr. Orlea'nᵍ), Noviodu'num (Nevers, spr. Newä'r), Ava'rikum (Bourges, spr. Bursch). Besetzung von Lute'tia Parisio'rum (Paris) durch Labie'nus. Cäsar muß die Belagerung von Gergo'via (Klermont, spr. Klärmö'nt) aufgeben und vereinigt sich mit Labienus; Einschließung des Vercinge'torix in Ale'sia; Vercingetorix ergiebt sich und wird fünf Jahre später in Rom hingerichtet. Cäsar, g. Kr. VII.

51. Vollendung der Unterwerfung des transalpinischen Galliens, welches Cäsar mit 10 Legionen im Gehorsam erhält. Cäsar, g. Kr. VIII.

Der Bürgerkrieg zwischen Cäsar und Pompejus, 49—48.

Im Jahre 51 ließ Pompejus, dessen Vertraulichkeit mit Cäsar seit dem Tode seiner Gemahlin Julia († 52) aufgehört hatte, im Senate die Forderung anregen, Cäsar solle seine Provinz aufgeben und als Privatmann nach Rom kommen. Cäsar wußte den Volkstribun Ku'rio für sich zu gewinnen und dieser setzte durch, daß die Mehrheit des Senats beide Machthaber aufforderte, ihre Provinzen abzugeben. Da Pompejus sich nicht fügte und den Senat bewog, die neuen, sehr gemäßigten Vorschläge Cäsars zu verwerfen, so überschritt dieser (mit den Worten: „der Würfel ist geworfen") an der Spitze seiner Legionen den Ru'bikon, welcher das cisalpinische Gallien von dem eigentlichen Italien schied, und eröffnete im Jahre 49 den Bürgerkrieg.

Pompejus, auf diesen Schritt Cäsars nicht vorbereitet, ging mit den Konsuln und dem größten Teil des Senates zu seinen Legionen nach Luce'ria (im nördlichen Apulien), führte diese nach Brundi'sium und schiffte sich mit denselben nach Griechenland ein, wo er den Feind zu erwarten gedachte.

Cäsar, der mittlerweile bei Korfi'nium (in Samnium) ein pompejanisches Heer auf seine Seite gebracht, in Rom den Staatsschatz weggenommen und (in 60 Tagen) ganz Italien für sich gewonnen hatte, suchte sich den Rücken zu sichern und ging, während eine Flotte zur Überfahrt nach Griechenland gebaut wurde, durch Gallien nach Spanien, zwang dort die Legaten des Pompejus, Afra'nius und Petre'jus (den Besieger des Katilina), bei Ile'rda (am Si'koris, einem Nebenflusse des Ebro) zur Unterwerfung und kehrte über Massi'lia, das er zur Übergabe nötigte, nach Rom zurück. Hier ließ er sich zuerst zum Diktator, dann zum Konsul ernennen, gewährte eine allgemeine Amnestie und verlieh den cisalpinischen Galliern das römische Bürgerrecht (weshalb das cisalp. Gallien fortan auch Gallia togata hieß).

Im Jahre 48 ging Cäsar nach Illyrien, wandte sich nach einer bei Dyrrha'chium erlittenen Niederlage nach Thessalien und gewann am 9. August 48 den entscheidenden Sieg bei Pharsa'lus. Pompejus floh nach Ägypten zum Könige Ptolemä'us Diony'sus, aber die Höflinge desselben ließen ihn ermorden (48).

Cäsars Krieg gegen die Alexandriner, 48—47.

Cäsar traf drei Tage nach der Ermordung des Pompejus in Alexandri'a ein und wurde allenthalben freundlich aufgenommen. Als er aber in dem Streite, welchen Ptolemäus Dionysus mit seiner Schwester Kleo'patra um den Tron Ägyptens führte, zu Gunsten der letzteren entschied (er räumte ihr die Mitregierung ein), entstand in Alexandria ein Aufstand. Cäsar verbrannte die ägyptische Flotte im Hafen (auch die öffentliche Bibliothek ward ein Raub der Flammen), besiegte den Pompejus, der auf der Flucht

im Nil ertrank, und übergab die Regierung unter Roms Oberhoheit der Kleopatra und ihrem jüngeren Bruder, dem Ptolemäus.

Cäsars Krieg gegen den Bosporanischen König Pha'rnaces, 47.

Der Bosporanische König Pha'rnaces (S. 152) hatte nach der Schlacht bei Pharsa'lus das von Pompejus dem galatischen Fürsten Dejo'tarus verliehene Königreich Kleinarmenien besetzt, den auf Räumung dieses Gebietes dringenden Statthalter von Asien, Domitius Ka'lvinus, bei Niko'polis besiegt und sein Erbreich Pontus zurückerobert. Cäsar eilte nach Pontus und schlug 47 den Pharnaces bei der Stadt Zela vollständig (sein Bericht nach Rom: „ich kam, sah, siegte").

Pharnaces floh in den kimme'rischen Bosporus und fiel durch die Hand seines Statthalters Asa'nder. Das Bosporanische Reich gab Cäsar einem natürlichen Bruder des Pharnaces, dem Mithrida'tes von Pe'rgamum; Kleinarmenien ward mit dem von Rom abhängigen Königreiche Kappadocien vereinigt.

Cäsars letzte Kriege gegen die Pompejaner, 47—45.

Nachdem sich Cäsar im Jahre 47 die Diktatur hatte erneuern lassen, zog er gegen die in Afrika gesammelten Pompejaner (Gnäus und Sextus, die Söhne des Pompejus, Metellus Scipio, des Pompejus zweiter Schwiegervater, Afranius und Petrejus, des Pompejus Unterfeldherren, M. Porcius Kato, Führer der republikanischen Partei, u. a. m.), die an dem König Juba von Numidien einen Bundesgenossen gefunden hatten. Cäsar schlug im Jahre 46 bei Thapsus die Pompejaner und Numidier und nahm U'tika ein. Kato, Scipio und Juba entleibten sich, die Söhne des Pompejus flüchteten nach Spanien. Die beiden mit Cäsar befreundeten Könige von Mauretanien bekamen Teile von Numidien, der größte Teil ward unter dem Namen Neu-Afrika (Africa nova) zur älteren Provinz Afrika geschlagen.

In das Jahr 46 fällt die von Cäsar mit Hilfe des Alexandriners Sosi'genes und des Römers Fla'vius vorgenommene Verbesserung des Kalenders (Einschaltung von 67 Tagen für das Jahr 46; von da an das Sonnenjahr von 365 Tagen und alle 4 Jahre ein Schaltjahr). Dieser wurde nach G. Julius Cäsar der julianische, und Cäsars Geburtsmonat Quinkti'lis Julius genannt.

Gegen die in Spanien unter Gnäus und Sextus gesammelten Anhänger des Pompejus gewann Cäsar im Jahre 45 die schwere Schlacht bei Munda (unweit Gibraltar). Gnäus fiel, Sextus entkam.

Cäsars Alleinherrschaft und Tod.

Cäsar, welcher bereits im Jahre 46 die Diktatur auf zehn Jahre, und die Censur (unter dem Titel praefectura morum) auf drei Jahre übernommen hatte, wurde nach dem Siege über die Pompejaner in Spanien durch Senatsbeschluß als Imperator (d. h. Inhaber der höchsten bürgerlichen und militärischen Amtsgewalt) auf Lebenszeit ernannt. Er gebrauchte seine Macht trefflich und erwarb sich durch Milde, Gerechtigkeit und heilsame

Gesetze (leges Juliae) allgemeine Achtung und Liebe. Aber sein unverkennbares Streben, den in Rom verhaßten Königsnamen zu führen, rief eine Verschwörung von sechzig Optimaten hervor, an deren Spitze G. Kassius und M. Junius Brutus standen. Cäsar, der durch einen Krieg gegen die Parther die Niederlage des Krassus zu rächen und die Reichsgrenze im Südosten zu sichern gedachte, wurde in der letzten Sitzung des Senates, die er vor seinem Aufbruche berufen hatte, am 15. März 44 am Fuße der Bildsäule des Pompejus erdolcht. Mit ihm fiel Roms größter Staatsmann, und Rom, das unter ihm einer großartigen Entwicklung entgegenging, stürzte neuerdings in großes Unheil.

§ 18. Vom Tode Cäsars bis zur Alleinherrschaft des Oktavia'nus, 44—30.

Willkürliche Regierung des Antonius, 44.

Die Ermordung Cäsars erfüllte das Volk in Rom mit solcher Erbitterung gegen die Verschwornen, daß diese aus Furcht vor der Volksrache nach dem Kapito'l flüchteten. Sofort bemächtigte sich Markus Antonius, der Freund und Mitkonsul Cäsars, des Staatsschatzes, des Privatvermögens und der Papiere Cäsars, suchte und fand in M. Ämi'lius Le'pidus, der als Magister equitum an der Spitze eines Heeres vor Rom stand, eine Stütze und erzielte, nachdem Cicero im Senate eine allgemeine Amnestie erwirkt hatte, den Beschluß, daß sämtliche Anordnungen Cäsars aufrecht erhalten werden sollten. Aber bald reizte Antonius durch Bekanntmachung von Cäsars Testament und durch seine dem gemordeten Helden gehaltene Rede das Volk so auf, daß die Mörder Rom verlassen mußten und sich in ihre (von Cäsar angewiesenen) Provinzen begaben: M. Junius Brutus nach Mazedonien, G. Kassius nach Syrien, De'cimus Brutus nach dem cisalpinischen Gallien.

Nachdem Rom von den Mördern Cäsars gesäubert war, bot Antonius alles auf, die von Cäsar geübte Alleinherrschaft an sich zu bringen: er gab, auf Cäsars Papiere sich berufend, für Anordnungen Cäsars aus, was ihm gefiel und nützte, gewann durch reiche Geschenke die Veteranen Cäsars und ließ sich durch den Senat die für den parthischen Krieg bestimmten Legionen, und durch das Volk die dem Decimus Brutus überwiesene Provinz (das cisalpinische Gallien) zusprechen. Da trat ihm unerwartet Cäsars Großneffe und Adoptivsohn G. Julius Cäsar Oktavianus*), ein achtzehnjähriger Jüngling, entgegen, gewann durch Freigebigkeit die Bürger und bildete durch seine Verbindung mit der senatorischen Partei ein Gegengewicht gegen den bisher auf das Volk gestützten Antonius.

*) Stammtafel des Oktavianus.

Julia, des G. Julius Cäsar Schwester, verheiratet mit A'ttikus Balbus.

A'ttia, Gem.: G. Okta'vius.

Okta'via, zweite Gemahlin des Antonius. | **G. Oktavius (G. Jul. Cäsar Oktavianus).**

Der Mutinische Bürgerkrieg, 43.

Als Decimus Brutus sich weigerte, auf einen vom Senat nicht genehmigten Volksbeschluß hin das cisalpinische Gallien herauszugeben, unternahm Antonius einen Feldzug gegen den Widerspenstigen und schloß ihn in Mu'tina (j. Mo'dena) ein. Aber der Senat erklärte auf Betreiben des Cicero (die philippischen Reden) den Antonius für einen Hochverräter, und die beiden Konsuln des Jahres 43, Pansa und Hi'rtius, denen Oktavianus als Proprätor zugesellt wurde, zogen dem D. Brutus zu Hilfe. Antonius schlug den Pansa zurück, wurde aber von Hirtius bei Mutina geschlagen und floh zu M. Ämilius Lepidus, dem Statthalter des transalpinischen Galliens. Da Hirtius in der Schlacht gefallen war, Pansa aber seinen Wunden erlag, so war Oktavianus als alleiniger Feldherr übrig. Dieser ließ von der Verfolgung des Antonius ab, zog mit seinen Legionen gegen Rom und ertrotzte, zwanzig Jahre alt, das Konsulat.

Der Bund des Antonius, Lepidus und Oktavianus oder das zweite Triumvirat, 43.

Oktavianus setzte mit Hilfe seines Mitkonsuls Pedius (durch die lex Pedia) die Ächtung aller Mörder Cäsars, seines Großoheims, durch, zog dann zum Schein gegen Antonius, mit dem er schon durch Lepidus heimlich unterhandelt hatte, und vereinigte sich mit beiden auf einer Rheininsel bei Bono'nia zum zweiten Triumvirat, welches fortan über Roms Geschick verfügte. Die Triumvirn rückten auf Rom und entledigten sich ihrer Feinde durch Proskriptionen, welche die Sullanischen an Grausamkeit noch übertrafen. An 300 Senatoren und 2000 Ritter fielen als Opfer, unter ihnen auch Cicero.

Der Philippische Krieg, 43—42.

Nach Beendigung der Proskriptionen zogen die Triumvirn gegen Junius Brutus und C. Krassus, von denen jener Mazedonien, dieser Syrien in seiner Gewalt hatte. Bei Philippi, der Hauptstadt Mazedoniens, ward Kassius besiegt und stürzte sich in sein Schwert, 42; zwanzig Tage nachher unterlag Brutus und gab sich ebenfalls den Tod. Gleich darauf trennten sich die Triumvirn: Lepidus wählte Italien zum Aufenthalt, Antonius wollte den Orient wieder unterwerfen, ließ sich aber von der Königin Kleo'patra in Ägypten festhalten, Oktavianus begab sich in das cisalpinische Gallien und wies dort den Veteranen Ländereien an.

Der Perusinische Bürgerkrieg, 41—40.

Die Unruhen, welche mehrere (mit den von Oktavianus empfangenen Ländereien nicht zufriedene) Veteranen und viele aus ihren Äckern (zum Besten der Veteranen) vertriebene Grundbesitzer des cisalpinischen Galliens erregten, benutzten des Triumvirs M. Antonius ränkesüchtige Gemahlin Fu'lvia und der Konsul Lucius Anto-

nius, des M. Antonius Bruder, um den Oktavianus neuerdings in Krieg zu verwickeln. Dieser, von Lepidus unterstützt, schloß den Konsul Antonius in Peru'sia (j. Perugia, spr. Peru'dsha) ein und zwang ihn, sich zu ergeben. Der Tod der Fu'lvia beschleunigte einen Vergleich des M. Antonius mit Oktavianus und Lepidus zu Brundisium, wo das Reich neuerdings geteilt wurde: Lepidus bekam Afrika, Oktavianus Italien und das Abendland, M. Antonius erhielt den Orient und vermählte sich, um den Oktavianus an sich zu ketten, mit dessen Schwester Okta'via.

Da der die See beherrschende S. Pompejus, Sohn des Triumvirs Pompejus, kein Getreide nach Italien führen ließ und dadurch in Rom eine Hungersnot hervorrief, so ward ihm zu Mise'num gegen das Versprechen, Italien mit Getreide zu versorgen, Sardinien, Korsika, Sizilien und die Provinz Acha'ia (der Peloponnes) von den Triumvirn überlassen (39).

Krieg des Oktavianus gegen S. Pompejus und Lepidus, 38—36.

Als S. Pompejus sich weigerte, der im Vertrage zu Misenum übernommenen Verpflichtung nachzukommen, ward er auf Sizilien von Oktavianus angegriffen und erfocht mehrere Siege, wurde aber dann von M. Vipsa'nius Agri'ppa, dem Feldherrn des Oktavianus, bei Mylä und Nau'lochus vollständig geschlagen (36). Er floh nach dem Orient, wurde aber dort ergriffen und hingerichtet. Um das herrenlos gewordene Sizilien entspann sich nun ein Kampf zwischen Lepidus und Oktavianus. Letzterer gewann die Oberhand, sprach dem Lepidus die Provinz Afrika und die Würde eines Triumvir ab und verwies ihn im Jahre 36 nach Circe'ji (in Latium), wo er bis 12 vor Christus als Pontifex maximus lebte.

Krieg des Antonius mit den Parthern, 36.

Im Orient hatte P. Venti'dius, ein Legat des Antonius, im Jahre 40 die unter Pa'korus in Vorderasien eingedrungenen Parther über den Euphrat zurückgetrieben. Als Antonius im Jahre 36 mit dem Könige Artava'sdes von Armenien übereilt gegen sie vordrang, mußte er sich nach kurzem Kampfe zurückziehen, nahm aber dafür seinem Verbündeten Artavasdes Krone und Land.

Kriege des Oktavianus im Nordosten Italiens, 35—33.

Die Feldzüge, welche Oktavianus im Jahre 35 gegen die noch nicht völlig unterworfenen Völker in den julischen Alpen und an der illyrischen Küste eröffnete, waren sämtlich von gutem Erfolge: die (auf Istrien, Illyrien und Pannonien verteilten) Japy'den und Panno'nier wurden im Jahre 35, die Dalmatier im Jahre 34 besiegt; Pannonien ward zur römischen Provinz gemacht.

Der Krieg zwischen Oktavianus und Antonius, 31—30.

Antonius gab im Jahre 32 seiner Gemahlin, der tugendhaften Oktavia, den Scheidebrief und beschenkte seine Buhlin Kleo'patra

und deren Kinder mit römischen Provinzen. Der Senat, um die Bestätigung dieser Schenkungen angegangen, erklärte der Kleopatra den Krieg. Oktavianus griff für den Senat, Antonius für die Kleopatra zu den Waffen. Der Krieg begann und endete durch eine Schlacht, welche Agrippa, des Oktavianus Feldherr, im Eingange des Meerbusens von Ambra'cia, am Vorgebirge Aktium, am 2. September des Jahres 31 gewann. Kleopatra floh mit 60 Schiffen vor der Entscheidung, Antonius eilte ihr nach. Der übrige Teil der Flotte erlag nach tapferer Gegenwehr, das Landheer ergab sich dem Oktavianus. Dieser ging (30) über Syrien nach Ägypten und brachte die römischen Truppen, die Antonius noch hatte, auf seine Seite. Antonius gab sich mit dem Schwerte, Kleopatra durch einen Natterbiß den Tod; Ägypten wurde römische Provinz. Über das ganze römische Reich gebot fortan nur ein Machthaber.

§ 19. Kultur der Römer.

Die alt-italische **Religion**, eine Verehrung der Naturkräfte, nahm bei den verschiedenen Stämmen des italischen Volkes (den Latinern, Sabinern und Etruskern) verschiedene Gestaltungen an, die allmählig mit einander vermischt und seit Tarquinius Priskus mit griechischen, in der Folge auch mit asiatischen und ägyptischen Religionsvorstellungen bereichert wurden. Gottheiten ersten Ranges waren: Jupiter, das höchste Wesen des Himmels, zugleich Herr der Witterung, dem die Erscheinungen der Atmosphäre, wie Regen, Donner, Blitz zugeschrieben wurden (daher: Plu'vius, Tonans, Fulgura'tor), der Schirmgott des latinischen Städtebundes (J. Latia'ris), der höchste und beste Schirmherr Roms und der Lenker der römischen Heerscharen (daher J. Stator, d. i. der die Flucht Hemmende, J. Fere'trius, d. i. der die Feinde Schlagende); Jupiters Gemahlin Juno, die Göttin des lichten Himmels; Dia'na (Dia Jana), ursprünglich die weibliche Schutzgottheit des latinischen Bundes, später Mondgöttin, zuletzt mit der griechischen A'rtemis und He'kate verschmolzen; Mars, nach Jupiter die höchste männliche Gottheit der Römer, war der Gott der Kraft und des Krieges, in der Folge mit dem griechischen Ares identificiert; Janus, der Gott des kommenden und gehenden Lichts, des Zeitenwechsels, der Durchgänge (jani) und Thüren (ja'nuae); Janus ward durchweg mit einem Doppelgesichte dargestellt und hatte in Rom eine mit seinem Bildniß verzierte und mit einem doppelten Thore versehene Halle, den sogenannten Tempel, der bei Beginn eines Krieges vom Konsul feierlich geöffnet wurde, im Frieden aber geschlossen blieb. — Von den übrigen Gottheiten hatten viele eine Beziehung auf Ackerbau, Viehzucht und andere Zweige des Erwerbes. He'rkules war der latinische Flurgott; er ward in der Folge mit dem sabinischen Semo Sankus und Dius Fi'dius verschmolzen und in den griechischen He'rakles umgedeutet. Satu'rnus, den die Latiner als König und als Erfinder des Ackerbaues verehrten, er-

scheint als Saatengott, dem man die Ops, d. i. den Wolstand, zur Gemahlin gab (das Fest des Saturnus oder die Saturnalien waren lange Zeit das allgemeine Erntefest). Ein Gott der Hirten und Heerden war Faunus, ähnlich dem griechischen Pan; als Abwehrer der Wölfe von den Heerden hieß er Lupe'rkus, sein Fest Luperka'lia. Der von den Etruskern aufgenommene Neptu'nus war Gott des Meeres. Der Vorsteher des Feuers und der mit dessen Hilfe zu vollbringenden Arbeiten war Vulka'nus. Der Gott des Handels und Verkehrs war der mit dem griechischen Hermes zusammengestellte Merku'rius. — Zeugende Naturkräfte waren repräsentiert durch die Hirtengöttin Pales, die Blütengöttin Flora, die Getreidegöttin Ceres, durch Liber und Libera (die griechischen Diony'sos und Deme'ter), Gottheiten der Erdfruchtbarkeit, durch Venus, die Göttin der Gartengewächse, die später mit der semitischen Asta'rte und der griechischen Aphrodi'te verschmolzen wurde, Tellus, die Göttin des Erdbodens, Vertu'mnus und seine Gemahlin Pomo'na, Gottheiten der Saaten und Obstgärten, Te'rminus, den Gott der Grenzen, Bona Dea, ein vieldeutiges Wesen mit einem Geheimdienste für Frauen. — Die Göttin Minerva, ursprünglich eine Himmelsgöttin und daher zu Jupiter und Juno gesellt, ward zur Gottheit der Künste und Wissenschaften. Die Göttin Vesta war die Wahrerin der häuslichen und staatlichen Einheit, in deren Tempel das heilige Feuer von den Vestalinnen ständig unterhalten wurde. Mit der Göttin Vesta standen in enger Verbindung die aus Etrurien herübergenommenen Pena'ten, Wächter der Vorratskammer (des penus), und die Laren (Herren), ein Name, welchen die abgeschiedenen Menschenseelen (Manes) führten, wenn sie zur göttlichen Würde erhoben wurden. Beide, die Penaten und Laren, wurden im A'trium in Bildern aufgestellt und empfingen auf dem Herde ihre Opfer. Die Vollzieherinnen des Götterwillens (der Fata) waren Fortu'na und die Pa'rzen. — Sehr zahlreich waren die zu Gottheiten erhobenen Personifikationen menschlicher Tugenden und Zustände (Fides, Pudici'tia, Kleme'ntia, Honor, Virtus, Salus, Libe'rtas, Konko'rdia, Vikto'ria), noch zahlreicher die Schutzgeister oder Ge'nien, die nicht blos den Menschen, sondern auch den Göttern zur Seite standen. — Der italische Götterdienst bestand in Gebeten, Gelübden und Opfern, namentlich Reinigungsopfern (das mit dem Census verbundene Reinigungsopfer, lustrum genannt, s. S. 118). — Die Feste, Fe'rien (feriae) genannt, zerfielen in öffentliche und private; erstere, gegen 50 im Jahre, wurden zum Teil mehrere Tage hindurch und mit großer Pracht gefeiert. — Die Erforschung des Götterwillens und des den Menschen beschiedenen Geschicks geschah durch die von den Augurn gegebene Deutung der Prodi'gien und die von etruskischen Weissagern (Haru'spices) angestellte Opferschau. In wichtigen Fällen wurden die sibyllinischen Bücher durch die hiezu eigens

eingesetzten Priester (duu'mviri, später dece'mviri, zuletzt quindeci'mviri) um Rat gefragt; im Kriege ward das Fressen der heiligen Hühner beobachtet. — Zu den Priesterschaften, deren Einführung dem Numa Pompilius zugeschrieben wird (s. S. 115), waren allmählig drei neue Priesterkollegien hinzugekommen: die Lupe'rci (2) für den Kult des Faunus, die Arvalbrüder (fratres Arva'les), welche bei Festen Lieder unter Tanzbegleitung absangen, und die Priester (2, 10, 15) zur Befragung der sibyllinischen Bücher. — Das **Kriegswesen** haben die Römer unter allen Völkern der alten Welt am meisten ausgebildet. Die aus der Zeit des Romulus stammenden Bürgerheere (s. die bei denselben eingeführten Reformen S. 118 und 126) wichen in der Folge (seit Marius) den Söldnerheeren, welche dem für Sold und Beute sorgenden Feldherrn mehr anhingen, als dem Staate. Die Seemacht nahm ihren Anfang mit einer Flotte von 120 Kriegsschiffen, die nach Ausbruch des ersten punischen Krieges nach dem Muster eines an der bruttischen Küste gestrandeten karthagischen Linienschiffes erbaut wurde. Nach dem Falle Karthago's geriet Italiens Seemacht in Verfall, wurde aber gegen das Ende der Republik wieder hergestellt. — Die **Litteratur** der Römer:

a) Die Poësie. Diese begann mit den religiösen Liedern, welche die Salischen Priester (s. S. 115), die Arvalbrüder (s. oben) und andere Priester absangen. Nach dieser priesterlichen Poësie entwickelte sich eine zweite Gattung, die Loblieder auf die Ahnen, welche teils bei feierlichen Aufzügen und Gastmälern, teils bei Leichenbegängnissen gesungen wurden. Die dritte Gattung der ursprünglichen Poësie bildeten die improvisierte Volkskomödie und die unter Tanz und Flötenbegleitung vorgetragene Sa'tura (ein Gemisch von allerlei Stoffen, ein buntes Quo'dlibet), die beide aus den Festlichkeiten hervorgingen, welche im Jahre 364 v. Chr. beim Ausbruche einer Pest zur Sühne der Götter veranstaltet wurden. Die Volkskomödie und die Sa'tura wichen dem griechischen Epos und Drama (s. S. 88—90), die in lateinischer Übersetzung 240 v. Chr. durch den Griechen Andro'nikus (der aus Tarent gefangen nach Rom geführt wurde und als römischer Bürger L. Livius Andro'nikus hieß) in Aufnahme gebracht wurden. Gn. Nä'vius (264—199) und Qui'nktius E'nnius (239—169) setzten die lateinische Bearbeitung des griechischen Epos und Drama's fort und versuchten sich nebenbei im Nationalepos und in der Nationaltragödie (s. den Ursprung der Tragödie S. 89), während ihr Zeitgenosse T. Ma'ccius Plautus (254—184) sich darauf beschränkte, die neuere Komödie der Griechen (s. S. 90) frei zu bearbeiten. Die Nationaltragödie fand ihre Fortbildung durch M. Paku'vius (219—129) und L. A'ttius (170—103), die neuere Komödie der Griechen oder das Lustspiel durch den karthagischen Sklaven P. Tere'ntius A'fer (196—159), der

in Rom als Freigelassener lebte, und durch Cäci'lius Sta'tius († 168 v. Chr.), ursprünglich ein Sklave aus Insubrien, dann Freigelassener und Genosse des oben erwähnten Ennius. In den Atella'nen, welche kurze Volkspossen mit Charaktermasken waren und ihren Namen von der im zweiten punischen Kriege zerstörten und verhöhnten Stadt Ate'lla in Kampanien hatten, lebte die alte improvisierte Volkskomödie wieder auf, wich aber bald den Mimen, d. h. lustigen Darstellungen, bei welchen der Tanz das vorherrschende Element war. Um dieselbe Zeit, in welcher die Mimen in Schwung kamen, bildete G. Luci'lius aus Kampanien (148—102) die alte Sa'tura, die einzige den Römern eigentümliche litterarische Kunstschöpfung, zum humoristischen Sittengemälde, zur Sati're aus, die zunächst von M. Tere'ntius Va'rro (116—27 v. Chr.) in origineller Weise (durch Mischung von Prosa und Versen) fortgebildet wurde. Von den Zeitgenossen des M. Terentius Varro stellte T. Lukre'tius Ka'rus die epikurä'ische Philosophie in einem Lehrgedichte dar, während Q. Vale'rius Katu'llus aus Verona (87—54) den ersten Versuch in der Lyrik (s. S. 89) machte und P. Vergi'lius (Virgi'lius) Maro (70—19) das Nationalepos erneuerte. Letzterer ahmte in seiner Äne'is die Ilias und Odysse'e des Home'r (s. S. 88), in seinen Buko'lika die Idyllen (d. s. Schilderungen des Hirten-, Jäger- und Fischerlebens) des The'okrit, in seinen Geo'rgika die Werke des Hesio'd (s. S. 88) nach.

b) Die Prosa. Während die römische Poësie ursprünglich fast nur von Leuten geringen Standes gepflegt wurde, hatte die Prosa gleich anfangs ihre Hauptvertreter im Kreise der Aristokratie.

Die Philosophie hat allein unter allen theoretischen Wissenschaften, welche aus Griechenland nach Rom verpflanzt worden sind, auf dem Boden Italiens keine selbständige, wissenschaftliche Fortbildung gefunden; man begnügte sich mit dem Studium der in Griechenland ans Licht getretenen philosophischen Systeme, vor allen des peripatetischen, stoïschen und epikurä'ischen (s. S. 92 und 93), und brachte die denselben entnommenen Lehrsätze im praktischen Leben zur Geltung. Die Ersten, welche diese Bahn betraten, waren Lälius der Weise, Sci'pio der Jüngere, L. Fu'rius Phi'lus, Q. Ä'lius Tu'bero und Q. Mucius Skä'vola, sämtlich gebildet im Umgange mit dem Sto'iker Panä'tius, welcher 140 v. Chr. nach Rom kam und die stoïsche Philosophie in den höheren Schichten der Gesellschaft verbreitete. Eine tiefer gehende Kenntniß der stoïschen, sowie der griechischen Philosophie überhaupt, vermittelte Ci'cero durch seine philosophischen Schriften.

Die Beredsamkeit war in den ersten Zeiten Roms lediglich Erzeugniß natürlicher Begabung, unbeeinflußt von den Regeln, welche damals von den Philosophen und Rhetoren in Griechenland gelehrt und befolgt wurden. Durch die Kraft dieser einfachen, natürlichen

Beredsamkeit wirkten: Brutus, A'ppius Klau'dius, Mene'nius Agrippa, Kami'llus und besonders der Censor Kato. Ein Zeitgenosse und Nebenbuhler Kato's, Sulpi'cius Galba, legte in seinen Reden schon einige Kunstfertigkeit an den Tag, ebenso G. Lä'lius, der jüngere Scipio Afrikanus, die beiden Gracchen, G. Fa'nnius, M. Antonius und L. Lici'nius Kra'ssus. Die eigentliche kunstgerechte Beredsamkeit, wie sie von griechischen Rhetoren in Rom gelehrt wurde, begann erst mit Q. Hortensius (114—50) und erreichte durch M. Tu'llius Cicero (106—43) und G. Julius Cäsar (100—44) ihre Vollendung.

Die Geschichtschreibung, durch Aufzeichnung wichtiger Verträge und Friedensschlüsse vorbereitet, begann mit einer Priesterchronik, welche die Namen Comenta'rii Ponti'ficum, Anna'les Ponti'ficum oder ma'ximi (nach dem Pontifex maximus benannt) führte und die wichtigsten politischen und religiösen Ereignisse vom Beginn der Republik bis in die Mitte des 2. Jahrhunderts vor Christus in chronologischer Ordnung aufzählte. Jüngeren Ursprungs sind die vielen Privat- und Familienchroniken, von welchen erstere wichtige Staatshandlungen, letztere hervorragende Thaten edler Familien behandelten, dann die Libri Pontifi'cii, welche die einzelnen Kulte und ihre historischen Gründe beleuchteten, die Libri augura'les, die sich mit der Disciplin der Augurn befaßten, und die Fasti consula'res, ein in Stein gegrabenes Verzeichniß der jährlichen höchsten Magistrate, das erst 1547 in Rom aufgefunden und nach dem Kapito'l in Rom, wo es aufbewahrt wird, mit dem Namen Fasti Capitoli'ni belegt wurde. — Neben den Chro'niken traten allmählig die Anna'len oder Jahrbücher hervor, welche die Ereignisse der Gegenwart und Vergangenheit ohne Rücksicht auf deren Wichtigkeit in chronologischer Ordnung vorführten. Die ältesten Annali'sten, Q. Fabius Piktor und L. Ci'ncius Alime'ntus, schrieben zur Zeit des zweiten punischen Krieges und zwar in griechischer Sprache; in derselben Sprache schrieben später die Annalisten M. Aci'lius Gla'brio, A. Postu'mius Albi'nus und Quinktius Ennius (geb. 239 v. Chr. zu Rudiä in Kalabrien), der in einem Epos die ganze römische Geschichte von der Ankunft des Äne'as bis auf seine Zeit in chronologischer Ordnung behandelt hat (Annales, 18. lib.). Das erste in römischer Prosa verfaßte Geschichtswerk waren die Origines oder Urgeschichten des M. Po'rcius Kato Censo'rius, welcher die Geschichte Italiens von den ältesten Stamm- und Städtesagen des Landes, und die Geschichte Roms von der Gründung dieser Stadt bis auf seine Zeit in sieben Büchern niedergelegt hat. In L. Kalpu'rnius Piso Frugi, L. Ka'ssius He'mina, Q. Fa'bius Ma'ximus Servilia'nus, G. Fa'nnius, G. Sempro'nius Tudita'nus, L. Cö'lius Anti'pater, G. Sempro'nius

Ase'llio, P. Ruti'lius Rufus, L. Korne'lius Sise'nna, Q. Klaudius Quadriga'rius, Q. Vale'rius A'ntias und G. Lici'nius Macer behielt die Geschichtschreibung noch den annalistischen Charakter, der bei T. Pompo'nius A'ttikus, Q. Horte'nsius O'rtalus und Korne'lius Ne'pos dem Kunstcharakter zu weichen beginnt. — Als die ersten Meister kunstmäßiger Geschichtschreibung erscheinen G. Ju'lius Cäsar, welcher in seinen Komenta'rien über den gallischen Krieg und den Bürgerkrieg (Com. de bello gallico l. VIII, Com. de bello civili l. III) Wahrheit, Anmut und Klarheit zu verbinden wußte, A. Hi'rtius, einer von Cäsars Legaten, welcher den alexandrinischen und afrikanischen Krieg schilderte, und G. Sallu'stius Kri'spus (86—34), der in seinen Monographi'en (de coniuratione Catili'nae und de bello Jugurthi'no) fast ausschließlich solche Bilder vorführt, welche zum Verfall der Republik in Beziehung stehen. — Unter den Altertumsforschern behauptet M. Tere'ntius Va'rro (116—26), unter den Geographen der um das Jahr 66 v. Chr. geborne Strabo die erste Stelle.

Die Rechtswissenschaft ist das Gebiet, in welchem sich der römische Geist am glänzendsten entfaltet hat. Den Anfang dieser Wissenschaft bildet das Zwölftafelgesetz, die staats-, civil- und privatrechtliche Grundlage des ganzen Gebäudes, welches nach und nach durch Senats- und Volksbeschlüsse (leges), durch Prätorische Edikte (jus honorarium seu prätorium), durch das auf diesem Wege ausgebildete Staatsrecht (jus civile), das geschriebene und ungeschriebene Gewohnheitsrecht (jus scriptum, non scriptum), das allmählig sich gestaltende prozessua'lische Verfahren (processus civi'lis et executi'vus) und das in Folge der Ausdehnung des Reiches sich bildende positive Recht (jus gentium) sich erweiterte, bis es in der Kaiserzeit durch das von ausgezeichneten Staatsmännern und Rechtsgelehrten entwickelte Nationalrecht (jus nationale) seinen Abschluß fand. In der Geschichte dieser Rechtsentwicklung lassen sich zwei Hauptperioden unterscheiden: 1) die republikanische von dem Zwölftafelgesetz bis auf Cicero, 2) die monarchische von Cicero bis Justinian. — Zur Litteratur der Rechtswissenschaft wurde von einem Schreiber und Günstling des A'ppius Klau'dius, Gn. Fla'vius, der Grund gelegt durch Veröffentlichung des von ihm bearbeiteten Werkes „Jus Flavianum“, welches einen Gerichtskalender (Verzeichniß der dies fasti, d. h. der Tage, an welchen Gerichtsverhandlungen vorgenommen werden durften, und der dies nefasti, d. h. der Tage, an welchen gerichtliche Handlungen verboten waren) und allgemein giltige Rechtssätze (legis actiones) in sich schloß. Den zweiten schriftstellerischen Versuch im Rechtsgebiete machte S. Ä'lius Pä'dus Ka'tus mit seinem Werke „Jus Ália'num“ oder „Triperti'ta“, welches eine Erklärung des Zwölftafelgesetzes und der von Gn. Flavius aufgestellten Rechtssätze enthielt. —

Die **Kunst** wurde im alten Italien ungleich weniger gepflegt als in Griechenland. Die Baukunst, ursprünglich nur von Etruskern geübt, gewann durch griechische Techniker, welche sich in Rom niederließen, einen Aufschwung; Bildnerei und Malerei wurden bis auf Augustus fast ausschließlich von griechischen Meistern gepflegt und geübt.

Handel und Gewerbe lagen in Rom lange Zeit sehr darnieder, weil sie als eine den freien Bürger entehrende Beschäftigung angesehen und deshalb nur von Fremden, Freigelassenen und Sklaven betrieben wurden.

§ 20. Bestandteile des römischen Reiches im Jahre 30 vor Christus.

a) Europäische Länder:

1. Italien bis zu den Flüssen Ma'kra und Ru'bikon seit 266.
2. Sizilien (mit den umliegenden Inseln) seit 241 teilweise, seit 210 ganz in der Gewalt der Römer.
3. Sardinien seit 238.
4. Korsika seit 231.
5. Gallia cisalpi'na, seit 222 eine römische Provinz, seit 49 zu Italien gerechnet.
6. Spanien. Der seit 205 als römische Provinz betrachtete Teil Spaniens (s. S. 137) wurde 140 durch das Gebiet der Lusitaner, und 133 durch das keltiberische Numantia erweitert (s. S. 141).
7. Illyrien. Der südliche Teil dieses Landes wurde schon 228, das übrige Illyrien 167 von den Römern unterworfen. Nachdem Dalmatien im Jahre 34 von den Römern erobert und mit Illyrien unter eine Verwaltung gestellt worden war, hießen beide Länder bald Illyrien, bald Dalmatien.
8. Mazedonien seit 168 unterworfen, seit 148 römische Provinz.
9. Acha'ia (d. h. Hellas und der Peloponnes) seit 146 eine römische Provinz.
10. Kreta, im Jahre 67 unterworfen, ward im Jahre 66 mit dem im Jahre 96 eroberten Reiche Kyre'ne in Afrika zu einer Provinz vereinigt.
11. Gallia transalpi'na. Das Land an der Südküste von den Alpen bis zu den Pyrenäen, Narbo genannt, war schon 113 römische Provinz geworden (s. S. 144); den übrigen Teil des transalpinischen Galliens eroberte Cäsar durch einen von 58—51 geführten Krieg (s. S. 154 und 155).
12. Ligurien, Venetien, Istrien und das Gebiet der Karner wurden seit 49 gleich dem cisalpinischen Gallien zu Italien gerechnet.
13. Pannonien seit 35 unterworfen (10 n. Chr. röm. Provinz).
14. Dalmatien seit 34 von Rom abhängig.

b) Asiatische Länder.

1. Asia Prokonsularis seit 129.

2. Cilicien seit 102, von Pompejus durch Pamphylien und Phrygien erweitert.

3. Bithynien seit 74, von Pompejus durch den westlichen Teil des pontischen Reiches vermehrt.

4. Syrien und Phönizien seit 64.

5) Cypern seit 58.

c) Afrikanische Länder.

1. Afrika propria, ein Teil des ehemaligen karthagischen Gebietes, seit 146. Nach Besiegung des Königs Jugurtha von Numidien (106) wurde ein Teil Numidiens, etwas später die dem Könige Masinissa zugesprochene Landschaft Empo'ria und die Syrtenküste, und 45 der östliche Teil Numidiens unter dem Namen Afrika nova zur Provinz Afrika propria geschlagen (s. S. 157).

2. Kyrene, seit 96 unterworfen, ward im Jahre 66 mit dem im Jahre 67 unterworfenen Kreta zu einer Provinz vereinigt.

3. Ägypten mit den westlich angrenzenden Strichen seit dem Jahre 30.

Das römische Reich von der Alleinherrschaft des Oktavianus bis zum Untergange des weströmischen Reiches, 30 vor Chr. bis 476 nach Christus, s. im geschichtlichen Abrisse der mittleren Welt.

Rückblick.

Unter allen Völkern der alten Welt haben nur drei eine welthistorische Bedeutung erlangt: das Volk der **Hellenen** durch seine Verdienste um die Civilisation, die **Römer** durch Verbreitung der von den Griechen auf sie übergegangenen Civilisation und durch Ausbildung der Ideen menschlichen Rechts, die **Juden**, das auserwählte Volk Gottes, durch Erhaltung und Belebung des Bewußtseins von der Erlösungsbedürftigkeit der ganzen in den Sündenfall Adams verstrickten Menschheit.

Beilagen.

1) Der Name „Eden“ deutet nach seinem gewöhnlichen Sinne auf Wonne oder Anmut hin, hat aber auch die Bedeutung der Höhe wie das Wort „Paradies“, welches aus dem sanskritischen parâ = hoch oben und dêsa = das Land entstanden ist. Den Andeutungen der Schrift zufolge ist unter „Eden“ jenes asiatische Hochland zu denken, welches im Westen durch den Euphrat (Pherat) und Tigris (Hi'ddekel), im Osten durch den Hy'phasis (Pischon), im Süden durch den Nil (Gihon) begrenzt, mithin vom A'rarat in Armenien, vom Kaila'sa im Hima'laja und von den Alpen Abyssiniens eingeschlossen ist.

2) A'rier von Ai'rja und A'rja = die Herren, die Würdigen, die Tüchtigen. Man hat zwei Hauptzweige der Arier zu unterscheiden, den westlichen oder kaukasischen, der im Osten bis an den Tigris reichte, und den östlichen, welcher vom Tigris bis über den Ganges hinaus wohnte. Die westlichen Arier nannten sich A'rja und ihr Land Arjava'rta oder Arjade'ka, die östlichen Arier nannten sich Ai'rja Ari'ja und gebrauchten für jenen Teil ihres Landes, welcher vom Tigris bis zum Stromgebiet des Indus reichte, den Namen Airja'na, daher A'rian, Iran, bei den Griechen Aria'na, Erie'ne, während sie den übrigen Teil ihres Landes, das Indusgebiet, den Pe'ndschab (Fünfflußland) und das Gangesgebiet mit dem Namen Ha'pta, Hi'ndu, He'ndu, d. h. die sieben Ströme bezeichneten. Die Arier auf dem Hochlande von Iran (Meder, Perser u. a.) und die Arier am Indus und Ganges waren Glieder eines und desselben Zweiges, der vor seiner Teilung entweder in Baktrien oder auf dem Hochlande von Iran wohnte

3) Der Name „Phönizien“ wird gewöhnlich abgeleitet von dem Stammvater Φοίνιξ (Phönix), dem griechischen Ausdruck für Chams vierten Sohn, der im Hebräischen Chna, und nach der alexandrinischen Übersetzung des alten Testamentes Kanaa'n hieß. Andere leiten den Namen „Phönizien“ ab von dem griechischen Worte Φοινίκη, Phöni'ze, d. i. Heimat der Palmbäume, oder von φοινός (Phoinos), d. h. blutrot von den purpurroten Stoffen, dem Hauptgegenstande der Industrie und des Handels der Phönizier.

4) Von diesen Kanaani'tern im engern Sinne sind die Kanaaniter im weitern Sinne oder diejenigen Bewohner des Jordanlandes zu unterscheiden, die nicht von Kanaa'n, sondern von einem andern der Söhne Chams abstammten. Der Name des Landes „Kanaan“ ist von dem Namen „Chna“ oder „Kanaan“ den Chams vierter Sohn führte, abzuleiten. Sieht man von dieser Benennung des Landes nach dem Stammvater seiner Bevölkerung ab und folgt der Etymologie, so heißt „Kanaan“ so viel als „Niederung“, ein Ausdruck, welchen man im Gegensatze von „Ara'm“, d. i. „Hochland“, mit der Beschaffenheit des Landes übereinstimmend finden konnte.

5) Für die Gebirgskette Gilea'd treten gegenwärtig die ihren bedeutendsten Gruppen beigelegten Namen Abschlu'n, Elma'rab, Dschilaa'd und Be'lka ein. Die letztgenannte dieser Gruppen trifft sachlich am nächsten mit dem alten Gilea'd der Bibel zusammen.

6) Über Alter und Entstehung dieses Meeres sind die Naturforscher nicht einig. Bevor Graf von Bertou und Jak. Phil. Fallmerayer (Neue Fragmente aus dem Orient) ihre Ansichten über das tote Meer äußerten, wurde

ziemlich allgemein angenommen, daß vor dem Untergange der Städte So'doma und Gomo'rrha an keiner Stelle des heutigen toten Meeres ein See als Tiefpunkt eines großen Wasserbeckens bestanden habe, indem der Jordan, durch Palästina und Ara'bia Peträ'a strömend, in den Älanitischen Golf des roten Meeres gemündet habe. — Dieser Annahme stellten Graf von Bertou und Fallmerayer entgegen: 1) daß bei der noch jetzt bestehenden jüngsten Gestaltung der Erdrinde die Umgegend des toten Meeres ohne eine stehende, seeartige, mehr oder weniger ausgedehnte und mehr oder weniger tiefe Ansammlung von Wasser nicht zu denken sei; 2) daß die Einmündung des Jordans in den Älanitischen Golf als physische Unmöglichkeit dastehe, weil der Spiegel des roten Meeres die Jordanmündung und den Spiegel des Asphaltsee's (toten Meeres) wenigstens um 1300′ überrage und sich überdies 23 Stunden südlich vom toten Meere ein dieses Meer vom roten Meere trennender Querhügelzug mit deutlich ausgesprochener Wasserscheide, von den Arabern „El Sute“ genannt, vorfinde; 3) daß sich die vorhistorische Existenz des toten Meeres als geologische Notwendigkeit ergebe, hauptsächlich darum, weil die unermeßliche, selbst die Jordaneinströmung noch übertreffende Wassermasse, welche zum Teil perenn, meistens aber nur periodisch in der Regenzeit durch das Haupt-Wadi El-A'rabah und eine Unzahl von Seitenthalungen, oft von weitester Dimension, noch jetzt in das Ghor herausströmt, keinen andern Ausgangspunkt als den Asphaltsee haben konnte. —

Weder die eine noch die andere der hier vorgeführten Meinungen dürfte sich als haltbar erweisen, letztere schon deshalb nicht, weil sie mit der Bibel, die Fallmerayer selbst als die älteste und ehrwürdigste geschichtliche Urkunde bezeichnet, im Widerspruche steht. Im Buche Genesis (13, 10—12) heißt es nämlich: „Da hob Loth seine Augen auf und sah die ganze Gegend um den Jordan . . . bis gen Sego'r (Zoar) hin . . .; und er wählte sich die Gegend um den Jordan. Abraham wohnte im Lande Kanaan, Loth aber hielt sich in den Städten auf, die um den Jordan waren, und schlug seine Zelte bis gegen Sodoma auf.“ Daß die Städte Sodoma und Segor am südwestlichen Ende des gegenwärtig vom toten Meere eingenommenen Thales Si'ddim lagen, ist eine ausgemachte Sache, folglich mußte auch der Jordan in dieser Gegend fließen. Würde er da seinen Lauf geendet haben, wo er heutigen Tages in das tote Meer einmündet, nämlich 20 Wegstunden von Sodoma entfernt, so würde sich der hl. Schriftsteller gewiß nicht so ausgedrückt haben. Wenn nicht alle Zeichen trügen, so war vor der Zerstörung Sodoma's und Gomorrha's der größere, nördliche Teil des toten Meeres, der ungleich tiefer als der südliche ist (jener ist durchschnittlich 1000′, dieser höchstens 16′ tief) ein Süßwassersee, der unter ganz andern Niveauverhältnissen, als die jetzigen sind, an seiner nördlichen Seite den Jordan, und von West und Ost her viele Gebirgswässer in sich aufnahm und einen Teil des reichlich zufließenden Wassers unter dem Namen „Jordan“ durch das südlich gelegene Thal Siddim und das petrāische Arabien in den Älanitischen Golf des roten Meeres entsandte. Bei dem in der hl. Schrift (Genes. 19, 24) erwähnten Feuer- und Schwefelregen, welcher die Städte Sodoma und Gomorrha zerstörte, kam dieser Süßwassersee und eine große Strecke des oberen Jordanthales durch einen Einsturz gewaltiger Höhlen (Sinkwerke in riesigem Maßstabe durch Auflösung von Steinsalzlagern) zur jetzigen Senkung, während jener Teil des peträischen Arabiens, der gegenwärtig die Wasserscheide zwischen dem roten und toten Meere bildet, durch

vulkanische Einwirkung gehoben und dadurch den ursprünglichen Neigungen der Strombetten nach dem roten Meere die entgegengesetzte nach dem Fußpunkte Palästina's angewiesen wurde, in der man sie noch heute trifft. In Folge dieser Ereignisse überschritt der zum Tiefpunkte und Grab einer von vier Seiten herbeiströmenden Wassermasse umgebildete Süßwassersee die ursprünglichen Schranken und setzte, da ihm kein anderer Ausweg offen stand, das ganze Thal Siddim bleibend unter Wasser. Dieses Faktums gedenkt schon Strabo mit den Worten: „Der See sei ausgetreten, sei (nach Süden) vorgerückt und habe die reizende Landschaft der Städte zugedeckt.“ —

7) Stammtafel Jakobs und seiner zwölf Söhne: Von Sem stammen in direkter Linie ab: Arphachsa'd, Kaina'n, Sala'h, Eber, Pe'leg, Regu', Seru'g, Nacho'r und

Thara'h.

Abra'm, verm. mit Sara'i, Lots Schwester. — Nacho'r, verm. mit Melcha'. — Hara'n.

Abra'm: Isaa'k, verm. m. Rebe'kka.
- Isaa'k: Edo'm (Esau'). — Jako'b (Israe'l). Frauen: 1) Leah } Töchter des 2) Rachel } Laban. 3) Bilha, Rachels Magd. 4) Silpa, Leahs Magd.

Nacho'r: Bathue'l.
- Bathue'l: Rebe'kka, verm. mit Isaak. — Laba'n.
- Laba'n: Lea'h. — Rache'l. Frauen Jakobs.

Hara'n: Sara'i, verm. mit Abram. — Lot.
- Lot: Ammo'n. — Moa'b.

1.	2.	3.	4.
Ruben.	Jo'seph.	Dan.	Gad.
Simeo'n.	Be'njamin.	Naftali'.	Asche'r.
Le'vi.			
Juda.			
Isacha'r.			
Zebulo'n.			

Der Zeit der Geburt nach folgen die zwölf Söhne Jakobs so:

1. Ruben.	7. Gad.
2. Simeon.	8. Ascher.
3. Levi.	9. Isachar.
4. Juda.	10. Zebulon.
5. Dan.	11. Joseph.
6. Naftali.	12. Benjamin.

8) Die hl. Schrift berichtet, daß außer Sodoma noch drei andere Städte zu Grunde gegangen seien. Diese vier Städte haben auch ihre Namen mit in ihren Untergang gezogen, denn die auf die Nachwelt gekommenen Namen So'doma, Gomo'rrha, A'dam, Zebo'im (1. Mos. 10. 19) sind nicht die ursprünglichen Namen dieser Städte, sondern sprechen nur deren schließliches Geschick aus, indem sie dieselben bezeichnen als die Versunkene, die Überflutete, die Zerstörte, die von der Erde Verschlungene. Alle diese Bezeichnungen sind nachträglich von Andern geschöpft, vermutlich von den Moabitern.

9) Von Abram (Abraham) und seinem Neffen Lot leitet die Mehrzahl der nachmaligen Bewohner Kanaans und Arabiens ihren Ursprung ab. Die Nachkommen von Lots Söhnen Ammon und Moab breiteten sich östlich vom toten Meere und vom untern Jordan aus; die Kinder von Abrahams Enkel Jakob (Israel) nahmen einen Teil des westlichen Jordanthales ein und hatten in der Gegend von Hebron ihren Mittelpunkt; die Nachkommen von Abrahams Enkel, Esau oder Edom, die in der hl. Schrift so vielfach genannten Edomi'ter oder Iduma'er, behaupteten sich südlich von dem nachmaligen Reiche Juda in einem Teile des steinigen Arabiens; die von Ismael, dem Sohne Abrams und der Agar, entsprungenen Stämme Kedar, Duma, Thema, Massa und andere hielten sich im nördlichen oder wüsten Arabien auf; noch andere Glieder der hebräischen Familie endlich, die Kinder Abrahams und der Ketu'rah, suchten sich in den Grenzstrichen zwischen Ägypten, Kanaan und Arabien ihre Weidegründe. (Im Targum Jo'nathans wird Keturah für identisch mit Agar gehalten, so daß Abraham nur die früher Verstoßene wieder zu sich genommen hätte).

10) In Ägypten herrschten damals die Hy'ksos, in welchen der ägyptische Geschichtschreiber Mane'tho Hirtenkönige (Hyk bedeutet im Sanskrit König, Sôs Hirt und Hirten) erblickt. Da indessen der Name Hyksos keineswegs den damaligen Beherrschern Ägyptens allein, sondern auch ihrem in Ägypten weitverbreiteten Anhange beigelegt wird, so dürfte die Ableitung von dem armenischen Heskah = Riese, Held, Krieger die richtigere sein. Es war das kriegerisch gesinnte Hirtenvolk der (von Chams Sohn Kanaa'n abstammenden, ursprünglich im ostjordanischen Lande zwischen dem Flusse Jabo'k und der Stadt Hesebo'n wohnenden) Emori'ter, die bei ihrem Einfalle in Ägypten die Herrschaft dieses Landes an sich gerissen und Könige aus ihrer Mitte aufgestellt hatten.

11) Es ist nach der Zählung Mane'tho's die achtzehnte; ein Glied dieser Dynastie, König Ahmo'sis, hatte im Jahre 1602 vor Chr. die von außen eingedrungenen Hyksos besiegt und die Mehrzahl derselben aus Ägypten vertrieben.

12) Moses heißt ägyptisch gedeutet: Der aus dem Wasser Gezogene. Seine Abstammung zeigt folgende Tafel:

Le'vi, ein Sohn Jakobs.

Ge'rson. — Keha'th. — Mera'ri. — Joche'bed; Gem.: Amram.

Amram; Gemahlin: Jochebed, Levi's Tochter.

Moses; Gemahlin: Zippo'rah, des Priesters Je'thro (Chobab) Tochter. — Aaro'n.

13) Die Keniter waren ein Zweig des Stammes der Madianiten oder Midjani'ten. In diesem Stamme hatte sich das chamitische Blut mit dem semitischen vermischt, indem es mütterlicher Seits durch Keturah sich von Cham, väterlicher Seits durch Abraham von Sem herleitete (vgl. Gen. 15, 19; 25, 2. u. 4.).

14) Im Laufe der Richterperiode herrschten über das treulose Israel: die Syrer (1427—1419), Moabi'ter (1379—1361), die Kanaaniter im Norden des Landes (1281—1261), die Midjaniten (1221—1214), die Phili'ster (1148—1128), die Ammoni'ter und Emori'ter (1126—1108), die Philister neuerdings (1117—1097).

Als Richter Israels wirkten: Josua fünf und zwanzig Jahre (1452—1427), Athnie'l, Kalebs Neffe, vierzig Jahre (1419—1379), Ehu'd achtzig Jahre (1361—1281), Samga'r etliche Monate (1281), Bara'k gleichzeitig mit der heldenmütigen Debo'rah etliche Monate (1261), Gideo'n vierzig Jahre (1214—1174), Thola' drei und zwanzig Jahre (1171—1148), hierauf im

ostjordanischen Reiche:
Jai'r zwei u. zwanzig J. (1148–1126),
Jephta' sechs Jahre (1108—1102),
Ebza'n sieben Jahre (1102–1095),
Elo'n zehn Jahre (1095—1085),
Abdo'n acht Jahre (1085—1077).

westjordanischen Reiche:
Simso'n allein elf J. (1148—1137),
Simson zugleich mit Heli neun Jahre (1137—1128),
Heli' allein ein und dreißig Jahre (1128—1097),
Samue'l zwanzig J. (1097—1077), die letzten 18 Jahre an der Seite des Königs Saul.

Die Dauer der „Richterperiode" wird in der Apostelgeschichte 13, 20 ohngefähr auf 450 Jahre angegeben (Griech. Lese-Art: Und darnach gegen 450 Jahre gab es Richter bis auf Samuel). Für die Ermittlung, ob die Richterperiode über oder weniger als 450 Jahre gedauert habe, ist von Belang, daß im 1. Buche der Könige 6. 1. die Zeit von der Auswanderung aus Ägypten

bis zu dem im vierten Regierungsjahre Salomohs begonnenen Tempelbau auf 480 Jahre angegeben wird. Zieht man von diesen 480 Jahren 105 Jahre ab, nämlich
40 Jahre für den Aufenthalt in der Wüste,
22 „ für die unumschränkte Regierung Sauls nach dem Tode des Richters Samuel,
40 „ für die Regierung Davids und
3 „ für die Regierung Salomohs vor Beginn des Tempelbaues,
105 Jahre,
so bleiben für die „Richterperiode", welche mit der Ernennung Josua's zum Führer des Volkes Israel im Jahre 1452 v. Christus beginnt, nur 375 Jahre übrig. Da die Apostelgeschichte mit der Zahl 450 die Dauer der Richterperiode nur annähernd bestimmt, so steht nichts entgegen, statt der Zahl 450 die Zahl 446 anzunehmen. Aber selbst bei der Annahme der Zahl 446 ergibt sich gegenüber der Zahl 375, welche nach obiger Berechnung für die Dauer der Richterperiode übrig bleibt, immerhin noch eine Differenz von 71 Jahren. Diese Differenz von 71 Jahren erklärt sich daraus, daß die Apostelgeschichte jene 71 Jahre der Richterperiode, in welchen neben drei Richtern im westjordanischen Reiche fünf Richter im ostjordanischen Reiche regiert haben (von 1148—1077 v. Christus, s. oben die Aufzählung der Richter), doppelt zählt, d. h. 142 Jahre statt 71 Jahre in Rechnung bringt. Demnach sind als eigentliche Periode der Richter nicht die 450 (446) Jahre der Apostelgeschichte, sondern 375 Jahre anzusetzen, welche die Zeit von 1452—1077 vor Chr. ausfüllen. Im Jahre 1077 v. Chr. starb Samuel, der letzte Richter, und von demselben Jahre an regierte Saul, dessen königliche Gewalt von 1095—1077 vor Chr. durch die Richtergewalt Samuels beschränkt war, mit unumschränkter Gewalt bis zu seinem Tode im Jahre 1055 v. Christus.

15) Die Regierungszeit Sauls ist im alten Testamente nicht angegeben. Nach Apostelgeschichte 13, 21 regierte Saul vierzig Jahre. Nach Jos. Flavius (jüd. Alterthümer 7. 14) herrschte Saul noch bei Lebzeiten Samuels achtzehn, und nach dessen Tode noch zwei und zwanzig Jahre, was mit der Angabe der Apostelgeschichte übereinkömmt.

16) Uebersicht der Könige in

Israel: v. Chr.

Jarobea'm I (Jerobea'm) reg. 22 J. 975—954.
Naba'b. . . . reg. 2 J. 953—952.
Ba'asa . . . . reg. 24 J. 952—930.
Ela. . . . . . reg. 2 J. 930—929.
Zi'mri, Ela's Oberst, reg. 7 Tage 929.
O'mri (Amri) reg. 12 J. 929—918.
Achab . . . . reg. 22 J. 918—897.
Acha'sja (Ochozi'as) reg. 1 J. 896—895.
Joram, des Vorigen Bruder, reg. 12 J. 895—883.

Juda: v. Chr.

Rehabea'm (Roboa'm) reg. 17 J. 975—958.
Abi'a . . . . reg. 3 J. 957—955.
A'sa . . . . . . reg. 41 J. 954—913.
Jo'saphat reg. allein 23 J. 913—891.

Israel: v. Chr.

Jehu' . . . . . reg. 28 J. 883—855.

Joacha's . . reg. 17 J. 855—839.

Joasch (Joas) reg. 16 J. 839—825.

Jarobeam II (Jerobeam) reg. 41 J. 824—783.

Unterbrechung . . . 11 J. 783—773.
Zachari'as, Jarobeams II Sohn, reg. 6 Monate 772.
Schallum, des Zacharias Oberst, reg. 1 Monat 771.
Menache'm (Manaëi'n) reg. 10 J. 771—761.

Peka'chja (Phakei'a) reg. 2 J. 761—760.
Pe'kah (Pha'kee) reg. 20 J. 759—739.

Hose'as (Ose'e) reg. etliche M. 738.
Unterbrechung . . . 8 J. 738—730.
Hose'as (Ose'e) reg. zum zweitenmal, diesmal 9 J. 730—722.

Ende des Reiches . . . . 722.

Juda: v. Chr.

Josaphat m. s. Sohne / Joram gemeinsam — 2 J. 891—889.
Joram reg. allein 6 J. 889—884.

Acha'sja (Ochozi'as) reg. 1 J. 884—883.
Atha'lja, des Vorigen Mutter, reg. 7 J. 883—877.
Joas, des Achasja Sohn, reg. 40 J. 877—838.

Amazi'a (Amasi'as) reg. 29 J. 838—810.

Ussi'as (Ozi'as, Assa'ria) reg. 52 J. 810—758.

Jo'tham (Jo'atham) 16 J. 758—742.

Achas (Achaz) reg. 16 J. 742—727.

Ezechi'as (Hi'skias) 29 J. 727—698.

Mana'sses reg. 55 J. 698—643.

Amo'n . . . . reg. 2 J. 642—641.

Josi'as . . . . reg. 31 J. 641—610.

Joacha's . . . reg. 3 Monate 609.
Jojaki'm, des Joachas Bruder, reg. 11 J. 609—599.

Jojachi'n . . . reg. 3 Monate 599.
Zedeki'a (Sedeki'as), des Josias dritter Sohn, r. 11 J. 599—588.
Ende des Reiches . . . . 588.

Die Könige Juda's, welche an der Verehrung des wahren Gottes festgehalten haben, sind in vorstehender Tafel durch **fette Schrift** kenntlich gemacht.

Für die Feststellung der Regierungszeit des Königs Ussi'as (Ozi'as, Assa'ria) von Juda sind zwei Stellen der hl. Schriften des alten Testamentes maßgebend. Die eine dieser Stellen (4. Buch d. Könige 14. Hptst. 21. V.) lautet: „Und das ganze Volk Juda nahm den **Ussias**, der (bei dem im Jahre 810 erfolgten Tode seines Vaters Amazi'a) sechzehn Jahre alt war, an seines Vaters Amazi'a Statt zum König." Die andere Stelle (4. Buch d. Könige 15. Hptst. 1 V.) lautet: „Im 27. Jahre Jarobea'ms (II), des Königs von Israel, regierte **Ussias**, der Sohn des Königs Amazia von Juda." Letztere Worte sagen nicht, wie von Vielen irrtümlich angenommen wird, daß Ussias, der im Ganzen 52 Jahre (von 810 – 758 v. Chr.) regiert hat, im 27. Regierungsjahre Jarobeams II zu regieren begonnen habe (er begann seine 52jährige Regierung nach dem 4. Buche d. Könige 14. Hptst. 21. V. schon im Jahre 810 v. Christus), sie sagen nur, daß im 27. Regierungsjahre des Königs Jarobeam II von Israel im Lande Juda Ussi'as geherrscht habe. Dadurch verschwindet der Widerspruch, welchen die zwei hier angeführten Stellen des alten Testamentes zu enthalten scheinen.

Für die Festellung der Regierungszeit des Königs Hose'as (Ose'e) von Israel kommen ebenfalls zwei Bibelstellen in Betracht, die sich auf den ersten Blick zu widersprechen scheinen. Nach einer dieser Stellen (4. Buch d. Könige 15. Hptst. 30. V.) regierte Hose'as schon im zwanzigsten Jahre des Königs Jo'tham von Juda, also im Jahre 738 vor Christus, nach der andern Stelle (4. Buch d. Könige 17. Hptst. 1. V.) begann Hoseas erst im zwölften Jahre des Königs Achas von Juda, also im Jahre 730 v. Chr. seine Regierung. Beide Stellen sind vollständig wahr. Hose'as warf sich nämlich 730 v. Chr. zum Herrscher von Israel auf und wurde nach etlichen Monaten gestürzt, gelangte aber im 12. Jahre des Königs Achas von Juda neuerdings zur Regierung über Israel und führte diese bis 722, wo dem Reiche Israel ein Ende gemacht wurde.

17) Reihenfolge der Propheten in

Israel und Assyrien:

Eli'as, Elisä'us } unter König Achab (918 – 897).

Ose'e, Jonas } unter König Jarobeam II (824—783).

Na'hum u. König Hoseas (730 – 722) u. während d. assyr. Gefangenschaft.

Juda und Babylonien:

Joe'l unter König Joas (877—838).

Amos unter König Ussias (810 – 758).

Jesa'jas, Michä'as } unter König Jotham (758—742).

Jeremia's, Zephania', Obadja'h } unter König Josias (641—610).

Danie'l, Habaku'k } unter König Jojakim (609—599).

Hesekie'l u. K. Jojachin i. Juda 599, später in Babylon.

Haggä'us, Zacharia's } nach dem Exil um 519.

Malachi'as um .... 445.

18) Die Meder, welche gleich den Persern zur östlichen Gruppe der Arier gehörten (s. über die Arier in den Beilagen Seite I Note 2), waren um 1250 v. Chr. unter die Herrschaft der Assyrier gekommen, von der sie im Jahre 714 v. Chr. abfielen. Bald darauf erscheinen sie unter selbständigen Königen. Der erste derselben,

Deï'oces (708—656 v. Chr.), baute die Hauptstadt Ekba'tana;

Phrao'rtes (655—633) eroberte 655 Persien;

Cya'xares (633—593) zerstörte 608 die Stadt Ninive und gewann einen Teil Assyriens;

Asty'ages (593—558) ward bei Pasa'rgada im Jahre 558 von dem Perser Agra'datas (der sich bald darauf Cyrus nannte) geschlagen, worauf die Meder den Persern gehorchen mußten.

19) Die persische Form für den Namen Kyros ist Kurusch; das alte Testament gedenkt des Kyros unter dem Namen Kores von dem Parsischen Khor, das gleich dem Persischen Kurusch die „Sonne" bedeutet.

Stammtafel der ältesten persischen Könige:

Achä'menes.

Theï'spes.

Kamby'ses. — Ariara'mnes.

Agra'datas, genannt Cyrus, 558—529 König. — Arsa'mes.

Kambyses, 529—522 König. Sme'rdis (Bardi'ya). Ato'ssa. Artisto'na. — Hysta'spes.

Pa'rmys. — Dari'us I Hystaspis, 521—485 König; Gemahlinnen: 1) N. Tochter des Gobry'as; 2) Atossa; 3) Artistona; 4) Parmys.

1. Artobaza'nes. 2. Xerxes I, 485—465 König. 2. Achämenes.

Darius. Artaxe'rxes I, Longi'manus, 465—424 König.

Xerxes II, 424 König.

20) Nach dem Ergebnisse der neuesten Forschungen entspringt der Nil unter dem Namen Kassa'vi zwischen dem 11. und 12. Grad südlicher Breite und dem 18. und 19. Grad östlicher Länge (von Greenwich), ungefähr 300 Seemeilen östlich von dem an der afrikanischen Westküste gelegenen Port St. Feli'pe de Bengue'la. Er geht nach Aufnahme des Chambe'ze in den Albert-See (Albert-Nya'nza oder Luta Nzige), fließt aus diesem nordwestlich von dem Punkte, wo der Albert-See von dem östlich gelegenen Viktoria-See (Viktoria-Nyanza) den Viktorianil aufnimmt, unter dem Namen weißer Fluß (j. Bahr el A'biad) in nördlicher Richtung ab, nimmt in Nubien zuerst den aus Abyssinien kommenden blauen Nilfluß (j. Bahr el A'zrek), und dann den gleichfalls aus Abyssinien kommenden Asta'boras (j. Taka'zze oder Atba'ra) auf, tritt südlich von Sye'ne in Oberägypten ein und teilt sich an der Südspitze von Unterägypten in zwei Hauptarme, von denen der östliche der pelusische, der westliche der kanopische genannt wurde. Das Land zwischen diesen beiden Armen hieß das Delta, weil

es ohngefähr die Form dieses griechischen Buchstaben ($\Delta = D$), d. h. die eines Dreiecks hat. Man vergleiche über den Ursprung des Nils die neuesten Mitteilungen des verdienten Afrika-Reisenden Charles Beke im Athenäum 2206 vom 5. Februar 1870.

21) Nach der Angabe Mane'tho's, eines ägyptischen Priesters aus Sebenny'tus, der im 3. Jahrhundert vor Christus die Geschichte Ägyptens von der ältesten Zeit bis zur Verwandlung dieses Landes in eine Provinz des mazedonischen Reiches (332 v. Chr.) geschrieben hat, herrschten in Ägypten im Ganzen (teils gleichzeitig, teils nacheinander) 31 Dynastien, die in dem nachstehenden Verzeichnisse nach ihrer Wiege oder nach ihrem Herrschersitze benannt sind.

Die ägyptischen Dynastien bis 332 vor Christus:

1. This	Oberägypten.	18. Theben, Oberägypten; (Vertreibung der Hy'ksos).	
2. „		19. „	Oberägypten.
3. Me'mphis	Mittelägypten.	20. „	
4. „		21. Ta'nis	Unterägypten.
5. „		22. Buba'stos	
6. Elephanti'ne	Oberägypten.	23. Tanis	
7. Memphis	Mittelägypten.	24. Sa'is	
8. „		25. Äthio'pier.	
9. Herakleo'polis	Unterägypten.	26. Sais	Unterägypten.
10. „		27. Perser, 527 v. Chr.	
11. Theben	Oberägypten.	28. Sais	Unterägypten.
12. „		29. Me'ndes	
13. „		30. Sebenny'tus	
14. Xo'is	Unterägypten.	31. Perser, 340—332 v. Christus.	
15.–17.	Drei den Hyksos zinspflichtige Dynastien aus Theben in Oberägypten.		

22) Der griechische Geschichtschreiber He'rodot (geb. 484 v. Chr.) nennt diesen Rhamses durchweg Seso'stris. Dies erklärt sich dadurch, daß König Rhamses II noch bei seinen Lebzeiten die populären Beinamen Seste'su und Se'su erhielt, welche durch Verbindung mit dem Worte Ra (Sonne), der gewöhnlichen Titulatur der Könige von Mizra'jim, eine Zusammensetzung ergaben, die in griechischen Ohren wie Sesostris klang. An diesen populären Namen knüpften die Griechen alle Thaten der großen Kriegsfürsten Ägyptens von Thutmes III bis auf Rhamses II und seine nächsten Nachfolger.

23) Die Gemächer unter der Erde waren Grüfte von Königen und heiligen Krokodilen. Jetzt sind von dem Labyrinthe nur noch einige Mauerreste, gewaltige Steine und große Erdhaufen übrig, Reste, die ein Viereck von 600′ Länge und 500′ Breite bedecken.

24) Dieses Land führte in der ältesten Zeit keinen allgemeinen Namen. Das Wort „Griechenland“ bezeichnete ursprünglich nur die Gegend von Dodo'na in Epi'rus, wo die Griechen, ein Zweig des hellenischen Stammes, eine Zeit lang wohnten; später ward es von den Römern auf das ganze von den europäischen Helle'nen bewohnte Gebiet ausgedehnt. Ähnlich verhielt es sich mit dem Namen „Hellas“. Dieser bezeichnete ursprünglich nur eine Stadt mit ihrer nächsten Umgebung im Süden Thessaliens, später Mittelgriechenland im Gegensatze zum Peloponnes, noch später bezeichnete dieser Name Mittelgriechenland, den Peloponnes und die griechischen Inseln, zuletzt ward er für jedes von Hellenen bewohnte Land gebraucht.

25) Außer philosophischen und politischen Schriften hinterließ Xenophon folgende Geschichtswerke: Helle'nika oder die Geschichte Griechenlands von 411

bis zur Schlacht bei Mantine'a; Ana'basis oder der Zug der von ihm heimgeführten Zehntausend (s. S. 80); Cyropädi'e oder über die Erziehung des älteren Cyrus; eine Lobrede auf Agesila'us.

26) Kleo'bulus von Lindus auf Rhodus, Peria'nder von Korinth, Pi'ttakus von Mitylene auf Lesbos, Bi'as von Prie'ne im kleinasiatischen Jonien, Tha'les von Mile't, Chilon von Sparta, Solon von Athen, denen auch Epime'nides von Gnossus auf Kreta und Heraklei'tus von Ephesus beigezählt werden.

27) Pythagoras hielt sich einen großen Teil seines Lebens zu Kroton in Bruttium auf und leitete dort (540—510) den von ihm gestifteten Bund, welcher auf Förderung der Tugend abzielte. Nach einer strengen Prüfung durften die Aufzunehmenden den Verhandlungen nur schweigend als Zuhörer beiwohnen (pythagoräisches Stillschweigen) und mußten dem Worte des Meisters („αὐτὸς ἔφα," d. h. „Er selbst hat es gesagt") vertrauen.

28) Der Name „Mazedonien", welcher erst seit He'rodots Zeiten vorkommt, wird gewöhnlich von dem Worte μακεδνός = μακρός, magnus, d. h. groß abgeleitet und bedeutet Hoch- oder Bergland. Andere leiten den Namen von dem phönizischen Mäked, d. i. prächtiges Land ab. Nach den griechischen Schriftstellern rührt das Wort von einem alten Könige Ma'cedo (Μακεδών) her, der für einen Sohn des Zeus und der Thy'ia (einer Tochter Deukalions) ausgegeben wird.

29) Für die Vermischung der pelasgischen Urbewohner Mazedoniens mit griechischen Kolonisten sind Sprache, Religion, Verfassung und Sitten des mazedonischen Volkes ein sprechendes Zeugniß. — Die Mazedonier redeten, wie aus den Resten ihrer Sprache ersichtlich ist, den äolischen Dialekt. — Die Grundlage der mazedonischen Religion war das hellenische Göttersystem. Die Mazedonier verehrten außer Zeus, dem höchsten Gotte, auch den Apollon und Herakles und andere Gottheiten der Griechen. — Die älteste Verfassung der Mazedonier war gleich der ältesten Verfassung der Griechen patriarchalisch monarchisch. Der König, welcher im Kriege das Kommando führte und im Frieden das Priester- und Richteramt bekleidete, war von einem Adel umgeben, welcher die Macht des Königs beschränkte und denselben nötigte, sich mit ihm in gutes Vernehmen zu setzen. Aus dem Adel wählte der König seinen Kriegsrat. Die Gemeinfreien, d. h. alle nicht adeligen freien Grundbesitzer wurden bei wichtigen Angelegenheiten zu einer Versammlung berufen, in welcher sie, wie im alten Griechenland, ihren Beifall oder ihr Mißfallen äußerten. Auch gab es in Mazedonien, wie im alten Griechenland, einen zahlreichen Sklavenstand. — Die Sitten der Mazedonier wurden von den Griechen, welche den Fahnen Alexanders folgten und lange Zeit mit den Mazedoniern umgingen, mit den ihrigen in der Hauptsache übereinstimmend gefunden. Ebenso fand He'rodot zwischen den mazedonischen und griechischen Sitten keinen wesentlichen Unterschied.

30) Über das vereinigte Mazedonien und Griechenland herrschten: a) aus verschiedenen Häusern: 1. Philippus Arrhidä'us und Alexander, 2. Kassander, 3. Philippus, 4. Anti'pater und Alexander, 5. Deme'trius Poliorke'tes, 6. Pyrrhus und Lysi'machus, 7. Seleukus Nika'tor, 8. Ptolemä'us Keraunus, 9. Melea'ger, 10. Antipater, 11. So'sthenes; b) aus der Familie des Demetrius Poliorketes: 1. Anti'gonus Gona'tas (letzteres ein mazedonisches Wort, gleichbedeutend mit dem romäischen γονατάς =

Eisenplatte, welche das Knie schirmt), 2. Demetrius II, 3. Anti'gonus II Doson (=der viele Gaben Verheißende), 4. Philipp III, 5. Perseus, 6. Andri'skus.

31) Den Namen „Septuaginta", d. h. „Siebenzig" (genauer Septuaginta duo = Zweiundsiebenzig) hat diese Übersetzung von einer ihre Entstehung betreffenden, aber nicht verbürgten Erzählung des Ariste'as, deren Inhalt folgender ist: „Der königliche Bibliothekar Deme'trius Phale'reus habe dem ägyptischen Könige Ptolemä'us Philade'lphus, der die Bibliothek zu Alexandri'a zu vermehren suchte, gelegentlich den Rat erteilt, das Gesetzbuch der Juden ins Griechische übersetzen und in der Bibliothek aufbewahren zu lassen. Der König habe auf diese Vorstellung 200,000 jüdische Sklaven, die sich in seinem Reiche befanden, losgekauft, um sich die Juden geneigt zu machen, sodann eine ehrenvolle Gesandtschaft an den Hohenpriester Elea'sa'r nach Jerusalem gesandt und von ihm 72 gelehrte Juden erhalten, die ein mit goldenen Buchstaben geschriebenes Exemplar der fünf Bücher Moses (des Pentateuches) mitgebracht und es in einem Gebäude auf der Insel Pharos bei Alexandria in 72 Tagen übersetzt hätten, indem sie vorher immer über die Bedeutung der Wörter und Ausdrücke miteinander zu Rat gegangen und dann das Stück, über dessen Übersetzung sie einig geworden, dem Demetrius Phale'rëus griechisch diktiert hätten (um 280 v. Chr.). Diese Übersetzung sei dann von einer Versammlung der Priester und andern gelehrten Juden gutgeheißen und in der königlichen Bibliothek aufgestellt, die 72 Dollmetscher aber vom Könige mit kostbaren Geschenken nach Palästina zurückgeschickt worden."

Die Übertragung der übrigen Bücher des alten Testamentes in das Griechische wurde unter Ptolemä'us Euerge'tes um das Jahr 245 v. Chr. vollendet. Daß der Name Septuaginta auch auf diese Teile des alten Testamentes ausgedehnt wurde, läßt sich nur dadurch rechtfertigen, daß ihre Übersetzung ins Griechische durch jene des Pentateuchs angeregt wurde und sich an sie anschloß.

32) Die sibyllinischen Bücher stammen aus der griechischen Küstenstadt Kumä in Kampanien, wohin sie entweder vom jonischen Kyme in Kleinasien, oder von dem benachbarten Pute'oli gebracht worden waren. Nach der Sage kam eine Wahrsagerin mit Namen Siby'lle von Kumä (daher die Kumäische genannt zum Unterschied von der Siby'lla Albu'nea oder Leuco'thea) nach Rom zu Tarquinius und bot ihm neun (nach einer andern Tradition drei) Bücherrollen um 300 Goldstücke zum Kaufe an. Als der König den Preis zu hoch fand, warf sie drei Rollen ins Feuer und bot ihm die übrigen sechs um denselben Preis an, den sie für die neun Rollen gefordert hatte. Abermals abgewiesen, verbrannte sie neuerdings drei Rollen und begehrte für den Rest die gleiche Summe. Der König, durch diese Vorgänge in Staunen versetzt, ließ die angebotenen Rollen durch die Augurn untersuchen und kaufte sie auf deren Rat. Darauf verschwand Sibylle vor den Augen des Königs; die von ihr zurückgelassenen Rollen wurden einem Priesterkollegium zur Verwahrung übergeben und in einem steinernen Behälter in einem Gewölbe des Kapitols hinterlegt.

Die Weissagungen der Kumä'ischen Sibylle waren ursprünglich auf Palmblättern, später auf Leinwand geschrieben und in griechischer Sprache (in Hexa'metern) abgefaßt. Beweise hiefür sind, abgesehen von dem Stammorte, folgende: 1) mußten den Duumvirn (duu'mviri sacrorum), denen ihre Bewahrung anvertraut war, stets zwei griechische Dollmetscher beigegeben werden; 2) gehörten die Götter

und Kulte, welche in ihnen hauptsächlich vorkommen (Apo'llon, Lato'na, A'rtemis, Ä'skulap, He'be), der griechischen Religion an; 3) wurde, als unter dem Konsul Sulla die Rollen der Kumä'ischen Sibylle mit dem Kapitolium verbrannten, in griechischen Städten die sibyllinischen Sprüche (carmina Sibu'llae) neu gesammelt. Neben den griechischen Sibyllensprüchen gab es auch römische Sibyllensprüche, die in lateinischer Sprache abgefaßt waren. Als Urheberin dieser Sprüche gilt die Sibylle Albu'nea, welche an den Albulischen Gewässern bei Tibur einen Tempel hatte. Die Sprüche der römischen Sibylle holte man in dem ihr geweihten Haine durch Inkubation (d. i. Schlafen auf Schaffellen nahe an den Götterbildern). Das Bild dieser Sibylle und eine Schriftrolle wurden im nahen Flusse A'nio gefunden; letztere ward im Kapitol neben den griechischen Sibyllensprüchen aufbewahrt. Im vierten Jahrhundert nach Christus kamen die sibyllinischen Sprüche in solchen Verruf, daß sie Kaiser Theodo'sius (379—395) verbrennen ließ (vgl. Rutil. Itin. II, 51). —

Chronologische Übersicht.

Vor Christus.

5412 Erschaffung Adams und Eva's.
3770 wird Noah geboren; † 2820.
3170 die Sündflut.
2638 die große Völkerscheidung.

Die Kulturvölker Asiens.

I. Die Chinesen.

2207—1764 die Dynastie Hia.
1764—1122 die Dynastie Schang.
1122—250 die Dynastie Tsche-u.
246—209 die Dynastie Tsin.
207 v. Chr. bis 263 n. Chr. die Dynastie Han.

II. Die Inder.

1980 Besiegung der Inder durch die Assyrier.
543 ? schließt Buddha seine Wirksamkeit.
327 dringt Alexander der Große in Indien ein.
313—291 regiert in Indien C'ha'ndragupta.
291—260 regiert Amitrocha'tes.
260—226 regiert Aso'ka.
57 herrscht Vikrama'ditja I in einem Teile Indiens.

III. Die Babylonier oder Chaldäer.

Das ältere Reich von Babylon, 2650?—1250 v. Chr.

2650 ? wird die Stadt Babylon gegründet.
2500—1500 herrschen chaldäische Könige.
1500—1260 ? herrschen arabische Könige.
1250 wird Babylonien eine Beute der Assyrier.

Das jüngere Reich von Babylon, 608—538.

608 gründet Nabopola'ssar das jüngere Reich von Babylon.
606 besiegt Nebukadne'zar den ägypt. König Necho bei Circe'sium.

Vor Christus.

605–562 regiert Nebukadne'zar.

588 zerstört Nebukadnezar die Stadt Jerusalem.

562–560 regiert Evilmeroda'ch.

560–556 regiert Nerigli'ssar.

556 regiert Laboroso'archod.

555–538 regiert Nabo'nidus (Labyne'tus).

538 wird Babylonien eine persische Provinz.

IV. Die Assyrier.

2630? gründet Assur die Stadt Ninive.

1314 Entstehung des assyrischen Reiches.

949–929 regiert Huli'khus II; diesem folgen: Tiglat Samdan II, 929 bis 923, Assurnasipa'l, 923–899, Salmana'ssar V, 899–865, Sa'mas Hu, 865–851, Hulikhus III, 851–822, Salmanassar VI, 822 bis 814, Assuridi'lili, 814–796, und Assurli'khus (Sardanapa'l), 796–788.

788 wird Ninive zerstört; Assyrien von Babylon abhängig.

788–769 steht Assyrien unter dem Chaldäer Phul.

769–726 regiert Tigla't Pile'zer II über das wieder selbständig gewordene Assyrien; ihm folgen in der Regierung Assyriens: Salmanassar VII, 726–721, und Ninipilu'ya, 721–718.

718 reißt Enema'ssar, des Ninipiluya Vormund, die Krone Assyriens an sich und gründet unter dem Namen Sargin (der wahre König) eine neue Dynastie.

718–715 regiert Sargin; diesem folgen: Sancheri'b, 715–680, Assarha'ddon, 680–668, Assurbanipa'l, 668–660, Tiglat Pilezer III, 660–647, Assuridi'lili III, 647–625, und Assara'kos, 625–606.

606 wird Ninive zum zweitenmal zerstört; ein Teil Assyriens fällt an Medien, der andere an Babylonien.

V. Die Phönizier.

Phönizien war bis 1625 in viele kleine Staaten geteilt.

1625–1290 steht Phönizien unter ägyptischer Hoheit.

1209 Zerstörung Sidons durch die Philister; das Aufblühen der Stadt Tyrus.

1045? eröffnet Hiram I die Reihe der in Tyrus herrschenden Könige. Hirams Nachfolger sind Abiba'al, 1036?–1025, Hiram II, 1025–991, Baalea'zar, 991–984, und Abda'storeth, 984–975.

975–924 innere Kämpfe um den Tron von Tyrus.

924 bemächtigt sich Ethba'al (Ithoba'al), ein Priester der A'storeth, des Trones von Tyrus und regiert bis 891; ihm folgen: Baalea'zar II, 891–885, Ma'thar, 885–876, Piime'liun (Pygma'lion), 876–829.

850? gründet Piimeliuns Schwester E'lissar, die den Namen Dido, d. i. die Flüchtige erhielt, in Afrika die Stadt Karthago. Nach Piimeliun herrschten in Tyrus noch Boda'storeth I und Boda'storeth II.

824 vernichtet der assyrische Feldherr Sargin die Herrschaft der Stadt Tyrus über die phönizischen Städte, welche die Hoheit Assyriens anerkennen müssen.

824–332 Phönizien in wechselnder Abhängigkeit von Assyrien, Babylonien und Persien.

332 Eroberung der Stadt Tyrus durch Alexander den Großen.

Vor Christus.

VI. Die Israeliten.

2067 wird Tharah, der Vater Abrams, geboren; † 1862.
1997 wird Abram (Abraham) geboren; † 1822.
1922 zieht Abram von Charan nach Kanaa'n.
1897 wird Isaak geboren; † 1717.
1837 wird Jakob (Israel) geboren; † 1690.
1746 wird Joseph geboren; † 1636.
1729 wird Joseph nach Ägypten verkauft, wo er am Hofe des Königs Apo'phis zu hohen Würden gelangt.
1707 zieht Jakob mit seiner ganzen Familie aus Kanaan nach Ägypten.
1572 wird Moses, ein Nachkomme des Levi, geboren; † 1452.
1492 Auszug der Israeliten aus Ägypten; Gesetzgebung am Sina'i.

Das Volk Israel unter Richtern, 1452—1077.

1452—1427 wirkt Josua als Richter in Israel.
1095 wird der Benjamite Saul von Samuel zum Könige von Israel gesalbt.
1077 Tod des Richters Samuel.

Das Volk Israel unter Königen, 1077—975.

1077—1055 regiert Saul, seit 1095 zum Könige von Israel gesalbt, unbeschränkt.
1055—1015 regiert David.
1015—975 regiert Salomoh.
975 Spaltung des Volkes Israel in die Reiche Israel und Juda.
975—722 Dauer des Reiches Israel.
975—588 Dauer des Reiches Juda.
605 erster Anfangspunkt der babylonischen Gefangenschaft.
599 zweiter Anfangspunkt der babylonischen Gefangenschaft.
588 dritter Anfangspunkt der babylonischen Gefangenschaft.
538 Heimkehr eines Teiles der Juden aus der babylonischen Gefangenschaft.
538—330 stehen die Juden unter persischer Hoheit.
330—321 gehorchen die Juden den Mazedoniern.
321—203 stehen die Juden unter der Herrschaft der Ptolemäer in Ägypten.
203—145 gehorchen die Juden den Seleuciden in Syrien.
167—140 Kämpfe der Makkabä'er gegen die Herrschaft Syriens.
63 erobert ein römisches Heer unter Gn. Pompejus die jüdische Hauptstadt Jerusalem und ernennt Hyrkanus II zum Hohenpriester und zinspflichtigen Ethnarchen.
40 wird der Idumäer Herodes von den römischen Triumvirn zum Könige von Judäa ernannt.
70 n. Chr. Zerstörung Jerusalems u. Zerstreuung der Juden in alle Welt.

VII. Die Perser.

1250?—655 v. Chr. stand das Volk der Perser unter assyrischer Herrschaft.
655—558 waren die Perser den Medern untergeordnet.
558 wird Persien durch Cyrus ein selbständiges Reich.
558—529 regiert Cyrus.
538 gestattet Cyrus den in Babylon weilenden Juden die Rückkehr in ihr Vaterland.
529—522 regiert in Persien Kamby'ses. Diesem folgen: Smerdis, 522, Dari'us I Hista'spis, 521—485, Xerxes I, 485—465, Artaxerxes I

Longi'manus, 465–424, Xerxes II, 424, Darius II Nothus 424—405, Artaxerxes II Mne'mon, 405–362, Artaxerxes III, 362—338, Arses, 338–336, und Darius III Kodoma'nnus, 336—330.

330 verwandelt Alexander der Große das persische Reich in eine mazedonische Provinz.

Die Kulturvölker Afrika's.

I. Die Ägyptier.

3000—2100 das alte Reich.

2100—1602 das mittlere Reich.

2052—1602 regieren Hyksos-Könige.

1707 wandert Jakob mit seiner Familie aus Kanaan nach Ägypten ein, wo der Hyksoskönig Ape'pi oder Apo'phis regiert.

1602 wirft der theba'ische König Ahmo'sis die Fremdherrschaft der Hyksos ab.

1602—527 das neue Reich, welches Ahmosis zum ersten Herrscher hat. Diesem folgten: Amenho'tep I (Ameno'phis), Thutmes I (Thutmo'sis), Thutmes II, Thutmes III, Amenhotep II, Thutmes IV, Amenhotep III, Amenhotep IV, Amontutonkh, Hare'mhebi', Rha'mses, Seti I, (Setho'sis), Rhamses II Meria'mum, Menephtha'h (Ameno'phis).

1492 läßt der ägyptische König Menephtha'h I die Israeliten aus seinem Lande ziehen. Nach Menephthah I regieren in Ägypten: Amenme'ses, Menephtha'h II, Seti II, Rhamses III (Rhampsini't), Her-Ho'r, Schescho'nk (Schischa'k), Sargin, Bokenra'nf (Bo'choris), Schabaka', Schabato'ka, Ta'hraka (Taha'rka), Rotmen, Psameti'k I, Necho' (Nechao'), Psametik II, Wa'hprahet (A'pries), A'ahmes (A'hmes, Ama'sis), Psametik III (Psammeni't).

527 wird Psametik III von dem Perserkönige Kamby'ses bei Pelu'sium geschlagen und Ägypten in eine Provinz des persischen Reiches verwandelt.

485 erste Empörung der Ägyptier gegen die persische Herrschaft.

460 zweite Empörung der Ägyptier gegen die persische Herrschaft.

406 dritte Empörung der Ägyptier gegen die persische Herrschaft.

406–340 erfreut sich Ägypten der Selbständigkeit.

340 kommt Ägypten neuerdings unter persische Herrschaft.

332 schließt sich Ägypten an Alexander den Großen von Mazedonien an.

II. Die Karthager.

1150? gründen Tyrer in dem von Chamiten und dem japhetitischen Le'bu (Li'byern) bevölkerten Nordafrika die Stadt U'tika.

869 kommt die phönizische Prinzessin E'lissar, die später Dido, d. i. die Flüchtige, genannt wurde, nach Afrika.

850? baut Dido die Stadt Karthago.

536 erlangen die Karthager in Folge des Sieges, den sie über die kleinasiatischen Phokä'er vor Ale'ria auf der Insel Kyrne (Ko'rsika) davontragen, den Handel mit Spanien und Gallien.

480 werden die Karthager vor Hi'mera auf Sizilien besiegt.

Vor Christus.

409 wird Himera von den Karthagern zerstört.

406 werden Agrige'nt, Ge'la und Kamari'na von den Karthagern zerstört.

340 Niederlage der Karthager am Flusse Krimissus.

317—275 Kämpfe der Karthager mit den Syrakusanern und mit dem Epirotenkönig Pyrrhus.

264—241 erster Krieg mit Rom (s. die Römer, S. XXI).

236 erobern die Karthager einen Teil Spaniens.

218—201 zweiter Krieg mit Rom (s. die Römer, S. XXII).

150 werden die Karthager durch den Numidierkönig Masinissa geschlagen

149—146 dritter Krieg mit Rom (s. die Römer, S. XXII).

146 Untergang der Stadt Karthago.

Die ältesten Kulturvölker Europa's.

I. Die Griechen.

Älteste Bewohner Griechenlands: die Pelasger. Einwanderungen aus Asien und Ägypten, personifiziert durch Ka'dmus, Kekrops und Da'naus.

Das Volk der Hellenen, geteilt in Ä'oler, Achä'er, Do'rier und Jo'nier.

Kreta, der älteste Staat der Hellenen; der Staat der Da'rdaner, der Lycier, der Mi'nyer, der Thebaner.

Der Argonautenzug. Krieg der Sieben gegen Theben. Krieg der Epigo'nen (Nachkommen).

1124 bringen die The'ssaler aus Epirus in Nordgriechenland ein.

1120 wandern die Böo'ter und Dorier aus Nordgriechenland nach Mittelgriechenland.

1104 Wanderung der Dorier nach dem Peloponne's (Heraklidenwanderung).

1068 stirbt Kodrus den Tod fürs Vaterland. Die Wanderungen der Ä'oler, Jonier und Dorier nach Kleinasien; der zehnjährige troianische Krieg.

1068—752 lebenslängliches Archontat in Athen.

884 Lykurgus in Sparta.

776 Beginn der Zeitrechnung nach Olympia'den.

752—682 in Athen ein Archontat auf 10 Jahre.

743—724 erster Krieg der Spartaner gegen die Messenier.

685—668 zweiter Krieg der Spartaner gegen die Messenier.

682 regieren in Athen neun Archonten zugleich je ein Jahr.

668 Entstehung des peloponnesischen Bundes; Sparta's Obmacht über denselben.

624 Gesetzgebung des Archon Drakon in Athen.

612 wirft sich Kylon in Athen zum Tyrannen auf.

594 Solons Verfassung in Athen; 594—584 führen die Athener im Bunde mit Si'kyon den heiligen oder delphischen Krieg gegen die Krissä'er.

560—527 des Pisi'stratus Tyrannis in Athen.

527—510 Tyrannis des Hi'ppias in Athen.

509 stellt Kli'sthenes die Demokratie in Athen wieder her, wird aber von Isa'goras vertrieben.

508 kehrt Kli'sthenes nach Athen zurück.

Vor Christus.

507 schlägt Athen einen Angriff der spart. Könige Kleo'menes und Demara'tus zurück und besiegt die Böoter.

501 erleidet der Tyrann Arista'goras von Milet eine Niederlage vor Naxos.

500—494 Aufstand der Jonier in Kleinasien. Sardes wird verbrannt; die Athener bei E'phesus, die Jonier bei der Insel Lade geschlagen; Milet eingeäschert.

493 erster Perserkrieg; die persische Flotte scheitert am Vorgebirge Athos, das persische Landheer wird durch die Bryger in Thracien fast aufgerieben.

490 zweiter Perserkrieg. Die Perser nehmen Ere'tria, werden aber bei Ma'rathon von Milti'ades geschlagen.

480—479 dritter Perserkrieg. Die Spartaner unter Leo'nidas werden bei Thermo'pylä geschlagen, die griechische Flotte siegt am Vorgebirge Artemi'sium und vor Sa'lamis, 480; der Perser Mardonius wird bei Platää geschlagen und getötet, die Griechen siegen bei My'kale, 479.

478 baut Themistokles die Stadt Athen wieder auf und umgibt sie mit starken Mauern.

477 erwirkt Aristides allen Bürgern die Zulassung zu allen Ämtern; die Griechen erobern Sestus, Byzanz und einen Teil Cyperns.

471 wird Themistokles aus Athen verbannt.

468—429 wirkt Pe'rikles als Haupt der demokratischen Partei.

466 gewinnt Cimon den Doppelsieg am Eury'medon und verschafft den Griechen das Übergewicht über die Perser in Kleinasien.

464—455 der dritte messenische Krieg.

460 wird Cimon durch den Ostrazismus verbannt; 460—455 kämpfen die Athener und Ägyptier gegen die Perser.

458—456 der äginetische Krieg. Die Athener erobern Ägina.

457 Niederlage der Athener bei Ta'nagra.

456 Sieg der Athener bei Önophy'tä.

449 Cimon stirbt bei der Belagerung von Citium; die Athener siegen bei Salamis zu Wasser und zu Land.

447 werden die Athener unter To'lmides bei Korone'a geschlagen.

431—404 der peloponnesische Krieg (erste Periode — 421, zweite Periode — 413, dritte Periode — 404); Einfall der Athener in Me'garis.

430 fällt ein pelop. Heer unter Archida'mus in Attika ein.

429 Einfall der Peloponnesier in Böotien; Belagerung des festen Platää; die Athener siegen über die korinthische, und dann über die lacedämonische Flotte; Tod des Pe'rikles; der Demagog Kle'on.

428 Abfall der Oligarchen in Mytile'ne von Athen.

427 Mytilene ergibt sich dem athen. Flottenführer Paches. Platää wird geschleift.

426 Streifzüge der Athener unter Ni'kias und Demo'sthenes nach dem Peloponnes.

425 Landung athenischer Schiffe im messenischen Hafen Pylos.

424 besetzt Nikias die Insel Kythe'ra und erobert die Stadt Thy'rea an der Ostküste Lakoniens; der spartanische Feldherr Bra'sidas erobert die Stadt Amphi'polis; die Athener unter Hippokrates werden von einem spartanischen Heere bei De'lium besiegt, wo Alkibi'ades dem So'krates das Leben rettet.

Vor Christus.

422 wird Kleon bei Amphi'polis geschlagen und getötet; auf Seite der Spartaner fällt Bra'sidas.

421 vermittelt Nikias einen Frieden auf fünfzig Jahre.

420 verbindet sich Sparta mit Theben; Alkibiades.

418 schlägt König Agis von Sparta das Heer des argivischen Bundes bei Mantine'a.

413 werden die Athener unter Eurymedon in einer Seeschlacht vor Sizilien besiegt; Besetzung von Dekele'a durch die Spartaner.

411 entsteht in Athen eine oligarchische Revolution; der Rat der Vierhundert; Athens Flotte unter Thrasybu'lus und Thrasy'llus siegt bei Sestus und Kynosse'ma über den Spartaner Mi'ndarus.

410 vernichtet Alkibiades bei Ky'zikus Flotte und Heer des Mi'ndarus.

409 siegt Alkibiades über den Satrapen Pharnaba'zus, dann über die Spartaner bei Aby'dus und gewinnt Chalke'don und Byzantium.

408 wird Alkibiades zum unbeschränkten Oberfeldherrn ernannt.

407 siegt der Spartaner Lysander über des Alkibiades Unterfeldherrn Anti'ochus bei No'tion; Alkibiades wird verbannt.

406 wird der Athener Konon von dem Spartaner Kallikra'tidas geschlagen und im Hafen von Mytilene eingeschlossen, aber durch den Sieg einer athenischen Flotte bei den Arginu'sen befreit.

405 vernichtet Lysander die athenische Flotte bei Ä'gospo'tamos.

404 ergibt sich Athen an die Spartaner; die dreißig Tyrannen in Athen; Kri'tias, Thera'menes.

403 siegt Thrasybu'lus bei Muny'chia und vertreibt die dreißig Tyrannen; ein Ausschuß von Zehn; Herstellung der Demokratie in Athen.

401 fällt Cyrus, dessen Heer von 10,400 Griechen verstärkt ist, im Kampfe mit seinem Bruder Artaxerxes II Mnemon bei Kuna'xa.

395 siegt König Agesila'us von Sparta über die Satrapen Tissaphe'rnes und Pharnaba'zus am Flusse Pa'ktolus; Lysander wird bei Halia'rtus von den mit Korinth, Argos und Athen verbündeten Thebanern geschlagen und getötet.

394 werden die Thebaner und ihre Verbündeten bei Ne'mea von den Spartanern geschlagen; die spartanische Flotte bei Knidus von Konon geschlagen; Agesila'us siegt bei Korone'a.

387 Friede des Anta'lkidas.

383 Besetzung des Kadme'a in Theben durch den Spartaner Phö'bidas; Ausbruch des olynthischen Krieges.

379 ergibt sich Oly'nth an Sparta; Befreiung Thebens durch Pelo'pidas und Epamino'ndas, Wiederherstellung der Demokratie in Theben; Athen stellt seine Seemacht wieder her und schließt mit den 70 wichtigsten Seestaaten eine Waffeneinigung.

376 wird die spartanische Flotte bei Naxos von den Athenern Cha'brias und Pho'kion geschlagen.

375 siegt der Athener Timo'theus über die Spartaner bei Aly'zia.

371 wird König Kleo'mbrotus von Sparta von dem Thebaner Epamino'ndas bei Leuktra geschlagen.

364 Schlacht bei Kynoske'phalä; Pelopidas †.

362 Schlacht bei Mantin'ea; Epaminondas †.

Vor Christus.

357—355 Bundesgenossenkrieg Athens.

355—346 der heilige Krieg gegen Phocis; Philipp II von Mazedonien rückt 346 in Phocis ein.

348 der zweite olynthische Krieg; Demo'sthenes; Oly'nth wird geschleift.

339—338 der heilige Krieg gegen Amphi'ssa.

338 Schlacht bei Chärone'a; Griechenland von Mazedonien abhängig.

II. Die Mazedonier.

Die ältesten Bewohner Mazedoniens: Pelasger. Das von He'rakles abgeleitete Königsgeschlecht des (Kara'nus? oder) Perdi'kkas.

Vermischung der mazed. Pelasger mit griechischen Kolonisten aus Chalki'dike. König Amy'ntas I.

498—454 König Alexander I; diesem folgen: Philipp und Perdikkas II von 454—436 gemeinsam, dann Perdikkas II von 436—413 allein; nach diesem regierten: Archela'us, 413-399, Amyntas II, von 393—383 und von 381—369, Alexander II, 369—368, Ptolemä'us, 368—365, Perdikkas III, 365—359, Philipp II, 359—336.

338 erlangt Mazedonien die Oberhoheit über Griechenland.

336—323 regiert Alexander der Große.

334 Schlacht am Grani'kus.

333 Schlacht bei Issus.

332 Eroberung von Tyrus; Alexander in Ägypten.

331 Schlacht bei Gaugame'la oder Arbe'la.

330 Darius III Kodoma'nnus von Bessus ermordet.

329 Alexander in Ba'ktrien und Sogdia'na.

328 unterwirft Alexander die Länder am O'xus und Jaxa'rtes; Ermordung des Klitus.

327 unterwirft Alexander die Bergvölker des heutigen Kabul.

326 erscheint Alexander im Thale des Indus.

325 geht Alexander durch Gedro'sien und Karmanien nach Perse'polis.

324 Alexander zu Susa in Susia'na; Hephä'stion stirbt in Ekba'tana.

323 Alexander stirbt in Babylon; Perdi'kkas wird Reichsverweser; Teilung der Provinzen; Beginn des lamischen Krieges.

322 stirbt der Redner Demo'sthenes auf der Insel Kalau'ria an Gift.

321 wird Perdikkas in Ägypten ermordet.

312 wird Deme'trius Poliorke'tes bei Gaza von Ptolemä'us und Seleukus besiegt; Beginn der Seleucidischen Ära.

306 nehmen die Diadochen Anti'gonus, Ptolemä'us, Kassa'nder, Lysi'machus und Seleukus den Königstitel an.

300 Schlacht bei Ipsus; Anti'gonus †. Vier neue Monarchien: Mazedonien und Griechenland unter Kassander, Syrien unter Seleukus, Ägypten unter Ptolemäus, Thrazien unter Lysi'machus.

280 Gründung des ätolischen und achäischen Bundes.

251 tritt Ara'tus von Si'kyon in den achäischen Bund.

243—217 Kämpfe zwischen Sparta, dem ätolischen und achäischen Bund; König Agis IV von Sparta.

228 beginnt Kleo'menes III von Sparta einen Krieg gegen die Achäer.

225 stellt Kleomenes III die lykurg. Verfassung in Sparta wieder her.

Vor Christus.

221 werden die Spartaner bei Sella'sia von dem mazedonischen König Anti'gonus II Do'son besiegt.

197 Sieg der Römer über Philipp III (V) v. Maz. bei Kynoske'phalä.

168 wird Perseus von den Römern bei Pydna besiegt.

148 Mazedonien eine römische Provinz.

III. Die Römer.

753 Gründung Roms.

753—716 reg. Ro'mulus; nach kurzem Interregnum folgte Nu'ma Pompi'lius, 715—672; diesem folgten: Tullus Hosti'lius, 672—640, Ankus Ma'rcius, 640—616, L. Tarqui'nius Pri'skus, 616—578, Servius Tu'llius, 578—534 und L. Tarqui'nius Supe'rbus, 534—510.

510 Vertreibung des Tarquinius Superbus und Abschaffung des Königtums.

509 Rom ein aristokratischer Freistaat, an dessen Spitze Prätoren (Konsuln) stehen; Junius Brutus und L. Tarquinius Kollati'nus die ersten Prätoren; die Quästu'r. Schlacht am Walde A'rsia; die lex Valeria de provocatione.

508 Krieg mit König Porse'na von Klu'sium.

498 wird J. La'rtius zum Dikta'tor ernannt.

496 Schlacht am See Regi'llus.

495 stirbt Tarquinius zu Kumä.

493 erste Auswanderung der Plebejer; Mene'nius Agri'ppa; das Volkstribuna't, die Ädilitä't, Bündniß mit den Latinern; Eroberung der Stadt Kori'oli.

486 die lex agraria des Sp. Ka'ssius.

477 Niederlage der Fa'bier an der Kre'mera.

474 der Friede mit den Veje'ntern.

471 die lex Publi'lia des Vo'lero Publi'lius.

462 der Vorschlag des Tribunen Terenti'lius Arsa.

457 Vermehrung der Zahl der Tribunen auf zehn.

451 das Decemvira't.

450 A'ppius Klaudius; 12 Tafeln; neues Verbot des Konubiums; zweite Auswanderung der Plebejer und Abschaffung des Decemvirats.

449 die lex Valeria-Horatia des L. Vale'rius und M. Horatius.

445 Antrag des Tribunen K. Kanulejus; die Konsulartribunen.

444 die Censu'r.

421 Recht der Plebejer zur Quästu'r.

405—396 Belagerung von Veji. M. Fu'rius Kami'llus.

391 Verbannung des M. Furius Kamillus nach A'rdea.

389 Niederlage der Römer an der A'llia; der gallische Brand; Kami'llus; Ma'nlius Kapitoli'nus.

376—366 Kampf um die Licinischen Gesetze; die Prätu'r und die kuru'lische Ädilität.

366 L. Se'xtius der erste plebejische Konsul; Rom ein demokratischer Freistaat.

356 K. Ma'rcius Ru'tilus der erste plebejische Diktator.

Vor Christus.

351 K. Ma'rcius Ru'tilus der erste plebejische Censor.

342 erlangen die Plebejer das Recht zu beiden Konsulstellen.

342—340 der erste Krieg mit den Samnitern; M. Vale'rius Ko'rvus besiegt die Samniter am Berge Gaurus; A. Korne'lius Ko'ssus, in den kaudinischen Pässen vom Untergange bedroht, wird durch den Tribunen P. De'cius gerettet, 342; M. Vale'rius siegt 341 bei Sue'ssula.

340—338 der letzte Krieg mit den Latinern; der Konsul T. Ma'nlius Torqua'tus siegt 340 am Vesuvius, wo sich P. De'cius Mus dem Tode weiht, und bei Trifa'num. Unterwerfung der Latiner.

337 Q. Publi'lius Philo der erste plebejische Prätor.

326—304 der zweite Krieg mit den Samnitern; der Samniter Po'ntius besiegt die Konsuln J. Vetu'rius Kalvi'nus und Sp. Postu'mius 321 in den kaudinischen Engpässen; Sieg der Samniter über die Römer bei Lau'tulä, 315; Sieg des Q. Fabius (Ma'ximus) am vadimo'nischen See, 310, bei Peru'sia 309; Sieg des Diktators L. Papi'rius Kursor bei Lo'ngula, 309; Niederlage der Samniter bei Bovia'num, 305.

298—290 der dritte Krieg mit den Samnitern; Q. Fabi'us Rullia'nus siegt 295 bei Senti'num durch die Todesweihe des P. Decius Mus, dessen Vater am Vesuvius den Heldentod gefunden hatte.

290 werden die Sabi'ner von dem Konsul Ma'nius Ku'rius Denta'tus besiegt.

284 Erhebung der Etrusker von Volsi'nii.

283 führt P. Dolabe'lla einen Vertilgungskrieg gegen die Seno'nen; die Kolonie Se'na Ga'llika (Siniga'glia); Niederlage der in Italien wohnenden Bojer in der Nähe des vadimonischen Sees.

282 Niederlage der Bojer in Italien bei Populo'nia.

280—272 der Krieg mit Tarent und mit Pyrrhus von Epi'rus; Pyrrhus schlägt den Konsul P. Lävi'nus 280 bei Herakle'a; Ci'neas gegenüber dem unbestechlichen Konsularen Fabri'cius, der Vaterlandsliebe der römischen Frauen und der Unerschrockenheit des Senators Appius Klaudius; 279 Sieg des Pyrrhus bei A'skulum über die Konsuln P. Sulpi'cius und P. Decius, der sich gleich seinem Vater und Großvater den Totengöttern geopfert haben soll; 275 unterliegt Pyrrhus bei Beneve'ntum dem Konsul Ma'nius Ku'rius Denta'tus.

272 ergibt sich Tarent den Römern.

266 Vollendung der Unterwerfung Italiens.

264—241 erster punischer Krieg; 260 Seesieg bei Myla unter dem Konsul G. Dui'lius; 257 unentschiedene Seeschlacht am Vorgebirge Ty'ndaris; 256 Seesieg bei Ekno'mos unter M. Ati'lius Re'gulus; 255 M. Atilius Re'gulus bei Tunes geschlagen und gefangen; 250 Sieg des L. Cäcilius Mete'llus bei Pano'rmus; 249 Niederlage des Konsuls P. Klau'dius Pulcher bei Drepa'num; 241 Sieg des Konsuls G. Luta'tius Ka'tulus bei den ägatischen Inseln; Sizilien mit Ausnahme von Syrakus die erste römische Provinz.

242 wird dem Prätor urbanus ein zweiter Prätor (pr. peregrinus) beigegeben.

238 fallen Sardinien und Ko'rsika an Rom.

229- 228 Krieg mit den Illyrern.

225—222 die Unterwerfung des cisalpinischen Galliens; Niederlage

Vor Christus.

der Römer bei Fä'sulä, Siege bei Te'lamon, an der A'ddua und bei Klasti'dium.

219 Eroberung Sagunts durch Hannibal.

218—201 zweiter punischer Krieg; 218 Schlachten am Tici'nus und an der Tre'bia; 217 Schlacht am trasimenischen See; 216 Schlachten bei Ka'nnä und Ibe'ra; 215 Schlachten bei Nola, Illitu'rgis und Inti'bili; 212 Eroberung von Syrakus, Niederlagen der Scipionen in Spanien, Einnahme von Tarent durch Hannibal; 211 Hannibal vor Rom, Kapua von den Römern zurückerobert; 210 Sizilien wieder in den Händen der Römer, Neu-Karthago für die Römer erobert; 209 Scipio's Sieg bei Bä'kula in Spanien, Tarent von den Römern zurückerobert; 208 Treffen bei Venu'sia; 207 Schlacht bei der Stadt Sena am Flusse Metaurus, Tod des Hasdrubal, neue Schlacht bei Bä'kula, Eroberung von Gades durch Scipio; 206 geht Mago von Spanien nach Italien; 205 Spanien eine römische Provinz, P. Kornelius Scipio wird Konsul und setzt nach Afrika über; 204 Zurückberufung Hannibals nach Afrika; 203 Schlacht bei U'tika; 202 Schlacht bei Zama.

200—197 erster großer Krieg mit Mazedonien; 197 Schlacht bei Kynos-ke'phalä.

196 werden die griechischen Staaten für frei erklärt.

192—190 der syrische Krieg; 191 Schlachten bei Thermo'pylä und bei der Insel Chios; 190 Seeschlachten am Eury'medon und beim Vorgebirge Myonne'sus, Landschlacht bei Magne'sia am Berge Si'pylus.

183 Hannibals und Philopö'mens Tod.

180 die lex annalis des Tribunen L. Villius.

171—168 zweiter mazedonischer Krieg; 168 Schlacht bei Pydna.

149—148 dritter mazedonischer Krieg; 148 wird Mazedonien eine römische Provinz.

149—146 dritter punischer Krieg.

149—140 Krieg mit Viria'thus in Lusitanien.

146 Zerstörung von Karthago und Korinth; ein Teil des karthagischen Gebietes unter dem Namen Afrika, Griechenland (Hellas und der Peloponnes) unter dem Namen Acha'ia römische Provinzen.

143—133 der numantinische Krieg; Zerstörung von Numa'ntia.

134—132 der erste Sklavenkrieg in Sizilien.

133—121 die Gracchischen Unruhen.

131 Pergamum unter dem Namen Asia eine römische Provinz.

125—114 Unterwerfung des südlichen Galliens.

123—121 G. Gracchus.

113 der südliche Teil Galliens unter dem Namen Gallia römische Provinz.

113—101 der Krieg mit den Ci'mbern und Teuto'nen; 113 Schlacht bei Nore'ja; 102 Schlacht bei Aquä Se'xtiä; 101 Schlacht in den raudischen Ebenen bei Verce'llä.

111—105 der Krieg mit Jugu'rtha.

106 wird ein Teil Numidiens der römischen Provinz Afrika einverleibt.

104—100 bekleidet G. Ma'rius das Konsulat.

102 Cilicien eine römische Provinz.

Vor Christus.

95 die lex Licinia Mucia von L. Lici'nius Krassus und Q. Mu'cius Skä'vola.

91—88 der Marsische oder Bundesgenossenkrieg.

90 die lex Ju'lia des Konsuls L. Julius Cäsar.

89 die lex Plau'tia-Papi'ria des Plautius Silva'nus und Papirius Ka'rbo.

88—82 der Bürgerkrieg zwischen Ma'rius und Sulla.

87—84 der erste Krieg gegen Mithridates von Pontus; 87 die Schreckensherrschaft des Marius in Rom; 86 Marius zum siebentenmal Konsul; Tod des Marius; Eroberung Athens durch Sulla; Schlacht bei Chärone'a; 85 Schlacht bei Orcho'menus; 84 der Friede zu Da'rdanus; Cinna erschlagen; 83 Schlacht am Berge Tifa'ta.

83—81 der zweite Krieg gegen Mithridates; 81 Schlacht am Ha'lys.

82 Schlacht bei Sakripo'rtus; Sulla zum Dikta'tor ernannt; Eröffnung der Proskriptionen.

79 Sulla legt die Diktatur nieder.

78—67 der Krieg gegen die Seeräuber; 75 werden Isau'rien und das abgefallene Cili'cien von den Römern erobert; 71 Schlacht auf Kreta; 67 Unterwerfung von ganz Kreta.

77—72 der Krieg gegen den spanischen Statthalter Serto'rius; 72 wird Sertorius ermordet.

74—64 der dritte Krieg gegen Mithridates.

73—71 der Fechter- und Sklavenkrieg; 74 Schlacht bei Chalke'don; 72 Schlacht am Berge Garga'nus; 71 Schlacht am Flusse Si'larus; 69 Schlacht bei Tigrano'certa; 68 Schlacht bei Arta'xata.

70 wird G. Pompejus Konsul.

66—62 die Katilinarische Verschwörung. M. Tu'llius Cicero.

66 die lex Mani'lia des Tribunen G. Mani'lius.

64 Sturz der Seleuciden in Syrien; der größere Teil Syriens eine römische Provinz.

63 Palästina den Römern zinspflichtig; Tod des Mithridates; der größere Teil des pontischen Reiches eine römische Provinz.

62 fällt Katili'na bei Pisto'ria (Pisto'ja).

60—53 das erste Triumvira't oder der geheime Bund des Pompejus, Krassus und Cäsar.

58 geht Cicero ins Exil, Cäsar in seine Provinzen.

58—51 Cäsar im transalpinischen Gallien, in Germanien und Britannien.

57 wird Cicero nach Rom zurückgerufen.

56 Zusammenkunft des Pompejus, Krassus und Cäsar in Luka.

55 Pompejus und Krassus Konsuln; Cäsar wird zum Statthalter in Gallien ernannt.

53 wird Krassus bei Karrhä (Karrä) geschlagen und von dem parthischen Heerführer Sure'na getötet.

52 Pompejus zum Konsul ohne Kollegen ernannt.

49—48 der Bürgerkrieg zwischen Cäsar und Pompejus; 49 Schlacht bei Ile'rda in Spanien; die cisalpinischen Gallier erhalten das römische Bürgerrecht (daher Gallia toga'ta); 48 Schlachten bei Dyrrha'chium und Pharsa'lus; Pompejus wird ermordet.

Vor Christus.

48—47 Cäsars Krieg gegen die Alexandriner.

47 Cäsars Krieg gegen den Bosporanischen König Pha'rnaces; Schlacht bei der Stadt Zela.

47—45 Cäsars letzte Kriege gegen die Pompejaner; 46 Schlacht bei Thapsus.

46 wird der größte Teil von Numidien unter dem Namen Neu-Afrika zur römischen Provinz Afrika geschlagen.

45 die Schlacht bei Munda unweit Gibraltar; Cäsar wird zum Imperator ernannt; die leges Juliae des G. Julius Cäsar.

44 wird Cäsar ermordet; willkürliche Regierung des Konsuls M. Antonius; G. Julius Cäsar Oktavia'nus.

43 der mutinische Bürgerkrieg; Schlacht bei Mu'tina (Mo'dena); M. Ämi'lius Le'pidus; Oktavianus, 20 Jahre alt, ertrotzt das Konsulat.

43 das zweite Triumvirat oder der Bund des Antonius, Lepidus und Oktavianus; die Proskriptionen; Ci'cero ermordet.

43—42 der Phili'ppische Krieg; 42 Schlacht bei Phili'ppi.

41—40 der Perusinische Bürgerkrieg; Teilung des Reiches zu Brundi'sium.

38—36 Krieg des Oktavianus gegen S. Pompe'jus und Le'pidus; 36 Schlachten bei Mylä und Nau'lochus; Lepidus wird nach Circe'ji verwiesen.

36 Krieg des Antonius mit den Parthern; König Artava'sdes von Armenien wird von Antonius seines Landes beraubt.

35—33 Kriege des Oktavianus im Nordosten Italiens; 35 werden die Japy'den und Panno'nier, 34 die Dalma'tier besiegt.

31—30 Krieg zwischen Oktavianus und Antonius; 31 Schlacht am Vorgebirge A'ktium.

30 entleibt sich Antonius; Ägypten eine römische Provinz;

Oktavianus Alleinherrscher.


Druckfehler.

Seite	3	Zeile	5	von unten	lies	1764 statt 1864.
„	6	„	20	von oben	„	Hima'laja statt Himala'ja.
„	80	„	8	von unten	„	Flusse statt Fluße.
„	89	„	23	von oben	„	Alkä'us statt Alkäo's, und
„	89	„	29	von oben	„	Ari'on statt Ario'n.


Weisung für den Buchbinder!

Von den beigegebenen historischen Karten ist Palästina nach Seite 34, die Uebersichtskarte von Westhochasien nach Seite 54, Griechenland nach Seite 94, Italien am Ende des Buches anzubringen.

Druck der Dr. Wild'schen Buchdruckerei (Gebr. Parcus).



Verlag der I. Lindauer's



chen Buchhandlung in München.


PALAESTINA
zur Zeit
CHRISTI
PHOENICIEN u. SYRIEN.
GROSSE (MITTELLÄNDISCHE) MEER
PHOENICIA
GALILAEA
SAMARIA
ITURAEA
TRACHONITIS
GAULANITIS
AURANITIS
BATANAEA
Tyrus
Achzib
Ptolemais
Caesarea Palaestinae
Apollonia
Antipatris
Samaria
Sichem
Neapolis
Nazareth
Tiberias
Capharnaum
Bethsaida Julias
Jacobs-Brücke
Paneas
Abel Beth Maacha
Gadara
Arbela
Edrei
Bostra
Bosra
Gerasa
Scythopolis
Jexrael
Engannim
Thebes
Acrabbim
Apheca
Neve
Antiochia
Seleucia (Pieria)
Chalcis
Orontes
Unbestimmbare Grenze
Jordan
Spiegel des Mittelländ. Meeres
Spiegel d. Todten M.
Jericho 900'
Jordan Mündung


Buchhandlung in München.
Lithogr. v. C. Gust. Wenng.

M.V. Sattler's histor. Karten zur Geschichte der alten Welt.



Verlag der J.Lindauer'schen


KARTE
zur alten Geschichte
GRIECHENLANDS
Olymp. Stadien
100 200 300 400 500 600
Maasstab: 1=4,500,000.
0 5 10 15 geogr. M.
24
26
28
Paris
40
38
36
PONTUS EUXINUS
(Schwarzes Meer)
PROPONTIS
(Marmara M.)
BITHYNIA
PHRYGIA min.
PHRYGIA maj.
MYSIA
LYDIA
CARIA
LYCIA
PISIDIA
Pamphylia
Cibyratis
TROAS
AEOLIS
IONIA
DORIS
Bosporus
Heraclea Pont.
Phinopolis
Nicopolis
Artane
Calpe
Selymbria
Byzantium
Chrysopolis
Chalcedon
Nicomedia
Astacus
Bisanthe
(Rhaedestus)
Heraclea
(Perinthus)
Proconesus
Besbicus
Cyzicus
Opsicus
Priapus
Alone
Ancore
Prusa
Lampsacus
Abydus
Sestus
Madytus
Granicus
Sidene
Hebrus
Arda
Erigines (Agrianes)
Maronia
Mesambria
Aenos
Samothrace
Imbros
Tenedos
TROJA
Alexandria Troas
Scepsis
Antandrus
Assus
Adramyttium
Adramytt. M.
Coryphant
Germe
Rhyndacus
Olympus Mons
Macestus
Mandrae
Dorylaeum
Sangarius
Cotyaeum
Ancyra
Cadi
Lesbos
Arisba
Mytilene
Olympus
Pergamus
Nacrasa
Pelopia
Arginusae I.
Phocaea
Psyra
Chios
Erythrae
Clazomenae
Magnesia
Smyrna
Hermus
SARDES
Tabala
Acmonia
Synnada
APAMEA
Cibotus
Celaenae
Lebedus
Notium
Colophon
Caystrischer M.
EPHESUS
Nysa
Maeander
Cydrara
Laodicea
Samos
Magnesia
Icaria
Corasiae
Mycone
MILET
Heraclea
Alabanda
Sagalassus
Patmos
Leros
Mylasa
Idrias
Bargasa
Cibyra
Naxos
Calymnus
Halicarnassus
Cos
Ceramischer M.
Knid. Chersonesos
Pyscus
Cresson
Rhodia
Amorgos
Astipalaea
Nisyros
Telos
Chalcia
Rhodos
M. v. Glaucus
Telmissus
Xanthus
Olbia
Attalia
Olympus
Rhodiapolis
Anaphe
Thera
Syrnae
Carpathos
Casos
SPORADEN
CARPATHISCHES MEER


LATIUM
ROMA
Ostia
Tibur
Praeneste
Albalonga
Lanuvium
Ardea
Antium
Norba
Cora
Veji
Capena
Paludes Pomptinae
Tiberis
V. Flaminina
V. Appia
V. Latina
MARE ADRIATICUM v. SUPERUM
HISTRIA
Tergeste
Pola
Aquileja
NORICUM
RAETIA
VENETI
Patavium
Verona
Ravenna
Ariminum
Ancona
PICENUM
UMBRIA
Sabini
ETRURIA (TUSCIA)
Florentia
Volaterrae
Sena Julia
Vetulonia
Clusium
Arretium
Perusia
Tarquinii
Caere
GALLIA CISPADANA
GALLIA TRANSPADANA
Boji
Lingones
Mutina
Bononia
Parma
Placentia
Cremona
Mediolanum
Comum
Bergomum
Brixia
Mantua
Padus
LIGURIA
Genua
Luna
Sin. Ligusticus
Lepontii
Taurini
Augusta Taurinorum
Augusta Praetoria
Salassi
Insubres
Cenomani
Ilva
Capraria
Planasia
CORSICA
Aleria
Mariana
I. Igilium
Diomedae I.
MARE
46°
44°
42°
36°
34°
32°
30°
28°
26°



Lithographie v. C. G. Wenng.